Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Digitale Sammlungen

30.07.1935 (Nr. 208)

Visual Library

Bremer Zeitung

Parteiamtl. Tageszeitung der Nationalsozialisten Bremens

Das Amtsblatt des Senats der Freien Hansestadt Bremen

Bremer Zeitung erscheint täglich (auch Montags). Monatsbezug: RM. 2,30 einschl. 30 Rpf. Zustellungsgebühr; durch die Post RM. 2,30 einschl. Ueberweisungsgebühr ausschl. Postbestellgeld. Der Bezugspreis ist im voraus zu entrichten. Postscheck Hamburg 172 72. Betriebsstörungen begründen keinen Anspruch auf Erstattung oder Ersatz. NS.-Gauverlag Weser-Ems G. m. b. H., Bremen, Am Geeren 6—8 / Fernsprecher: Roland 625.

1935

Anzeigen-Grundpreise: Die 22-mm-Zeile im Anzeigenteil 12 Rpf., die 70-mm-Zeile im Textteil 75 Rpf. Ermäßigte Grundpreise (für kleine Anzeigen, Familienanzeigen u. a.) sowie sonstige Bedingungen laut Preisliste 4. (Nachlaßstaffel C.) Für Anzeigen durch Fernsprecher keine Gewähr. Annahmeschluß 16 Uhr. Sprechzeit: Verlag werktäglich von 12—13 Uhr; Schriftleitung Dienstag bis Freitag von 12½—13½ Uhr.

Nr. 208 / 3. Jahrgang — Dienstag, 30. Juli — Einzelpreis 15 Rpf.

Neuer abessinisch-italienischer Grenzzwischenfall

40 Italiener und 20 Abessinier getötet / Unruhen in Erythräa? / Italien geht nach Genf

Unser Tagesspiegel

Kommunisten kündigten in Newyork erneute Ueberfälle auf deutsche Schiffe an.

Ein deutscher und ein englischer Pressevertreter wurden in der Mongolei von chinesischen Banditen entführt.

Der bisherige Ministerpräsident der holländischen Regierung, Colijn, wurde erneut mit der Regierungsbildung beauftragt.

Graf Luckners Schiff „Mopelia" brannte in Bremerhaven völlig aus.

Die Entwicklung des Außenhandels mit Frankreich ab August wird vor allem von einem Einlenken der französischen Regierung abhängen.

In Bremen fand zum ersten Mal die Meisterprüfung im Gastwirtsgewerbe statt. 34 Prüflinge stiegen ins Examen und bestanden.

Am Donnerstag fährt der zweite Schub der Bremer Hitlerjugend ins Sommerlager nach Bad Essen und Lintorf.

London, 30. Juli.

Der Sonderkorrespondent der „Times" in Addis Abeba meldet, die kürzlich verbreitete Nachricht aus Walkeit im Nordwesten des Landes, wonach eine italienische Streitmacht in einen Bezirk vorgedrungen sei, der nach Ansicht des abessinischen Befehlshabers zu Abessinien gehört, habe sich bestätigt. Die Abessinier hätten die Italiener bei Nacht angegriffen und 40 Italiener und 20 Abessinier seien getötet worden, worauf die italienischen Soldaten in Lastautos abbefördert worden seien.

„Daily Telegraph" meldet aus Asmara (Erythräa), der Oberkommissar von Italienisch-Ostafrika, General de Bono, habe sich genötigt gesehen, ein Sondergericht für die Anwendung des Militärgesetzes zu ernennen. Dieses Sondergericht sei für ganz Erythräa zuständig und trete an die Stelle der bisherigen Strafkammer. Es heiße, daß dieser ungewöhnliche Schritt durch Unruhen unter den Eingeborenen und durch die Notwendigkeit der Aufrechterhaltung strenger Manneszucht in den Arbeiterabteilungen veranlaßt worden sei.

General de Bono habe auch eine Bekanntmachung erlassen, in der er den Eingeborenen der Kolonie versichere, daß die 30 000 aus Italien herbeigeschafften Arbeiter ihnen nicht ihr Land wegnehmen würden. Sie seien nur gekommen, um Straßen, Wasserleitungen und Brücken zu bauen. Um die Arbeiterabteilungen bei guter Stimmung zu erhalten, habe der Oberkommissar eine Lotterie eingerichtet.

Rom, 30. Juli.

Die Entscheidung über die Teilnahme Italiens an der Mittwoch-Sitzung des Rates ist nunmehr gefallen. Die für Genf bestimmte Delegation verläßt bereits Rom, während sich der Delegationschef Baron Aloisi morgen früh nach Genf begibt. Italien wird in Genf ferner durch zahlreiche Sachverständige und Juristen vertreten sein.

Wie in hiesigen unterrichteten Kreisen verlautet, ist die Haltung Italiens in Genf bisher nicht genau festgelegt worden; sie soll sich vielmehr der Entwicklung der kommenden Genfer Debatte anpassen.

Frechheit, die sich überschlägt

Newyork, 30. Juli.

Eine Organisation, die sich „Antinazifederation" nennt, kündigte am Montag weitere Kundgebungen gegen deutsche Schiffe an und gab bekannt, daß in einer Versammlung von 278 Verbänden Pläne entworfen werden sollen, die sich gegen das Zeigen der Hakenkreuzflagge richten und zu einem Boykott der „Nazi-Schiffe" führen sollen.

Durch diese erneuten Kundgebungen soll auf die Tatsache hingewiesen werden, daß führende Amerikaner „Nazi-Schiffslinien" benutzen, ungeachtet der „Verletzung der Rechte amerikanischer Bürger in Deutschland und der Angriffe auf ihre Religionsgenossen".

Die Newyorker Sonntagspresse verurteilt einmütig die „schmachvollen Vorfälle" auf der „Bremen" und zugleich den Bürgermeister Laguardia, der durch seine Bemerkungen in den letzten Tagen mindestens mittelbar die Vorbedingungen für die bedauernswerten Ausschreitungen schuf, in dem er die buntscheckige und Rassenzwisten leicht zugängliche Bevölkerung Newyorks weiter aufreizte.

Sehr scharf zieht die „Washington Post" gegen die Unruhestifter zu Felde. Sie weist Senator King, Bürgermeister Laguardia und die Newyorker Kommunisten darauf hin, daß die auswärtigen Angelegenheiten zur alleinigen Zuständigkeit des Staatsdepartements gehören und daß die internationale Lage schwer kompliziert würde, wenn Einzelpersonen eigenmächtig in die Außenpolitik eingriffen. „Was würden wir sagen, so führt das Blatt aus, wenn eine Horde zweifelhafter Elemente auf ein amerikanisches Schiff in Hamburg dringen und unsere Flagge herunterreißen würde?"

Der Arbeitsdienst hat nichts zu verbergen

Feststellungen gegenüber ausländischen Presselügen

Berlin, 30. Juli.

Der Leiter des Aufklärungs- und Außenamtes beim Reichsarbeitsführer teilt mit:

In ausländischen Zeitungen ist vor kurzem die Nachricht verbreitet worden, der Arbeitsdienst habe ausländischen Besuchern in Deutschland das Betreten der Lager bzw. die Besichtigung von Arbeitsstätten und Arbeitsdienstlagern gesperrt. Diese Nachricht wurde mit Bewußtsein verbreitet, um den Verdacht zu erregen, daß der Arbeitsdienst irgend etwas zu verbergen habe. Wir können hier nur feststellen, daß diese Nachricht nicht den Tatsachen entspricht.

Selbstverständlich kann nicht jeder zufällig in Deutschland reisende oder sich aufhaltende Ausländer in jedes beliebige Lager gehen und sich dort den Arbeitsdienst ansehen wollen. Das ist den Reichsangehörigen nicht gestattet, kann also auch einem Ausländer nicht gestattet werden. Man darf nicht übersehen, daß jeder Besuch von Fremden in Lagern und Arbeitsstätten zur Störung des Dienstes führt und schon aus diesem Grunde Besuche, ganz gleichgültig, ob sie von Ausländern oder von Reichsdeutschen erfolgen, Einschränkung finden müssen. Dementsprechend ist angeordnet, daß nur führende Persönlichkeiten fremder Völker, d. h. Ausländer, die in ihrem Heimatlande irgend etwas bedeuten (auf den Gebieten der Politik, Wirtschaft, Kultur, Staatsführung usw.) Gelegenheit gegeben werde, Lager und Arbeitsstätten zu sehen, wenn sie es wünschen.

Aus der Flut der Besichtigungen durch Ausländer in den letzten beiden Monaten wollen wir hier nur folgende erwähnen: Es haben die Dozenten der fremden Völker an den Hochschulen Berlins vor kurzem Gelegenheit gehabt, das Reichslehrlager in Rhinluch zu besichtigen. An dieser Besichtigungsfahrt haben sich die Vertreter von mehr als 30 Nationen beteiligt. Mitglieder japanischer Ministerien und des japanischen Parlaments haben Mitte Juni ebenfalls dieses Reichslehrlager in Rhinluch besichtigt. Angesehene Chinesen sahen Lanke, Bernau und Velten, 16 Professoren und Studenten holländischer Hochschulen haben am 9. Mai Lager in der Gegend von Northeim gesehen; englische, französische und amerikanische Professoren und Studenten Anfang Juni Lager und Arbeitsstätten in Ostpreußen. Ferner sahen die ausländischen Studenten der Universität Jena am 19. Juni Lager in Thüringen. 24 solcher ausländischer Studenten in Freiburg am 15. Juni Lager und Arbeitsstätten im Schwarzwald. Eine englische Studienkommission aus 16 Personen bestehend besuchte am 17. Juni Lager und Arbeitsstätten in der Gegend von Hildesheim und 17 holländische Angehörige der Universität Utrecht am 19. Juni Lager im Bergischen Land. Am 17. Juli sahen 15 englische Studenten Lager und Arbeitsstätten in Franken und 33 Amerikaner am 27. Juli Arbeitsstätten und Lager im bayerischen Oberland.

Die großen Kommissionen die soeben in Deutschland weilten, wie z. B. die ibero-amerikanischen Journalisten, die britischen Frontsoldaten, die Führer der britischen Studentenschaft usw. haben alle Gelegenheit gehabt, Arbeitslager und Arbeitsstätten des Arbeitsdienstes zu sehen.

Nichtarier und Wehrdienst

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

Kr. Berlin, 30. Juli.

Im Wehrgesetz vom 22. Mai 1935 war u. a. die Bestimmung getroffen, daß Nichtarier grundsätzlich nicht zum aktiven Wehrdienst herangezogen werden sollen. Zur Durchführung dieser Bestimmung ist jetzt gemeinsam vom Reichsinnen- und Reichskriegsminister eine Verordnung im Reichsgesetzblatt verkündet worden, in der die einzelnen Bestimmungen festgesetzt werden, unter denen eine Zulassung von Nichtariern zum Wehrdienst in Frage kommen kann.

§ 1: Arische Abstammung im Sinne des Wehrgesetzes ist, wer arischer Abstammung im Sinne des Beamtengesetzes ist. Die in der Beamtengesetzgebung vorgesehenen Ausnahmen gelten nicht für das Wehrgesetz. Als nichtarisch gilt demnach, wer von nichtarischen, insbesondere jüdischen Eltern oder Großeltern abstammt. Es genügt, wenn ein Großelternteil nichtarisch ist. Hat eine Person der jüdischen Religion angehört, so wird vermutet, daß sie nichtarischer Abstammung war. Die Vermutung kann widerlegt werden.

Im § 2 wird festgesetzt, daß nichtarische Personen, soweit sie wehrfähig sind, ausnahmslos der Ersatzreserve II überwiesen werden. Ausnahmen nach § 15, Absatz 2 des Wehrgesetzes können für Nichtarier zugelassen werden, die nicht mehr als zwei vollnichtarische, insbesondere jüdische Großelternteile haben.

Nach § 3 wird die Musterung ohne Rücksicht auf die Rassenzugehörigkeit durchgeführt. Ein Nichtarier, der für wehrfähig befunden und der Ersatzreserve 2 überwiesen werden muß, kann binnen zwei Wochen einen Antrag auf Heranziehung zum aktiven Wehrdienst einreichen. Ueber diesen Antrag entscheidet ein besonderer Prüfungsausschuß, der sich aus einem höheren Verwaltungsbeamten, einem Offizier und einem rassekundlich geschulten Amtsarzt zusammensetzt.

Nun erst recht!

Wir fordern Genugtuung für den Anschlag auf die Hakenkreuzflagge der „Bremen"

R. Mü. Noch ist in Deutschland die Protestwelle gegen den skandalösen Newyorker Kommunistensturm auf D. „Bremen" nicht verebbt, und schon werden in den Vereinigten Staaten von rotem Gesindel neue Aktionen gegen deutsche Schiffe angekündigt. Man spricht von kommunistischen Plänen, das Zeigen der Hakenkreuzflagge auf Schiffen des neuen Deutschland weiter zu verhindern. Eine ganze Reihe von Fragen drängte sich uns auf: Wie würde die Weltöffentlichkeit wohl urteilen, wenn in Bremen von einem Dampfer der Vereinigten Staaten die amerikanische Flagge gewaltsam heruntergeholt würde? Was würde man über „die Zustände im nationalsozialistischen Deutschland" zu sagen haben, wenn die deutsche Polizei nicht schon den Versuch zur Wiederholung eines solchen Anschlags auf ein fremdes Hoheitszeichen im Keim ersticken würde? Welchen Eindruck müßte die Welt von den inneren Verhältnissen des Dritten Reiches gewinnen, wenn sich an der Columbuskaje auch nur ähnliche Szenen wie an der Pier von Newyork abspielen würden? Es ist nicht nötig, auf diese Fragen eine Antwort zu geben: die gehässige Kritik, die in anderen Ländern schon an harmlosen Vorgängen in Deutschland geübt wird, ist zur Genüge bekannt. So aber handelt es sich um Schiffe einer deutschen Reederei — und da schweigen sich die sonst so „gut unterrichteten" und von „heiligem Zorn über alles Ungerechte erfüllten" ausländischen Blätter in aller Seelenruhe aus. Man nennt das: Charakter!

Doch alle Erörterungen darüber, was wohl geschehen würde, wenn in deutschen Häfen die absolute Sicherheit fremder Schiffe nicht jederzeit gewährleistet wäre, ist müßig; denn im nationalsozialistischen Staat kann es zu derart peinlichen Zwischenfällen gar nicht kommen. Darin liegt ja eben ein wesentliches Verdienst der Staatsführung in Deutschland, daß sie innerhalb ihres Hoheitsgebietes radikal Ordnung geschaffen hat. Die rücksichtslose Strenge, mit der zum Beispiel nach den Vorfällen am Kurfürstendamm die treibenden Dunkelmänner unschädlich gemacht wurden, hat die Schlagkraft der deutschen Polizei eben erst wieder unter Beweis gestellt. Die nationalsozialistische Regierung hat die Machtmittel des Staates viel zu fest in der Hand und weiß sie zielsicher genug zur rechten Zeit und an

In Uebersee wartet dein Patenkind

Deutsches Schrifttum verbindet uns dem Ausland-Deutschtum

Das Leipziger Institut für Auslandskunde hat ein Werk ins Leben gerufen, das die Förderung aller Deutschen verdient: die sogenannte „Lesepatenschaft". Diese Einrichtung hat den Zweck, bedürftigen deutschen Volksgenossen im Ausland durch einen „Lesepaten" in der Heimat geeigneten Lesestoff (Zeitungen, nationale Bücher usw.) zur Verfügung zu stellen und so die Verbindung mit der Heimat enger zu gestalten. Der nachstehende Artikel berichtet über das deutsche Lesepatenwerk.

Eindringlich predigt unsere national erwachte Zeit, daß 30 Millionen unserer Volksgenossen jenseits der Grenzen des Vaterlandes leben. Jeder hört davon, daß ein starkes, selbstbewußtes Auslanddeutschtum inmitten der Greuel- und Hetzpropaganda einen hochbedeutenden außerpolitischen Faktor darstellt, und dennoch bleiben diese geläufigen Begriffe den meisten blind und unerfüllt.

Wer das Deutschtum in Uebersee kennt, der weiß auch von seiner furchtbaren Not des Kulturhungers. Leben wir hier im Inland in einer Ueberfülle von Büchern und Blättern, so müssen unsere Volksgenossen draußen oft jedes deutsche Schrifttum schmerzlich entbehren. „Unser einziger deutscher Lesestoff", so klagte mir einmal eine Handwerkersfrau, „ist die Gebrauchsanweisung auf einer alten Maggiflasche".

Um dieser brennenden geistigen Not der Unseren in Uebersee zu steuern und um die zerrissenen Bande zwischen der Heimat und denen draußen neu und fester zu knüpfen, hat das Institut für Auslandskunde, Grenz- und Auslanddeutschtum in Leipzig unter der Leitung von Dr. Hugo Grothe ehrenamtlich das Werk der Lesepatenschaft begründet und ausgebaut. Schon an die 5000mal hat es Anschriften vermittelt zwischen Paten im Inland, die sich zur Versendung von Lesestoff (Zeitungen, Zeitschriften, Broschüren in beliebigen Abständen) verpflichten und Pfleglinge in Uebersee, die für solchen Liebesdienst mit Briefen, Schilderungen und mancherlei kleinen Gefälligkeiten danken. Diese rein persönliche Beziehung zwischen Spender und Nehmer wirkt sich für beide Teile sehr fruchtbringend aus, da nun plötzlich die blassen Begriffe Mutterland und Auslanddeutschtum vom Erlebnis des anderen Menschen durchblutet werden.

Eine neue Welt erschließt sich dem Lesepaten in der Heimat: erfährt vom Leben seines deutschen Bruders auf der Farm in Kanada, im Urwald Brasiliens, in den Diamantminen Südwestafrikas oder in überseeischen Städtchen wie Hamburg, Breslau und Württemberg, wo sich das Deutschtum oft schon generationenlang unverfälscht hielt. Er fühlt mit, wie sich der Ring der Mulatten-, der Japanersiedlungen um das deutsche Dorf schließt. Er nimmt Anteil an den Klagen des Kolonisten, daß sich der Anbau von Bananen, Kaffee und Baumwolle nicht mehr verlohnt. Und er spürt auch, wie in den Briefen von draußen die Sehnsucht brennt: „Je älter man wird, desto mehr überkommt einen das Heimweh". Wie oft haben Pfleglinge auf den Fragebogen des Instituts nach allen nüchtern-sachlichen Angaben mit zitternder Hand den Satz geschrieben: „Nach der Heimat möcht' ich wieder!"

Einige Proben aus Pfleglingsbriefen an die Paten mögen bezeugen, wie erschütternd die kulturelle Vereinsamung und wie beseligend der Anschluß an die Heimat denen da draußen ist. „Um ein deutsches Buch, das 6 Mark kostet, erstehen zu können", so schreibt einer, „muß ich bis 80 Dutzend Eier oder 20 Hühner verkaufen." Und doch brennt der geistige Hunger. Gierig wird selbst der Druck auf Altpapier verschlungen, monatelang wandern zerlesene Blätter von Hand zu Hand, bei „einer kleinen Petroleumlampe ohne Zylinder, oft sogar beim Flackern des Holzfeuers" liest man sich lange Winterabende die Grüße aus der Heimat vor und verlangt immer nach mehr: „In manchen Häusern Deutschlands liegen in der Rumpelkammer Blätter mit Gedichten, achtlos beiseitegeworfen. Doch wie würden die Augen unserer Kleinen leuchten und ihr Herz schneller schlagen, erhielten sie eine solche Kleinigkeit! Und wie groß wäre die Freude älterer Mädels, wenn sie ein — aus der Mode gekommenes — Modeheft in die Hände bekämen!" — „Meine Freunde und Nachbarn laufen mir fast das Haus ein. Mit einem wahren Heißhunger werden die Sachen über die nationale Aufrichtung der Heimat verschlungen." Oder aus der öden Buschregion Westkanadas: „Als dreißigjährige Tochter bin ich dem alten Vater in unserer Blockhütte Knecht und Magd zugleich. Meine Hände sind ungelenk geworden, trotzdem darben meine Augen, wenn mich auch Müdigkeit überfällt, in dieser Einsamkeit nach deutschen Büchern."

Erschütternd eine Hilferuf aus Kindermund; da schreibt aus Detroit der Sohn eines Frontkämpfers, ein Zwölfjähriger, der einmal deutscher Flieger werden will: „Ich wende mich mit großer Bitte an das Institut, um mir welche Bücher, wo ich meine deutsche Sprache vervollständigen kann, zuzusenden. Der Vater und die Mutter lernen uns deutsch schreiben, auch lesen, aber wir haben bloß eine Fibel, und aus der kann man nicht viel lernen . . ." Aus Hohenau (Paraguay) wird um Kinderbücher gebeten: „denn die armen Kleinen haben ja zum Spielen fast nichts außer Steinen und Erde". Ein Lehrer am Uruguay berichtet: „Wir leben im Urwald 200 Kilometer von der nächsten Bahnstation. Wir sind deutsch und wollen deutsch bleiben, und wer uns geistige Nahrung aus der Heimat schickt, tut ein gutes Werk für unsere Kinder und Kindeskinder." Und in Ostafrika träumt ein Vater davon, seine Kinder später in die Heimat schicken zu können, „damit sie mit der HJ. in Reih und Glied marschieren können".

Es drängt unsere volksdeutschen Brüder draußen, teilzuhaben am Glücksgefühl des nationalen Erwachens, mit einzustimmen in das „herrlich stolze Bekenntnis zur großen deutschen Volksgemeinschaft." Bewegt schildert ein junger Mensch aus dem südbrasilianischen Rio Grande, wie er auf abendlichem Ritt das Horst-Wessel-Lied hörte, gesungen von deutschen Arbeitern, die, auf der Schulter die Hacke, durch den Wald heimmarschierten. Sie grüßten deutsch und kannten doch den Sinn des Liedes kaum: „Da habe ich ihnen von Horst Wessel erzählt. Der Mond stand schon am Himmel, Nachtvögel und Fledermäuse umschwirrten uns, sie wollten immer noch mehr hören." Ein anderer dankt seinem Paten für den nationalen Lesestoff: „Nun können wir hier im Urwald, wenn auch räumlich getrennt, doch im gleichen Geist in Schritt und Tritt miteinander für das Dritte Reich marschieren."

Ist es nicht Lohn für jedes Opfer des Lesepaten genug, wenn der Pflegling „unendlich dankbar und beglückt" ist „über die Schriften, die einem die Heimat hinausbringen in die Fremde und das Gefühl, daß man drüben nicht vergessen wird!" Mannigfach gestalten sich einige Patenbeziehungen aus. Da werden zwischen Deutschland und Uebersee Briefmarken gegen Schlangenhaut, Photos gegen Proben eigenen Tees, Bilder gegen Pelze getauscht. Ein alternder Pflegling bietet dem Paten seine Farm zur Pacht an, ein junger möchte ein Mädel aus der Heimat heiraten, und mancher träumt davon, bei einem Besuch in der Heimat den Paten persönlich aufsuchen zu können.

Einmal schrieb die Frau eines Pfleglings die ergreifende Bitte um Zusendung einer Handvoll deutscher Erde: ihr Mann sei, Heimweh im Herzen, gestorben und habe als letztes gewünscht, ein wenig deutsche Erde auf sein Grab zu haben. Mit der Erfüllung dieses Wunsches endete die Patenschaft. Andere aber laufen weiter, die geistige Brücke zwischen drinnen und draußen immer fester fügend.

So schafft ein Dienst am Volke, dem jeder sich anschließen sollte (das Institut für Auslandskunde versendet Richtlinien für die Lesepatenschaft, sowie Anschriften von lesehungrigen, hilfsbedürftigen Volksbrüdern in aller Welt) ungeahnte, seelische Werte und Kräfte für das deutsche Volkstum in der Heimat und in der Fremde.

Dr. H. Schindler.

Zeitgenössische Orgelmusik in Lüneburg

In der alt-ehrwürdigen St. Johanniskirche in Lüneburg fand ein Orgelkonzert statt, dessen besondere Note in der Darbietung von nur moderner Orgelmusik bestand. Von Reger wurden die als „Orgelmesse" bekannten vier Stücke aus op. 59 gebracht, von denen das herrliche „Benediktus", eins der schönsten Regerschen Orgelstücke, wie immer Bewunderung erweckte. Besonderes Interesse fand der zweite Teil des Konzerts, das die Uraufführung von Werken des Hamburger Komponisten August Sturke brachte. Schon in drei Choralvorspielen zeigte Sturke hervorragende kompositorische Begabung, die sich außer in dem erhebenden „Allein Gott in der Höh' sei Ehr'" und dem prachtvollen „Jerusalem, du hochgebaute Stadt" besonders zeigte in dem in äußerst wirksamen Harmonien eingesponnenen „Ich ruf zu dir, Herr Jesu Christ." Das Beste brachte die abschließende Fuge, die in prächtigem Schwunge echt Bachschen Geist in moderner Form aufwies. Man darf auf das weitere Schaffen Sturkes gespannt sein. Carl Hoffmann, der sich wieder als Meister seiner herrlichen Orgel zeigte, nahm sich durch klare und doch farbenprächtige Linienführung dieser Werke mit besonderer Liebe an.

Dr. Kr.

der rechten Stelle einzusetzen, um jede Störung von Sicherheit und Ordnung, genau so wie im Binnenlande, auch in den deutschen Häfen zu verhindern. Man muß sich diesen Gegensatz zwischen dem Newyorker Skandal und dem friedlichen Geist in den Freihäfen Deutschlands einmal in seiner ganzen Schärfe vor Augen führen, um die hinterhältige Hetze gegen das Dritte Reich als doppelt verwerflich zu erkennen. Immerhin können wir feststellen, daß die Newyorker Presse die Ausschreitungen an der „Bremen"-Pier — an sich eine Selbstverständlichkeit — nicht nur als „schmachvolle Vorgänge" offen verurteilt, sondern auch dem Bürgermeister von Newyork nachdrücklich ins Gewissen redet, der durch die unverständliche, einem Reichsdeutschen gegenüber ausgesprochene Verweigerung der Gewerbeerlaubnis geradezu Oel ins Feuer der deutschfeindlichen Hetzer gegossen hat. Angesichts der gekennzeichneten Zwiespältigkeit gewisser Auslandsblätter ist vor allem die Stellungnahme der „Newyork Times" bemerkenswert, nach deren Meinung die skandalösen Tumulte unter denkenden Menschen nur Sympathie für die erregen können, gegen die sich die Demonstrationen richteten.

Die Aktionen roter und jüdischer Horden können die deutsche Schiffahrt und die Ehre der deutschen Handelsflagge nicht treffen. Die sofort gehißte neue Hakenkreuzflagge auf der „Bremen" ist uns Symbol dafür, daß sich jenen antinationalsozialistischen Treibereien ein eisernes „Dennoch", ein unüberwindbares „Nun-erst-recht!" entgegenstemmt. Aber man gebe sich keiner Täuschung hin: wenn es der amerikanischen Polizei nicht gelingt, von sich aus die geringste Störung der Abfertigung deutscher Schiffe zu verhindern und damit ein Stück Deutschland in sichere Obhut zu nehmen, so würde damit ein Moment der Unsicherheit in die Welt-Schiffahrt überhaupt getragen werden. Die Achtung vor den Symbolen eines fremden Staates kann nicht ohne verhängnisvolle Folgen auch für die anderen Staaten durchlöchert werden, und es sollte das gemeinsame Interesse aller seefahrenden Nationen sein, den kommunistischen Piraten ein für allemal das völkerverhetzende Handwerk zu legen. Doch dieser Rat ist wohl verfrüht, da verblendete Diplomaten und ihre charakterlosen Pressetrabanten den Moskauer Machthabern noch etwas Zeit lassen müssen, ihre Versprechen, sich nicht in fremde Staatsangelegenheiten einzumischen und die kommunistisch-weltrevolutionäre Propaganda einzustellen, — nicht zu erfüllen.

Deutscher Pressevertreter entführt

Auch ein englischer Journalist gefangengenommen — Diplomatische Schritte

Peiping, 30. Juli.

Der Vertreter des DNB. in Peiping, Dr. Herbert Müller, und ein englischer Schriftsteller namens Jones wurden auf einer Wagenfahrt von Peiping nach Dolonor von Banditen gefangengenommen. Ihr russischer Chauffeur wurde ebenfalls gefangen, aber dann freigelassen, um die Forderungen der Banditen zu überbringen, die angeblich 100 000 Dollar Lösegeld verlangen. Der Ort des Ueberfalls befindet sich bei Paotschang, ungefähr 130 Kilometer nordöstlich von Kalgan. Die deutsche Botschaft hat sofort die notwendigen Schritte zur Befreiung unternommen.

Der Chauffeur des überfallenen Kraftwagens berichtet, daß sich der Ueberfall am Sonntag um 11 Uhr in der Nähe von Paotschang ereignete und daß die Banditen auf den Wagen feuerten, wobei mehrere Schüsse den Motor trafen. Dr. Müller und der Engländer Jones wurden von den Entführern gefesselt. Bei den Banditen handelt es sich um entlassene Soldaten. Sie verlangen außer den 100 000 Dollar Lösegeld noch 200 Mauser-Gewehre.

Ueber die Gefangennahme des Peipinger DNB.-Vertreters Dr. Müller werden von Reuter aus Peiping noch weitere Einzelheiten berichtet. Dr. Müller und sein Begleiter, der englische Zeitungskorrespondent Careth Jones, hatten eine Autoreise nach Dolonor unternommen und befanden sich auf dem Rückwege nach Kalgan. Sie reisten mit einem Motor-Omnibus, genannt der „Cobi-Expreß", den sie am 22. Juni in Pankiang, dem Hauptquartier des Mongolenfürsten Wangm etwa 160 Meilen nordwestlich von Kalgan, gemietet hatten. Dolonor liegt etwa 150 Meilen nordöstlich von Kalgan und es scheint daher, daß Dr. Müller und Jones auf ihrem Rückweg nach Kalgan einen Umweg einschlugen. Wie verlautet, haben sich die japanischen Militärbehörden bereiterklärt, bei den Bemühungen zur Befreiung von Dr. Müller und Jones mitzuwirken.

Nach einer späteren Meldung aus Schanghai sind 500 chinesische Gendarmen zur Verfolgung der Banditen eingesetzt worden, die den DNB.-Vertreter Dr. Müller und den englischen Berichterstatter Careth Jones entführten. Die englische Behörde hat die Aufmerksamkeit des Peipinger Kommissars für auswärtige Angelegenheiten auf die Entführung Jones gelenkt und verlangt, daß alle Anstrengungen zu seiner Befreiung gemacht werden.

So wirkt sich Konfessionshetze aus

London, 30. Juli.

Bei einer Kundgebung auf dem Trafalgar Square wurde von mehreren Rednern die Schuld an den Unruhen in Belfast der britischen Regierungspolitik in Irland zugeschrieben. Der aus Belfast stammende Landwirtschaftsminister des irischen Freistaates, Senator Connolly, sagte in einer Rede in Ballinamore, die Vorfälle in Belfast seien das unvermeidliche Ergebnis der irenfeindlichen Politik, die ihren Ausdruck durch die Spaltung Irlands gefunden habe. Dieses schlimme Vermächtnis sei lediglich auf die britische Politik in Irland zurückzuführen. Sie habe zu einer Vergiftung aller Quellen des nationalen und sozialen Lebens geführt. Jedem Versuch, im irischen Freistaat Vergeltungsmaßnahmen für die Vorfälle in Nordirland zu ergreifen, müsse entgegengetreten werden.

Der römisch-katholische Bischof der Grafschaft Down hat einen Aufruf erlassen, in dem er um Geldspenden für die Opfer der katholikenfeindlichen Unruhen in Belfast ersucht. Seiner Mitteilung nach sind 384 katholische Familien in Belfast aus ihren Wohnungen getrieben worden, die Zahl der obdachlos gewordenen Einzelpersonen soll 1646 betragen. Abgesehen von den obdachlos gewordenen, gebe es auch eine große Anzahl Katholiken, denen durch feindliche Behandlung die Fortsetzung ihrer Arbeit in Fabriken und auf Schiffswerften unmöglich gemacht werde.

Der protestantische Erzbischof von Dublin, Dr. Gregg, sprach am Sonntag in einer Predigt von den „mutwilligen Angriffen", die sich letzte Woche im irischen Freistaat gegenüber protestantischen Kirchen, Wohnungen und Geschäftshäusern ereignet hätten.

Britisches Flottenbauprogramm

für die nächsten sieben Jahre

London, 30. Juli.

Der diplomatische Korrespondent des „Daily Herald" behauptet, in der Lage zu sein, den Bauplan der britischen Admiralität für die nächsten sieben Jahre mitteilen zu können. Das Programm sehe von 1936 bis 1942 zusammen 12 Großkampfschiffe, 33 Kreuzer, 63 Flottillenführer und -zerstörer, 21 U-Boote, 3 Flugzeugmutterschiffe vor. Unter Berücksichtigung der Kriegsschiffe, die nach den Bestimmungen der Washingtoner und Londoner Flottenverträge während dieser 7 Jahre die Altersgrenze überschreiten, werde die britische Flotte im Jahre 1942 folgende Stärke haben: 14 Großkampfschiffe (1935: 15), 72 Kreuzer (50), 142 Zerstörer (84), 57 U-Boote (39), 10 Flugzeugmutterschiffe (8).

Colijn wieder beauftragt

den Haag, 30. Juli.

Königin Wilhelmine hat den bisherigen Ministerpräsidenten und Führer der antirevolutionären Partei Dr. Colijn mit der Bildung einer außenparlamentarischen Regierung auf möglichst breiter Grundlage betraut. Man rechnet nunmehr damit, daß Dr. Colijn sei bisheriges Kabinett, das ja auch schon formell genommen keine parlamentarische Regierung darstellte, einfach beibehalten und evtl. nur bei der Besetzung mehrerer Ministerien Aenderungen vornehmen wird.

Englische Volkshochschüler in Berlin. Auf dem Potsdamer Bahnhof trafen am Sonntag 160 englische Volkshochschüler zu einem achttägigen Besuch der Reichshauptstadt ein.

Bahnverkehr in der Südmandschurei durch Wolkenbrüche lahmgelegt. Mehrtägige schwere Wolkenbrüche legten in der Südmandschurei und in Korea den gesamten Bahnverkehr lahm. An der südmandschurischen Eisenbahnlinie sind viele Brücken zerstört worden.

Hohe Strafen für Volksverräter

Die größte Devisenschiebung des Jahres 1934 abgeurteilt

Berlin, 30. Juli.

Nach zehnwöchiger Verhandlung verkündete die IV. Große Strafkammer des Berliner Landgerichts am Montag das Urteil gegen die zwölfköpfige Sperrmarkschieberbande Leborius und Genossen. Der 41jährige Hauptangeklagte Willi Leborius wurde wegen Devisenvergehens in vier Fällen und aktiver Bestechung zu 13 Jahren Zuchthaus, zehn Jahren Ehrverlust und 150 000 Mark Geldstrafe verurteilt. Der 45jährige Gregor Seldowitsch, ein Ausländer, erhielt 11 Jahre Zuchthaus und 120 000 Mark Geldstrafe. Die Angeklagten Dr. Walter Schott, Ferdinand Malczyk und Hedwig Rohloff wurden zu je sieben Jahren Zuchthaus, zehn Jahren Ehrverlust und 60 000 Mark Geldstrafe verurteilt. Bei den übrigen Angeklagten stuften sich die Zuchthausstrafen von fünf bis zu zwei Jahren ab; zwei Angeklagte wurden freigesprochen. Das Gericht erklärte 13 400 Mark Bestechungsgelder als für den Staat verfallen.

Bei den Verfehlungen der Angeklagten handelt es sich um die größte Devisenschiebung des Jahres 1934. Unter der Vorspiegelung, notleidende Unternehmungen zu sanieren oder neue Betriebe aufzuziehen, haben sich die Angeklagten die Freigabe großer Sperrmarkbeträge erschlichen. Zum Glück konnten die Verfehlungen aufgedeckt werden, ehe die weiteren Pläne, die noch erheblich größere Schiebungen vorsahen, durchgeführt werden konnten.

Bei dem zu elf Jahren Zuchthaus verurteilten staatenlosen Juden Seldowitsch war während der Untersuchungshaft ein Kassiber gefunden worden, in dem er die Deutschen als „Speichellecker" beschimpfte und die Hoffnung aussprach, daß der Vorsitzende möglichst bald sterben möge.

Jüdische Versicherungsbetrüger

Aachen, 30. Juli.

Vor der Großen Strafkammer in Aachen hatten sich drei Juden wegen Versicherungsbetrugs zu verantworten. Die Seele der Schwindeleien war der erst 1927 nach Deutschland eingewanderte Jude Laib Reiter, der sich seit 1931 mit Versicherungsbetrügereien beschäftigte. Bei zwei Unfallversicherungen war er zu hohen Prämiensätzen versichert. Merkwürdigerweise verunglückte Reiter kurz nach Abschluß der Verträge mehrere Male und konnte von den Gesellschaften die schöne Summe von 2055 Mark Entschädigung einheimsen.

Wie sich in der Verhandlung herausstellte, hat er die „Unfälle" stets absichtlich herbeigeführt. Ein Verwandter Reiters, der Jude Moses Hausmann, machte es in gleicher Weise und „verdiente" rund 2000 Mark an verschiedenen Unfällen. Ein Sohn dieses Angeklagten, Salomon Hausmann, meldete in kurzer Zeit fünf „Unfälle" bei drei Unfallversicherungen. Wie sich herausstellte, liefen noch acht Anträge bei anderen Versicherungsgesellschaften, bei denen Salomon Hausmann verschiedentlich sogar unter anderem Namen um Aufnahme in die Unfallversicherung gebeten hatte. Ein vierter im Bunde, Leo Hausmann, konnte rechtzeitig vor dem Zugriff der Polizei ins Ausland flüchten. Merkwürdigerweise waren immer nur jüdische Verwandte Zeugen der „Unfälle", die regelmäßig bei dem Betroffenen für längere Zeit gänzliche Arbeitsunfähigkeit zur Folge hatten.

Das Gericht verurteilte Laib Reiter zu einem Jahr und neun Monaten Gefängnis. Außerdem wurde seine Ausweisung beschlossen. Moses Hausmann erhielt neun Monate und sein Sohn Salomon erhielt 16 Monate Gefängnis.

Staatsfeindlicher Pfarrer verurteilt

Frankfurt a. M., 30. Juli.

Vor der Großen Strafkammer des Landgerichts Hanau hatte sich der 48jährige katholische Pfarrer der Gemeinde Dietges in der Rhön, Ludwig Roth, wegen Vergehens gegen den sogenannten Kanzelparagraphen zu verantworten. Die Anklage legte ihm zur Last, in der Sonntagspredigt vom 8. Juli 1934 Angelegenheiten des Staates in einer den öffentlichen Frieden gefährdenden Weise behandelt zu haben.

Roth fühlte sich nach seinen Angaben in keiner Weise schuldig. Seine demagogischen Ausführungen hinterließen den äußerst ungünstigen Eindruck, daß hier ein blindwütiger und staatsfeindlicher Fanatiker vor den Schranken des Gerichtes stand, der sich nicht damit abfinden kann, daß Politik im Dritten Reich keine Angelegenheit der Kirche ist. Die Vernehmung der 18 Zeugen stellte einwandfrei fest, daß Roth im Sinne der Anklage schuldig war. Auch die von ihm benannten Entlastungszeugen haben zu seinen Ungunsten ausgesagt.

Der Vertreter der Anklage beantragte aus diesem Grunde acht Monate Gefängnis. Nach längeren Beratungen erkannte das Gericht gemäß dem Antrage des Staatsanwaltes und verurteilte Roth außerdem zu den Kosten des Verfahrens.

Stadt Lychen judenfrei

Berlin, 30. Juli.

Am Donnerstag, dem 11. Juli, ereignete sich in einem Zeltlager von Berliner Sommergästen am großen Lychen-See folgender Vorfall: Einige Mitglieder des jüdischen Ruderclubs Welle Poseidon Berlin, welche zwischen den Deutschen ihre Zelte aufgeschlagen hatten, waren seit einiger Zeit zu einer Plage des Lagers geworden. U. a. steckten sie allabendlich trotz Verbotes auf dieser kleinen Waldlichtung am See ihr Feuer an und sangen mitten auf dem Lagerplatz die zotigsten Lieder, so daß Eltern mit ihren Kindern es vorzogen fortzugehen.

Als der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Heß, mit seinem Boot in der Nähe des Lagerplatzes vorüberfuhr, erlaubten sich die Juden einige freche Bemerkungen, welche heftige Erregung unter den deutschen Zeltnachbarn hervorrief. Diese benachrichtigten den Ortsgruppenleiter von Lychen und die Gauschule Kurmark Hohenlychen, die durch ein Kommando von PO.-Männern und HJ.-Führern die Juden zwang, das Lager zu verlassen und nach Berlin zurückzufahren.

Am Sonnabend, dem 20. Juli, wurde der 15jährige Kameradschaftsführer der HJ., Fritz Katz, der am Lehrgang der Gauschule Hohenlychen teilnimmt, von sechs Juden auf einem einsamen Wege in der Nähe des Strandbades angepöbelt und mit Stöcken angegriffen. Am gleichen Nachmittag wurden verschiedene PO.-Männer und HJ.-Führer des Lehrganges aus einem Auto heraus von Juden angepöbelt.

Auf alle diese Vorfälle ist es zurückzuführen, daß in gemeinsamer Protestaktion die Bevölkerung Lychens ihre Stadt an allen Ecken mit Plakaten und Zetteln versah, durch welche die Juden energisch aufgefordert wurden, bis zu einem festgesetzten Tag Lychen zu verlassen. Diese Aufforderung hat prompt gewirkt.

Rudolf Heß im Deutschland-Lager

Kuhlmühle, 30. Juli.

Montag besuchte der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, das Deutschland-Lager der Hitler-Jugend. Nachdem er die Front der Ehrengefolgschaft abgeschritten hatte, begrüßte Oberbannführer Minke, der Leiter des Deutschland-Lagers, den Stellvertreter des Führers sowie den in seiner Begleitung erschienenen Gauleiter Bohle, den Leiter der Auslands-Organisation der NSDAP. Reichsminister Heß besichtigte das Lager und äußerte seine Zufriedenheit über das Geschehene. Er unterhielt sich eingehend und lange mit den auslandsdeutschen Jungen. Zum Schluß vereinte eine kurze erhebende Feierstunde auf der Thingstätte den Stellvertreter des Führers mit der Lagermannschaft.

Im Laufe des Montagnachmittags traf der Chef der ruhmreichen deutschen Hochseeflotte, Admiral von Trotha, im Deutschland-Lager ein, **der in seiner Eigenschaft als Ehrenführer der Marine-Hitler-Jugend das Lager besichtigte.**

Rosenberg an das HJ-Lager

Berlin, 30. Juli.

Der Beauftragte des Führers für die gesamte weltanschauliche Erziehung der Bewegung, Reichsleiter Alfred Rosenberg, sandte dem Deutschland-Lager der HJ. folgendes Telegramm: Die nationalsozialistische Revolution wird Jahrzehnte brauchen, um innerer Besitz des ganzen Deutschtumes in der Welt zu werden. Auf den Schultern unserer Jugend, auf euren Schultern, deutsche Jungen, soweit ihr Söhne deutscher Staatsbürger seid, ruht deshalb heute schon die Verantwortung für die Zukunft des deutschen Namens. Wir alle hoffen, daß das Erlebnis des Deutschland-Lagers kraftspendend hinauswirken wird, um das Bewußtsein der deutschen Einheit erneut zu festigen. Diese Einheit von Volk und Weltanschauung zu sichern, ist die Aufgabe von uns allen, die Jugend Adolf Hitlers wird sich dieser Aufgabe würdig erweisen.

Aus der Fachschaft Film ausgeschlossen

Berlin, 30. Juli.

Die Leitung der Fachschaft Film in der Reichsfilmkammer hat das bisherige Mitglied W. Zeyn in Berlin mit sofortiger Wirkung aus der berufsständischen Organisation ausgeschlossen. Maßgebend für diesen Ausschluß war die Tatsache, daß Zeyn als Tarner eines jüdischen Filmregisseurs in Erscheinung trat.

Bauernaufmarsch in Kopenhagen

Unerfüllte Forderungen der dänischen Landwirte — 40 000 demonstrieren

Kopenhagen, 30. Juli.

Die große Bauernkundgebung auf dem Schloßplatz am Amallenberg nahm trotz unfreundlichen Wetters einen eindrucksvollen Verlauf. Aus allen Gegenden der Stadt bewegte sich ein ununterbrochener Strom von Menschen nach dem Schloßplatz, wo um 10 Uhr etwa 40 000 Bauern versammelt sein sollen.

Kurz vor 10 Uhr erschien die königliche Familie auf dem Balkon des Schlosses und wurde von der Menge mit dem Gesang der Nationalhymne und Hurra-Rufen begrüßt. Der König hielt eine Ansprache, die in ein Hoch auf Dänemark ausklang. Unmittelbar darauf begab sich eine aus 12 Personen bestehende Abordnung, die von dem Vorsitzenden des „Zusammenschlusses der Landwirte", Knudbach, geführt wurde, zum König, der sie in Anwesenheit des Ministerpräsidenten Stauning empfing. Dem König wurde eine längere Entschließung überreicht, in der nach einem Hinweis auf die Notlage der Landwirtschaft für die Schaffung gleicher Arbeitsbedingungen wie für die anderen Wirtschaftszweige und die Sicherung des Produktionsprozesses für die wichtigsten landwirtschaftlichen Erzeugnisse durch eine Reihe näher umrissener Maßnahmen verlangt wurde. Zum Schluß wurde die Forderung nach Aufnahme von Verhandlungen mit den im Reichstag vertretenen Parteien erhoben unter Hinweis darauf, daß innerhalb von höchsten 14 Tagen Klarheit darüber geschaffen werden müsse, ob man den Forderungen der Landwirtschaft nachkommen wolle.

In seiner Antwort erklärte der König, daß er auf Grund seiner verfassungsmäßigen Stellung sich zu der Adresse nicht äußer könne. Er müsse sich vielmehr an die rechtmäßig gewählten Vertreter der Bevölkerung halten und stelle der Abordnung anheim, sich an den Ministerpräsidenten zu wenden und ihm ihre Wünsche vorzubringen.

Der Empfang dauerte etwa eine Viertelstunde. Nach Rückkehr vom König wurde der Versammlung der Bauern über den Empfang Bericht erstattet und eine Entschließung angenommen, in der die Regierung gefragt wurde, ob sie bereit sei, mit den Vertretern der Landwirtschaft zu verhandeln.

Empörung löste eine Mitteilung aus, daß die Versammlung nunmehr aufgelöst werden müsse. Als Antwort hierauf wurde beschlossen, daß die Versammlung auf dem Schloßplatz ausharren solle, bis der Ministerpräsident sich bereit erklärt habe, eine Abordnung zu empfangen und auf die Wünsche der Landwirtschaft zu antworten. Diesem Wunsche kam der Ministerpräsident nach. Die Unterredung dauerte etwa eine halbe Stunde. Nach Rückkehr der Abordnung wurde mitgeteilt, daß der Ministerpräsident eine unbefriedigende Antwort erteilt habe.

Wichtiges — kurz gesagt

Reichskriegsminister auf „Gorch Fock". Reichskriegsminister Generaloberst von Blomberg hat sich zur Besichtigung des Segelschulschiffes „Gorch Fock" nach Flensburg begeben, und wird an der Fahrt der „Gorch Fock" nach Travemünde teilnehmen. Anschließend wird sich Generaloberst von Blomberg zu Fahrten in der westlichen Ostsee für einige Zeit auf den Flottentender „Hela" einschiffen.

Im Reichs- und preußischen Arbeitsministerium vereinigt. Der Reichs- und preußische Minister des Innern und der Reichs- und preußische Arbeitsminister haben in einem gemeinsamen Erlaß vom 20. Juli 1935 bestimmt, daß der gesundheitliche Arbeitsschutz (Gewerbehygiene) und der ärztliche Gewerbeaufsichtsdienst auf das Reichs- und preußische Arbeitsministerium übergehen.

Einziehung des Vermögens des Windhorst-Bundes. Auf Grund des Gesetzes über die Einziehung volks- und staatsfeindlichen Vermögens vom 14. Juli 1933 wird für den Bereich des Landes Baden das Vermögen des Windhorstbundes, der Badenwacht und der Schutzschar zugunsten des Landes Baden eingezogen.

Druck und Verlag: „Bremer Zeitung". NS.-Gauverlag Weser-Ems G. m. b. H., Bremen. Verlagsdirektor: Hugo Köhler. Hauptschriftleiter: Johann B. Dietrich, Stellvertreter: Rudolf Müller; Chef vom Dienst: Kurt Teege. Verantwortlich für Außenpolitik: Rudolf Müller; für Innenpolitik: Kurt Teege; für Kulturpolitik und Unterhaltung: Bernhard Schmidt; für Wirtschaft, Handel und Schiffahrt: Dr. H. Heinrich Brinkmann; für Bremisches: Heinz Tischer; für Sport, Niedersachsen, Schlußdienst und Umbruch: Rudolf Meyer; sämtlich in Bremen. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Werner Freese, Bremen. Gültig ab 20. Februar 1935. Preisliste Nr. 4. D.-A.: VI. 35: 31 318.

Niedersachsentum im Ausland

Eine Forschungsreise durch Nordamerika

Seit Jahresfrist ist die Forschungsstelle für das Niedersachsentum im Ausland bemüht, die Wege aufzudecken, auf denen Niedersachsen seit Beginn der Ueberseewanderung nach Nordamerika gezogen sind, und die Gemeinden, Dörfer, Städte, Provinzen festzustellen, die niedersächsische Namen tragen und irgendwie mit dem Niedersachsentum verbunden sind. Es tut sich geradezu eine neue Welt auf, wenn man erkennt, wie weit die niedersächsischen Wanderwege sich erstreckt haben und wo überall niedersächsisches Hanseatentum drüben Wurzel gefaßt und mächtige Bäume getrieben hat. Man ist überrascht, daß im Osten der Vereinigten Staaten niedersächsische Stadt- und Dorfnamen vorkommen, die nur mittelbar mit dem Niedersachsentum verbunden sind, indem ihre Gründer, in Königstreue gegenüber dem englischen Königshause, diese Namen gaben, um auf die Verbundenheit der Herrscherfamilie mit dem Stammland Niedersachsen hinzuweisen. Doch bleiben diese in Minderzahl. In der Regel sind die Siedlungen von niedersächsischen Auswanderern geschaffene. Oft lassen sich, namentlich bei den jüngeren Orten, die Erinnerungen an die alte Heimat durch Familienverbundenheit noch feststellen. In den Städten, die vor 50 und mehr Jahren entstanden sind, ist das Band gemeinsamer Sprache und Abstammung oft zerschnitten. Aber es kann wieder geknüpft werden. Darum handelt es sich bei der praktischen Arbeit der Forschungsstelle für das Niedersachsentum im Ausland.

In regelmäßiger Folge gehen die Nachrichten von hier an die niedersächsischen Plätze, die erkundet sind, und, mit Hilfe der Landsleute hier und Landsleute draußen, allmählich auch an alle die Volksgenossen, die selbst oder deren Nachkommen wiedergefunden sind. Vor allem aber soll die Forschungsreise, die gegenwärtig von dem Leiter der Forschungsstelle, Dr. Zimmer, von Professor Dr. Kurt Brüning und dem Stadthannoveraner Hans Wagner, unternommen ist, lebendige Verbindung zwischen drinnen und draußen erbringen.

Es weilen unsere Landsleute jetzt fast vier Wochen drüben. Vorläufig gehen die Nachrichten noch spärlich ein; aber wir wissen, daß sie in den plattdeutschen und niedersächsischen Vereinen in Nework und anderen Städten geweilt und die deutschen Volksfeste, die der Festigung der Heimattreue und der Werbung für die Erkenntnis des inneren und äußeren Aufstiegs im Dritten Reiche gelten, erlebt haben. Von Newyork aus sind auf einer Strecke von über 3000 Kilometer allein zehn Hannover, mehrere Brunswick, Lüneburg, Hamburg aufgesucht worden.

Ein Hannover in unmittelbarer Nähe des Ozeans, südlich von Boston, köstlich gelegen, mit urdeutscher Bevölkerung, brachte insofern eine Ueberraschung, als bei Besuch des Postmeisters die „Hannoversche Wochenzeitung" vorlag, die einen langen Aufsatz über diese Forschungsreise unserer niedersächsischen Forschungsstelle brachte. Ein Großhannover im Staate York, 12 000 Einwohner, trägt einen überragend deutschen Charakter, der noch von der Zeit der Ursiedlung her sich gehalten hat; aber die Sprache ist englisch geworden. Die Hauptsiedlungsgebiete der Niedersachsen liegen erst weiter westlich, und dort werden sich Fundgruben für das Niedersachsentum draußen ergeben. Die deutsch-amerikanischen, aber auch die amerikanischen Zeitungen haben sich in großzügiger Weise auf diese, wegen ihrer Neuheit und Eigenart ihnen offenbar gefallende Arbeit eingestellt und bahnen von selbst, ohne unmittelbares Zutun unserer Forscher, die Wege, auf denen so der Ruf der Forschungsstelle überall vorauseilt. Eine Newyorker Zeitung schrieb von der „interessanten und bestechenden Idee, die hinter der Reise steckt".

Bei dieser Forschungsreise arbeiten zusammen: der Volkstumsforscher, der Geograph, der Historiker, der zeitgemäße Lichtbildner, um geschichtliches und volksgeschichtliches Werden, gegenwärtigen Wirtschafts- und Kulturstand der Niedersachsensiedlungen in wissenschaftlicher Arbeit und lebendiger Darstellung, in Wort und Bild und Film festzuhalten. Im kommenden Winter wird ein auf der Forschungsreise aufgenommener Film unmittelbar Kunde über das Niedersachsentum in Nordamerika bringen. Dann erst wird die vertiefte Erkundungsarbeit einsetzen, in Mitarbeit der Volksgenossen drinnen und in Berichterstattung der Volksgenossen draußen.

Erfolgreiches Sommertheater in München

Unsere Theaterfreudigkeit ist nicht zu übertreffen: München hat im Hochsommer seine „Saison", seinen Festsommer 1935, in dessen breiter Mitte die Wagner-, Mozart-, Strauß-Festspiele stehen, auch festliche Shakespeare-, Goethe- und Schiller-Aufführungen, diese alle der Bayerischen Staatstheater, die aber nicht unwesentlich umrankt werden durch die Darbietungen der anderen Theater, die uns teils mit heiterer Klassik, teils mit unklassischer Heiterkeit kommen, durch Riesenkonzerte sinfonischer Art oder auch durch die Serenade-mäßigen Konzerte im Brunnenhof der Residenz, die uns neulich die Bekanntschaft mit der göttlichen Stimme der Norena machen ließen. Man wird dahin und dorthin gezogen, ist keinen Abend mehr zu Hause und muß, referierend, Auswahl treffen.

Das Staatstheater brachte einen „Götz von Berlichingen", in dem uns als aparte Neuheit in Anne Kersten eine schlangenhaft-gotische-schlanke Adelheid begegnete, die vom Geist, nicht vom Fleisch Impuls empfing; ansonsten eine mehr wackere Vorstellung, die uns (mit Heinrich George) in den Festspielen begegnen wird. — Das Residenztheater brachte in Arnulf Schröders Bearbeitung und Regie Goldonis „La Locandiera" (Das verliebte Gasthaus) sehr lustspielmäßig-gutgelaunt heraus, durchaus eine Sache für dieses München mit dem tiefblauen italienischen Abendhimmel.

Die Kammerspiele brachten, mitten in ein Rühmann-Gastspiel hinein, die neue Falckenberg-Inszenierung, Molières „Amphitryon" in Fritz Rumpfs Bearbeitung, eine Darbietung, an der kein Theaterfreund vorbeigehen kann, wirklich zu Ende geprobt, gekonnt in Bild und Ton, mit Darstellern, die uns zu entzücken verstehen, Will Dohm, Otto Eduard Hasse, Ferdinand Marian, Alfred Lohner, Edith-Schultze-Westrum und einer sich völlig anpassenden Musik von Werner Kleine, und die Freude aller war ungetrübt: heiterste Klassik für die Sommermonde!

Das Volkstheater bringt „Mama räumt auf" von Roland Schacht, ein durch und durch bürgerliches Lustspiel mit kleinbürgerlichen Seitensprüngen, die leicht zu korrigieren sind, das Gärtnerplatz-Theater die Revue-Operette „Lauf ins Glück", in dem die Olympiade 1936 vorweggenommen wird, und wenn man an den Königssee fährt, dann kann man jetzt zusehen, wie Peter Ostermayr und Max Obal von der Ufa ihren neuen Ganghofer-Film „Der Klosterjäger" mit bedeutenden Darstellern drehen, und wenn man auf der Rückfahrt nach Augsburg kommt, dann sollte man nicht verfehlen, eine der schönsten Naturbühnen Deutschlands, die am Roten Tor, kennen zu lernen, die stärkste Eindrücke zu vermitteln vermag.

Theatergemeinschaft Ostfriesland

Das theaterarme Ostfriesland, d. h. die Ortsverbände der NS.-Kulturgemeinde Emden, Leer, Aurich und Norden, haben mit dem Neuen Schauspielhaus der Jadestadt Wilhelmshaven (Leitung Robert Hellwig) ein Abkommen getroffen, wonach diese vier Städte mindestens je sieben Vorstellungen in der Spielzeit 1935/36 abnehmen. An vier aufeinanderfolgenden Tagen eines jeden Spielmonats werden die vier Städte vom Theater in Wilhelmshaven mit Schauspiel, Lustspiel und Operette bespielt werden. Das Orchester wird von der Kreismusikerschaft Ostfriesland gestellt, deren Kapellmeister Heinz Vogt, Emden, ist.

Oxford ehrt Bach und Händel

Eine Ausstellung zu Ehren der deutschen Meister Bach und Händel veranstaltet gegenwärtig die berühmte Oxforder Bibliothek. Die eigenen reichen Schätze der Bibliothek wurden durch Handschriften aus der Musikabteilung der Preußischen Staatsbibliothek in Berlin und aus dem Britischen Museum ergänzt.

Stiftungen für Bayreuth

Die Richard-Wagner-Gedenkstätte in Bayreuth, die alle Erinnerungen aus der Zeit des Bayreuther Meisters und seines Kreises sammelt, hat in letzter Zeit eine Reihe wertvoller Neueingänge zu verzeichnen. Reichsminister Dr Frick stiftete die Studie zu dem in München befindlichen Gemälde „Richard Wagner im Kreise seiner Gemahlin, Franz Liszts und Hans von Wolzogens" von Beckmann. Der Schöpferin und Leiterin der Gedenkstätte, Helena Wallem ist es gelungen, aus dem Nachlaß des berühmten Wagnersängers Theodor Reichmann die von Wagner für den Künstler persönlich niedergeschriebene Begleitung zu den Amfortas-Szenen im „Parsifal" zu erwerben. Von hohem Wert sind 17 Bühnenbildmodelle, die nach Angaben Siegfried Wagners angefertigt wurden, mit handschriftlichen Angaben und flüchtigen Farbskizzen Siegfried Wagners sowie Briefe der Familie Wagner, darunter drei des Meisters selbst.

Deutsches Schauspiel in Südamerika

Die deutsche Schauspieltruppe, die unter Führung von Ingolf Kuntze Gastspiele in Südamerika veranstaltet, begann ihre Vorstellungen in Montevideo mit Mussolinis „Hundert Tage", in dem Werner Krauß die Napoleonrolle spielte. Während des Aufenthaltes in Montevideo erkrankte Staatsrat Wüstenhagen, der schon auf der Reise eine schwere Lungenentzündung durchgemacht hatte, so schwer, daß er an Bord des Gastspieldampfers, der die Gesellschaft nach Rio de Janeiro bringt, überführt werden mußte.

„Mein Kampf" in Spanien

Der Zentralverlag der NSDAP., Franz Eher Nachfl. G. m. b. H., München-Berlin, teilt dem „Börsenblatt für den deutschen Buchhandel" in seiner Eigenschaft als Eigentümer sämtlicher Verlagsrechte des Werkes „Mein Kampf" und im Hinblick auf die in Argentinien und Chile unerlaubterweise erschienenen Auszüge aus „Mein Kampf" mit, daß die in der Casa Editorial Araluce in Barcelona (Spanien) herausgekommene Ausgabe von „Mein Kampf" die einzige berechtigte spanische Uebersetzung und Ausgabe ist.

Schiffsbewegungen

Norddeutscher Lloyd, Bremen. Aachen 27. ab Rio de Janeiro nach Rio Grande do Sul. Agira 28. ab Maranhao nach Para. Ansgir 27. an Hankow. Arucas 27. ab Bremen nach Antwerpen. Augsburg 27. ab Vera Cruz nach Havanna. Bremen 27. ab Newyork. Columbus 28. ab Kiel nach Bremerhaven. Der Deutsche 28. ab Bremerhaven. MS Elbe 27. ab Los Angeles nach Cristobal. MS Erfurt 28. Azoren pass. nach Havana. Erlangen 27. ab Lillo nach Cristobal. Este 27. an Antwerpen. Europa 28. Bishop Rock pass. Ilmar 27. ab Cristobal nach dem engl. Kanal. Lippe 27. an Bremen. Minden 27. an Bilbao. Mosel 28. Ushant pass. nach Adelaide ums Kap. Naumburg 28. an Hamburg. Neckar 28. ab Colombo nach Penang. Oder 28. Ushant pass. nach Genua. Orotava 27. ab Las Palmas nach Hamburg. MS Osnabrück 27. an Mollendo. Potsdam 28. Perim pass. nach Colombo. Roland 29. an Antwerpen. MS Saale 28. ab Hongkong nach Shanghai. Saarbrücken 28. an Bremerhaven. Scharnhorst 29. an Barcelona. Stuttgart 28. ab Galway. MS Weser 25. an Los Angeles.

Deutsche Dampfschifffahrts-Gesellschaft „Hansa", Bremen. Falkenfels 27. in Licata. Frauenfels 29. in Hamburg. Lahneck 27. in Lissabon. Lichtenfels 27. von Madras. Lindenfels 29. in Antwerpen. Marienfels 27. in Bombay. Neuenfels 28. Ushant pass. Schönfels 27. von Bombay nach Antwerpen. Stahleck 28. von Porto nach Vigo. Stolzenfels 27. von Rangoon nach Kalkutta. Trautenfels 27. Perim pass. Treuenfels 27. in Antwerpen. Wachtfels 28. in Hamburg. Wartenfels 29. von Suez. Weißenfels 28. von Port Said. Werdenfels 27. von Hamburg. Wildenfels 27. Bishop Rock passiert.

Dampfschifffahrts-Gesellschaft „Neptun", Bremen. Achilles 27. von Riga nach Bremen. Andromeda 28. in Rotterdam. Arion 28. in Lissabon. Astarte 28. in Bremen. Atlas 28. in Hull. Bellona 27. in Bilbao. Castor 28. Brunsbüttel pass. nach Rostock. Delia 27. von Antwerpen nach Gijon. Diana 29. sturmeshalber Cuxhaven-Reede geankert. Egeria 28. Emmerich pass. nach Köln. Electra 29. in Gefle. Elin 28. von Rotterdam nach Lübeck. MS Euler 29. in Bremen. Flora 29. sturmeshalber Cuxhaven geankert. Fortuna 28. von Rotterdam nach Bremerhaven. MS Gauß 28. in Antwerpen. Hercules 28. in Barcelona. Hermes 28. von Antwerpen nach Barcelona. Hestia 28. in Cartagena. Jupiter 29. sturmeshalber Cuxhaven geankert. MS Kepler 26. von Antwerpen nach Oporto. Klio 26. von Antwerpen nach Pasajes. Leander 27. von Hamburg nach Riga. Leda 28. von Köln nach Rotterdam. Luna 27. Emmerich pass. nach Köln. Minos 28. Brunsbüttel pass. nach Königsberg. Neptun 27. in Stettin. Nereus 27. von Stettin nach Rotterdam. Niobe 29. von Rotterdam nach Stettin. Nixe 29. in Malmö. H. A. Nolze 27. von Königsberg nach Bremen. MS Olbers 29. Ouessant pass. nach Antwerpen. Pallas 29. Holtenau pass. nach Bremen. Phaedra 27. von Rotterdam nach Köln. Pylades 29. Brunsbüttel pass. nach Königsberg. Rhea 29. Brunsbüttel pass. nach Kopenhagen. Saturn 29. in Gent. Sirius 28. in Gdingen. Theseus 29. Hornsriff pass. nach Bremen. Triton 27. in Sevilla. Uranus 28. in Bergen. Victoria 27. von Lübeck nach Stockholm. Vesta 28. in Antwerpen. Hans Carl 27. in Köln.

Argo Reederei, Aktiengesellschaft, Bremen. Adler 29. an London. Albatroß 29. an Hull. Alk 29. an Bremen. Bussard 28. Holtenau pass. nach Antwerpen. Butt 29. an Danzig. Condor 29. an Riga. Elster 28. von Wiborg nach Riga. Erpel 29. an Bremen. Falke 29. an Bremen. Forelle 29. an Bremen. Ganter 29. an Helsingfors. Geier 29. an Rochester. Greif 28. an Hamburg. Lumme 28. Brunsbüttel pass. nach Helsingfors. Oliva 28. an Antwerpen. Optima 28. Brunsbüttel pass. nach Abo. Orla 29. an Bremen. Ostara 28. von Helsingfors nach Kiel. Phoenix 28. an Bremen. Schwan 29. an Bremen. Strauß 27. von Kotka nach Rotterdam. Taube 28. an Gdingen. Visurgis 28. an Antwerpen. Wachtel 27. von Riga nach Antwerpen.

Unterweser Reederei, Aktiengesellschaft, Bremen. Gonzenheim 28. an Newyork. Heddernheim 28. 58 Grad Nord 19 Grad West gemeldet. Kelkheim 29. Holtenau passiert.

F. A. Vinnen & Co., Bremen. Werner Vinnen 29. in Rotterdam.

Hamburg-Amerika Linie. (Einschließlich Deutsch-Austral- und Kosmos-Linien). Trampfahrt: Amasis 27. von London nach Hamburg. Ammon 27. an Antwerpen. — Ostküste Nordamerika und Golfhäfen: Hagen 26. Belle Isle pass. nach Montreal. MS Osiris 27. von Norfolk nach Philadelphia. Hamburg 27. Bishop Rock pass. nach Newyork. — Westküste Nordamerika: Tacoma 27. von Curacao. — Westindien/Mittelamerika: Sesostris 29. von Hamburg nach Bremen. Feodosia 28. Azoren pass. nach San Juan de Puerto Rico. Troja 28. Vlissingen pass. nach Antwerpen, Hamburg. MS Phoenicia 27. an Curacao. Antiochia 25. an Port au Prince. MS Orinoco 27. von Hamburg nach Antwerpen. — Westküste Südamerika: Vancouver 27. an Valparaiso. — Ostasien: Scheer 27. an Rotterdam. Baden 27. von Durban nach Rotterdam. MS Sauerland 28. an Genua. Nordmark 26. an Dünkirchen. MS Kulmerland 26. von Osaka nach Yokohama. MS Leverkusen 26. von Penang nach Colombo. MS Ramses 27. an Hamburg. MS Rheinland 27. von Hamburg nach Antwerpen. — Niederländisch-Indien/Australien/Südafrika: Altona 27. an Hamburg. Rendsburg 27. von Sydney. Hanau 28. von Buenos Aires. — Vergnügungsreisen: MS St. Louis 30. in Cuxhaven fällig. Reliance 28. an und von Helsingfors nach Kopenhagen. Oceana 29. an Hamburg.

Hamburg-Südamerikanische Dampfschifffahrts-Ges. General Artigas 28. von Rio Grande nach Sao Francisco do Sul. General San Martin 28. von Boulogne nach La Coruna. Espana 27. von Rio de Janeiro nach Bahia. Alrich 28. in Montevideo. Eifel 27. in Bremen. Entrerios 28. in Cabedello. Georgia 28. St. Vincent pass. Hohenstein 27. von Tenerife nach Antwerpen. Paraguay 28. Dover pass. MS Pernambuco 28. in Victoria. Taunus 27. Ouessant pass. Tenerife 28. in Bremen. — Touristenreisen: MS Monte Pascoal 29. von Hamburg nach Greenwich/London. MS Monte Rosa 28. in Hamburg. MS Monte Olivia 29. vor Eidfjord. MS Monte Sarmiento 29. von Hamburg nach den norwegischen Fjorden.

Deutsche Afrika-Linien. Westafrika: Wadai 27. an und ab Las Palmas. Wolfram 28. Las Palmas pass. Livadia 28. Coruna pass. — Süd- und Ostafrika: Njassa 28. ab Aden. Ussukuma 27. ab Walfischbay. Usaramo 28. an Rotterdam. — Charterdienst: Urundi 27. Leedingen pass.

Deutsche Levante-Linie. Alimnia 27. von Antwerpen nach Oran. Andros 27. in Patras. Angora 27. in Zonguldak. Aquila 27. von Hamburg nach Bremen. Attika 27. von Istanbul nach Malta. Cavalla 26. von Alexandrien nach Bizerte. Galilea 27. Ushant pass. Heraklea 27. von Hytilene nach Piraeus. Macedonia 27. von Oran nach Candia. Morea 29. in Hamburg. Smyrna 28. in Alexandrien. MS Sofia 27. in Alexandrien. Tinos 29. in Antwerpen. Ulm 27. in Bremen. Winfried 27. Rotterdam pass.

H. C. Horn, Hamburg. MS Mimi Horn 29. in Hamburg. MS Presidente Gomez 28. von Hamburg nach Antwerpen.

Reederei F. Laeisz G. m. b. H., Hamburg. Segler Priwall in Hamburg. Segler Padua in Hamburg. Poseidon 29. vor Antwerpen. Planet 26. von Bahia Blanca. Puma in Hamburg. Panther 26. von Hamburg. MS Pelikan 26. Las Palmas pass. MS Pionier 27. Dakar pass. Kamerun 25. von Tiko.

Oldenburg-Portugiesische Dampfschiffs-Rhederei, Hamburg. Pasajes 27. von Antwerpen nach Tanger. Ceuta 27. von Casablanca nach Mazagan. Sevilla 27. von Casablanca nach Port Lyautey. Larache 27. in Hamburg. Tenerife 28. in Hamburg. Tanger 28. in Antwerpen. Rabat 28. Dover pass.

Waried Tankschiff Rhederei G. m. b. H., Hamburg. Elbe 27. in Hamburg. Oder 27. in Hamburg. Wilh. A. Riedemann 27. von Ceuta nach Algiers. Niobe 26. an Tampico. F. H. Bedford jr. 1. 8. in Southampton fällig. F. J. Wolfe 4. 8. in Rotterdam fällig. J. A. Mowinckel 5. 8. in Le Havre fällig. Thalia 28. an Newyork. Hanseat 29. an Hamburg.

Baumwolle schwimmend für Bremen

In der laufenden Woche sind voraussichtlich zu erwarten: 29. Juli D Saarbrücken von Ostasien. D Aquila von Istanbul; 31. Juli D Winfried von Izmir; 1. August D Siqueira Campos von Santos. (Vergl. im übrigen Tabelle in der Ausgabe vom 28. Juli).

Hochwasserzeiten

Unterschiede gegen Bremerhaven Rotersand 1 Std. 25 Min., Nordenham 20 Min., Brake 1 Std. 5 Min., Farge 1 Std. 45 Min.

Datum	Bremen-Stadt		Vegesack		Bremerhav.	
29. Juli	3.10	15.25	2.40	14.55	0.35	12.50
30. Juli	4.01	16.11	3.31	15.41	1.26	13.36
31. Juli	4.45	16.50	4.15	16.20	2.10	14.15

Binnenschiffahrt

Wasserstand der Weser gegen 7 Uhr

Datum	Hann.-Münden	Carlshafen	Hameln	Minden
26. Juli	1.41	2.23	1.51	1.90
28. Juli	1.34	2.10	1.46	1.87
29. Juli	133	2.14	1.40	1.83

Niedersachsen-Rundschau

Sommerfest in Arsten

Nachdem die Kriegerkameradschaft Arsten-Habenhausen am Sonntagnachmittag ein im Hinblick auf die kühle Witterung gutbesuchtes Gartenkonzert bei Vollmann veranstaltet hatte, fand abends im dichtgefüllten Saale von Wrede ein wohlgelungenes Sommerfest statt. Die Musik stellte in gewohnt vortrefflicher Weise die Kyffhäuser-Kapelle.

Kameradschaftsführer Schlepper gab in seiner Ansprache der Freude über den sehr starken Besuch des Festes seitens der Freunde und Mitglieder der Kriegerkameradschaft Ausdruck und wünschte allen Erschienenen einige frohe Stunden. Nach einem Hinweis auf die demnächst bevorstehende Heidefahrt schloß der Kameradschaftsführer seine Ausführungen mit einer Ehrung des Führers und Reichskanzlers.

Fleißig huldigten die Teilnehmer an dem schönen Sommerfest der Muse des Tanzes und die Kyffhäuser-Kapelle spielte unermüdlich auf. Außerdem fand unter überaus reger Beteiligung ein Preisschießen statt und ein großer, mit zahlreichen Gewinnen gedeckter Tisch war die denkbar beste Werbung für die im Laufe des Abends veranstaltete Tombola. Im Fluge enteilten die Stunden bei Frohsinn und Tanz und die Kriegerkameradschaft Arsten-Habenhausen hat mit diesem stimmungsvollen Sommerfest den vielen Teilnehmern einige schöne Stunden harmonischen Beisammenseins vermittelt, wofür sie des Dankes aller Erschienenen gewiß sein darf!

Bremens Umgebung

Delmenhorst

„Steigerung der Arbeitsleistung ist Dienst an der Nation". Das Amt für Arbeitsführung und Berufserziehung in der Deutschen Arbeitsfront, Kreis Delmenhorst, hatte die Vertreter der heimischen Großindustrie, des Handels und Gewerbes, der Schulen und der Aerzteschaft und des Verkehrs zu einer programmatischen Sitzung in das „Haus der Deutschen Arbeit" geladen. Die Zusammenkunft wurde geleitet von Pg. Redecker. Eingangs kam dieser auf die Aufgaben zu sprechen, die der Führer gestellt hat im Rahmen der Berufserziehung. Durch sorgfältigste Auswahl der Arbeitsmittel und durch Mitarbeit aller nur in Frage kommenden Stellen sollen die Arbeitsleistungen gesteigert werden, die verpflichtender Dienst an der Nation sind. Das Prinzip ist: keine langen nutzlosen Ansprachen, sondern Erfolge! Allen Volksgenossen soll und wird die Teilnahme an der Aktion ermöglicht werden. Für Delmenhorst kommen insgesamt neun große Betriebsgruppen in Frage, die auch im Lehrplan aufgenommen werden. Besondere Spezialkurse laufen nebenher. Einen besonderen Abschnitt nimmt auch die Umschulung oder Nachschulung ein. Der zweite Teil der Berufserziehung ist die weltanschauliche Schulung. Hierüber sprach Kreisorganisationsleiter Pg. Poppe. Hierbei ist das Ziel nicht nur das rein formale Wissen, sondern die Bildung von Charakteren. Zwei getrennte Vortragsreihen sind vorgesehen. Die erste hat das Motto: „Blut und Boden" und die zweite Reihe bringt die Grundlagen der nationalsozialistischen Weltanschauung. Berufsschuldirektor Pg. Müller ging auf technische Einzelfragen näher ein, und auf den Sinn der Veranstaltungen. Auch Sturmbannarzt Pg. Dr. Voß ging auf technische Einzelheiten ein, die der Ausgestaltung des Programms dienten. Von dem Leiter der Zusammenkunft, Pg. Redecker, wurden die Vertreter der einzelnen geladenen Wirtschaftszweige gebeten, ihre Vorschläge für die winterliche Berufserziehung und Fortbildung der ihnen anvertrauten Jungarbeiter und -arbeiterinnen Anfang August einzureichen.

Tödlicher Unfall. Beim Abfahren eines Zuges nach Bremen lief der Sohn des Oldenburger Schlachters Lübben neben dem Zuge her, um seiner Braut noch eine Mitteilung zu machen. Plötzlich versuchte er aufzuspringen, um mit dem Zuge nach Bremen zu fahren. Er stürzte, dabei geriet er zwischen die Räder von zwei Wagen und wurde auf der Stelle getötet.

Syke

In Schutzhaft genommen. Der Sohn des jüdischen Viehhändlers Harf, Ludwig Harf, wurde in Schutzhaft genommen und dem Amtsgerichtsgefängnis in Bassum zugeführt, da gegen ihn der Verdacht rasseschänderischer Beziehungen zu einem arischen Mädchen besteht und darüber Erregung bei der Bevölkerung herrscht. Am Eingang der Badeanstalt ist ein Schild angebracht worden, daß jüdische Besucher unerwünscht sind.

Nordwestdeutschland

Emden

Skelettfund im Störschlick. In Kremperheide fanden Badende am Ufer der Stör ein menschliches Skelett, das vom Wasser aus dem Schlick freigespült worden war, wo es schätzungsweise bereits 35 bis 40 Jahre gelegen haben muß.

In die Messer der Mähmaschine gelaufen. In Ostbevern ereignete sich beim Roggenmähen auf dem Anwesen des Bauern Köckemann ein schwerer Unglücksfall. Ein dreijähriges Kind hatte sich im Roggenfeld versteckt und lief unglücklicherweise während des Mähens in die Messer der Mähmaschine. Ehe man die Gefahr überhaupt erkannt hatte, war ein Fuß durch die scharfen Messer fast vollständig abgetrennt.

Oldenburg

Juden der Zutritt zu den Badeanstalten Oldenburgs verboten. Die Verwaltung der Städtischen Flußbadeanstalten und des Strandbades hat eine Bekanntmachung erlassen, in der u. a. angeordnet wird: Im Interesse der Ruhe, Ordnung und Sicherheit kann der Besuch der Flußbadeanstalten fortan nur noch Ariern gestattet werden.

In den Kanal gestürzt und ertrunken. Ein 13jähriges Mädchen, das mit seinem Fahrrad am Küstenkanal fuhr, stürzte in den Kanal und ertrank. Wahrscheinlich ist der Unfall auf eine starke Windböe bei dem stürmischen Wetter zurückzuführen.

Dorsten

Junges Mädchen vom Lastzug überfahren. Auf der Dorstener Kanalbrücke ereignete sich ein schwerer Verkehrsunfall. Ein aus Dorsten kommender Lastzug überfuhr die 13jährige Elfriede Kreß aus Hervest-Dorsten, die mit ihrem Fahrrad aus gleicher Richtung kam. Die Verunglückte geriet in eine Gleisscheine und fiel unter den Lastwagen. Die erlittenen Verletzungen waren so schwer, daß das Mädchen auf dem Transport zum Krankenhaus starb.

Verden

Der letzte Direktor des Verdener Lehrerseminars gestorben. Im Alter von nahezu 75 Jahren starb in Verden der Studiendirektor Nikolaus Ritter, der letzte Direktor des Verdener Lehrerseminars, das 1925 infolge der Umstellung der gesamten preußischen Lehrerausbildung aufgelöst worden ist. Ueber zwei Jahrzehnte hatte Direktor Ritter das Seminar in reichstem Segen geleitet.

Saarurlauber kehrten heim. In diesen Tagen kehrten die in Niedersachsen seit einigen Wochen untergebrachten Urlauber aus dem Saargebiet in die Heimat zurück. Den Volksgenossen von der Saar gefiel es in Niedersachsen, von dem sie bisher nur recht wenig wußten, sehr gut.

Deutscher Bauernfunk

Deutscher Bauernfunk

Deutschlandsender: 11.40 Uhr: Der Bauer spricht — der Bauer hört. Wir erinnern an den Silobau. Paul Wilhelm.

Frankfurt: 11.30 Uhr: Sozialdienst. 1. Das moderne Telegramm. 2. Arbeitsanzeigen. 11.45 Uhr: Bauernfunk.

Hamburg: 5.40 Uhr: Landwirtschaftlicher Morgenfunk: Bücher für Landwirte.

Königsberg: 6.05 Uhr: Kurzberichte für den Bauern. 11.05 Uhr: Landfunk. Das Einmachen im bäuerlichen Haushalt. Wilhelmine Werner.

München: 11 Uhr: Stunde des Bauern. Marktbericht der Münchner Großmarkthalle. Saatgutfragen beim Zwischenfruchtbau. Hans Wick. Zeit — Wetter — Nachrichten II — Landwirtschaft I (11.30).

Vereinigte UFA-THEATER
METROPOL 6^00 8½
Paula Wessely – Adolf Wohlbrück
In dem einzigartigen UFA-Großfilm
MASKERADE
Ein Sitten-Gemälde aus dem Wien um die Jahrhundertwende
mit Olga Tschechowa, Hilde v. Stolz, Peter Petersen, Hans Moser
Spielleitung: Willy Forst
Jeden Montag und Donnerstag 6 Uhr große Sonder-Vorstellung. Kleine Preise 0.70 u. 0.90
KAISER-PALAST 5^00 8½ 8¼
Der große Lustspiel-Erfolg
Die englische Heirat
mit Renate Müller, Adolf Wohlbrück, Ad. Sandrock, Georg Alexander
— Jugendliche haben Zutritt —
APOLLO-HANSA 8¼ 8¼
! Die letzten 3 Tage !
Das köstliche Lustspiel der UFA
Ferien vom Ich
mit Carola Höhn, H. Speelmans, P. Henckels, Cilly Feindt u.a.
— Jugendliche haben Zutritt —

ADMIRAL-PALAST ★ HEMMSTR.
8.15 Uhr
Das große UFA-Lustspiel
Ehestreik
Ein fröhliches Volksstück mit
Trude Marlen
Paul Richter
Erika v. Thellmann

Kammer-Lichtspiele / Ostertorsteinweg 105
Nur 3 Tage!
Hans Albers • Käthe Dorsch
in
Drei Tage Liebe
Im Beiprogramm: Die grüne Hölle
Anfang: 3.30, 6.00, 8.30, Eintritt jederzeit

WELT THEATER
NORDSTR. 20¼/21 NAHE HANSASTR.
Dienstag - Donnerstag 8.20 Uhr
4 Kanonen des Humors:
Magda Schneider, Wolf Albach-Retty, Theo Lingen, Hubert v. Meyerinck in
Winternachtstraum
(Was ist das Leben, wenn Du mich nicht liebst?)

Heute Dienstag, Mittwoch, Donnerstag
leb. Weseraale
Pfd. 40, 60 u. 80 ₰ (Abziehen gratis)
Schlachte-Kaiserbrücke
J. Flechtmann

Sonstiges
Kammerjäger Kiehne
nur Schröderstr. 13
W. 833 37.
Ausrott. v. sämtl. Ungeziefer unter Garantie

Haar-Entfernung
Aerztlich geprüfte Spezialistin
Knochenhauerstraße 13 I.

Wäsche
nach Gewicht wäscht — mangelt
Frauenlob
Rol. 6922 u. 1930

— Massage —
Jacobistr. 22 I

Puppenklinik
Knochenhauerst. 47

Unsere neue Küchen-Schau
ist bedeut. erweitert durch viele Modelle von schön. Kl.-Küchen
Da d. Preise wirklich zeitgemäß klein sind geeignet für Ehestands-Darlehens-Käufer.
MÖBEL-THÄTE
Langenstr. 137

1. ält. Schneider empf. s. z. Kehren v. Paletots f. 27.M, w. w. neu, ein. hängt z. Anf. A. h. ich f. g. bl. Kg.-Stoff. z. verk. m12.-reg.-Wert19.M Braunschweig'st.45

Schmucksachen
Uhren u. Schmuck repariert billig
Ehrhardt
Ostertorsteinweg 58
b. Schauspielhaus

Jeder freie Platz in Stadt und Land dem Erholungswerk des Deutschen Volkes • Meldungen an die NS.-Volkswohlfahrt

Hausmacher
10 Pf.
schlägt alles!
Brüder Knust-Zigarren
Faulenstraße
Hutfilterstraße
Marktstraße
Nordstraße

Amtliche Bekanntmachungen

Kassen-Monatsausweis

über die Einnahmen und Ausgaben des Landes Bremen Monat Juni des Rechnungsjahres 1935.

(Beträge in Tausend RM)

A. Ordentlicher Haushalt. Ueberträge aus Vorjahren: 1327

	Jahressoll	Darunter Soll (Rechnungssoll d. Vorjahrs reste)	April bis Mai	Ist-Einnahme oder Ist-Ausgabe im Juni	zusam.
I. Einnahmen.					
1. Steuern	49936		5340	4719	10059
Davon ab:					
a) Vom Reich einbehaltener Betrag für Wegfall des Zuschusses für Rechtspflege	2281		380	190	570
b) Ueberweisungen an Gemeinden (Gemeindeverbände)	2295		175	101	276
a) und b) zusammen:	4576		555	291	846
Verbleiben:	45360		4785	4428	9213
2. Ueberschüsse der Betriebe	13703		2298	1364	3662
Davon ab: Zuschüsse an Betriebe	—		—	—	—
Verbleiben	59063		7083	5792	12875
3. Sonstige Einnahmen:					
a) Rechtspflege (einschl. Strafvollzug)	—		—	—	—
b) Schulwesen, Wissenschaft und Kunst, Kirche	1350		92	146	238
ca) Verkehrswesen (Straßen, Wege, Wasserstraßen usw.)	8281		1140	763	1903
cb) Uebrige Landesverwaltungen	10318		1370	936	2306
Einnahmen insges.	79012		9685	7637	17322
(abzügl der Steuerüberweisungen an Gemeinden usw. und der Zuschüsse an Betriebe).					
II Ausgaben.					
1. Allgemeine (innere) Verwaltung (einschl. Polizei)	7748	220	1669	470	2139
2. Rechtspflege (einschl. Strafvollzug)	—	—	—	—	—
3. Verkehrswesen (Straßen, Wege, Wasserstraßen usw.)	9572	782	669	733	1402
4. Schulwesen, Wissenschaft und Kunst, Kirche	11470	2	1762	1141	2903
5. Soziale Maßnahmen und Gesundheitswesen	20735	3	2661	1680	4341
6. Wohnungswesen	630	50	—	24	24
7. Schuldendienst	17265	—	1406	1520	2926
8. Ruhegehälter (soweit im Haushalt zentral nachgewiesen)	5747	—	992	475	1467
9a. Besondere (gemeinnützige) Anstalten und Einrichtungen	4470	92	508	82	590
9b. Sonstige Ausgaben	2702	178	399	163	562
Ausgaben insges.	80339	1327	10066	6288	16354

B. Außerordentlicher Haushalt. Ueberträge aus Vorjahren:

	Jahressoll	Darunter Soll	April bis Mai	im Juni	zusam.
I. Einnahmen.					
Insgesamt	1993		94	81	175
(darunter Anleihen)	(1012)		(—)	(32)	(32)
II. Ausgaben.					
1. Landeskulturwesen	—		—	—	—
2. Verkehrswesen, Neuanlagen	1014		—	—	—
3. Wertschaffende Arbeitslosenfürs.	—		—	—	—
4. Wohnungswesen	—		—	—	—
5a. Besondere (gemeinnützige) Anstalten und Einrichtungen	—		—	—	—
5b. Sonstige Ausgaben der Hoheitsverwaltungen	76		—	32	32
6. Zuschüsse und Neuinvestierungen f. Betriebe und beim Vermögen	903		11	2	13
(darunter Domänen und Forsten)					
(Bergwerke)	(—)		(—)	(—)	(—)
(Elektrizitätsversorgung)	(—)		(—)	(—)	(—)
(Verkehrsbetriebe)	(—)		(—)	(—)	(—)
Ausgaben insges.	1993		11	34	45

Freibankfleisch. Mittwoch, den 31. Juli 1935, 10 bis 12 Uhr, Verkauf ohne Karten, solange der Vorrat reicht. Pfund 20 bis 40 Rpfg.

Die in Verlust geratenen Führerscheine, ausgestellt am 10. 9. 26 für Wilh. Neumann, geb. 5. 5. 97 in Grohn; am 4. 4. 34 für Ralf Cohen, geb. 5. 7. 15 in Bremen; am 9. 7. 34 für Ernst Schlieper, geb. 4. 3. 12 in Dortmund; am 13. 12. 32 für Hans-Georg Sickmüller, geb. 22. 7. 11 in Bremen; am 22. 4. 29 für Heinr. Klucken, geb. 15. 5. 04 in Duisburg; am 16. 5. 27 für Karl Wegener, geb. 3. 3. 97 in Barkhausen, werden für ungültig erklärt. **Polizeidirektion.**

Höhere Technische Staatslehranstalten Bremen.

Lehrgang für angehende Flugzeugkonstrukteure.

An der Höheren Technischen Lehranstalt für Maschinenbau wird am 16. September 1935 ein Lehrgang zur Ausbildung von Flugzeugkonstrukteuren beginnen. Dauer der Ausbildung 20 Wochen. Abgeschlossen wird der Lehrgang durch eine Prüfung im Februar 1936. Bestandene Reifeprüfung einer Höheren Technischen Lehranstalt wird als Vorbildung vorausgesetzt. Anmeldungen umgehend in der Kanzlei der Höheren Technischen Staatslehranstalten, Kl. Allee. **Der Direktor.**

Gerichtliche Bekanntmachungen

Der Hypothekenbrief über 3000,— Mark Hypothek, die auf 750,— Feingoldmark aufgewertet ist, eingetragen im Grundbuch von Bremen, Bezirk Vorstadt R 58, Blatt 561 in Abt. III unter Nr. 1 auf das Grundstück Mühlenstraße Nr. 25 ist für kraftlos erklärt worden.

Geschäftsstelle des Amtsgerichts.

STAATSTHEATER
Sommer-Operetten-Spielzeit
Ab Sonnabend, den 3. August Täglich 20 Uhr
In prachtvoller Neuausstattung an Dekorationen und Kostümen m. groß. Ballett- u. Tanzeinlagen der neue Operetten-Schlager
Die Vielgeliebte
Musik von Nico Dostal
Erstes Auftreten der neuverpflichteten Kräfte. — Kleine Sommerpreise Mk. —.40 bis 2.90
Der Vorverkauf hat begonnen.

Strandlust VEGESACK
Morgen ab 4 Uhr:
Mittwochs-Garten-Konzert
ausgeführt von dem
Musikkorps des 1. Btl. Inf.-Rgt. Oldenburg / Standort Bremen
Ltg.: Obermusikmeister Georg Voigt
Eintritt frei! Im Saal ab 9 Uhr: Tanz
Die Kapelle fährt um 14.30 Uhr mit dem Dampfer ab Kaiserbrücke und ab Vegesack um 22.30 Uhr nach Bremen

Shirley Temple, der Liebling der Welt ist wieder da – diesmal in deutscher Sprache!
Ein bezaubernder Film, den man nicht so leicht vergißt

Shirleys grosses Spiel
Nur eine von den vielen Pressestimmen:
Der Montag. Wirklich ein reizendes Kind, die kleine Shirley Temple, die mit ihren niedlichen Gliederchen, dem süßen Gesichtchen und ihrem drolligen Spiel das Entzücken des Publikums ist. Der Film ist ein präzis konstruierter und funktionierender Kriminalreißer, der Spannung erzeugt und sie bis zum Schluß festzuhalten weiß .....
EUROPA
3^30 6^00 8^45

Marlene Dietrich in
Die große Zarin
Das gigantische Sittengemälde vom russischen Hofe
TIVOLI 5.30 8.30
Der große Erfolg!
Fahrt ins Blaue
Im Vorprogramm:
Smoky!
Von wilden Pferden in Arizona
SCHAUBURG 4.30 8.30
Camilla Horn, Luis Graveure
Ein Walzer für Dich
Lingen, Sandrock, Heinz Rühmann
DECLA 8.30

Viel fürs Geld

gibt's bei Storch & Röpke

im Saison-Schluß-Verkauf

vom 29. 7. bis 10. 8.

Bunte Seiden-**Blusen**	4.90
Woll-**Röcke**	4.75
Seiden-**Röcke**	8.50

Kostüme Complets 16.00 25.00	**Regen-Mäntel** 6.90 9.00
Mäntel 9.00 15.00 24.00	**Kleider** 8.00 15.00 24.00

Soweit die Preise – nun schauen Sie nur erst, welch wundervolle Sachen wir dafür bieten!

Zugepackt, denn das gibt es nicht alle Tage!

Storch & Röpke

Ostertorsteinweg 36/38

„200 Schritte vom Schauspielhaus"

Nach einem arbeits- und segensreichen Leben entschlief heute nach kurzem Krankenlager mein lieber Mann, unser guter Vater, Bruder, Schwager und Onkel, der Kaufmann und Fabrikant

J. Hinrich Wilhelms

im 61. Lebensjahre.

In tiefempfundener Trauer im Namen aller Angehörigen:

Frau Else Wilhelms, geb. Bock
Henry Wilhelms
Herbert Wilhelms.

Bremen, den 28. Juli 1935,
Gabriel-Seidl-Straße 26.
Wesermünde, Dortmund, Hoboken USA.

Von Beileidsbesuchen bitten wir Abstand zu nehmen.

Die Aufbahrung erfolgte im Beerdigungs-Institut „Pietät", Humboldtstraße 190.

Trauerfeier am Mittwoch, dem 31. Juli 1935, um 12 Uhr, in der Kapelle des Riensberger Friedhofes.

Plötzlich und unerwartet entschlief heute sanft unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, Frau

Henriette Reiners

im 66. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

Die Hinterbliebenen.

Bremen, den 28. Juli 1935
Hafenstraße 116.

Aufbahrung im Beerdigungs-Institut „Nordlicht", H. Schomaker, Wartburgstr. 39.
Die Trauerfeier findet am Mittwoch, 12½ Uhr, im Krematorium statt.

Für die uns beim Heimgang unserer lieben Mutter und Schwester erwiesene Teilnahme sagen wir allen unseren herzlichen Dank.

Karl Dittrich und Angehörige.

Aber jetzt...

Saison-Schluß-Verkauf

Jetzt kaufen Sie Sommer-Rest- u. Einzelpaare überraschend billig!

vom 29. Juli — 10. August

Schuhhaus **Wachendorf**

Seit 58 Jahren bekannt für Qualität

Nur Ostertorsteinweg Nr. 49

Linien 1, 2 und 3, Haltest. Mozartstr./Schauspielhaus

Am Sonntagmorgen verschied nach kurzem, schweren Krankenlager mein lieber Senior-Partner, der Kaufmann und Fabrikant

J. Hinrich Wilhelms

im 61. Lebensjahre.

Lange Jahre war mir der Verstorbene ein aufrichtiger, väterlicher Freund und ist mir mit seinen reichen Lebenserfahrungen in allen Dingen ein unersetzlicher Ratgeber gewesen. Er hat seinem Lebenswerk mit nie ermüdender Arbeitsfreudigkeit gedient und besaß als verantwortungsbewußter Führer seiner Betriebe die Zuneigung aller Mitarbeiter.

Ich werde seiner stets ehrend gedenken und bin überzeugt, daß alle die den Verschiedenen gekannt haben, gleiches empfinden.

Johannes Krüß
Gesellschafter und Geschäftsführer der Firma J. Hinr. Wilhelms, G.m.b.H. Wesermünde-F. und Lübeck-Schlutup

Wesermünde, 28. Juli 1935.

Sonntag, 28. Juli 1935, verschied in Bremen nach kurzem, schweren Leiden der Gesellschafter unserer Firma, Herr

J. Hinrich Wilhelms

Wir verlieren in ihm einen tatkräftigen Förderer unseres Unternehmens, der uns seine reichen Erfahrungen vorbehaltlos zur Verfügung gestellt hat.

Seine vornehme Gesinnung und sein liebenswürdiges Wesen sichern ihm ein bleibendes und herzliches Andenken bei uns.

Gesellschafter, Geschäftsführer u. Gefolgschaft der Deutschen Eiweiß Gesellschaft m.b.H.
Hamburg / Wesermünde-F.

Familien-Ereignisse

bekanntzugeben ist die besondere Aufgabe der Zeitung. Man erreicht damit rasch alle seine Verwandten, Freunde und Bekannten.
Verlobungs-, Vermählungs- u. Geburtsanzeigen od. traurige Nachrichten
finden weite Verbreitung
bei der großen Leserschaft der „Bremer Zeitung"

Nach kurzer Krankheit verschied der stellvertretende Vorsitzende unseres Aufsichtsrates

J. Hinrich Wilhelms

Der Verstorbene war uns mit seinen reichen Erfahrungen ein treuer Berater und Mitarbeiter, der an unserer Gesellschaft lebhaften Anteil nahm.

Wir werden seinen Rat schmerzlich vermissen. Sein Andenken wird bei uns in Ehren gehalten.

Kohlenberg & Putz
Seefischerei-Aktien-Gesellschaft

Wesermünde, 29. Juli 1935.

Heute morgen um 4 Uhr entschlief nach langem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Sohn und Bruder, der

Postschaffner

Heinrich Plöger

im Alter von 35 Jahren.

In tiefer Trauer:

Wilhelmine Plöger geb. Rehmann.

Bremen, 28. Juli 1935
Brandstraße 94.

Die Aufbahrung erfolgte im Ge-Be-In.

Die Trauerfeier findet am Donnerstag, um 9.30 Uhr, im Krematorium statt.

Die glückliche Geburt eines **gesunden und kräftigen Jungen** zeigen in dankbarer Freude an

G. Rehse und Frau
Else, geb. Fies.

Ellenerhof, den 27. Juli 1935.

Familien-Drucksachen

liefert in guter und preiswerter Ausführung die Bremer Zeitung, Geeren

---

Statt Karten

Heute mittag entschlief sanft und ruhig meine geliebte Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Groß- und Urgroßmutter

Minna Schnelle

geb. Bartels

im 76. Lebensjahre.

Im Namen der tieftrauernden Angehörigen:

Carl Schnelle.

Bremen, den 29. Juli 1935
Am Wall 115.

Von Besuchen bitten wir abzusehen.

Die Aufbahrung ist im Beerdigungs-Institut „Pietät", Humboldtstraße 190, erfolgt.

Die Trauerfeier findet am Donnerstag, dem 1. August, vorm. 11 Uhr, in der Kapelle des Riensberger Friedhofes statt.

Am 28. Juli 1935 verstarb nach kurzer Krankheit unser erster Betriebsführer, Herr

J. Hinrich Wilhelms

Wir beklagen schmerzlichst den frühen Verlust eines wohlwollenden Vorgesetzten von hervorragenden Fähigkeiten und Charaktereigenschaften. Er verwirklichte das Ziel der Betriebsgemeinschaft und der sozialen Fürsorge für die Arbeitskameraden.

Uns allen war er ein Vorbild getreuer Pflichterfüllung, das bei uns in dauernder Erinnerung bleiben wird.

Die Gefolgschaften der Firma J. Hinr. Wilhelms, G.m.b.H.
Wesermünde-F. / Lübeck-Schlutup

Wesermünde, den 29. Juli 1935.

Wir verloren nach langer schwerer Krankheit unseren Kameraden

SA.-Mann

Hermann Wepel

Ein stiller, aber aufrichtiger Kämpfer, wird von uns betrauert.

Der Führer des Marinesturmbann III/89
i. V.:
Heynig
Oberscharführer und Adjutant

Gestern morgen entschlief sanft und ruhig nach längerem, schwerem Leiden mein innigstgeliebter Mann, unser herzensguter Bruder, Schwager, Schwiegersohn und Onkel, der

Steuerinspektor i. R.

Wilhelm Tengelmann

im fast vollendeten 72. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

Tony Tengelmann, geb. Winters **und Angehörige.**

Bremen, den 29. Juli 1935
Donaustraße 56.

Die Aufbahrung erfolgte im Beerdigungs-Institut „Niedersachsen", Gr. Johannisstraße 170. Zugedachte Blumenspenden bitten wir dort niederzulegen.

Die Trauerfeier findet am Donnerstag, vormittags 11½ Uhr, in der Kapelle des Waller Friedhofes statt.

Gummi- u. Metall-Stempel
Praxis - Privat - Firmen - Schilder
Ehrenkreuze - Orden
Stempel- u. Schilder-Müller
Katharinenstraße 29.

Eine „Klein-Anzeige" 5 mm hoch kostet nur 40 Pf.
Bremer Zeitung

Möbliert. Zimmer zu verm. Talstr. 0

Ein hartes Geschick nahm uns in Immenstadt unsere herzliebe

Else

im 25. Lebensjahre.

Um stille Teilnahme bittet:

Familie Richard Bosse

Horn, Leher Heerstraße 16.

Tag der Beisetzung wird noch bekanntgegeben.

Von Beileidsbesuchen bitten wir Abstand zu nehmen.

Meine geliebte Mutter, Frau

Marie Cabisius

geb. Kleißen

ist heute nacht sanft entschlafen.

In tiefer Trauer:

Marie Therese Cabisius.

Bremen, den 29. Juli 1935
Herderstraße 31

Die Trauerfeier findet am Donnerstag, dem 1. August, vorm. 11½ Uhr, im Krematorium statt.
Die Aufbahrung erfolgte im St. Joseph-Stift.

Danksagung

In so reichem Maße zu erfahren, daß meine Frau, unsere unvergeßliche Mutter auch vielen anderen Menschen etwas wert gewesen ist, hat uns sehr wohl getan. Allen die sie haben ehren und uns trösten wollen, mit Blumen und Briefen, unseren herzlichsten Dank. Insbesondere danken wir auch Herrn Pastor Tiemann für die wohltuenden Worte an der Bahre der Entschlafenen, und dem Focke-Wulff-Werk, Kirchweg, für die lieben Aufmerksamkeiten.

W. Postoy und Kinder.

Von der Reise zurück
Oskar Lehne
Staatl. gepr. Dentist
Ellhornstr. 17, Fernr. Wes. 845 34

Sprechstunden wieder aufgenommen
F. W. Grün
Dentist • Bornstraße 48

Wenn das Leibgericht nicht mehr schmeckt,

Sie sich müde und abgespannt fühlen, sollten Sie schnellstens eine Kur mit Köstritzer Schwarzbier in die Wege leiten. Es ist ja von Aerzten immer wieder festgestellt worden, daß dieser herbwürzig schmeckende Stärkungstrunk den Stoffwechsel anregt, den Appetit hebt und eine allgemeine Neubelebung des Organismus herbeiführt. Auch Sie werden an sich diese einzigartige Wirkung des Köstritzer Schwarzbieres schon nach kurzer Zeit feststellen können und bald willensstark, froh und munter werden. Generalvertrieb: H. Beckröge, Wegesende 22—24, Ruf D. 297 22.

Wenn Sie ins Theater gehen,

so wollen Sie gehen, wann es **Ihnen** paßt. Sie wollen **das** Stück sehen, das **Ihnen** besonders liegt. Sie wollen sich **den** großen Gast ansehen, den zu sehen Sie sich schon immer gewünscht haben. Sie wollen sich darum auch den **Tag** selbst aussuchen, denn Sie sind manchmal irgendwie gebunden. Sie wollen sich endlich aber auch den **Platz** an der Kasse **selbst** auswählen, und sich nicht irgendwo hinsetzen zu müssen.

Alle diese Wünsche erfüllt Ihnen in geradezu idealer Weise das

weiße Wahl-Anrecht des Schauspielhauses

Sie besuchen 10 Vorstellungen (monatlich eine) und Sie zahlen bei Unterschrift RM 2.—, bei Abholen der Anrechtskarte RM 2.— und entrichten an der Kasse stets nur RM 1.45.

Anmeldungen im Büro 9—1½ u. 5—8 Uhr, D. 28742

PREIS-SKAT

Preisskat, 8½ Uhr Geldpreise. Riedendarp, Altenweg 3.

Auktionen

Zwangs-Versteigerung
Morgen Mittwoch, den 31. Juli, vorm. 10 Uhr, im Pfandlokale Königstraße 11: **1 Ladeaggregat** m. Transformator, 1 Klavier, 1 Tafelklavier, 2 Radioapparate (Telefunken), Musikapparat, 1 Schnellwaage, 1 Posten Konserven, Weine und Spirituosen, Gardinen, 300 Paar Damengummischuhe, 6 Hobelbänke, 5 Fourniervböcke m. Zubehör, 2 Leimöfen, 3 H.-Fahrräd., Schreibtische, Schreibmaschine, 2 eich. Büfetts u. div. sonstige Mobilien, meistbietend gegen bar.
Boeder, Rosenbusch
Gerichtsvollzieher
Wachtstr. 36 I

Erinnerung
an die heute vorm. 10 Uhr, im Pfandlokale Königstraße 11 stattfindende Versteigerung lt. Anzeige v. Sonntag.
Rustede,
Gerichtsvollzieher
Langenstr. 14 I.
Domsh. 253 78

Kleinanzeigen der „BZ" wirken immer gut und nett.

Offene Stellen

Weiblich

Jg. Mädchen auf ¾ Tag Verdenerstr. 51

Häuser und Grundstücke

Zu verpachten

Wirtschaft
zum 1. Oktober zu verpachten; bei Bremen. Angeb. u. H 9308 an die Br. Ztg.

Du sollst das Glück nicht aus der Hand verlieren!
Die Wirklichkeit ist oftmals rauh und herb –
Mein lieber Freund, jetzt heißt es: Inserieren!
Daß Du bestehen kannst im Wettbewerb!
Geschäftsanzeigen sind die beste Leitung,
Sie tragen rasch Dein Angebot ins Haus,
Vertraue sie getrost der „Bremer Zeitung"
Und der Erfolg bleibt sicherlich nicht aus!

Die schönsten Böden durch **HEY Kristallwachs-Kristallbeize**

Zu vermieten

Zirka 500 qm **Kohlenlagerplatz** mit Schuppen, per sofort, geteilt oder im ganzen. Angeb. u. G 9307

Frdl. möbl. Zim. Haferkamp 108 Et.

1—2 leere Zimm. Moselstraße 54 I

Mietgesuche

2—3 Zimmer Nähe Gröpl. Heerstr. 9, Angeb. an Rudolf K. Meyer, Gröpl. Heerstr. 9

Su. 2 Zi. Kü. u. B'ka. Angeb. u. F 9306

Ehep. m. 1 K. s. 2 Zi. u. K. auf sof. Schmidt, Gerh.-Rohlfsstr. 49

Verkauf

Möbel

Mod. Couch neu, bill. Dobben 62 pt.

Kinder-Heckbettst. 5 M., zu besicht. von 18—22 Uhr. Dieck, Zwischenahnerstraße 10 pt.

Heute zu kleinen Preisen mehrere **Schlafzimmer** in Eiche u. Nußbaum. Jedes Stück ein **Schlager!**
Möbel-Thäte
Langenstraße 137

Fahrzeuge

W. Kinderw. bill. Hohentorstr. 15 II

Halbb.-Räder 32.—
Voll-Ballon 34.50
Halbb.-Chrom 39.—
Ball.-Chrom 40.50
Köster, Steffensweg 22

Musik

Geig. 1-5 kg alt. Plat. neue Störfreiradio m. Gramola 50 ℳ, Volksempf. 1 ℳ, Rat. Ziehharm. Koff.-Gram. 9 ℳ, eleg. 43 ℳ. **H. Fongmeier** MusikSt. Magnusst. 21

Allgemeines

Damen-Schuh 1.— an. **Laut,** Abbentorstraße 17

Saug- und Druckpumpe f. Baugesch. und Straßenbau. Olbersstraße 37

Das Fernsehen wurde Wirklichkeit

Empfangsanlagen in und bei Berlin — Fernseh-Leitungen — Fernsehen am Fernsprecher

Berlin, 29. Juli.

Der hervorragende deutsche Forscher Helmholtz (1821—1894) hat einmal erklärt, das menschliche Auge sei trotz seiner bewunderungswürdigen Leistungen als optisches Instrument so voller Unvollkommenheiten und unnötigen Erschwerungen, daß er einem Mechaniker, der ihm ein solches Instrument brächte, die Tür weisen würde. Dieser Ausspruch Helmholtz' bezieht sich freilich nur auf bestimmte Mängel unseres optischen Aufnahmeorgans. Trotz der gerügten Unvollkommenheiten vermag nämlich unser Auge vermöge der in seiner Netzhaut endenden rund 120 000 Nerven die von einem beleuchteten Gegenstand zurückgeworfenen Lichtschwingungen in ihrer Gesamtheit gleichzeitig wahrzunehmen.

So war es nur natürlich, daß einige der Erfinder, die sich in den letzten Jahrzehnten mit dem Problem des Fernsehens befaßten, die Aufgabe durch Schaffung eines optischen Aufnahmeorgans von ähnlicher Leistungsfähigkeit lösen zu können hofften. Dieser Weg erwies sich freilich als nicht gangbar. Immer klarer stellte sich heraus, daß man nicht ganze Bilder auf einmal, sondern nur einzelne Bildelemente zeitlich nacheinander übertragen kann. Im gleichen Maße, in dem es gelang, die Zeitdauer der Uebertragung dieser einzelnen Bildelemente mehr und mehr zu verkürzen, gelangte man auch der Lösung dieser schwierigen Aufgabe immer näher. Das Fernsehen geht bei den heutigen Geräten, ganz kurz ausgedrückt, folgendermaßen vor sich: die zu übertragenden Bilder (etwa die eines Filmstreifens) werden durch irgendeine optische Vorrichtung in zahlreiche Zeilen, und diese Zeilen wiederum in zahlreiche Bildpunkte zerlegt. Die mehr oder minder große Helligkeit der einzelnen Bildpunkte wird der Reihe nach von einer Fotozelle aufgenommen, und von dieser in ganz schwache elektrische Ströme umgewandelt. Diese werden verstärkt und dem Sender zugeführt. Dort werden sie einer Trägerwelle aufgeprägt und in den Aether ausgestrahlt. Die auf der Empfangsseite aufgefangenen Stromwerte werden im Empfangsgerät verstärkt und wieder in Bildpunkte umgewandelt.

Die praktische Ausführung der so einfach erscheinenden Idee hat die Fachleute vor Schwierigkeiten der mannigfaltigsten Art gestellt. Galt es doch, um scharfe Bilder zu erhalten, dieselben bei der Uebertragung in möglichst zahlreiche Bildpunkte zu unterteilen. Je feiner die Unterteilung, um so schärfer werden auch die einzelnen Bilder. Ihre anfängliche Zerlegung in 10 000 Bildpunkte ergab so unscharfe Bilder, daß das Gebotene wenig befriedigte. Deshalb werden die Bilder bei den heutigen Geräten in 40 000 Bildpunkte zerlegt. Und diese 40 000 Bildpunkte müssen im Bruchteil einer Sekunde übertragen werden. Damit dem trägen menschlichen Auge eine Bewegung vorgetäuscht wird, sind bei der Filmvorführung im Lichtspielhaus mindestens 16 Bildwechsel in einer Sekunde erforderlich. Um möglichst flimmerfreie Bilder zu erhalten, werden jedoch 25 Bildwechsel vorgenommen.

Auch beim Fernseher ist man aus gleichem Grunde zu 25 Bildwechseln in der Sekunde übergegangen. Da also jedes Bild in 40 000 Bildpunkte zerlegt werden muß (erstrebenswert ist eine noch feinere Zerlegung), und in einer Sekunde 25 Bilder zu übertragen sind, so müssen beim Fernsehen 40 000 × 25 = 1 Million Bildpunkte in jeder Sekunde übertragen werden, wenn wir im Empfänger flimmerfreie, bewegte Bilder erblicken sollen.

Das Zerlegen der Bilder in einzelne Bildpunkte geschieht mit Hilfe einer von dem deutschen Ingenieur Nipkow erfundenen Zerlegerscheibe. Bei ihrer schnellen Drehung überstreift der durch die Löcher der Scheibe hindurchtretende Lichtstrahl das Bildfeld, und tastet das Bild gewissermaßen zeilenweise ab. Es tritt also im Augenblick immer nur an einer einzigen Stelle des Filmstreifens Licht durch. Diesen Lichtblitz läßt man auf eine lichtelektrische Zelle fallen, und diese wandelt den Lichteindruck in einen Stromwert um, der übertragen wird.

Da bei Verwendung einer Zerlegerscheibe und einer Bildpunktzahl von 40 000 der Fotozelle nur 1/40 000 der Gesamthelligkeit des Bildes zur Umwandlung in elektrische Stromwerte zur Verfügung steht, so kann man größere Szenen nicht ohne weiteres übertragen. Man hilft sich in solchen Fällen in der Weise, daß man die zu übertragenden Szenen zunächst filmt, und den aufgenommenen Film in einem besonderen Gerät sogleich entwickelt, fixiert und ihn in knapp einer Minute dem Filmgeber zur Zerlegung zuführt. In diesem Falle spricht man von einem Zwischenfilmverfahren.

Es ist aber auch möglich, irgendwelche bewegten Bilder ohne Zwischenschaltung eines Filmes zu übertragen. Man bedient sich für derartige Zwecke des sogenannten Lichtstrahlabtasters. Die Person oder der Gegenstand, dessen Bild und Bewegungen übertragen werden sollen, wird durch den Lichtstrahl einer Bogenlampe gewissermaßen punktweise abgetastet, wobei die Zerlegung des Bildes ebenfalls durch eine Nipkow-Scheibe erfolgt. Das von den jeweils belichteten Stellen zurückgeworfene Licht gelangt auf Fotozellen und wird von diesen in elektrische Stromwerte umgesetzt, die genau wie beim Zwischenfilmverfahren verstärkt und dem Sender zur Modulation zugeführt werden. Da beim Lichtstrahlabtaster die Belichtungsverhältnisse bedeutend ungünstiger als beim Uebertragen eines Films sind, so lassen sich mit vorerst nur ein bis zwei Personen in Brustbildformat übertragen.

Bei den Fernsehempfängern wird heute fast durchweg mit einer Braunschen Röhre gearbeitet. Deren etwa 45 Zentimeter langer konischer Röhrenkolben hat an dem weitesten Ende eine abgeflachte Schirmwand, die mit einer fluoreszierenden Schicht bedeckt ist. Ein in der Röhre erzeugte Kathodenstrahl erzeugt beim Fernsehempfang auf dieser Schirmwand einen kleinen, scharfen Leuchtfleck. Indem der Kathodenstrahl im Rhythmus der Sendestation in jeder Sekunde eine Million Lichtpunkte zeilenweise auf den Schirmrand der Röhre wirft, ruft er die vom Sender in die Ferne gestrahlten Bilder in jedem Heimempfänger hervor.

Die guten Versuchsergebnisse, die mit den von der Reichsrundfunk-Gesellschaft in diesem Frühjahr in Berlin, Potsdam und Neuruppin eingerichteten Empfangsanlagen erzielt wurden, haben zu dem Plan geführt, ganz Deutschland mit Fernsehern zu versorgen. Mit einem fahrbaren Sender soll die Uebertragung von Fernsehsendungen an den verschiedenen Stellen Deutschlands erprobt werden. Man wird bestrebt sein, mit möglichst wenig Sendern auszukommen, und deshalb die Sender zunächst einmal auf hohen Bergen aufstellen, da die Kurzwellen hinsichtlich der Reichweite die Eigenschaften haben, nicht sehr über die optische Sicht hinauszugehen. Falls die Ueberlegungen der Fachleute richtig sind, wird man von den Bergen aus einen Umkreis von 150 bis 200 Kilometer versorgen können. Man käme dann mit etwa 25 Sendern für ganz Deutschland aus. Im Flachland müßte man dann allerdings sehr hohe Funktürme errichten.

Die Versorgung ganz Deutschlands mit Fernsehdarbietungen setzt aber auch besondere Fernsehleitungen voraus, um später von jeder beliebigen Stelle aus die Darbietungen den Sendern zuführen zu können. In Zusammenarbeit mit Kabelfirmen hat deshalb die Reichspost ein ganz neuartiges Kabel entwickelt, das geeignet ist, Fernsehsendungen über beliebige Entfernungen zu übertragen. Damit ergab sich auch die Möglichkeit, das Fernsehen mit dem Fernsprecher zu vereinen, so daß man von einer entsprechend ausgerüsteten Fernsprechzelle aus nicht allein sprechen, sondern auch den anderen Gesprächsteilnehmer sehen kann. Die erste derartige Anlage der Welt, vom deutschen Reichspostzentralamt bereits vor einigen Jahren gebaut, befindet sich heute, da schon etwas überholt, im Deutschen Museum in München. Mit einer neuen Fernsehanlage für 90 Zeilen und 10 000 Bildpunkte werden jetzt weitere Versuche gemacht. Ebenso wie der Fernseh-Rundfunk für die Allgemeinheit, dürfte die Verbindung des Fernsehers mit dem Fernsprecher für besondere Fälle (Gespräche zwischen Staatsmännern, Geschäftsleuten, Liebesleuten usw.) zu hoher Bedeutung bzw. Beliebtheit gelangen.

Tr.

Unterirdisches Krankenhaus

In der Tschechoslowakei ist man im Luftschutz in letzter Zeit recht aktiv. Mit den geplanten unterirdischen Bauten und Anlagen will man eine Einrichtung ins Leben rufen, die bisher in Europa ihresgleichen noch nicht hat. Unter dem bekannten Prager „Altstädter Fleischmarkt" will man ein großes Krankenhaus anlegen, das bis zu dreitausend Personen fassen wird. Dieses Krankenhaus soll nach den neuesten nicht nur medizinischen, sondern auch luftschutztechnischen Erfahrungen gebaut werden und dazu dienen, alle Verletzten und Verwundeten bei Luftangriffen aufzunehmen.

Ein neues Rettungsmittel bei Luftangriffen hat der Pariser Ingenieur Kapferer erfunden und konstruiert. Das ist ein halbzylindrisches Luftschutzzelt, das nach dem Prinzip einer pneumatischen Kammer gebaut ist und mit einem undurchdringlichen Gas gefüllt ist. In Erweiterung dieser Idee will Kapferer ganze „Luftarchen" bauen, wohnbare Sauerstoffballons, die Platz für mehrere hundert Menschen bieten sollen. Wie bei den Schiffen werden diese Archen Schotten zum Abdichten haben. Aber trotz all dieser Erfindungen bleibt im zivilen Luftschutz der Blick doch immer in die „Unterwelt" gerichtet. Städter und Stadtväter betrachten sich ihre Stadt plötzlich mit senkrechter Perspektive und allzuoft kommen dabei merkwürdige und eigenartige Entdeckungen zustande. So sind — ebenfalls in Paris — plötzlich die „ossuaires municipales" populär geworden, die unterirdischen Grabkammern der Seinemetropole, von deren Existenz bisher nur die Wissenschaftler und ein paar Fremde, kaum aber die Pariser etwas wußten. Diese ossuaires municipales sind jetzt das Steckenpferd der Pariser, in den Zeitungen erscheinen Kartenskizzen und Beschreibungen. In diesen unterirdischen Grabkammern ruhen die Gebeine von etwa 6 Millionen Toten. Zu ihnen will Paris jetzt im Falle der Gefahr flüchten. Die Katakomben sind galerienförmig gebaut und insgesamt 300 Kilometer lang, würden also für viele Hunderttausende bei Fliegerangriffen Raum bieten, zumal sie mitunter bis in eine Tiefe von 60 Metern angelegt sind. Nun ist zwischen den einzelnen Stadtteilen ein Wettstreit ausgebrochen und jedes Arrondissement preist Länge und Tiefe der gerade ihm zustehenden Ossuaires. Vielleicht wird man beim Mieten von Wohnungen bald darauf Rücksicht nehmen, in welchem Bezirk die tiefsten und bombensichersten Grabkatakomben sind.

Großfeuer in Hamburg

Hamburg, 29. Juli.

Am Sonntagabend brach in einem Gebäude der Alsterdorfer Anstalten, die der Erziehung Schwachsinniger dienen, ein Brand aus, der schnell großes Ausmaß annahm.

Das Feuer entstand in einem großen strohgedeckten landwirtschaftlichen Gebäude, in dem Heu gelagert war. Seit einiger Zeit waren hier aber auch dreizehn Zöglinge untergebracht, die sich bei Ausbruch des Feuers im Innern befanden. Sie konnten rechtzeitig in Sicherheit gebracht werden; das Haus brannte vollständig nieder. Die Feuerwehr konnte sich lediglich darauf beschränken, das Feuer auf seinen Herd zu begrenzen und ein Uebergreifen auf die Umgebung zu verhindern. Der weithin sichtbare Flammenschein hatte große Menschenmengen angelockt, so daß umfangreiche Absperrungen vorgenommen werden mußten. Die Ursache des Brandes ist noch nicht ermittelt.

Gemeiner Diebstahl an v. Cramm

Braunschweig, 29. Juli.

Während des Endspiels um die deutsche Meisterschaft im Tennis, die in Braunschweig ausgetragen wurde, ist aus der Herrengarderobe des Tennisklubs im Bürgerpark der Anzug des deutschen Meisters Gottfried von Cramm gestohlen worden. In dem Anzug befand sich neben Geldbeträgen auch die Brieftasche mit sämtlichen Ausweispapieren. Auch eine mit Brillanten besetzte goldene Uhr, ein Ehrenpreis des Deutschen Tennisbundes, wurde gestohlen. Die Polizei hat die Ermittlungen aufgenommen.

Tödlicher Unfall beim Florettfechten

Jena, 29. Juli.

Bei der Mitteldeutschen Mannschaftsmeisterschaft im Florettfechten ereignete sich ein bedauerlicher Unglücksfall. Der mitteldeutsche Gaumeister aller drei Waffengattungen Voigt-Jena wurde kurz vor Schluß der Veranstaltung durch Klingenbruch bei seinem Gegner so schwer verletzt, daß er an den Folgen trotz sofortiger ärztlicher Hilfeleistung verstarb. Der Wettkampf wurde sofort abgebrochen. Voigt, der Mitteldeutschland bei den Deutschen Meisterschaften vertreten sollte, stand im 30. Lebensjahr.

Freiballon abgestürzt

Regensburg, 29. Juli.

Ein Freiballon, der über Abensberg fliegend am Sonntagmittag gesichtigt wurde, stürzte wenige Minuten später ab. Die Bevölkerung sah, wie der Ballon plötzlich zu Boden gedrückt wurde. Die Insassen wollten noch etwas Ballast abwerfen, in demselben Augenblick wurde jedoch der Ballon von einem Windstoß niedergeworfen. Von den vier Insassen wurde eine Person so schwer verletzt, daß sie kurz darauf starb. Die übrigen Insassen erlitten leichtere Verletzungen.

Felsstürze in Norwegen

Oslo, 29. Juli.

In dem vielen deutschen Norwegen-Reisenden bekannten landschaftlich reizvollen Romsdal bei Andalsnes am Romsdal-Fjord ereignete sich nachts ein Niederbruch gewaltiger Felsmassen. Die durch das Tal führende Automobilstraße und die Eisenbahnlinie wurden in einer Länge von mehreren hundert Metern durch das herabgestürzte Gestein verschüttet. Riesige Felsblöcke bis zu 25 Kubikmeter Inhalt blieben auf dem Eisenbahnkörper liegen.

Ein weiterer, wenn auch kleinerer Abbruch an der gleichen Stelle ereignete sich am Sonntagnachmittag. Wie durch ein Wunder sind weder in der Nähe der Abbruchstelle liegende Bauerngehöfte noch die Straße entlangfahrende Kraftwagen beschädigt oder Personen verletzt worden. Der Eisenbahnverkehr wird durch Umsteigen beziehungsweise Umladen aufrechterhalten.

Die Explosion in Norditalien

Mailand, 29. Juli.

Die Aufräumungsarbeiten in der Sprengstoffabrik in Taino, in der sich am Sonnabendnachmittag eine folgenschwere Explosion ereignete, werden mit größter Energie fortgesetzt. Außer den bis jetzt geborgenen 12 toten Arbeitern und Arbeiterinnen sind bis jetzt noch keine weiteren Leichen aus den Trümmern geborgen worden. Die Arbeiten werden mit äußerster Vorsicht durchgeführt, da die Gefahr besteht, daß sich unter den Trümmerhaufen noch leicht explodierende Stoffe befinden.

Nach den letzten Feststellungen fehlen von der in der Abteilung beschäftigten Belegschaft 31 Frauen und drei Männer. Die Leichen der 12 aufgefundenen Opfer sind in einem mit Trauerschmuck versehenen Raum der Fabrik aufgebahrt worden. Arbeiter und Schwarzhemden halten hier die Totenwache. Zur Unterstützung der Hinterbliebenen ist sofort eine Hilfsaktion eingeleitet worden.

Taifun über Mittel-Formosa. Ueber Mittel-Formosa brach am Montag ein schwerer Taifun herein. An Häusern und zahlreichen Verkehrseinrichtungen wurde vor allem in Ost-Formosa erheblicher Schaden verursacht.

Begegnungen mit Soldaten

„Ich könnt' noch tausendmal auf die Welt kommen, aber niemals ohne Kommißzeit"

Im Vorortzug, am Tag nach der Verkündung des Wehrgesetzes. Unser gelegentlicher Morgengast stieg zu; ein Hüne von Förster, Pranken wie ein Meisterboxer, Backen rot wie Kupfer, Augen wie Aquamarin und eine Stimme so rostig und knarrend wie eine ungeschmierte Tür.

„Deubel noch mal", knarrte er, kaum, daß er saß, „also das muß ich ja nu sagen, das is denn doch selbst mit ollem Reibeisen an die Nieren gegangen, gestern das mit der Wehrpflicht. Willem, sagte meine Alte, ich glaube, du heulst, sagt sie. Verdammt, Trina, sage ich, ich glaube, du hast ausnahmsweise mal recht, und im übrigen wüßte ich garnicht, was dabei wäre. sage ich, denn schließlich kann doch auch mal en ausgewachsener Mensch vor Freude heulen, was? Na also! Deubel noch mal, das war das erste Mal wieder seit 16 Jahren, das kann ich wohl sagen, und damals war es vor Wut, na ja, und en gut Stück Scham war auch dabei. So was passiert unser eins ja blos mal alle Jubeljahre, — das heißt, von Jubel jar keine Rede, wie se uns Soldaten, uns ollen Soldaten damals so einfach verkauft haben, die Lumpsäcke, die keinen Deut Murr in den Knochen hatten, die Schlappsäcke, die verdammten. Das ganze Volk ha'm se kaputt gemacht, die ganze Jugend. Junge, Junge, da war'n wir doch verdorio andre Kerle, als wir den ersten Flaum unter der Nase hatten, das will ich meinen. Aber Jungs — er sah sich im Abteil um und nahm jeden im Wehralter stechend, aufs Korn — jetzt werd'n se euch mal die Knochen richtig einrenken, — wie! nicks da oho! die werd' euch schon ohoen! Da gibt's noch ganz andre Sachen, — die setzen euch erst mal die Nase mitten ins Gesicht, jawohl, und die bringen euch erst mal Haltung bei, jawoll, und Ordnung und Sauberkeit, jawoll, die machen erst mal Menschen aus euch, das laßt euch man mal ganz fein von 'nem alten Knochen sagen! Jeden Morgen, wenn unser Hauptmann vor der Front stand, dann sagte er: „Stillstand'n!" Morg'n, Leute!"

„Gut'n Morgen, Herr Hauptmann!" brüllten wir auf einen Schlag. Un dann sagte er jeden Morgen: „Ordnung, Sauberkeit und Pünktlichkeit, Treue, Kameradschaft und Disziplin, das sind die sechs Hauptponkte — Ponkte, sagte er — für jeden Soldaten. Merkt euch das. Rührt euch!" Sowas vergißt sich im Leben nich, dieser ganz Ruckzuck, Menschenkinder, Jungs, ihr wißt garnich, was ihr für'n Dusel habt, daß sie euch nu doch noch zu anständigen Menschen machen, wie wir es — Gottseidank! — geworden sind. Weiß der Kuckuck: ich könnt noch tausendmal auf die Welt kommen können, — Herrgottnochmal, aber niemals ohne Kommißzeit..."

*

Mit schier aufreizender Langsamkeit kroch das Bähnle der kleinen Provinzgarnison zu. Auf jeder Station, wo das Stahlroß verschnaufte, sprang meine Reisegefährtin ans Fenster, setzte sich enttäuscht wieder und fragte jedesmal ungeduldiger: „Wie weit ist es noch?" Es war eine einfache, sauber gekleidete Frau, in deren Gesicht ein großes Erleben einen tiefernsten Zug geschrieben.

Zum vierten Male schon war sie enttäuscht vom Fenster zurückgekommen, hatte ihren kleinen Koffer wieder neben sich auf die Bank gestellt und hatte dieselbe Frage gestellt. Dann sagte sie:

„Sie müssen schon entschuldigen, aber ich bin so aufgeregt, — ich fahre zu meinem Jungen... Der steht in X. in Garnison. Er hat noch keinen Urlaub bekommen; wissen Sie, er ist noch in Ausbildung. Da hab ich ihm geschrieben, dann würde ich kommen, und da hat er geschrieben, ich soll's nicht tun, seine Kameraden würden ihn sicher als Muttersöhnchen verlachen... Das kann doch nicht sein, nicht wahr? Er ist ja Soldat, aber er ist doch mein Junge..., und er... ist... mein Einziger..., er hat seinen Vater nie gekannt..., der fiel gleich beim Vormarsch in Belgien... Ich habe seinen Vater nur als Soldat gesehen, wie das Regiment auszog ins Feld, und er kam nie wieder... Ich weiß nicht, ob Sie das verstehen, — ich muß den Jungen sehen..., er ist wie sein Vater, als der ins Feld und in den Tod zog, — ich kann's nicht aushalten, ich muß den Jungen sehen... als Soldaten..., er ist doch mein..., mein Einziger, er ist doch mein Soldat..."

Da stand er auf dem Bahnhof der Garnisonstadt: „ihr" Soldat. Seine Mutter winkte schon von weitem, und während der Zug einlief, sah ich, wie er noch an Kragen und Koppel faßte und an seinen Rock zupfte, als gelte es, eine Meldung bei seinem Hauptmann zu machen. Dann trat er — vielleicht war es doch eine kleine Enttäuschung für die Mutter — stramm und wohlgemessen auf sie zu und versuchte seinen schneidigsten Gruß. Sie hatte den Koffer niedergesetzt und musterte ihn in unsagbarem Stolz, dann aber stürzte sie auf ihren Jungen zu, ihren Einzigen, „ihren" Soldaten.

Keiner weiß, was in dieser Sekunde die Herzen dieser beiden Menschen bewegte; nach dem, was die Frau mir knapp geschildert, fühlte ich, daß es wohl namenlose Würde und grenzenloser Stolz sein mußten.

*

Es war ein offenes Geheimnis: der Oberstleutnant hatte mit seiner Pension, wie man so sagt, „sein Krabbeln". Drei Jungens, ein Mädel am Tisch, und alle in dem Alter, da man niemals satt wird.

Die Welt sah es nicht und wußte es nicht, wie er die Zähne aufeinander biß und sich zusammenriß, wenn — und das war oft! — seine Kriegsverletzung, ein Schuß durch den Hals, ihm zusetzte. Der Generalarzt hatte dem blutenden Major als einzige Hilfe die Verhaltungsmaßregel gegeben: „Nicht einschlafen, nicht hinlegen, nicht trinken, nicht essen, nicht sprechen! Eins von den Fünfen, dann ist's aus!" Drei Tage und drei Nächte hatte der Blutende, der Gefahr des Erstickens zu entgehen, im Lazarett, in einer Kirche gesessen, den Rücken gegen eine Säule, auf den Tod verwundet und doch ohne Schlaf, ohne Trunk, ohne Bissen. „Ich hatte drei Jungens daheim..."

Keiner wußte und sah, wie Schmalhans Küchenmeister war in den Nachkriegsjahren. Mit steinhartem Gesicht sagte er: „Dreimal gibt es die Woche Erbsen und Bohnen, dreimal Kartoffeln im Rock (Pellkartoffeln) und Hering und Sonntags Braten, — das ist gesund, das ist Soldatenkost. Und ich habe drei Jungens, und die werden Soldaten!"

In den Kampfjahren traf ich ihn zuweilen, wenn immer sein schweres Halsleiden ihm Ruhe ließ; auch in Zivil war er ein Haudegen. Er kämpfte mit seinem geschliffenen Wort und mußte doch jede Rede mit schmerzhaftem Siechtum büßen. „Was hilft es," sagte er stramm und schlicht, „ich habe ein Mädel, unversorgt, und habe drei Jungen, und die werden Soldaten! Es wird Zeit, und wir müssen kämpfen."

Nun traf ich ihn wieder. Selbst die Freude in seinem Gesicht schien wie steinhart, als er sagte: „Meine drei Jungen? Sie sind selbstverständlich Soldaten! Das ist wohl all die Jahre und ihren Kampf, ja das ganze Leben wert!"

---

500 Worte Speisekarte!

Die Speisekarte war schon immer ein Schmerzenskind all derer, die ihre Muttersprache lieben. Auch dem Pariser Hotelier Edmund Polly machte die Speisekarte Sorgen. Sie ist ihm noch nicht international genug. Er findet es im Zeitalter des internationalen Reiseverkehrs für unbedingt notwendig, daß eine eigene „Magenfahrplansprache" geschaffen wird. Und so hat er, diesem angeblich dringenden Bedürfnis abhelfend, mit viel Mühe eine internationale Speisekartensprache geschaffen. Verzweifeln Sie nicht, sie besteht nur aus 500 Worten. Wer diese 500 Codeworte auswendig lernt, meint Herr Polly, dem kann gar nichts mehr passieren, der wird bald (?) auf der ganzen Erde in jeder Speisekarte, gleichviel, in welchem Lande sie geschrieben ist, seine Leibspeise auffinden können. Wir möchten Herrn Polly vorschlagen, seinen neuen Code „Freßperanto" zu nennen.

Schießerei aus Eifersucht

Preußisch-Holland, 29. Juli.

Der Gastwirt und Bauer Plitt aus Krönau, Kreis Preußisch-Holland, gab am Sonntag anläßlich des Beginnes der Roggenernte für seine Leute ein Fest, bei dem auch getanzt wurde. Plitt tanzte dabei auch mit einer seiner Hausangestellten, die schon zehn Jahre bei ihm in Diensten steht. Den Arbeiter Danilof, der ebenfalls bei dem Fest zugegen und früher mit der Hausangestellten verlobt gewesen war, packte plötzlich die Eifersucht. Er zog eine Pistole aus der Tasche und drückte auf seinen Betriebsführer Plitt ab. Der Schuß ging jedoch infolge Ladehemmung nicht aus dem Lauf. Daraufhin richtete Danilof die Pistole auf das Mädchen, das aus dem Zimmer fliehen wollte. Der Schuß ging los und traf die Hausangestellte in den Rücken. Hierauf richtete Danilof die Pistole nochmals auf Plitt. In diesem Augenblick sprang jedoch der Arbeiter Riemer hinzu und schlug Danilof auf den Arm, so daß der Schuß, ohne weiteres Unglück anzurichten, gegen die Decke ging. Es entspann sich nunmehr ein Kampf zwischen Riemer und Danilof, der versuchte, die Pistole jetzt gegen Riemer in Anschlag zu bringen. Ein weiterer Schuß ging glücklicherweise ebenfalls fehl. In Notwehr griff Riemer zu seinem Taschenmesser und traf Danilof in den Hals. Der Stich durchschnitt die Schlagader. Wenige Minuten darauf war Danilof tot.

Die Leiche Danilofs, der früher russischer Staatsangehöriger, zuletzt aber staatenlos war, ist von der Staatsanwaltschaft beschlagnahmt worden. Riemer, der als ruhiger und besonnener Mensch bekannt ist, wurde infolge der Tatsache, daß er in Notwehr gehandelt hat, auf freiem Fuß belassen. Die schwerverletzte Hausangestellte schwebt in Lebensgefahr.

Luckners „Mopelia" ausgebrannt

Das Ende des Viermastseglers „Vaterland", ehemals „Seeadler"

(Sonderbericht der „Bremer Zeitung")

Bremerhaven, 29. Juli.

Sonntag nacht ist Graf Luckners Viermastsegler „Mopelia", der in Bremerhaven am Schuppen 16, Kaiserhafen, lag, fast vollständig ausgebrannt und gesunken. Als die Feuerwehr hinzukam, waren Maschinenraum und Kombüse bereits gründlich erfaßt. Obwohl die Bremerhavener und Wesermündener Feuerwehr sowie die beiden Spritzen des Hafenbauamtes und der Schlepper „Herkules" des NDL. den Brand zu löschen suchten mit allen Mitteln, konnte erst am Montagvormittag das Feuer auf das Achterschiff beschränkt werden. Im Maschinenraum jedoch wütete es mit unverminderter Heftigkeit weiter. Das Schiff mußte der Vernichtung überlassen werden. Gegen 10.30 Uhr sank die „Mopelia". Da jedoch das Wasser in den Maschinenraum nicht eindrang, währte es bis gegen Mittag, ehe der Brand völlig gelöscht werden konnte. Das Schiff saß inzwischen gänzlich auf Grund und ist als verloren anzusehen. Der Verlust ist um so mehr zu bedauern, als die „Mopelia" erst im vergangenen Herbst neu ausgebaut worden war. Die beiden 250 PS Benz-Diesel-Motoren sind zerstört. Der Brand soll auf einen Defekt der elektrischen Anlage zurückzuführen sein.

Bei Ausbruch des Brandes gegen 22.30 Uhr am Sonntagabend befanden sich Kapitän Lauterbach, der eben erst aus dem Krankenhaus kam, ferner ein Sohn und die Gräfin Luckner mit ihrer Schwester an Bord. Die Wohnräume, die dicht über der brennenden Maschine liegen, mußten zuerst geräumt werden. Die neunköpfige Besatzung trug den noch schwerkranken Kapitän von Bord und rettete auch die meisten Einrichtungsgegenstände. Weitere Bergungsarbeiten konnten indessen wegen des raschen Umsichgreifens des Feuers nicht vorgenommen werden.

*

Das Schiff hat eine merkwürdige Geschichte, die uns zeitweise in Bremen nahe anging.

Die Taten Graf Luckners sind zur Genüge bekannt, und es bedarf ihrer hier keine sonderliche Erwähnung. Er hatte die „Mopelia" einst unter dem Namen „Seeadler" erstanden, ihr den Namen „Vaterland" gegeben und seine umfangreichen Propagandareisen für Deutschland unternommen. Jahrelang indessen hat man zwischendurch so recht nichts mit dem Schiff anfangen können und es tauchten dann die verwunderlichsten Pläne auf. Es dürfte etwa um 1927 gewesen sein, — da lag die „Vaterland" lange Zeit auch in Bremen und wurde viel besichtigt. Hier wurde dann eine Gesellschaft gegründet, die es unter dem Namen „Ulenspiegel" als deutsches Theaterschiff in alle Welt schicken wollte. Aber außer der Gründung wurde nichts weiter davon vernommen. Vordem war eine Reihe von Bühnenkünstlern auf das lebhafteste damit beschäftigt, den gleichen, an sich recht schönen Gedanken zu vertreten und den Versuch zu unternehmen, aus dem Plan Wirklichkeit werden zu lassen. Das Schiff sollte eine vollständige und entzückende Kammerspielbühne erhalten, versehen mit den besten technischen Einrichtungen, und nunmehr um die Welt reisen, um deutsche Kunst hinauszutragen. Wenn uns die Erinnerung nicht trügt, war ein Zuschauerraum für mindestens 200 Personen vorgesehen. Das übrige Leben an Bord aber war so gedacht, daß ein jeder zu seinem Teil mit eingespannt würde in seemännische Betätigung, — soweit es nur irgend angängig sein könnte. Die Pläne schienen schon recht weit gediehen zu sein. — Plötzlich aber hörte man nichts mehr, wiewohl jeweils die besten Unterlagen vorgewiesen wurden. Was in Wahrheit dahinter steckte, war nie zu ermitteln.

Es folgte dann, wie erwähnt, die Gründung der Gesellschaft des Theaterschiffes „Ulenspiegel" in Bremen, an der sich namhafte Bremer beteiligten, woraus sich gleichfalls nichts entwickelte. Beträchtliche Zeit später kam von München aus Aehnliches. Da sollte das Schiff dann „Arco" heißen und als deutsches Bühnenschiff die Welt bereisen. Auch das wurde nichts. Desgleichen sind Pläne geschmiedet worden, die „Mopelia" für den Film zu verwerten. Aber man weiß nicht, weshalb aus alledem niemals etwas Richtiges gedieh.

Graf Luckner selbst, der sich gerade auf einer Vortragsreise nach Westerland auf Sylt befand, wurde zurückgerufen. Er traf am Montagabend in Bremerhaven ein, und fand ein vollkommen zerstörtes, ausgebranntes und verloren zu gebendes Schiff vor.

Mittwochs zwischen 8 und 10 Uhr

Wann arbeitet der Mensch am besten? — Die „kurvenreiche" Arbeitswoche

Durch eine Anzahl internationaler Psychologen sind in jüngster Zeit interessante Studien und Versuche in bezug auf die Arbeitsstunden des Menschen gemacht worden. Wenn auch eine sehr persönliche Verschiedenheit immer wieder durchklingt, so läßt sich dennoch eine gewisse gemeinsame Linie gewinnen. Das ganze Arbeitsbild stellt sich als eine Art Kurve dar, die am Sonntag sehr tief beginnt und am Sonnabend noch tiefer endigt. Dazwischen liegt ein Höhepunkt, eben jene Höchstleistung, von der eingangs schon die Rede war.

Die besten Ergebnisse in dieser Hinsicht erzielte Prof. Dr. D. A. Laird vom Psychologischen Laboratorium von Colgate. Seine Ergebnisse wurden übrigens von Dr. H. M. Marsh von der Columbia-Universität bestätigt. Beide arbeiteten mit 100 bis 200 Versuchspersonen, die den verschiedensten Proben unterworfen wurden. Jede einzelne Probe wurde in Hunderten und Tausenden von Fragen und Antworten festgehalten.

Das Kurvenbild aber entwickelt sich etwa so: Wenn der Mensch am Sonnabend erschöpft von den Mühen der Woche aus seinem Büro nach Hause geht, dann ist seine Arbeitsleistung — wenn man die Höchstleistung mit 100 Prozent bezeichnet — auf 87 Prozent gesunken. Der Sonntag bringt schon eine erhebliche Beruhigung und Kräftigung. Jedenfalls merkt man schon im Laufe des Sonntags ein Ansteigen auf 89 Prozent. Am Montag dagegen, wenn man noch immer halbmüde wieder zum Büro geht, ist man gerade bei 91 Prozent angelangt. Der Dienstag bringt eine Steigerung auf 97 Prozent. Der Mittwoch aber zeigt endlich jene angestrebten 100 Prozent. An den dann folgenden Tagen fällt die mögliche Energieaufwendung in folgendem Maße: Donnerstag 88 Prozent, Freitag 88 Prozent, Sonnabend 87 Prozent.

Uebrigens ist die hundertprozentige Höchstleistung des Mittwochs eigentlich nur morgens in der Zeit zwischen acht und zehn Uhr zu erreichen. Gegen zehn Uhr ist die Fähigkeit schon wieder auf 96 Prozent gefallen. Gegen 13 Uhr mittags hat sich die „Baisse" noch weiter zugespitzt. Um 16 Uhr ist man schon bei 90 Prozent angelangt. Das ist aber auch der Tiefpunkt. Nach fünf Uhr beginnt nämlich (übrigens auch an allen anderen Tagen) ein neuerliches Ansteigen, das zum Beispiel an jenem Mittwoch abends gegen neun Uhr 94 Prozent Leistungsvermögen gibt.

Gegen Mitternacht sinkt das Leistungsvermögen an allen Tagen außerordentlich schnell. Im Rahmen dieser Beobachtungen versuchte Dr. Marsh weiterhin festzustellen, wann die untersuchten Personen selbst der Meinung waren, am besten arbeiten zu können. Die meisten versicherten, daß sie zwischen sechs Uhr morgens und zwei Uhr mittags sich im Vollbesitz ihrer geistigen Kräfte fühlten. 17 Prozent erboten sich, nach ihrer Angabe, den ganzen Morgen und einen Teil der Nacht. Drei Prozent schliefen während des Morgens und arbeiteten nachmittags und nachts. Endlich kamen noch einige wenige, die aussagten, daß sie zwischen Mitternacht und morgens sechs Uhr zu hervorragenden Leistungen fähig seien. 23 Prozent aber erwiesen sich als vollkommen unregelmäßig. Sie sagten, sie suchten sich ihre Arbeitszeit zwischen sechs Uhr morgens und Mitternacht aus, wann es ihnen gerade paßte und ohne sich an eine Stunde zu binden.

Erwähnt sei in diesem Zusammenhang nur noch, daß die Engländer den freien Sonnabend nachmittag für ihre Betriebe einführten, ohne die Baisse des Sonnabends zu kennen — jedenfalls nicht aus hochwissenschaftlichen Untersuchungen, vermutlich aber aus praktischen Erfahrungen.

SPORT DER BZ

Sonntag ohne Sport

Eine englische Eigentümlichkeit — und ihre Folgen

Der englische Sportbetrieb mag manchem Festländer in vielen Dingen ein Rätsel sein. Die Engländer kennen bekanntlich keinen Sport am Sonntag. Der Sonntag, gerade jener Tag, an dem die meisten Menschen auf der ganzen Welt Sport treiben, weil sie an diesem Tag die meiste Zeit haben, ist im englischen Sportbetrieb völlig ungenutzt. Sonntags ruht jeglicher Sport. Weder der größte Fußballkampf noch das Derby oder sonst irgendeine sportliche Angelegenheit kann an diesem Tage abgehalten werden.

Es bleibt für Nichtengländer ein Rätsel, wie ein Land, das im Sportbetrieb völlig auf den Sonntag verzichten kann, zu einer derartigen Sportnation, ja geradezu zum Mutterlande des Sportes werden konnte. Der Verzicht der Engländer auf den Sonntag als Sporttag treibt natürlich merkwürdige Blüten. So konnte in England bisher niemals ein Sechstagerennen abgehalten werden, weil jedes Sechstagerennen von vornherein ein finanzieller Mißerfolg ist, wenn dem Veranstalter die wichtige Samstag-Sonntag-Nacht als Einnahmequelle fehlt.

Das soeben beendete Wimbledon-Turnier beginnt immer an einem Montag und endet zwölf Tage später an einem Sonnabend, während der dazwischenliegende Sonntag freigelassen wird. Das Derby wird meist am Mittwoch oder Freitag gelaufen, und alle großen Fußballspiele finden an Wochentagen statt. Hierbei muß noch bedacht werden, daß der Engländer bekanntlich fanatisch an seinem Weekend hängt und deshalb auch sehr ungerne den Samstag für den Sport opfert. So kommt es, daß in den weitaus meisten Fällen auch dieser Tag noch für den Sport verloren geht und daß sich der größte Teil des Sportes auf die übrigen fünf Wochentage verteilt. Man wird nun begreifen, weshalb es zum Beispiel so furchtbar schwer ist, mit den Engländern einen Fußballkampf auszutragen. Macht ein Land ein solches Angebot, dann bekommt es als Termin voraussichtlich einen Mittwoch angesagt, einen Tag also, an dem Amateurmannschaften überhaupt nicht spielen können oder doch nur unter erschwerten Umständen.

Der Verzicht der Engländer auf den Sonntag und großenteils auch auf das Wochenende als Sporttage hat natürlich eine völlig andere Einstellung des Publikums dem Sport gegenüber zur Folge gehabt. Während wir auf dem Festlande oder auch in anderen Erdteilen gerade den freien Samstag-Sonntag zum Sport benutzen, erblickt der Engländer im Sportbetrieb eine Angelegenheit, die man jeden Tag ausüben kann, möglichst an jedem Arbeitstag, — nur nicht am Wochenende, wo man in England einfach ausruht, auch vom Sport. Dies mag einer der Gründe sein, weshalb die englische Nation seit Hunderten von Jahren sich an den Sport gewöhnt hat wie andere Nationen an die tägliche Arbeit.

England hat bereits gewonnen

Hughes/Tuckey schlugen Allison/van Ryn 6:2 1:6 6:8 6:3 6:3

Mit dem Siege des englischen Doppels Hughes/Tuckey über die Amerikaner Allison/van Ryn mit 6:2 1:6 6:8 6:3 6:3 ist der Kampf um den Davispokal 1935 bereits entschieden. Nach der 2:0-Führung durch Austin und Perry am ersten Tage brauchten die Engländer nur noch einen Punkt, um den Davispokal zum vierten Male hintereinander zu gewinnen.

Das Interesse der englischen Tennisfreunde war am Montag in diesem Kampf natürlich wieder ungeheuer groß. Wimbledons Hauptplatz war vollbesetzt. Die Engländer begannen den Kampf in einem unheimlichen Tempo. Genau und placiert sausten die langen Passierschüsse über das Netz und besonders Tuckey spielte überragend. Die Schmetterbälle und vor allem seine langen Treibbälle machten den Amerikanern schwer zu schaffen. 6:2 1:6 gingen die beiden ersten Sätze an je einen der Gegner, dann brachte der dritte Satz sehr harten Kampf. Die Engländer führten schon 5:2, als die Amerikaner aufkamen, gleichzogen und schließlich noch mit 8:6 gewannen. Damit war ihre Kraft aber auch erschöpft und die beiden restlichen Sätze gingen glatt 6:3 6:3 an Hughes/Tuckey, die damit den dritten und entscheidenden Punkt für England eroberten.

Neuer Seglerhafen in Glücksburg

Im Rahmen des Fahrtensegler-Treffens an der Flensburger Förde fand am Sonntag die Einweihung des neuen Glücksburger Segler-Hafens statt, der in der geschützten Bucht zwischen Glücksburg und Quallental erbaut wurde. Arbeitsdienst und Notstandsarbeiter haben eine Mole um den Hafen gezogen und eine große Anlegebrücke gebaut, die später noch verlängert werden soll. Die Einweihung wurde von Bürgermeister Dr. Boysen vollzogen, der die Vertreter des Heeres und der Kriegsmarine, der Partei und Behörden sowie der Segler-Vereine und -Verbände begrüßte und allen herzlichen Dank sagte, die an dem Bau mitwirkten. Der Hafen solle kein Nothafen, sondern eine Heimstätte für die deutschen und nordischen Segler sein. Nach der Eröffnung gingen an den Masten die Fahnen des Deutschen Reiches, Dänemarks, Schwedens und Norwegens hoch.

Unsere Wasserballer geschlagen

Ungarn schlägt Deutschland im Wasserball 6:3 (4:1)

Bei sehr kaltem Wetter aber gutem Besuch stieg am Montag im Kampf um den Klebelsberg-Pokal in Brüssel der wichtige Länderkampf Deutschland—Ungarn, der von Ungarn mit 6:3 (4:1) gewonnen wurde. Das kritische Gefühl, daß die deutsche Mannschaft hatte, als der Leiter des Kampfes der Belgier Delahaye bekanntgegeben wurde, war leider richtig, denn der Belgier benachteiligte auch diesmal wieder unsere Spieler. Die Mannschaft trat in der Aufstellung Klingenburg, Dr. Schürger, Döpper, Gunst, Schwartz, Schirrmeister und Schulze an, während die Ungarn ihre stärkste Sieben ins Wasser schickten.

Die Ungarn waren auch diesmal die technisch bessere und routiniertere Mannschaft, waren aber keineswegs um drei Tore besser. Der Ausklang des Spiels wurde von den fehlerhaften Entscheidungen des belgischen Schiedsrichters stark beeinflußt.

Weitere Ergebnisse: Schweden — Frankreich 2:0 (2:0); Belgien — Südslawien 4:0 (2:0). Die Entscheidung um den zweiten Platz, den Deutschland noch erringen kann, fällt am letzten Turniertag. Deutschland hat noch gegen Frankreich zu spielen, während Schweden gegen Belgien antreten muß.

Totes Rennen Heina-Schwarz

Bei dem vom SV. Göppingen auf dem Waldeck-See veranstalteten reichsoffenen Schwimmfest gab es ein besonderes Ereignis. Der junge Heina-Gladbeck konnte im 100-Meter-Brustschwimmen dem Einheimischen Paul Schwarz einen erbitterten Kampf liefern und in der gleichen Zeit von 1:17,6 im toten Rennen einkommen. Wittenberg-Berlin kam nicht recht mit und wurde in 1:18,5 weit zurück Dritter. Das 100-Meter-Kraulschwimmen gewann der Göppinger Schreck in 1:03,9, während bei den Frauen Frl. Pfau-Göppingen in 1:23,6 die Schnellste war.

VfK.—Hindenburg-Minden

Als Auftakt seiner Vereinswerbewoche veranstaltet der VfK.-Bremen am 25. August ein Freundschaftsspiel gegen die spielstarke Elf von Hindenburg-Minden. Es ist ein interessantes Treffen zu erwarten, da Hindenburg-Minden als derzeitiger Endspielteilnehmer um die Deutsche Meisterschaft im Handball über ein hervorragendes Können verfügt.

VI. Peiner Sandbahn-Rennen

Das Motorrad-Rennen auf der Sandbahn in Peine brachte einen großen sportlichen Erfolg. Trotz des sehr unbeständigen Wetters wohnten 8000 Zuschauer den einzelnen Rennen bei. Es entwickelten sich äußerst spannende Kämpfe, die von dem Publikum mit Begeisterung aufgenommen wurden. Schlag auf Schlag wurden die 16 Einzelrennen gestartet und dürfte jeder Besucher vollauf auf seine Kosten gekommen sein.

Erwähnenswert ist, daß Rumrich-Altona die schnellste Runde des Tages fuhr und zwar mit 83,08 Stundenkilometer. Gunzenhauser-Neidlingen folgte ihm mit 81 Stundenkilometer. Für eine 600-Meter-Bahn eine glänzende Leistung.

Ergebnisse:

Lizenzklasse 250 ccm: 1. Sieger Drews-Hamburg, 2. Weidemann-Hannover, 3. Brand-Hannover.

Lizenzklasse 350 ccm: 1. Sieger Sedan Graf-Hamburg, 2. Gunzenhausen-Neidlingen, 3. Ryll-Berlin.

Lizenzklasse 500 ccm: 1. Sieger: Roth-Württemberg, 2. Busse-Klein-Löbke, 3. Sedan Graf-Hamburg.

Sonderlauf um den Bahnrekord: Sebastian Roth-Württemberg.

Ausweisklasse 250 ccm: 1. Sieger Pazer-Grabow, 2. Gremmel-Sehnde, 3. Lehmberg-Dungelbeck.

Ausweisklasse 350 ccm: 1. Sieger Kolmegies-Hamburg, 2. Meyer-Gr. Lafferde, 3. Gerg-Peine.

Ausweisklasse 500 ccm: 1. Sieger Weber-Bismark, 2. Kolmegies-Hamburg, 3. Kuffel-Gr. Himstedt.

Herausforderungskampf Drews-Hamburg gegen Rumrich-Altona: Gewinner mit 1,03 Meter Vorsprung Rumrich-Altona.

Wohltätigkeitsspiel BSV. — Werder? Auf Grund mehrfacher Anfragen teilen wir nach Rücksprache mit der Vereinsleitung des Bremer Sportvereins mit, daß der BSV. bei der DFB.-Führung wohl um Erlaubnis eines Spiels zugunsten der Angehörigen seines verstorbenen Verteidigers Dostalek nachgesucht hat, daß jedoch entgegen allen anderen Meldungen im Augenblick über das Stattfinden eines solchen Spiels bzw. über den Termin oder den Gegner noch nichts gesagt werden kann.

Eine Zentralstelle für Leibesübungen wurde auf Anweisung von Staatskommissar Lippert in Berlin eingerichtet, in der sämtliche Sportangelegenheiten der Reichshauptstadt zusammengefaßt werden. Die Zentralstelle soll nicht nur den Reichssportführer, die NSG. „Kraft durch Freude" und die HJ. bei der Durchführung aller sportlichen Aufgaben unterstützen, sondern die in Berlin ansässigen Vereine und Verbände fördern und für den Gedanken des Sports werben.

Leibesübungen in der Hitler-Jugend

Ausführungen des Leiters der körperlichen Schulung in der HJ., Oberbannführer Schlünder

Die Hitler-Jugend ist Staatsjugend, und als solche Trägerin der gesamten Erziehung der Jugend außerhalb von Schule und Elternhaus. Zu der totalen Schulung gehört auch die körperliche Ertüchtigung. Die HJ. kann es nicht zulassen, daß ein Teil ihrer Mitglieder in anderen Organisationen Sport treibt und ein anderer Teil der Jugend in der körperlichen Ertüchtigung sich selbst überlassen bleibt. Sport und Spiel sind daher Sache der Hitler-Jugend.

Die deutsche Jugend treibt Sport und Spiel in der Hitler-Jugend:

1. Weil jeder Junge Freude am Laufen, Spielen, Turnen, Raufen, Werfen usw hat, und die meisten Jungen hierzu nur in der Hitler-Jugend Gelegenheit haben.

2. Weil durch Sport und Spiel in den Entwicklungs- und Wachstumsjahren die Grundlage für eine gesunde, leistungsfähige Jugend gelegt wird. Gesunde Jugend heißt aber gesundes Volk, und damit in Zukunft weniger Kranke, Sieche, Schwachsinnige usw.

3. Weil durch Sport und Spiel die Berufsschäden, die sich besonders in den Jahren des Ueberganges von der Schule zum Beruf bemerkbar machen, ausgeglichen werden. Aber nicht nur der Ausgleich von Berufsschäden, sondern auch die Verringerung von Betriebsunfällen ist die Folge einer vielseitigen sportlichen Ausbildung, da körperlich gewandte Jungen erfahrungsgemäß weniger Unglücksfällen ausgesetzt sind als unbeholfene.

4. Weil jeder deutsche Junge Gelegenheit zu Sport- und Wettkämpfen haben soll, und nicht nur die körperlich Besten, wie es bis zur Machtergreifung der Fall war. Es ist für Deutschlands Zukunft wichtiger, daß die gesamte deutsche Jugend in der Leibesertüchtigung einen wesentlichen Schritt vorwärts kommt, als daß wenige ihre Leistungen bis zum Weltrekord steigern.

5. Und schließlich, weil eine allgemeine Erziehung der Jugend ohne körperliche Schulung undenkbar ist. Körper, Geist und Seele bilden eine Einheit. So müssen neben der weltanschaulichen Schulung auch Sport und Spiel wesentliche Bestandteile der Erziehung der Hitler-Jugend sein.

Neben der sportlichen Betätigung ist selbstverständlich die weltanschauliche Schulung und auch die geländesportliche Ausbildung wesentlicher Bestandteil der Erziehungsaufgaben der Hitler-Jugend. Um der Hitler-Jugend ein klares Ziel in der körperlichen Ausbildung zu geben, hat die Reichsjugendführung eine Auswahl der Sport- und Spielarten getroffen, die in der Hitler-Jugend zu betreiben sind. Sie hat sich dabei von der Ueberlegung leiten lassen, daß die Sport- und Spielarten vor allem möglichst einfach sein müssen, damit alle Hitler-Jungen die Uebungen erlernen können, und nicht nur die körperlich Besten und Leistungsfähigsten. Ferner müssen sie überall durchführbar sein, und nicht an kostspielige Uebungsstätten und Geräte gebunden sein.

Von diesen Gesichtspunkten ausgehend hat die Reichsjugendführung im Einvernehmen mit dem Reichssportführer nachstehende Sport- und Spielarten in der sogenannten Grundausbildung in den Leibesübungen zusammengefaßt:

Die Uebungen ohne, mit und am Gerät, Bodenturnen, Freiringen, Boxschule, Hindernisturnen mit und ohne Gerät, Spiel ohne Gerät, Spiel mit dem Medizinball und Hohlball. Kurzstreckenlaufen, Staffeln über kurze Strecken, Geländeund Hindernislaufen, Hoch- und Weitsprung, Kugelstoßen und Keulenweit- und Zielwerfen. Hierzu kommt das Brustschwimmen, das jeder Hitler-Junge im Laufe seiner Zugehörigkeit zur Hitler-Jugend erlernen muß.

Die Hitler-Jugend hat trotz der Beschränkung auf wenige Sportarten mit dem umfangreichen Programm der Grundschule eine große Erziehungsaufgabe an der deutschen Jugend übernommen. Sie wird durch planmäßige Arbeit beweisen, daß sie diese selbst gewählte Aufgabe zu lösen versteht.

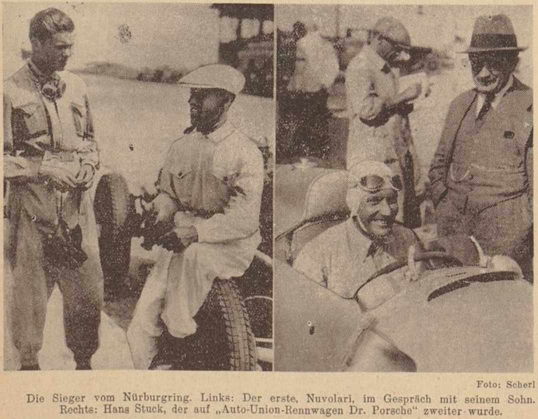

Foto: Scherl

Die Sieger vom Nürburgring. Links: Der erste, Nuvolari, im Gespräch mit seinem Sohn. Rechts: Hans Stuck, der auf „Auto-Union-Rennwagen Dr. Porsche" zweiter wurde.

Erfolg Bremer Schwimmer in Hannover

Sicherer Punktvorsprung des SV. Weser – Unentschieden im Wasserball

Am Sonntag folgte der Schwimmverein Weser e. V., Bremen, einer Einladung des Wassersport e. V., Hannover-Linden, zu einem Klubkampf. Außer den genannten Vereinen sollten hieran außerdem noch der Hannoversche Schwimmverein, Hannover, sowie die Wasserfreunde, Hildesheim, teilnehmen, von denen der letztere jedoch im letzten Augenblick absagen mußte. Dafür hatten sich die Wettkämpfer des als überaus kampfstark bekannten hannoverschen Schwimmvereins Wassesrfreunde 98 bereit erklärt, an der Austragung der in den 5 Staffeln des Vergleichswettkampfes ausgeschriebenen Veranstaltung mit an den Start zu gehen. So spielten sich auf der 100-Meter-Bahn in Limmer spannende Rennen ab, die leider unter dem starken Wind litten und dadurch sehr gute Zeiten nicht zuließen.

Die Mannschaft des SV. Weser lieferte ihren hannoverschen Gegnern einen großen Kampf und gewann den Klubkampf gegen Wassersport, Hannover-Linden und Hannoverschen Schwimmverein mit Einsatz allen kämpferischen Willens knapp aber verdient. Wie erheblich der Gegenwind die Leistungen beeinflußte, geht daraus hervor, daß zum Beispiel Fr. Wilhelm-Weser, der zweimal in der Rückenlage über 100 Meter zu starten hatte, sein erstes Rennen gegen den Wind in 1:28,1 Min. erledigte, dagegen kurz darauf mit Wind 1:21 Min. herauszuholen verstand. Ebenso der Kraulschwimmer Streithorst-Weser. Die 100 Meter mit dem starken Wind legte er in 1:12,6 Min. hin und gebrauchte über die gleiche Distanz gegen Wind, trotz tapferen Schwimmens, 1:18,3 Min. Es ergaben sich bei allen Schwimmern übereinstimmend die gleichen Differenzen von etwa 6 Sekunden, was naturgemäß auf die Anzahl der erzielten Punkte einwirkte.

Die Ergebnisse: Lagenstaffel: 100 Meter Rücken: Fr. Wilhelm, 1:28,1 Min.; 200 Meter Brust: W. Niemand, 3:25,6 Min.; 100 Meter Kraul: R. Riese, 1:12 Min. — **Rückenstaffel,** je 100 Meter: O. Krukenberg, 1:27,5 Min.; E. Hornig, 1:28 Min.; L. Lüssen, 1:33 Min.; F. Wilhelm, 1:21 Min. — **Schwellstaffel:** 100 Meter Kraul: W. Streithorst, 1:18,3 Min.; 200 Meter Kraul: L. Hettling, 2:50 Min.; 200 Meter Kraul: R. Riese, 2:50,2 Min.; 100 Meter Kraul: B. Bohlmann, 1:13,6 Min. — **Bruststaffel,** je 200 Meter: H. Wolff, 3:23,6 Min.; Schlüter, 3:30 Min.; K. Meyer, 3:23,7 Min.; W. Niemand, 3:23 Min. — **Kraulstaffel,** je 200 Meter: F. Bohlmann, 1:18,9 Min.; Streithorst, 1:12 Min.; K. Riedel, 1:20 Min.; R. Riese, 1:17 Min.; Krukenberg, 1:11,4 Min.; Hettling, 1:11 Min.

Mit diesen erzielten Zeiten errangen sich die bremischen Schwimmer einen zwar knappen, doch sicheren Punktvorsprung. Klubkampfzweiter wurde Wassersport Hali mit rund 5 Punkten hinter Weser-Bremen, während sich der Hannoversche Schwimmverein um rund 1 Punkt Nachteil mit dem letzten Platz begnügen mußte. Wasserfreunde 98, Hannover, sicherte sich bis auf die Rückenstaffel, in der die Weseraner als erste Mannschaft einkamen, und bis auf die Lagenstaffel, in der sie vom Hannoverschen Schwimmverein knapp auf den zweiten Platz verwiesen wurden, in den anderen Staffeln ziemlich überlegen den Sieg und hätten — im Klubkampf mitgewertet — den ersten Platz mit ca. 55 Punkten Vorteil belegt.

Ein ebenfalls sehr gutes Ergebnis erzielte anschließend die Liga-Wasserballmannschaft des „Weser" gegen Wassersport „Hali". Die Spielstärke der hannoverschen Vereine ist bekannt, haben doch die Wasserfreunde 98 bereits mehrfach den deutschen Meistertitel innegehabt. Die Wassersportmannschaft, in der hannoverschen Tabelle an zweiter Stelle stehend, lieferte gegen diese Meistermannschaft schon unentschiedene Spiele. Ohne den Kapitän der Mannschaft, L. Hettling, spielend, konnte die Bremer Wasserballmannschaft in der Aufstellung: Bußmann, Tor; Meyer, Wilhelm, Verteidigung; Lüssen, Verbindung; Krukenberg, Wieting und Riedel als Stürmer nach flottem, an schönen Kampfhandlungen reichem Spiel dem starken Gegner mit 2:2 ein Unentschieden abtrotzen. Mit etwas mehr Glück hätte das Ergebnis ebensogut auch 3:2 für Weser heißen können.

Foto: Horst Frege

Die erfolgreichen 1700 niedersächsischen Turner und Turnerinnen wieder in der Heimat. Die auf dem Dampfer „Columbus" auf einer Nordostseefahrt befindlichen 1700 niedersächsischen Turner und Turnerinnen wurden, von Kopenhagen und Danzig kommend, wo sie überall einen großen Beifall fanden, in Kiel ausgebootet und wie unser Bild zeigt, festlich empfangen.

Niedersachsens Turner in Danzig-Zoppot

Nach eintägiger sonniger Ostseefahrt von Kopenhagen aus erreichte der Schnelldampfer „Columbus" mit den niedersächsischen Turnern an Bord am Freitagvormittag die Freie Stadt Danzig. Zum ersten Male seit seiner Erbauung ging damit der „Columbus" vor seiner „Heimatstadt" vor Anker. Das war für die Danziger ein Tag freudigen Wiedersehens. Bereits drei Tage vorher waren 2000 Karten für eine Rundfahrt in die Ostsee am Sonnabend von etwa siebenstündiger Dauer restlos ausverkauft. Außerdem fuhren am Freitag dauernd Küstendampfer mit Danzigern zum „Columbus" heran und Tausende besichtigten an diesen beiden Tagen das Schiff.

Bei der Ankunft in Danzig wurden die niedersächsischen Turner begeistert von der Spalier bildenden Bevölkerung empfangen und es gab kaum ein Haus, das nicht geflaggt hatte. Einen herrlichen Anblick bot der Marktplatz, wo die Niedersachsen nach ihrem Umzug in Gleichtracht aufmarschierten und vom Danziger Senat überaus herzlich begrüßt wurden. Gauführer der DT., Meier-Bremen, dankte im Namen der Columbus-Fahrer.

Nachmittags und abends stellte der Besuch im internationalen Kurgarten Zoppot eine kleine Sensation dar. Wieder formierten sich die Turner und Turnerinnen auf einem Schulhof und zogen mit bei schneidiger Marschmusik der Bordkapelle und einer Kapelle der Danziger Schutzpolizei durch Zoppots Straßen, die von einer ungeheuer großen Zuschauermenge besetzt gehalten wurden, zum Kurgarten. Hier bot sich nach dem Aufmarsch von der Kurhausterrasse ein überwältigendes, unbeschreiblich schönes Bild. Auf einem großen Podium waren inmitten der herrlichen Anlage die Fahnen aufmarschiert, rechts und links standen die Turner in langen weißen Hosen, weißem Hemd, schwarzer Krawatte und blauem Rock, dahinter waren auf dem breiten Platz vor dem fahnengeschmückten Landungssteg die Turnerinnen Niedersachsens in langen weißen Kleidern aufmarschiert und boten ihre diesmal wieder ausgezeichnet vorgeführten Keulenübungen. Als Abschluß der Szenerie lag das weite blaue Meer dahinter und in etwa 2000 Meter Entfernung lag majestätisch der „Columbus". Klar, daß das ganze internationale Publikum in Beifallsstürme ausbrach, die sich bei den Darbietungen der Gauriege am Barren in gleicher Stärke wiederholten.

Abends war eine unschätzbare Zahl von Zuschauern (weit über 30 000) im Kurpark Zoppots versammelt, um das grandiose Olympia-Feuerwerk der niedersächsischen Columbus-Fahrer zu erleben. Bei festlicher Beleuchtung, im Hintergrund der strahlend illuminierte „Columbus" boten die turnerischen Darbietungen ein mitreißendes Schauspiel. Die Turnerinnen des TK. Hannover mußten ihre Tänze mehrmals wiederholen, die Gauriege turnte am Pferd und Hochreck und zeigte dann Einzelfreiübungen von vollendeter Form. Dazwischen hinein prasselte immer wieder der tosende Beifall der Menge und als das Fackelschwingen von 150 Turnern am Badestrand und ein auf See von Bord des „Columbus" abgebranntes Feuerwerk einsetzte, hörte man ein lautes bewunderndes „Ah . . .". Ueber dem Wasser der Ostsee erschienen im Feuerwerk Flammenschriften und die Olympischen Ringe; die Werbung „Kommt nach Berlin 1936" beschloß die eindrucksvolle Veranstaltung.

Am Sonnabend fuhren die Turner und Turnerinnen frühzeitig in Sonderzügen zu einer Besichtigung der Marienburg und nachmittags genossen sie Badefreuden am Zoppoter Strand. Am Abend ging die Fahrt weiter nach Kiel, wo der „Columbus" mit seinen Passagieren am Sonntag einen feierlichen Empfang erlebte.

Am Donnerstag begegnete der „Columbus" in der Ostsee programmgemäß einem Teil der deutschen Kriegsflotte auf hoher See. Die Turner und Turnerinnen waren restlos begeistert, als die fünf Schlachtkreuzer „Deutschland", „Admiral Scheer", „Königsberg", „Köln" und „Leipzig" den „Columbus" mehrere Male so dicht umkreisten, daß man die auf den Schlachtschiffen angetretenen Mannschaften ohne Fernglas deutlich erkennen konnte. Begeistert sangen die 1700 Turner und Turnerinnen Niedersachsens das Deutschlandlied. Alles drängte sich nach einer Seite an die Reling und es sah bald so aus, als ob selbst der „Columbus" bei diesem Riesenandrang steuerbords Schlagseite bekommen wollte. Ueber eine Stunde konnte man sich satt schauen an dem herrlichen Bilde, wie die fünf schlanken Schiffe sich stolz und sicher ihren Weg durch die Fluten bahnten und die Flaggen lustig im Winde wehten. Deutsche Kriegsmarine, du Trägerin ruhmreicher Geschichte und Tradition, Niedersachsens Turner und Turnerinnen sind stolz auf dich!

Totenfeier auf hoher See

Am Sonntagmorgen rief ein trauriger Anlaß die Turner und Turnerinnen Niedersachsens auf dem Schnelldampfer „Columbus" zusammen. In den Gesellschaftsräumen und auf dem Promenadendeck, die mit der großen Halle durch Radio verbunden waren, versammelten sich alle Nord-Ostseefahrer, um der in Zoppot verstorbenen 63jährigen Lehrerin E. Beyer aus Bremen, die die Nord-Ostseefahrt der Turner und Turnerinnen mitmachte, ein letztes stilles Gedenken zu widmen. Nachdem das Präludium von Chopin verklungen war, sprach die Führerin der deutschen Turnerinnen, Henni Warninghoff: „Turner und Turnerinnen. In diesen Tagen reichen Erlebens bilden wir eine besonders enge Gemeinschaft. In Freud und Leid stehen wir gemeinsam und fest zusammen. Als wir den Sonderzug in Zoppot zur Fahrt nach Marienburg bestiegen, wurde die Turnschwester Beyer aus Bremen, eine langjährige Turnerin, die, da sie keine näheren Angehörigen mehr hatte, sich um so enger an unsere Gemeinschaft angeschlossen hatte, von einem plötzlichen Unwohlsein befallen. Und als wir durch die Tore des Markteins deutschen Schaffens und deutscher Geschichte, Marienburgs, schritten, da lag Turnschwester Beyer schon auf dem Totenbett. In eurem Namen weilten wir gestern zum letzten Male an ihrem Ruhebette und brachten ihr Blumen. Es war selbstverständlich für uns, daß der gestrige Abend keine Musik und keinen Tanz brachte. Erheben Sie sich bitte von Ihren Plätzen und widmen Sie unserer verstorbenen Turnschwester ein stilles Gedenken."

In stillem Schweigen gedachten die 1700 Turner und Turnerinnen an Bord des „Columbus" ihrer verstorbenen Kameradin, während die feierlichen Klänge des Liedes vom guten Kameraden durch das Schiff getragen wurden.

Dr. med. dent. Hans Kalb. Der frühere Mittelläufer der deutschen Fußball-Nationalmannschaft und des 1. FC. Nürnberg, Hans Kalb, hat an der medizinischen Fakultät der Universität Erlangen zum Dr. med. dent. promoviert und wird sich in Zukunft als Zahnarzt betätigen. Wahrscheinlich wird er aber dem Sport als Schiedsrichter erhalten bleiben.

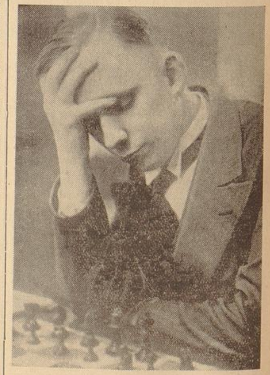

Foto: Scherl

Richter, Berlin, Deutscher Schachmeister 1935. Das Aachener Schachturnier um die Meisterschaft von Deutschland endete bekanntlich mit einem Sieg des Berliners Kurt Richter, den unser Bild zeigt.

Handels- und Wirtschaftsblatt der Bremer Zeitung

Dienstag, den 30. Juli 1935

Vertragsloser Zustand

im Warenverkehr mit Frankreich ab 1. August

Berlin, 29. Juli. Die „Volkswirtschaftliche Correspondenz“ schreibt: Die deutsch-französischen Wirtschaftsverhandlungen, die seit dem 17. Juni zum Teil in Berlin, zum Teil in Paris stattgefunden haben, haben zu einer Einigung nicht geführt. Die Verhandlungen sind bekanntlich dadurch notwendig geworden, daß Frankreich am 31. Mai die Vereinbarung über den deutsch-französischen Warenverkehr gekündigt hatte, und daß das Verrechnungsabkommen automatisch sein Ende erreicht, wenn es durch ein neues Abkommen nicht verlängert wird. Nach dem Scheitern der Verhandlungen tritt also jetzt am 1. August bezüglich des Warenverkehrs, insbesondere bezüglich der Zölle und Einfuhrkontingente, ein vertragloser Zustand ein. An dem gleichen Tage erreicht auch das bestehende Verrechnungsabkommen sein Ende.

Welche Zollsätze gelten werden, hängt — und das muß mit allem Nachdruck betont werden — in erster Linie von der Entscheidung der französischen Regierung ab. Die deutsche Zollgesetzgebung läßt nämlich die Gewährung der Meistbegünstigung auf dem Zollgebiet auch ohne eine vertragliche Regelung zu, sofern der andere Staat von sich aus die Meistbegünstigung gewährt. Die französische Regierung weiß, daß die deutsche Regierung bereit ist, auch ohne Vertrag auf die französischen Waren die Meistbegünstigungszollsätze weiterzugewähren, wenn dies Frankreich selbst tut. Andernfalls, d. h. wenn die deutschen Waren in Frankreich nach dem 1. August nicht mehr meistbegünstigt behandelt werden, werden natürlich auch die französischen Waren in Deutschland höhere Zölle tragen müssen als die Meistbegünstigungssätze.

Die deutsche Regierung dürfte mit einer Entscheidung warten, bis sie weiß, was die französische Regierung in dieser Beziehung beschließt.

Soweit in der gekündigten Vereinbarung über den Warenverkehr Vertragszollsätze zwischen den beiden Ländern besonders vereinbart waren, fallen diese natürlich am 1. August weg. Auf dem Gebiete der Warenkontingente behalten beide Teile freie Hand.

Was nun das Verrechnungsabkommen anbelangt, so wird sich, wenigstens zunächst, seine Beendigung noch nicht voll geltend machen, da gemäß einer früheren Vereinbarung bei dem Wegfall des Verrechnungsabkommens die Konten noch nach den Regeln des Verrechnungsabkommens abgewickelt werden. Zur Zeit besteht aus der französischen Einfuhr nach Deutschland noch ein erheblicher Saldo, der zwar in Reichsmark bei der Deutschen Verrechnungskasse vorhanden ist, der aber nach Frankreich noch nicht übertragen werden konnte. Die Uebertragung dieser Rückstände kann nur durch die laufende deutsche Warenausfuhr nach Frankreich erfolgen. Für die Abwicklung der Konten ist früher schon vereinbart worden, daß 70 % des Franc-Erlöses aus der laufenden deutschen Ausfuhr nach Frankreich zur Abdeckung der Rückstände verwendet werden, während der Erlös aus den übrigen 30 % für die Bezahlung der laufenden französischen Einfuhr nach Deutschland zur Verfügung steht. Aus dem Gesagten ergibt sich also, daß auch in bezug auf das Verrechnungsabkommen die Maßnahmen der französischen Regierung in erster Linie entscheidend sind für die Dauer und für die Einzelheiten der Abwicklung, sowie für das Tempo, in dem die Rückstände abgetragen werden. Jedenfalls wird, wenn die bisher für Deutschland geltenden französischen Einfuhr-Kontingente beschnitten werden, die Abwicklung der Verrechnung selbstverständlich länger dauern, dabei wird auch die Höhe der Zollsätze eine Rolle spielen. Je nachdem die deutschen Kontingente für die Ausfuhr nach Frankreich größer oder kleiner sind, wird entsprechend dem Verhältnis 70:30 auch die französische Ausfuhr nach Deutschland größer oder kleiner sein.

Für die Art der französischen Ausfuhr nach Deutschland während der Abwicklungsperiode ist auch noch die Bestimmung von Wichtigkeit, daß die französischen Waren „den Bedürfnissen der deutschen Wirtschaft entsprechen sollen“. Der französischen Regierung sind die Waren mitgeteilt worden, für die im Rahmen der 30 % Devisenbescheinigungen gegeben werden. Die französische Regierung wird sich aus dieser Mitteilung überzeugen können, daß man auf der deutschen Seite von dem Rechte, die französische Einfuhr „nach den Bedürfnissen der deutschen Wirtschaft“ zu bestimmen, keinen einseitigen Gebrauch machen will. Die Devisenbescheinigungen werden sich ziemlich gleichmäßig über alle Warengruppen des französischen Ausfuhrinteresses verteilen.

Das Saarabkommen, das im Februar 1935 in Verfolg der Empfehlungen des Dreier-Komitees abgeschlossen worden ist, wird von der Kündigung nicht berührt. Es läuft unabhängig davon noch bis zum 31. August, ebenso die Sonderverrechnung, die für die Saarkontingente vereinbart wurde. Ebenso bleibt unberührt der deutsch-französische Handels-, Niederlassungs- und Schiffahrtsvertrag vom 30. Juli 1934, also der allgemeine Vertrag, in dem die üblichen allgemeinen Bestimmungen über Aufenthalt, Niederlassung, Ausübung von Handel und Gewerbe, Steuern und innere Abgaben, Aktiengesellschaften, Eisenbahnverkehr, Seeschiffahrt, Binnenschiffahrt, Auswandererdienst, Konsulate usw. enthalten sind. Dieser Vertrag ist nicht gekündigt worden. Er läuft daher weiter.

Neue Anordnung

über den Erwerb von Garnen aus Bastfasern

Im Reichsanzeiger wird vom Reichsbeauftragten für Bastfasern eine Anordnung 10 über Einkauf und Uebernahme von Leinengarn, Hanfwebegarn und von Ramiewebe- und Zwirngarn veröffentlicht, die am 30. Juli in Kraft tritt. Leinengarn, Hanfwebgarn, sowie Ramieweb- und Zwirngarn dürfen nur mit Genehmigung der Ueberwachungsstelle eingekauft, getauscht, oder aus einer Spinnerei, oder einem Veredelungsbetrieb (Weberei, Spinnerei) übernommen werden. Tausch im Inland von Leingarn gegen Leingarn, von Hanfwebgarn gegen Hanfwebgarn, von Ramieweb- und Zwirngarn gegen Ramieweb- und Zwirngarn ist genehmigungsfrei. Keiner Genehmigung bedarf es ferner für Mengen bis zu insgesamt 300 kg im Monat für diejenigen Mengen, die nicht in den freien Verkehr des deutschen Zollgebiets gebracht werden. Zuwiderhandlungen gegen diese Anordnung sind strafbar.

Verkehr mit Schlachtvieh

Im Reichsgesetzblatt Nr. 84 (Teil I) vom 27. Juli wird die zweite Verordnung zur Regelung des Verkehrs mit Schlachtvieh veröffentlicht. Der § 2 der Verordnung zur Regelung des Verkehrs mit Schlachtvieh vom 27. Februar 1935 erhält danach folgende Fassung: „Für das Gebiet jeder Landesbauernschaft wird ein Schlachtviehverwertungsverband gebildet. Der Reichsbauernführer kann im Falle eines wirtschaftlichen Bedürfnisses die Grenzen der Schlachtviehverwertungsverbände ändern. Aenderungen sind im Verkündungsblatt des Reichsnährstandes bekanntzumachen.“

Die Rechte und Pflichten der durch die Verordnung zur Regelung des Verkehrs mit Schlachtvieh vom 27 Februar 1935 gebildeten Schlachtviehverwertungsverbände gehen auf die neuen Schlachtviehverwertungsverbände über, soweit die Landesbauernschaften, für deren Bezirke sie gebildet werden, die gleichen Namen haben wie die bisherigen Schlachtviehverwertungsverbände. Soweit dies nicht der Fall ist, entscheidet der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft darüber, welcher Schlachtviehverwertungsverband der Rechtsnachfolger ist. Die von den bisherigen Schlachtviehverwertungsverbänden erlassenen Anordnungen bleiben bestehen, solange und soweit die zuständige Stelle sie nicht aufhebt. Die Verordnung tritt am 10. August in Kraft.

Neue Leiter

der Futtermittelstelle und Fachschaft Bierverleger

Der Reichsbauernführer hat zum Leiter der bei der Reichshauptabteilung III errichteten Futtermittelstelle Pg. Friedrich Eichinger, ferner Konsul Barth, Nürnberg, zum Leiter der Fachschaft Bierverleger bei der Hauptvereinigung der deutschen Brauwirtschaft ernannt.

Rudolph Karstadt A.-G., Berlin. Der prozentuale Anteil der Aufwendungen für die Gehälter der fünf Vorstandsmitglieder an den Gesamtaufwendungen für Löhne und Gehälter im Geschäftsjahr 1934/35 (31. Jan.) beträgt 0,8 Prozent — nicht 8 %, wie in unserer Ausgabe vom 28. Juli durch ein bedauerliches Versehen mitgeteilt worden war. Gleichwohl entfallen damit nicht die daraus gezogenen Schlußfolgerungen, daß nämlich Jahresgehälter von je 58 324 RM in den weitaus meisten Fällen nicht an den Jahresumsatz des selbständigen Einzel- und Fachhandels herankommen, und die Warenhäuser der Krebsschaden des mittelständischen Einzelhandels sind.

Der Reichsbeauftragte für die Regelung des Absatzes von Weinbauerzeugnissen hat im Zuge der Weinmarktregelung eine Bestandsaufnahme in den Weinbaugebieten über die noch lagernden Weinmengen zum 1. August 1935 angeordnet.

Die Anmeldungspflicht des Auskunftsgewerbes (Auskunfteien, Auskunftsbüros, Auskunftserteiler, Kalenderkorrespondenten, Stückrechercheure usw.) ist bis 31. August verlängert worden.

Zwischen dem Düsseldorfer Röhrenverband und den hauptsächlichen Siegerländer Röhrenschweißereien laufen Verhandlungen über den Abschluß eines Wettbewerbabkommens.

Qualität verdrängt den Schund

Die Thüringische Porzellanindustrie steigert ihre Ausfuhr nach Amerika

Die thüringische Porzellanwarenindustrie beschäftigte nach den Ergebnissen der letzten gewerblichen Betriebszählung im Jahre 1933 9349 Personen. Bemerkenswert ist, daß sich in der Porzellanindustrie der kleinere und mittlere Unternehmer hat bis heute behaupten können. Die in der Porzellanindustrie beschäftigten 9349 Personen verteilen sich auf 340 Betriebe.

Die Porzellanindustrie gehört bekanntlich mit zu den arbeitsintensivsten Zweigen der deutschen Wirtschaft. Der Anteil der Löhne und Gehälter am Preis der Fertigfabrikate ist hier außerordentlich hoch und beträgt etwa 40 bis 60 % der Gestehungskosten.

Bedeutsam für die deutsche und auch für die thüringische Porzellanindustrie ist vor allem, daß sie zu den ausgesprochenen Ausfuhrindustrien gehört. Sie führte schon vor dem Kriege 50 % ihrer Erzeugung aus, in der Nachkriegszeit mitunter bis zu 60 und 70 %. Leider hat sich der Anteil des Auslandsabsatzes in den letzten Jahren ständig verringert. Nach dem Kriege sind in vielen ehemals wichtigen Absatzländern nationale Industrien entstanden (so z. B. in Skandinavien, Polen und der Schweiz), die durch hohe Zölle geschützt werden. Hinzu kamen im Zuge der Weltwirtschaftskrise in fast allen anderen Ländern die bekannten sonstigen Ausfuhrerschwerungen wie Zollmaßnahmen, Kontingentierungen und Devisenschwierigkeiten. Die Ausfuhr von Tafelporzellan lag z. B. 1934 bei einem Drittel der Versandmenge von 1929. Leider ist die Ausfuhr auch im laufenden Jahre noch weiter zurückgegangen. Beispielsweise führte man im Mai 1934 noch für 1,1 Mill. RM. deutsches Geschirrporzellan aus, während es im Mai 1935 nur noch für 0,8 Mill. RM waren. Erfreulicherweise können manche thüringische Porzellanfabriken berichten, daß in den letzten vier Monaten eine leichte Besserung des Geschäftes mit Nordamerika festzustellen ist. Amerika zieht die deutsche Qualitätsware wieder der japanischen Ware vor. Man hofft auch, daß die kommenden Verhandlungen mit den Vereinigten Staaten wegen Neuregelung der Handelsbeziehungen dem deutschen Porzellan den Zugang zum amerikanischen Markt erleichtern werden.

Durch erhöhte Inlandsumsätze konnte der Ausfall im Export teilweise wettgemacht werden. Der Absatz der thüringischen Porzellanindustrie lag im ersten Halbjahr 1935 über den Zahlen zur selben Zeit im Jahre 1934. Im Durchschnitt betrug der Absatz der thüringischen Porzellanindustrie z. B. im Mai 1935 10 % mehr als im Mai 1934. Zurzeit ist allerdings fast überall eine saisonübliche Geschäftsstille festzustellen.

In den einzelnen Branchen der Porzellanindustrie ist die Lage nicht einheitlich. Beispielsweise ist der Geschäftsgang in der Luxusporzellanindustrie im allgemeinen nicht befriedigend. Zufriedener ist man mit der Absatzgestaltung von Elektroporzellan und Hochspannungsporzellan. Aber auch hier ist eine Abnahme des Auslandsgeschäftes festzustellen. In Porzellan-Puppenköpfen liegt das Geschäft in Thüringen seit Jahren schlecht. Dies ist nach dem Wirtschaftsbericht der Thüringischen Staatsbank vor allem darauf zurückzuführen, daß heute Hartgußmasse, Pappe usw. dem Porzellan bei der Anfertigung von Puppenköpfen vorgezogen wird.

Zwangszusammenschluß

in der Sechskantgeflecht-Industrie

Bereits zu Beginn des Monats wurde in einer Mitgliederversammlung des Inlandsverbandes für sechseckiges Drahtgeflecht und des Ausfuhrverbandes für Sechskantgeflecht eine Verlängerung der am 30. September ablaufenden Verbände bis zum 31. Dezember 1936 gegen die Stimmen einiger Mitglieder beschlossen. Wie der DHD erfährt, ist jetzt durch Anordnung des Reichswirtschaftsministeriums vom 27. Juli der zwangsweise Anschluß der Drahtwerke Eidelstedt G. m. b. H., Altona-Eidelstedt, an beide Verbände mit sofortiger Wirkung verfügt worden, während die Firmen Sächsische Draht- und Nadelwerke Franz Langer in Grüner, Becker & Höhnerbach in Datteln und Westfälische Wettertuchfabrik in Soest dem Inlandsverband mit Wirkung vom 1. Oktober 1935 angeschlossen wurden. Dieser Zwangszusammenschluß gilt widerruflich bis zum 31. Dezember 1936. Wie verlautet, dürfte die Entscheidung über den Anschluß der Werke, die der Verlängerung des Drahtverbandes über den 31. Dezember 1935 hinaus um ein weiteres Jahr nicht zugestimmt haben, noch in dieser Woche fallen.

Industriewerke A.-G. Rüstringen, Rüstringen i. O. Die Gesellschaft schließt zum 31. 8. 1934 nach 17 444 (18 843) RM Abschreibungen auf Anlagen mit einem Neuverlust von 44 121 RM ab, wodurch der Verlustvortrag sich auf 197 626 RM erhöht. (Grundkapital 250 000 RM.)

Deutscher Eisenhandel A.G., Berlin. Die GV. genehmigte den Abschluß für 1934. Nach Tilgung des Verlustvortrages von rund 441 000 RM wird die Dividendenzahlung mit 4 % wieder aufgenommen. Im neuen Jahr hielt die günstige Geschäftslage unvermindert an, so daß nicht nur der Handelsbetrieb sondern auch die Konstruktionswerkstätten gut beschäftigt seien. Die Werke decken den Bedarf schnell und ohne Lieferungsstockungen. Eine zuversichtliche Beurteilung für das laufende Jahr sei daher gerechtfertigt.

Voßwerke A.-G., Sarstedt. Die Gesellschaft weist nach 50 276 RM Abschreibungen auf Anlagen und 19 500 RM auf Außenstände einen Reingewinn von 242 752 RM aus, wodurch der Verlustvortrag von 167 806 RM abgedeckt werden kann.

Kraftverkehr Nordmark A.-G., Altona. Die Gesellschaft schließt 1934 nach 122 710 RM Abschreibungen auf Anlagen und 723 RM auf Forderungen mit einem Gewinn von 13 130 RM ab, wodurch sich der Verlustvortrag auf 26 775 RM vermindert.

Konservenfabrik Joh. Braun AG., Pfeddersheim bei Worms. Das am 30. April beendete Geschäftsjahr 1934/35 schließt nach 9270 (15 832) Reichsmark Anlageabschreibungen mit einem Reingewinn von 39 677 ab. Hieraus soll die Dividendenzahlung mit 3 (0) % auf die Stammaktien wieder aufgenommen werden.

Westafrikanische Pflanzungs-Gesellschaft „Victoria“, Berlin und Victoria (Kamerun). Die GV. genehmigte den bekannten Abschluß für 1934. Der Vorstand wies darauf hin, daß die Gesellschaft, wenn sich die Weltmarktpreise heben würden, gewinnbringend arbeiten könne. Die Substanz sei in den letzten Jahren dauernd vergrößert worden. An Stelle des verstorbenen Kommerzienrats Dr. Albert Ahn, Köln, wurde Dr. Ernst Fuckner, Neudeck, von der Fürstlich Henckel-Donnersmarckschen Verwaltung, die inzwischen Großaktionär der „Victoria“ geworden ist, neu in den Aufsichtsrat gewählt.

Spinnstoffe

Bremen, 29. Juli. Amerikanische Baumwolle, middling Universal Standard, 28 mm staple, loko 14.14 (14.15).

Bremen	Juli	Juli	Okt.	Dez.	Jan.	März
Vor. Schluß	–.–/–	–.–/–	12.87/84	12.84/79	12.85/82	12.87/84
Eröffnung	–.–/–	–.–/–	12.84/82	12.82/78	12.85/86	12.87/82
12.30 Uhr	–.–/–	–.–/–	12.84/81	12.82/78	12.84/80	12.85/83
15.20 Uhr	–.–/–	–.–/–	12.82/77	12.79/78	12.80/76	12.83/78
16.20 Uhr	–.–/–	–.–/–	–.–/–	–.–/–	–.–/–	–.–/–
Heut. Schl.	–.–/–	–.–/–	12.84/81	12.83/79	12.84/80	12.86/82
Abrechn.	13.10	13.10	12.85	12.81	12.85	12.85

Bis 12.30 Uhr bezahlt: Oktober 12.83.

Hamburg, 29. Juli

(Lokopreise per lb)	Tendenz ruhig
Ostindische: Superfine myd. Scinde white rougish Bremer Kl. 1	4.10
Fine Oomra Standard 1 Bremer Klausel 2	5.60

New York	Okt.	Dez.	Jan.	März	Mai	Juli
Vor. Schluß	11.61/62	11.48/–	11.45/–	11.41/–	11.36/–	11.31/–
Heut. Schl.	11.50/–	11.37/–	11.35/–	11.25/–	11.26/–	11.23/–

Loko: 12.05 (12.15)

New Orleans . . . heutige Not. 11.95 | vorige Not. 12.05
Zufuhren in Atlantik- und Golfhäfen 9000 | 6000

Schwach

Newyork, 29. Juli. Am Baumwollmarkt war das Geschäft eng begrenzt, da man die weiteren Entwicklungen, insbesondere hinsichtlich der Beleihungen abwarten will. Da die Liverpooler Kabelmeldungen enttäuschten, und auch von dort Verkaufsorders eingingen, neigten die Notierungen zur Schwäche, zumal auch die Platzfirmen sich zu entlasten suchten. Die feste Haltung der Effektenbörse vermochte keine Anregung zu bieten, da die Wetterbedingungen im allgemeinen als günstig bezeichnet werden, und die Lokonachfrage nicht befriedigen konnte. Später waren neben Abgaben der Platzfirmen auch Verkäufe für Neworleanser Rechnung zu beobachten. Zum Börsenschluß lagen die Notierungen bei kaum stetiger Tendenz durchweg unter Sonnabend-Basis.

Wolle

Antwerpen, 29. Juli — Kammzug

	p.kg. belg.Fr 29.	26.	p.lb. pence 29.	26.		p.kg. belg.Fr 29.	26.	p.lb. pence 29.	26.
Aug.	35.25	35.25	26.12	26.12	Jan.	35.75	35.75	26.75	26.87
Sept.	35.25	35.25	26.12	26.25	Febr.	35.75	35.75	26.87	27.00
Okt.	35.25	35.25	26.37	26.50	März	36.00	36.00	27.00	27.12
Nov.	35.50	35.50	26.62	26.62	Ums.	10000 lbs		205000 lbs	
Dez.	35.50	35.50	26.62	26.75	Tendenz:	fest		behauptet	

Bradford, 29. Juli. Das Geschäft in Kammzügen verlief während der Berichtszeit ruhig, die Preise lagen aber weiter fest. In Garnen war das Geschäft gering.

Getreide und Futtermittel

Hamburg, 29. Juli. Alter Weizen wird kaum umgesetzt, weil die Großmühlen durch die RFG. versorgt werden. Neuer Weizen auf Lieferung wird für den hiesigen Platz nur in mitteldeutscher Ware verlangt. Roggen wird wegen der am 10. August eintretenden Preissenkung nicht aufgenommen. Ueber die Unterbringung des kontingentierten Roggens besteht völlige Ungewißheit. Hafer unverändert, auch für neue Ware auf Lieferung. Wintergerste unverändert.

Weizen, ausländischer: Manitoba I hard 91—92, Manitoba I 89—90. Roggen, inländischer: Altmärkisch. 72/73 kg 175. Hafer: inländischer: Mecklenburger-Pommerscher-Ostholsteiner 186—191. Gerste: inländische: Wintergerste, vierzeilige 177—178, do. zweizeilige 183 bis 185.

Berlin, 29. Juli. Der Handel im Getreideverkehr bewegte sich weiter in ruhigen Bahnen. Die Absatzverhältnisse waren etwas uneinheitlich. Von Brotgetreide ist Weizen etwas leichter unterzubringen, jedoch bevorzugen die Mühlen bestimmte Herkünfte. Roggen steht in Kontingents- und Nichtkontingentsware reichlicher zum Verkaufe. Es zeigen sich gegenwärtig nur geringe Verwertungsmöglichkeiten und zwar ausschließlich an frachtgünstigen Stationen. Vereinzelt ist noch Getreide alter Ernte zu Futterzwecken am Markte. Weizen- und Roggenmehle haben sehr ruhiges Bedarfsgeschäft. In Hafer kommen Umsätze nur vereinzelt zustande, da für August-Lieferung nur wenig Kauflust besteht, während zur September-Verladung passende Angebote nicht immer vorliegen. Für Wintergerste hat sich die Kauflust im nordwestdeutschen Verbrauchergebiet zunächst beruhigt. Andererseits bleibt das Angebot aus der Landwirtschaft ziemlich gering. Die reichlich vorliegenden Muster von neuer Sommergerste zeigen stärkere Unterschiede in der Beschaffenheit, so daß die Brauereien zunächst noch nicht kaufen.

Newyork, 29.7.

Weizen Rt.	100 5/8	Mais loco	97	Ietrt Engl.	1/8—2/0
Hartw.	116 1/8	W'mehl. n.	6.90	Kontin.	5—9
		höchste	7.15		

Chicago 29.7.

Gerste	42—53	Mais	willig	Sept.	33 3/8
Weizen	k. stetig	Juli	83	Dezember	35
Juli	92	Sept.	77	Roggen	k. stetig
Sept.	92 3/4—5/8	Dezember	64 1/2	Juli	46 3/4
Dezember	93 1/4—1/8	Hafer	unregelm	Sept.	4.
		Juli	36 1/4	Dezember	41 7/8

Viehmärkte

Bremen, 29. Juli (Eigenbericht). Im Fleischabsatz machte sich wie üblich der Einfluß des Monatsendes teilweise einschränkend bemerkbar. An den Lebendviehmärkten konnte dies jedoch nicht stärker zum Ausdruck kommen, da die Zufuhren zu den Schlachtviehmärkten mit Ausnahme bei Schafen in Erwartung einer geringeren Nachfrage zum Monatsende eingeschränkt worden waren. Immerhin waren die Rindermärkte noch verhältnismäßig recht stark beschickt worden. Wenn sich auch die Qualität vielfach durch den größeren Anteil von Weidevieh am Gesamtauftrieb verbessert hatte, so wurde die Notiz doch mehrfach und insbesondere bei Kühen etwas zurückgesetzt, so daß sich die erwartete Abstufung des Preisniveaus für die einzelnen Schlachtwertklassen teilweise weiter fortgesetzt hat. An den Kälbermärkten war die Auftriebsverminderung um fast 12.5 Pzt. beträchtlich größer. Infolgedessen sowie wegen teilweise besserer Qualität des Angebotes waren Rückschläge diesmal nur vereinzelt zu verzeichnen. Im ganzen kann von einer Erholung gesprochen werden. Die saisonmäßig bedingte Festigkeit an den Schafmärkten, die seit einiger Zeit zu verzeichnen ist, konnte sich weiter ausbauen, da sich der Hammelfleischverbrauch wegen der laufend starken und preiswerten Gemüsezufuhren weiter gebessert hatte. Das um über 12 Pzt. erhöhte Gesamtangebot konnte überwiegend recht glatt untergebracht werden, wozu allerdings auch die im allgemeinen ziemlich gute Qualität der angebotenen Schafe und insbesondere der Weidemastlämmer ihr Teil beitrug. Den Schweinemärkten waren in der Berichtswoche 9000 Tiere weniger als in der Vorwoche zugeführt worden. Im Vergleich mit 1933 zur selben Zeit lagen die Auftriebe aber immer noch um 2 Pzt. höher. Die Marktlage blieb fest. Die oberen Schlachtwertklassen wurden zu den von der Hauptvereinigung der Deutschen Viehwirtschaft festgesetzten Höchstpreisen gehandelt.

Cloppenburg, 29. Juli. Auftrieb: 518 Tiere. Preise: Ferkel 5 bis 6 Wochen alt 14—16 RM, 6 bis 8 Wochen 16—18, 8 bis 10 Wochen 19—23 RM, ältere per Pfund 50—55 Rpf. Handel: Langsam, Ueberstand.

Vechta, 29. Juli. Auftrieb: 618 Schweine. Preise: Ferkel bis 6 Wochen alt 18—20 RM, 6 bis 8 Wochen 20—22, 8 bis 10 Wochen 22—24 RM das Stück, Läuferschweine 55—58 Rpf. das Pfund. Marktverlauf: Mittelmäßig, geräumt.

Dortmund, 29. Juli. Auftrieb: 333 Rinder, darunter 14 Ochsen, 29 Bullen, 152 Kühe, 35 Färsen, 17 Fresser, ferner 459 Kälber, 70 Schafe, 1348 Schweine. Direkt zugeführt: 9 Bullen, 57 Kühe, 20 Färsen, 87 Kälber, 70 Schafe, 27 Schweine. Marktverlauf: Rinder und Kälber gut, Schweine sehr flott. Preise: Ochsen: a1) 43, a2) 40, b) 35; Bullen: a) 43, b) 40—42, c) 36—38; Kühe: a) 43, b) 38—42, c) 31—37, d) 26—30; Färsen (Kalbinnen): a) 43, b) 38—42, c) 36—37; Fresser: 36—40; Kälber (Sonderklasse): 70—80; Kälber (andere): a) 60—64, b) 52—59, c) 43—51, d) 35—40; Schweine: a2) 54, b) 74, c) 54, d) 53—54, e) 52—53; Sauen: g2) 52—54 RM.

Köln, 29. Juli. Auftrieb: 883 Rinder, darunter 70 Ochsen (31 Weidetiere), 173 Bullen (62), 511 Kühe (42), 24 Färsen (53), 7 Fresser (3), ferner 883 Kälber, 73 Schafe, 2728 Schweine. Marktverlauf: Rinder, gute Tiere sehr gesucht, Kälber lebhaft, Schafe ruhig, Schweine sehr lebhaft. Preise: Ochsen: a1) 43, a2) 41—42, b) 38—40; Bullen: a) 43, b) 39—42, c) 36—38; Kühe: a) 43, b) 38—42, c) 33—36, d) 25—30; Färsen (Kalbinnen): a) 43, b) 39—42, c) 36—38; Kälber (andere): a) 58—62, b) 52—57, c) 44—50, d) 35—40; Lämmer und Hammel: b2) 42—43, c) 37—40; Schweine: a1), a2), b) und c) 54, d) 74; Sauen: g1) 54 RM.

Chicago, 29.7. **Schweine.**

leichte ndr.	10.50	schwere nd.	9.55	Zufuhren	11000
höchste	10.80	höchst.	10.10	i. West.	46000

Salzheringe

Bremen, 29. Juli (Fangmeldungen der DHG.) Ankünfte: 27. Juli: Elsfleth: DL Woge, 2. Reise, 601 Kantjes; Vegesack: ML Auerhahn, 2. Reise, 811 Kantjes; Leer: DL Hilde, 2. Reise, 817 1/2 Kantjes; Emden: ML C. H. Metger, 2. Reise, 935 Kantjes. — Insgesamt: 4 Schiffe mit 3164 1/2 Kantjes.

Seefische

Am 29. Juli landeten in Wesermünde 13 Dampfer mit 975 640 Pfund frischen Seefischen, davon brachten aus der Nordsee neun Dampfer 533 140 Pfund Heringe, von Island vier Dampfer 442 500 Pfund, hauptsächlich Seelachs, Goldbarsch und Kabeljau; drei Hochseesegler stellten 7800 Pfund Schollen und Feinfisch zur Versteigerung. Die Preise für Frischfische erfuhren eine Aufbesserung, für Heringe blieben sie unverändert. Island: Kabeljau I 17 1/4—22 3/4, II 16 1/2—23. Schellfisch I 30—36. Seelachs 8 3/4—9 1/2, Goldbarsch 6 1/2—9 1/2. Nordsee: Heringe 4 1/2—6 3/4, Makrelen 5—9 1/4, Wittling 4—6 3/4.

Kolonialwaren

Hamburg, 29. Juli

Gewürze: Auf unveränderter Preisbasis entwickelte sich kleines Abzugsgeschäft. Preise unverändert.

Hülsenfrüchte: Zum Wochenbeginn bekundete das Inland nur wenig Kaufinteresse, Abschlüsse konnten noch nicht getätigt werden. Die Grundstimmung des Marktes ist bei unveränderten Forderungen stetig. Preise unverändert.

Getrocknete Früchte: Keine Veränderungen. Tendenz ruhig.

Reis: Burmah meldet stetige Tendenz. Von den übrigen fernöstlichen Rohreismärkten liegen noch keinerlei Nachrichten vor. Am Platze konnte sich bisher kein Geschäft entwickeln. Die Forderungen blieben unverändert. Preise unverändert.

Rohkakao: Unveränderte Markt- und Preislage. — **Kakaohalbfabrikate:** Ruhig. Preise unverändert.

Fettwaren: Sehr fest. American Steamlard 37 3/4, Purelard raff. per 4 Kisten à 25 kg netto verschiedene Standardmarken transito Kai 38 3/4—39 1/4 Dollar. Dänisches Schmalz 130 Kronen.

Newyork, 29. 7. **Kakao** stetig

Juli	—	Dezember	4.81	März	4.92
Sept.	4.70	Januar	4.85	Mai	5.02

Chicago, 29. 7. **Schmalz.**

Tendenz:	stetig	Sept.	14.87 1/2	Dezember	13.85
Juli	15.22 1/2	Oktober	14.37 1/2	Mai	—

Newyork, 29. 7. **Oele und Fette**

Schmalz	15.90	September	9.85	Savannah	44.25
Talg, extr.	6	Oktober	9.88	Petr. StWC.	16.25
Bw'saatöl l.	–.–	Dezember	9.85	St. W. T.	12.25
		Januar	9.90	Mid. Co.	0.94
		Terpentin	48.25	P. Rohöl	1.52 1/2—1.67 1/2

Kaffee

Bremen, 29. Juli. Im Geschäft herrscht fast absolute Ruhe. Irgendwelche Anregungen von den Kaffeebauenden Ländern liegen nicht vor und alle Welt wartet auf endgültige ASKI-Regelung, durch die zurzeit das Columbia-Geschäft vollkommen brach liegt. Das Inland kauft weiter nur den dringendsten Bedarf.

Hamburg, 29. Juli. Von den Ursprungsländern liegen unveränderte Offerten vor. Am Lokomarkt herrscht weiter befriedigendes Abzugsgeschäft nach dem Inlande. Forderungen unverändert. Preise unverändert.

Hamburger Kaffeeterminbörse

Superior Santos, in Pfennigen für 1/2 kg netto, bei mindestens 250 Sack (gleich 14,700 kg netto). 12.30 Uhr (Neuer Kontrakt): März 33 B 32 G, Mai 33 B 32 G, September 34 B 33 G, Dezember 33 B 32 G.

Newyork, 29. 7.

Tendenz	stetig	Mai 36	7.58 n	Dezember	5.06 n
Santos	8.12	Juli 36	7.60 n	März	5.15 n
Juli	—	Tagesums.	4000	Mai 36	5.22 n
Sept.	7.37 n	Kaffee Rio	6.75	Juli	5.24 n
Dezember	7.50 u	Juli	—	Tagesums.	4000
März	7.54 n	Sept.	4.94 n		

Zucker

Magdeburg, 29. Juli. Zucker. Gemahl. Melis für Juli 32.45, 32.55. Tendenz: Ruhig.

Newyork, 29. 7. **Rohzucker**, stetig

Juli	—	Dezember	2.41/43*	März	—
Sept.	2.31/32*	Januar	2.16 n	Mai	—

*) Geld- und Briefnotierungen

Newyork, 29. Juli (Neuer Kontrakt): Juli 218 G 220 B, September 228 G 229 B, Dezember 229 G 230 B, Januar 207 G 208 B, März 209 G 210 B, Mai 214 G 215 B.

Metalle

Berlin, 29. Juli. **Metalle.** Elektrolytkupfer prompt cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam (Notierung der Vereinigung f. d. Dt. Elektrolytkupfernotiz 44 3/4 RM für je 100 kg.

Originalhüttenaluminium 98—99 Pzt. in Blöcken, Walz- oder Drahtbarren 144, desgl. in Walz- oder Drahtbarren 99 Pzt. 148, Reinnickel 98—99 Pzt. 270, Feinsilber (1 kg fein) 56—59 RM.

Standard-Blei für Juli 19 3/4 RM.

Berlin, 29. Juli. Der Londoner Goldpreis beträgt für eine Unze Feingold 140 sh 7 d gleich 86.5290 RM, für ein Gramm Feingold demnach 54.2383 Pence gleich 2.78197 RM.

Hamburg, 29. Juli. (Richtpreise des Vereins der am Metallhandel beteiligten Firmen): Silber prompt 59 1/2 B 56 1/2 G. Hüttenrohzink 18 3/4 nom. B 18 3/4 G.

Hamburg, 29. Juli. **Altmetalle.** Elektrolytkupferdraht 38 3/4, Schwerkupfer 38 1/4, Rotguß 43 1/2, Schwermessing 27 1/2, Leichtmessing 21 1/2, Messingspäne 28 1/2, Altzink 10 1/2, Altblei 15.

London, 29. Juli

	£		
Kupfer (per Tonne) Tendenz:	fest	**Aluminium** (p. To.)	
Standard per Kasse	31 5/16—3/8	Inland *	100
do. 3 Monate	31 3/4—13/16	Ausland *	—
do. Settl. Preis	31 3/8	**Antimon Regulus** (per Tonne)	
Electrolyt	34 1/2—35	Erzeuger-Preis*	74—75
best selected	33 1/2—34 1/2	chines. per *	45—45 1/2
strong sheets	62	**Quecksilber** * (per Flasche)	11 5/8—3/4
Elektrowirebars	35	**Platin*** (p. 20 Ounc.)	7
Zinn (per Tonne) Tendenz:	stetig	**Wolframerz** c. if. f.* (sh per Einheit)	32—34
Standard per Kasse	233 3/4—234	**Nickel**, inländ.* (per Tonne)	200—205
do. 3 Monate	219—219 1/4	do. Ausland* (p. To.)	200—205
do. Settl. Preis	234	**Weißbl. I. C. Cokes** 20x24f.o.b.Swansea* (sh. p.box of 108lbs)	18 1/2—18 1/2
Banka *	—	**Kupfersulphat** f. i. b.* (per Tonne)	15—15 1/2
Straits *	241	**Cleveland Gußeisen** Nr. 3, f.o.b. Middlesborough* (sh. p. To.)	67 1/2
Blei (per Tonne) Tendenz:	stetig	**Silber** (Pence per Ounce)	30 3/16
ausl. pr. offiz. Preis	15 9/16	do. Lieferung Ounce	30 1/4
do. pr. inoffiz. Preis	—	**Gold** (sh und pence per Ounce)	140/70
do. entf. S. off. Pr.	15 3/16	Amtl. Berlin. Mittelkurs f. d. engl. Pfd.	12.31
do. entf. S. inoff. Pr.	15 1/8—3/16	*inaktive Notierung	
do. Settl. Preis	15 1/4		
Zink (per Tonne) Tendenz:	ruhig		
gewöhnl. pr. offiz. P.	14 7/16		
do. pr. inoffiz. Preis	—		
do. entf. S. off. Pr.	14 7/16		
do. entf. S. inoff. Pr.	14 7/16—1/2		
do. gew. Settl. Preis	14 3/8		

London, 29. Juli. Am freien Markte wurden heute ungefähr 264 000 Pfund Sterling Gold zu einem Preise von 140/7 sh per Unze fein verkauft. Die Bank von England kaufte heute Barrengold im Werte von 509 Pfund Sterling.

Befriedigender Eisenmarkt im Juli

Auch im Juli hat sich die Marktlage nicht wesentlich verändert. Der Auftragseingang wie der Versand hielten sich im Inlands- wie auch im Auslandsgeschäft, abgesehen von kleineren Schwankungen, die bei einzelnen Erzeugnissen durch das Saisongeschäft bedingt waren, auf der Höhe des Vormonats. Das sonst übliche sommerliche Abflauen des Geschäftes macht sich in diesem Jahre nur wenig bemerkbar. Insbesondere der Baumarkt, aber auch die Waggonfabriken, zahlreiche Zweige des Maschinenbaus und die Werften bringen neue Bestellungen heraus. Auch der Eisenhandel geht wieder dazu über, die Läger für Spätsommer und Herbst aufzufüllen. Ein Zeichen für die günstige Lage des inländischen Eisenmarktes ist die Verlängerung der Lieferfristen. Der Beschäftigungsgrad der Eisenwerke vermochte sich auch weiter auf der bisherigen beachtlichen Höhe zu halten.

Auch das Ausfuhrgeschäft zeigt weiter eine befriedigende Haltung. Insbesondere für die deutschen Werke macht sich ein sommerliches Abflauen weniger bemerkbar, weil im Kompensationsverfahren günstige Geschäfte möglich sind. Hinzu kommt die gute Qualität der deutschen Ware, die im Ausfuhrgeschäft uns einen günstigen Absatz sichert. Eine stärkere Rückwirkung aus der fortschreitenden Verständigung innerhalb der internationalen Rohstahlgemeinschaft wirkt sich auf dem Weltmarkt vorläufig noch nicht aus. Zwar konnten die Werke in verschiedenen Walzwerkserzeugnissen einige Preisaufbesserungen verzeichnen.

Auf den einzelnen Marktgebieten gestaltet sich das Geschäft folgendermaßen: In Roheisen konnte die Produktion im laufenden Monat etwas gebessert werden. Der Bedarf der Werke an Halbzeug hält sich auf der Höhe des Durchschnitts der Vormonate. Obwohl die Reichsbahn ihren Bedarf in Eisenbahnmaterial leicht erhöht hat, sind die alten Programmmengen noch nicht wieder erreicht. In Stabeisen ist der Bedarf auf allen Gebieten sehr rege, während Bandeisen saisonmäßig etwas ruhiger liegt. Auf dem Blechmarkt sind Grobbleche durch die erweiterten Ansprüche der Werften und der Kesselfabrikation wieder mehr in den Vordergrund getreten. Voraussichtlich werden sich die Abrufe in nächster Zeit weiter steigern. Im Röhrengeschäft war der Inlandsabsatz weiter rege.

Newyork, 29. 7.

Kupf. el.	7.50	Blei. loco	4.15	Weißblech	5.25
30/90 T	7.50	Zink. loco	4.40	Roheis. N. 2	21.93
Zinn. loco	52.70	Silber ausl.	67.75	Roheis. N2p	20.00

Zigarrenkistenhölzer

Mäßige Beschäftigung in der Zigarrenkistenfabrikation

Bremen, 29. Juli (Eigenbericht). Die Marktlage der Hölzer, die zur Ergänzung und zum Ersatz deutscher Hölzer von Uebersee eingeführt werden, kann im großen und ganzen als fest bezeichnet werden. Da die Verbraucher von Okouméholz infolge Voreindeckung noch einigermaßen mit Vorräten versorgt sind und auch mangels Beschäftigung weniger verarbeiten, bewegte sich die Nachfrage der letzten Wochen in engen Grenzen. Es wird jedoch in den nächsten Monaten ein größerer Bedarf erwartet, der mit den vorhandenen Lägern schnell aufräumen dürfte. Die Zufuhren sind im Juni bereits kleiner als in den Vormonaten gewesen und werden sich, wie üblich im zweiten Halbjahr, weiter verringern. Wie man außerdem hört, erwarten die französischen Ablader von Okoumé, daß der Einschlag dieses Holzes in Franz.-Westafrika stark verringert werden soll. Ob Spanien in der Lage sein wird, einen Ausgleich herbeizuführen, erscheint zweifelhaft, denn es ist kaum anzunehmen, daß die bisherigen Anstrengungen einer vergrößerten Ausfuhr von Okoumé seitens der spanischen Ablader noch weiter überboten werden können. Zu erwähnen sei noch, daß die vorläufige Kündigung des deutsch-französischen Handelsvertrags und die Schwierigkeit einer Einigung sich auf das Abladegeschäft zurückhaltend ausgewirkt hat. Mit Spannung wird das Ergebnis erwartet. Die Preise für Okoumé haben eine wesentliche Aenderung nicht erfahren.

In Zedernholz zur Herstellung von Zigarrenkisten bietet sich zurzeit in Bremen eine gute Auswahl zu angemessenen Preisen, die nicht nur vom Inlande sondern auch vom Auslande zum Einkauf benutzt worden ist. —

Angebot und Nachfrage in deutschen Laubrundhölzern, aus denen Zigarrenkisten hergestellt werden, sind, wie üblich um diese Jahreszeit, bei wenig veränderten Preisen zurückgegangen. Prima starke Rotbuchen, Erlen, Linden und Pappeln finden ständig in kleinen Posten Absatz. Der Beschäftigungsgrad in der Zigarrenkistenindustrie läßt nach wie vor zu wünschen übrig.

Newyorker Devisen-Schlußkurse

Newyork, 29. 7

Tägl. Geld	1/4	do. 60 Tg.	4.95 1/2	Prag	4.15 1/2
Bankakz.		Paris	6.61 1/2	Wien	18.95
90 Tg. Brief	1/8	Brüssel	16.94	Budapest	29.70
90 Tg. Geld	3/16	Rom	8.19	Belgrad	2.35
Pr. Hwechsel		Madrid	13.71	Athen	0.94 3/8
niedr. Satz	3/4	Bern	32.70	Japan	29.27
höchst. Satz	1	Amsterdam	67.84	Buen. Aires	33.07
Wechs. auf		Stockholm	25.57 1/2	Rio de Jan.	8.36
Lond. Cbl.	4.96 1/8	Oslo	24.92 1/2	Berlin	40.10
		Kopenhagen	22.17 1/2		

Lebhaft und fest

Newyork, 29. Juli. An der Effektenbörse gestaltete sich die Umsatztätigkeit zu Beginn der neuen Woche zeitweise recht lebhaft. Man rechnet im allgemeinen mit einer weiteren Besserung der Kurse am Markte der Schwerindustrie, da sich in letzter Zeit vermehrte Nachfrage zu Anlagezwecken zeigte. Bei Eröffnung war die Grundstimmung fest. Das Geschäft war lebhaft. In der ersten Börsenstunde wechselten 430 000 Stück Aktien ihren Besitzer. Auf verschiedenen Marktgebieten machte sich zeitweise etwas Angebot geltend. Namentlich am Minenmarkte schritt man zu Glattstellungen. Die Grundstimmung blieb jedoch weiter fest. Allerdings glitt die Umsatztätigkeit in ruhigere Bahnen. Unter Führung von Eisenbahn- und Stahlaktien ergaben sich Kursbesserungen von bis zu 2 Dollar. Zum Börsenschluß wiesen Tabakaktien, Industriepapiere sowie die Anteile von Nahrungsmittelgesellschaften und Ackergerätefabriken Besserungen bis zu 1 Dollar auf, während Motorenwerte, Eisenbahnen, Stahlaktien und public-utilites bis zu 2 Dollar gewannen. American can co. und allied chemical and dye corp. stiegen um je 3 Dollar. Die Börse schloß in fester Haltung.

Die Börsen

Etwas freundlicher

Hamburg, 29. Juli. Bei stillem Geschäft eröffnete die Börse in unregelmäßiger Haltung. Am Elektromarkt verstimmte der erneute Rückgang der AEG.-Aktie. Die Farbenaktie setzte mit 157 1/2 ein und zog im Verlauf, vermutlich auf wieder einsetzende Sperrmarkkäufe, auf 158 1/4 an. Montane waren zunächst nur unwesentlich verändert. Am Schiffahrtsmarkt hielten sich die Umsätze in allerengsten Grenzen. Hapag wurden mehrfach zu 17½ umgesetzt, Lloyd waren zunächst umsatzlos bei einer Kurstaxe von 19 1/4 (plus 1/4). Banken waren still. Lediglich in Deutsch-Asiatische Bank fanden einige Umsätze zu 540 RM statt, jedoch handelte es sich nur um geringe Beträge. Bremer Papiere waren behauptet. In der zweiten Börsenstunde wurde die Allgemeinstimmung etwas freundlicher, da die festere Haltung der Farbenaktie anregte. — Am festverzinslichen Markte blieb es recht ruhig. Industrieschuldverschreibungen ruhig bei unveränderten Kursen.

Unregelmäßig

Hannover, 29. Juli. Bei kleinem Geschäft war die Kursentwicklung am Aktienmarkt uneinheitlich. Ilseder Hütte und Döhrener Wolle wurden zu ermäßigten Kursen umgesetzt, während sich Doornkaat und Vorwohler Cement um je 1 % befestigen konnten. Im übrigen wurden die Umsätze zu letzten Kursen getätigt. Am Rentenmarkt war die Geschäftstätigkeit in den Goldpfandbriefen der Hannoverschen Landeskredit-Anstalt und in Kommunal-Obligationen der Braunschweig-Hannoverschen Hypothekenbank etwas reger, für Liquidationspfandbriefe erhielt sich die Nachfrage bei starker Materialknappheit, sonst wurden noch umgetauschte frühere Roggenschuldverschreibungen vereinzelt zu gebesserten Kursen umgesetzt. Mechanische Weberei zu Linden-Obligationen konnten sich bei kleinen Umsätzen um 1½ % auf 74 1/2 % befestigen und blieben Geld. Im Freiverkehr nannte man Burbach mit 71—72 und Wintershall mit 100 1/2—101 1/2. — Der Schluß war geschäftslos.

Nach unregelmäßigem Beginn fest

Berlin, 29. Juli. Das Geschäft bewegte sich wieder in engen Grenzen, da das Publikum infolge der Reisezeit kaum Orders erteilt. Eine einheitliche Tendenz konnte sich daher nicht durchsetzen. Das günstige Ergebnis der Ireg-Verhandlungen blieb auf die Stimmung ohne Einfluß, ebenso die Wiederbeauftragung des bisherigen holländischen Ministerpräsidenten, die eine starke Erholung des Gulden zur Folge hatte. In einzelnen Elektrowerten wurden wieder Gelder angelegt, die aus zurückgezahlten holländischen Guldenkrediten der Industrie stammen. Am AEG.-Aktienmarkt hielt der Druck an. Schiffahrtsaktien bröckelten etwas ab. Auch Reichsbankanteile waren 1/4 % niedriger. Im Verlauf war die Haltung, ausgehend von Farben, die gegen die Vorwoche 1 % gewannen, fester. Mannesmann befestigten sich um 1¼ %. Auch Vereinigte Stahl waren 1/2 % höher und von Braunkohlenwerten Erdöl 1¼ %. Am Elektromarkt waren RWW. insgesamt 2 % befestigt. Aschaffenburger Zellstoff stiegen auf 91 7/8 (90 1/2). Bankaktien waren wenig verändert. Die Börse blieb bis zum Schluß fest, doch erstreckte sich das Geschäft nur auf einige Spezialwerte. Siemens, Farben, Harpener und Mannesmann waren weiter gefragt. Nachbörslich hörte man für Farben 158 1/8, AEG. 39 1/4, Siemens 182 3/4, Harpener 115, Altbesitz 111 7/8.

Der Einheitsmarkt der Industriewerte lag eher etwas schwächer. U. a. ermäßigten sich Bremer Gas um 4 %. Steuergutscheine blieben unverändert. Nur die 34er Fälligkeit verloren 5 Pfg.

Am Rentenmarkt erhöhten Altbesitz ihren Verlust auf 22½ Pfg. Dollarbonds waren noch 1/8 % schwächer, dagegen Guldenbonds auf die Erholung des holländischen Gulden 1/2 bis 1½ % höher. Umtauschobligationen waren wieder etwas freundlicher. Erstmalig notiert wurde 4 1/2 %ige Neckarwerke mit 93 3/4. Für Anteilscheine zeigte sich auf die Abfindung bei Deutsche Zentralboden etwas Interesse. Länderanleihen waren meist 1/4 % und 26er Mecklenburger 1/2 % gedrückt. Stadtanleihen und Hypothekenpfandbriefe behaupteten sich im allgemeinen. Von landschaftlichen Pfandbriefen waren Pommern 1/4 % höher. Conti Gummi-Obligationen und Leipz. Bier-Obligationen ermäßigten sich um je ½ %. — Privatdiskont unverändert 3 %.

Dollar = 2,483 (2,483) RM
Englisches Pfund = 12,31 (12,33) RM

Still

Frankfurt, 29. Juli. Im Abendbörsenverkehr hielt sich die Umsatztätigkeit nach wie vor in engsten Grenzen. Anregungen besonderer Art lagen nicht vor, so daß der Auftragseingang gering blieb. Indessen waren die Grundstimmung freundlich. Die Kurse lagen im Vergleich zum Berliner Schluß sowohl am Aktien- als auch am Rentenmarkt behauptet. Farben kamen mit 158 (158 1/8) und Schuckert mit unverändert 128 zur Notiz. Am Rentenmarkt kamen Erstkurse noch nicht zustande. Im Verlauf erfuhren die Kurse bei weiter anhaltender Geschäftsstille keine wesentlichen Veränderungen. Sie konnten sich im allgemeinen gegen den Berliner Schluß behaupten. Am Kassamarkt bröckelten Commerzbank auf 91 1/8 (91 1/4) ab, von Industriewerten waren Konservenfabrik Braun auf die Wiederaufnahme der Dividendenzahlung gefragt und um 1 % auf 73 erhöht. Am Rentenmarkt machte sich etwas Nachfrage für Liquidationspfandbriefe bei um 1/8 bis 1/4 % höheren Kursen bemerkbar. Zertifizierte Guldenobligationen hatten zu den erholten Mittagskursen nur kleines Geschäft. Nachbörslich nannte man Farben mit 158.

Amsterdamer Effekten-Schlußkurse

Amsterdam, 29. Juli

4 % Nederl.-Ind. 1934	96 1/2
4 % Nederl. 1916	96 1/2
4 1/2 % Nederl. 1917	—
7 % Dtsch. Rijks. 1949 (Dawes)	18
5 1/2 % Dtsch. Rijks. 1965 (Young)	17—17 1/4
7 % Bremen 1935	—
6 % Preußen Obl. 52	—
7 % Dtsch. Rent. Bk. Obl. 1950	—
7 % Dtsch. Spark. & Giro-Verb. 1947	—
7 % Pr. Pfdbrf.-Bk. Pfdbrf. 1953	32 1/2
7 % Pr. Z. Bod.-Kd. Pfdbrf. 1960	32
7 % Dtsch. Kalisynd. Obl. S. A 1950	—
7 % Cont. Gummiw. A. G. Obl. 1956	—
6 % Gelsenkirchen Goldnot. 1934	34 1/4
6 % Harp. Bergb.-Obl. m. Opt. 1949	22 1/4
6 % I. G. Farben Obl. 1945	—
7 % Mitteld. Stahlw. Obl. m. Opt. 1951	—
7 % Rhein.-Wstf. Bd. Crd. Bk. Pfd. 53	—
7 % Rhein-Elbe Un. Obl. m. Opt 1946	—
7 % Rh.-Wstf. E. Obl. 5jähr. Noten	24
7 % Siem. & Halske Obl. 1935	—
7 % Verein. Stahlw. Obl. 1951	32
6 1/2 % Verein. Stahl. Lit. C. 1951	21
7 % Rh.-Wstf. Elctr. Obl. 1950	24
6 % Phoenix Guld.-Obl. 1960	—
6 % Siem.-H. Ob. 2930	—
6 % R.W.E., Ob. 1927	22 1/4
Amsterdamsche Bank	109
Rotterdamsche Bank	—
Dtsch. Rijksbank	—
Wintershall A.-G.	—
Algem. Kunstzijde	30 3/4—31 1/2
A.nst. Rubb. Cult. Mij.	109—108 5/8
Ndl. Scheepvrt. Unie	36 3/4—36 1/4
Muell.-Co. Winstd. Pr.	—
Montecatini	13[illegible] 1/4
Dt. Reichsschuldenforderungen	—

Schwach

Amsterdam, 29. Juli. Die Beauftragung Dr. Colijns mit der Regierungsbildung hat sowohl am Amsterdamer Devisenmarkt als auch an der Effektenbörse einen Tendenzumschwung zur Folge gehabt. Die Nachfrage nach Anteilen und ausländischen Valuten hat bedeutend nachgelassen, dagegen machte sich stärkeres Angebot bemerkbar, das überwiegend ein Abgleiten der Kurse nach sich zog. Die Umsatztätigkeit hielt sich aber im allgemeinen in engen Grenzen. An der Effektenbörse entwickelte sich lebhaftes Geschäft in niederländischen Anlagewerten, die überwiegend gut erholt waren. Erst später bewegte sich das Geschäft in ruhigeren Bahnen. Die Aktienmärkte verkehrten dagegen in schwacher Haltung. Kgl. Petroleum gaben stärker nach. Amerikanische Oelwerte widerstandsfähig. Shell-Union sogar höher. Kautschukwerte mußten sich beträchtliche Abschläge gefallen lassen. Zuckerpapiere neigten ebenfalls zur Schwäche. Auch Industriewerte hatten unter Angebot zu leiden. Für Schiffahrtswerte war die Grundstimmung schwach. Grubenaktien blieben vernachlässigt. Amerikanische Fonds konnten sich im Einklang mit den aus Newyork vorliegenden Meldungen befestigen.

Ruhig

London, 29. Juli. An der Effektenbörse war die Grundstimmung freundlich, die Geschäftstätigkeit indessen begrenzt. Britische Staatspapiere konnten sich gut behaupten.

Berliner Devisenkurse

Bank disk.	Telegraphische Auszahlungen	Vorkriegsparität	29. Juli Geld	29. Juli Brief	27. Juli Geld	27. Juli Brief
[illegible]	Ägypten 1 ägypt. Pfd.	[illegible]	12,5[illegible]	12,625	12,610	12,640
	Argentinien 1 Pap. P.	1,782	0,663	0,667	0,663	0,667
	Belgien 100 Belga	81,—	42,01	42,0[illegible]	42,01	42,09
	Brasilien 1 Milreis	1,8[illegible]	0,13	0,14	0,13	0,141
7	Bulgarien 100 Lev	1,—	3,047	3,053	3,047	3,053
	Canada 1 kan. Doll.	4,20	2,475	2,479	2,471	2,483
2 1/2	Dänemark 100 Kr	112,50	54,90	55,00	54,99	55,11
	Danzig 100 Guld		46,90	47,00	46,90	47,00
2	England 1 Pfund	20,4	12,285	12,325	12,315	12,345
5	Estland 100 estn. Kr		68,43	68,57	68,43	68,57
4 1/2	Finnland 100 finnl. M	81,—	5,42	5,43	5,43	5,44
3 1/2	Frankreich 100 Fr	81,—	16,39	16,43	16,395	16,435
7	Griechenland 100 Dr	81,—	2,35[illegible]	2,35[illegible]	2,35[illegible]	2,35[illegible]
6	Holland 100 Guld	168,74	168,03	168,37	167,03	167,37
6 1/2	Island 100 isl. Kr	112,50	55,26	55,38	55,36	55,48
3	Italien 100 Lire	81,—	20,41	20,45	20,41	20,45
3.65	Japan 1 Yen	2,092	0,725	0,727	0,725	0,727
6 1/2	Jugoslav. 100 Din	81,—	5,684	5,696	5,684	5,696
	Lettland 100 Latts	—,—	80,92	81,08	80,92	81,08
	Litauen 100 Litas	—,—	41,60	41,68	41,60	41,68
3 1/2	Norwegen 100 Kr	112,75	61,80	61,92	61,90	62,02
3 1/2	Österreich 100 Sch	59,07	48,95	49,05	48,95	49,05
6	Polen 100 Zloty	—,—	46,88	46,98	46,90	47,00
5 1/2	Portugal 100 Esc.	453,57	11,15	11,17	11,17	11,19
6	Rumänien 100 Lei	—,—	2,488	2,492	2,488	2,492
2 1/2	Schweden 100 Kr	112,50	63,40	63,52	63,50	63,62
2 1/2	Schweiz 100 Fr	81,—	80,97	81,13	80,92	81,08
5 1/2	Spanien 100 Pes	81,—	34,05	34,11	34,01	34,07
3 1/2	Tschech. 100 Kr	85,—	10,28	10,30	10,285	10,305
7	Türkei 1 türk. Pfd	18,456	1,974	1,978	1,973	1,977
4 1/2	Ungarn 100 Pengö	—,—	—,—	—,—	—,—	—,—
	Uruguay 1 Gold P	4,34	1,029	1,031	1,029	1,031
1 1/2	V. St. v. Amerika 1 D	4,19	2,481	2,485	2,481	2,485

Im internationalen Devisenverkehr trat beim engl. Pfund infolge der verstärkten Franc-Käufe des Währungsausgleichsfonds eine geringfügige Abschwächung ein. So stellte sich die Züricher Notiz auf 15.19 1/2 nach 15.21. Aus Paris wurde das Pfund mit 74.92 nach 75.11, aus Amsterdam mit 7.37 1/4 fast unverändert gemeldet. Der Gulden blieb ziemlich widerstandsfähig und notierte in Zürich 206.30 (206.30), in Paris 1023 (1019) und in London 7.31 1/4 (7.36 3/4). Die übrigen Goldvaluten zeigten nur unbedeutende Veränderungen, ebenso blieb der Dollar auf Sonnabend-Basis gehalten. Im Verlauf zeigte das engl. Pfund infolge der schon erwähnten Franc-Käufe des Ausgleichsfonds weiter rückläufige Tendenz. Dagegen konnte sich der holländische Gulden weiter leicht befestigen.

Devisen-Schlußkurse des Auslandes

Amsterdam, 29. 7.

Berlin	59.55
London	7.30 1/4
Newyork	147.37
Paris	9.74 1/4
Belgien	24.95
Schweiz	48.20
Italien	12.07 1/2
Madrid	20.25
Oslo	36.70
Kopenhagen	32.60
Stockholm	37.65
Wien	—
Budapest	—
Prag	6.14
Belgrad	—
Warschau	—
Helsingfors	—
Privatdiskontsatz	5
Bukarest	—
Yokohama	—
Buenos	—
Offiz. Bankdiskont	—
Tägl. Geld	—
1 Monatsg.	4 1/2
Terminsätze: Pfund per 1 Mt.	—
per 3 Mte.	—
Dollar per 1 Mt.	—
per 3 Mte.	—

London, 29. 7.

Newyork	495.93
Montreal	496.62
Amsterdam	731.75
Paris	75.01
Brüssel	29.30
Italien	60.43
Berlin	12.28
Schweiz	15.18
Spanien	36.19
Kopenhagen	22.40
Stockholm	19.39 1/4
Oslo	19.90 1/4
Lissabon	110.19
Helsingfors	226.57
Prag	119 06
Budapest	27.50
Belgrad	217.50
Sofia	395 00
Moskau	571.75
Rumänien	681.00
Istanbul	615.00
Athen	521.00
Wien	26.12
Lettland	15.00
Warschau	26.21
BuenosAires	15.00
Rio Janeiro	4.12
Alexandria	97.50
Hongkong	2/125
Shanghai	1/618
Yokohama	1/214
Australien	125.00
Mexiko	17.75
Neuseeland	124.00
Montevideo	20.12
Valparaiso	—
Buenos auf London	18.55
Südafrika	100.12
Tägl. Geld	1/2
Privatdisk.	1/2
Discont d. Bk. v. England*)	—
Rio a. Lond. p. 90 Tage	—
Bombay auf London	1/609
London auf Bombay	1/612
Straitsdollar (Singapore)	2/125
Wochengeld	1/2
Bankakzepte per 3 Mte.	9/16—5/8
Schatzschein per 3 Mte.	9/16
Prima Handelswechsel per 3 Mte.	2—2 1/2
Prima Bankwechsel per 3 Mte.	—
Prolongationssatz für tägl. Geld	1/2

Paris, 29. 7.

London	74.98
Newyork	15.11
Belgien	255.75
Spanien	207.25
Italien	124.00
Schweiz	494.12
Kopenhagen	334.50
Holland	1026.50
Oslo	375.75
Stockholm	386.00
Helsingfors	33.25
Prag	62.90
Rumänien	—
Indochina	—
Wien	—
Berlin	610.00
Belgrad	55.30
Rio a. Lond.	—
Warschau	286.00
Portugal	—
Athen	—
Offiz. Bankdiskont	—
Privatdiskontsatz	3 1/2
Tägl. Geld	3 1/4
Pfund per 1 Mt.	—
per 3 Mte.	—
Dollar per 1 Mt.	—
per 3 Mte.	—
Peseta per 1 Mt.	—
Lire p. 1 Mt.	—

Kopenhagen, 29. 7.

London	22.40
Newyork	453.00
Berlin	182.00
Paris	30.05
Antwerpen	76.70
Zürich	147.90
Rom	37.25
Amsterdam	307.85
Stockholm	115.65
Oslo	112.70
Helsingfors	9.95
Prag	18.95
Wien	—
Warschau	86.00

Oslo, 29. 7.

London	19.90
Berlin	162.75
Paris	26.75
Newyork	403.50
Amsterdam	272.50
Zürich	132.00
Helsingfors	8.90
Antwerpen	69.00
Stockholm	102.85
Kopenhagen	89.25
Rom	33.20
Prag	17.00
Wien	—
Warschau	77.00

Stockholm, 29. 7.

London	19.40
Berlin	158.75
Paris	26.00
Brüssel	67.00
schw. Plätze	128.50
Amsterdam	266 00
Kopenhagen	86.85
Oslo	97.60
Washington	392.00
Helsingfors	8.60
Rom	32.50
Prag	16.50
Wien	—
Warschau	74.75

Frachtenmarkt

(Täglicher Londoner Bericht der „Bremer Zeitung")

Obgleich in der Nachfrage vom La Plata keine Besserung eingetreten ist und auch die atlantischen Fahrten der Vereinigten Staaten unverändert ruhig sind, lag doch in einigen anderen Fahrten eine etwas bessere Nachfrage vor. Besonders ist hier das Schwarze Meer zu erwähnen, wo bis in den Dezember hinein geschlossen wurde. Ausgehend ist die Stimmung weiter sehr schwach, da Schiffsraum immer noch überreichlich angeboten wird. Von Wales nach Buenos Aires/La Plata akzeptierte ein Reeder für 6500 Tonnen für Ende Juli 8/9.

Der La Plata war wieder untätig. Der Markt ist praktisch ohne Aufträge soweit England/Kontinent in Betracht kommt, während nach außerhalb der Vereinbarung liegenden Plätzen noch etwas Nachfrage vorhanden ist. Die gebotenen Raten sind jedoch nicht reizvoll genug, um zum Geschäft zu führen. Man rechnet mit einer Besserung des Frachtengeschäftes nicht vor Wiederaufnahme der Maiskäufe. Inzwischen wird Weizen nur in geringem Umfange angeboten wegen der nachteiligen Wetterverhältnisse. — Für Getreide von Montreal besteht keine Nachfrage, da die Preise für kanadischen Weizen zu hoch sind. Dagegen liegt einige Nachfrage vor für Bretter nach England. Für Schrotteisen nach Westitalien entwickelt sich das Geschäft nur noch langsam, da sich Schwierigkeiten in der Kreditgestellung ergeben haben. Die Nachfrage von Kuba für Zuckerschiffsraum ist gering infolge der lustlosen Haltung des Warenmarktes. Ein großes Schiff mit 5. September-Cancelling hat eine Ladung Stückgüter von Britisch-Kolumbien nach London zu 14/3 f. i. o. genommen, nachdem das Schiff seit Mai in Moji gelegen hat. Ein 6000-Tonner soll für Salpeter von Chile nach Nordspanien für August/September geschlossen sein, doch waren keine Einzelheiten zu erhalten.

Die australische Getreidefahrt bleibt in Erwartung einer besseren Absatzmöglichkeit von Weizenladungen weiter ruhig, doch sind Nachfragen im Markt für Zeitcharter Australien/Ferner Osten, wofür 2/6 für Dampfer notiert werden. Für Sojabohnen kam ein Abschluß einer Teilladung von 6000 t von Dairen nach Rotterdam/Hamburg zu 14/6 zustande. Ein Motorschiff von 7200 t max. wurde für Anthrazit von Port Campa nach Montreal/Quebec für August/September auf der Basis von 15/6 für einen Löschhafen geschlossen und ein Schiff ähnlicher Größe für Anfang August für Reis von Saigon und Haiphong nach drei Häfen Frankreich via Suez zu 19/—.

Die anhaltende Nachfrage vom Schwarzen Meer wurde bereits eingangs betont. Es gab zwei Abschlüsse mittelgroßer Schiffe nach bestimmten Häfen Englands zu 10/3 und zwar einer für Ende September/Anfang Oktober und der andere für 1./20. Dezember. Nordafrika und Spanien sind so gut wie leblos, dagegen kam von Alexandrien nach Hull wieder ein Abschluß für Baumwollsaat zu 8/3 zustande.

Abschlüsse:

Dairen/Rotterdam/Hamburg, D. „R. C. Rickmers", 6000 t (Teilladung), 14/6, Bohnen, August. — Schwarzes Meer/England, engl. Dampfer, 7000 t, 10 Pzt., 10/3, Getreidebasis, 20. September/5. Oktober. — Wales/Buenos Aires/La Plata, griech. Dampfer, 6500 t, 8/9, Kohlen, ladebereit 29. Juli.

Zürich, 29. 7.

Paris	20.23 1/2
London	15.17 1/2
Newyork	306.00
Belgien	51.85
Italien	25.07 1/2
Spanien	41.95
Holland	207.80
Berlin	123.30
Wien offiz. Kurs	—
Wien Notenkurs	58.60
Stockholm	78.20
Oslo	76.20
Kopenhagen	67.72 1/2
Sofia	—
Prag	12.70
Warschau	57.90
Budapest	—
Belgrad	7.00
Athen	2.92
Istanbul	2.47 1/2
Bukarest	2.50
Helsingfors	6.70
Buenos Aires	81.75
Japan	89.75
Privatdisk. Inland	2 3/4—3 1/4
Privatdisk. Ausland	3—4
£ per 1 Mt.	12
£ per 3 Mte.	50
$ per 1 Mt.	2 1/2
$ per 3 Mte.	8

Wien, 29. 7.

Amsterdam	360.07
Belgrad	—
Athen	—
Berlin	214.14
Brüssel	90.00
Budapest	—
Bukarest	—
Kopenhagen	117.47
London	26.39
Madrid	69.31
Mailand	43.48
Newyork	531.50
Oslo	132.22
Paris	35.26
Prag	21.92
Sofia	—
Stockholm	135.70
Warschau	100.61
Zürich	173.94

Prag, 29. 7.

Amsterdam	16.34
Berlin	971.00
Zürich	788.25
Oslo	603.00
Kopenhagen	535.50
London	120.00
Madrid	330.87 1/2
Mailand	197.25
Newyork	24.16
Paris	159.50
Stockholm	617.50
Wien	569.90
Marknoten	810.00
Poln. Noten	456.00
Belgrad	55.5116
Danzig	455.00
Warschau	456.25

Kolumbianischer Peso. 100 USA.-Dollar briefliche Auszahlung Newyork gleich 189 Kolumbian. Pesos (Kabelmeldung des Banco Aleman Antioqueno Medellin vom 27. Juli).

Ostasiatische Wechselkurse vom 29. Juli

Newyork gegen Japan 29.25. London gegen Japan 1.2 3/64. (Telegramm der Yokohama Specie Bank Ltd.)

Bombay 1.6 3/32, Kalkutta 1.6 3/32, Hongkong 2.1, Shanghai 1.6 1/4, Kobe 1.2 3/64. (Telegr. der Hongkong Shanghai Banking Corp.).

Ostasiatische Wechselkurse vom 27. Juli

Bombay 1.6 3/32, Kalkutta 1.6 3/32, Hongkong 2.1 1/4, Shanghai 1.6 1/4, Kobe 1.2 3/64. (Telegramm der Hongkong Shanghai Banking Corp.)

Konkurse

Aachen: Josef Weber, Radiogeschäft. — **Cottbus:** Nachl. Witwe Marie William geb. Mattuschka in Limberg. — **Ilfeld:** Kaufm. Georg Keferstein, allein. Inh. der Fa. A. Keferstein, Papierfabrik. — **Neuß:** Fa. W. Kleebank-Wildt, Inh. Gertrud Kleebank. — **Rheydt, Bez. Düsseldorf:** Nachl. Fabrikant Theodor Colsmann. — **Waltershausen:** Nachl. Schuhmacher Paul Pfeifer in Friedrichroda. — **Wuppertal-Elberfeld:** Kaufm. Walter Vowe.

Vergleichsverfahren

Köthen/Anhalt: Kaufm. Fritz Köhne, Inh. der Fa. L. C. Föge, Inh. Fritz Köhne. — **München:** Mathilde Wagner, ehem. Feinkostgeschäftsinhaberin. — **Stargard:** Hansa-Einkaufsgenossenschaft der Kaufleute für Stargard und Umgebung e. G. m. b. H. — **Stuttgart:** Ernst Seybold sen., Inh. der Fa. Ernst Seybold, Eierteigwarenfabrik.

Großgleichrichter-Anlage für Japan

Den Siemens-Schuckertwerken ist es gelungen, für ein neu zu errichtendes chemisches Werk in Japan den Auftrag auf eine komplette Großgleichrichter-Anlage zu erhalten. Die Lieferung umfaßt acht Großgleichrichter mit einer Gesamtleistung von 20 000 kW sowie die dazugehörigen Transformatoren und die ausgedehnte Schaltanlage. Der Auftrag ist von besonderem Interesse, weil es sich hier um die erste Großgleichrichter-Anlage handelt, die im Fernen Osten für elektrochemische Zwecke zur Aufstellung kommt.

Auf der Brüsseler Stahlkonferenz wurde der Zeitraum der vorläufigen Anwendung der Konvention mit England um 4 Monate verlängert. Die Verkäufe werden auf der Grundlage der alten Preise mit einem Zoll von 33 1/3 % wieder aufgenommen.

Norddeichradio

hat am 30. und 31. Juli voraussichtlich Verbindung mit folgenden Schiffen:

A. Telegraphisch: Adda, Adolph Woermann, Albert Ballin, Alcantara, Almanzora, Almeda Star, Apapa, Appam, Aquitania, Armadale Castle, Arucas, Ausonia, Avila Star, Bayern, Berengaria, Bremen, Berlin, Britannic, Burgenland, Cap Norte, Caribia, Carthage, Cathay, Champlain, City of Baltimore, City of Havre, Claus Horn, Columbus, Comorin, Conte Biancamano, Conte Rosso, Conte Verde, Cordillera, Corfu, Doric, Duchess of Richmond, Duollo, Duisburg, Edinburgh Castle, Empress of Britain, Europa, Frida Horn, Gange, Georgic, General Artigas, Gen. San Martin, Gen. v. Steuben, Graf Zeppelin, Hamburg, Heinz Horn, Homeric, Iberia, Ile de France, Ingrid Horn, Kaisar i Hind, Kenilworth Castle, Kulmerland, Königstein, Lancastria, Laurentic, Majestic, Maloja, Mantua, Milwaukee, Moldavia, Mongolia, Monte Olivia, Monte Sarmiento, Mooltan, New York, Njassa, Normandie, Oakland, Oldenburg, Orama, Orbita, Orinoco, Oronsay, Orontes, Orotava, Orsova, Otranto, Portland, Presidente Gomez, Potsdam, Ranchi, Ranpura, Rawalpindi, Reina del Pacifico, Reliance, Resolute, Roma, St. Louis, Sauerland, Scharnhorst, Strathaird, Strathnaver, Tacoma, Tanganjika, Ubena, Ussukuma, Vancouver, Viceroy of India, Wahehe, Waldtraut Horn, Warwick Castle, Washington, Winchester Castle, Windsor Castle. — B. Telephonisch: Albert Ballin, Bremen, Europa, Hamburg, New York, Resolute.

Bremer Freihäfen

Bremen-Stadt

Angekommene Seeschiffe am 27. Juli:

Zealand engl. von Liverpool, Carl Scholle, Hafen I, Sch. 7, Stückgut. Lippe dtsch. von Bremerhaven, Nordd. Lloyd, Hafen II, Sch. 17. Eifel dtsch. von Santos, C. J. Klingenberg, Hafen II, Sch. 17, Baumwolle. Phoenix dtsch. von Hull, Herm. Dauelsberg, Hafen I, Sch. 4, Stückgut. Imanta lettl. von Libau über Rotterdam, John Bode, Hafen II, Sch. 11, Holz.

Angekommene Seeschiffe am 28. Juli:

Andrea ital. von Italien, Gebr. Specht, Kohlenhandel, leer. Ochta russ. von Leningrad, John Bode, Krages, Holz. Dino ital. von Venedig, Nic. Haye & Co., Gebr. Röchling, leer. Tenerife dtsch. von Hamburg, C. J. Klingenberg, Hafen II, Sch. 16, Baumwolle, Tabak. Rhoen dtsch. von Leningrad, Rab. & Stadtl., Dreyer & Hillmann, Holz. Aquila dtsch. von Hamburg, Böning & Co., Hafen II, Sch. 18. Helmond engl. von Leith, Carl Scholle, Hafen I, Sch. 7, Stückgut. Eider engl. von Southampton, Carl Scholle, Hafen I, Sch. 5, Stückgut. Astarte dtsch. von Amsterdam, Gottfr. Steinmeyer & Co., Hafen I, Sch. 3, Stückgut. Hermann dtsch. von Stettin, H. G. Fisser, Weserbahnhof, Stückgut. Normandia schwed. von Rouen, Böning & Co., Röchling. Schwan dtsch. von London, Herm. Dauelsberg, Hafen I, Sch. 2, Stückgut.

Angekommene Seeschiffe am 29. Juli:

Alk dtsch. von Reval, Gottfr. Steinmeyer & Co., Hafen I, Sch. 6, Stückgut. Orla dtsch. von Raumo, Rab. & Stadtl., Hafen I, Sch. 4, Papier, Holz. Erpel dtsch. von Kotka, Rab. & Stadtl., Hafen II, Sch. 16. Yaka amerik. von Antwerpen, Waterman-Linie, Klembt. Euler dtsch. von Antwerpen, D. G. Neptun, Hafen II, Sch. 15. Falke dtsch. von Le Havre, Gottfr. Steinmeyer & Co., Hafen I, Sch. 4, Stückgut.

Abgegangene Seeschiffe am 28. Juli:

Wachtfels dtsch. nach Bagdad, D. D. G. Hansa, Stückgut. Frauenfels dtsch. nach Kalkutta, D. D. G. Hansa, Salz. Ida Claussen dän. nach Dänemark, Nic. Haye & Co., Stückgut, Holz.

Norddeutscher Lloyd, Schleppschiffahrt

Abgegangen am 29. Juli:
Seeleichter 125 (Laaken) nach Hamburg, Koks.

Liegeplätze der Seeschiffe

in den stadtbremischen Häfen am Dienstag, 30. Juli

Hafen I: Drossel, Zander, Schwan 2, Phoenix, Orla 4, Alk 6, Bessel 8, Astarte 3, Eider, Falke 5, Zealand, Helmond 7, Juno, Hero 9.

Hafen II: Imanta 11, Trier 13, Euler, Frankenwald, MS Trave 15, Lippe, Erpel, Eifel 17, Askania 14, Tenerife, City of Bremen 16, Aquila, Ulm 18.

Holzhafen: Kama (Logemann & Wardenburg), Forelle (J. H. Drünert), Hanna Cords (Steinbrügge & Berninghausen).

Industriehafen: Dino, Olympia, Dubravka, Normandia (Gebr. Röchling), Andrea (Kohlenhandel), Ochta (Krages), Rhoen (Dreyer & Hillmann), Yaka (Klembt).

Werft: Liebenfels (Dock V), Ibis, Bärenfels (Werfthafen).

Reichsbankdiskont 4 %

Wertpapierkurse der Bremer Zeitung vom 29. Juli

Lombardsatz 5 %

Hanseatische Börse

Festverzinsliche Werte

Deutsche Reichs- u. Staats-Anleihen	29. 7.	27. 7.
4 Brem. Umtausch	88 3/4 G	88 3/4 G
4 1/2 Lübeck 28	93 G	93 G
6 Reichsb. fg. 35	100 G	100 G
5 Reichspost 33 I.	100 G	100 1/4 G
4 1/2 do. 34 I.	100 1/4 G	100 1/4 G
5 Bremer $ kl.	—	—
5 do. gr.	—	—
6 Lübeck Kr. kl.	—	—
6 do. gr.	—	—
Bremen Neubesitz	21 5/8 G	21 5/8 G
Hamburg Neubesitz	20 G	19 3/4 G
Dtsch. Altbesitz	111 5/8	111 3/4
Bremen Altbesitz	110 3/4 b	110 3/4 b
Hamburg Altbesitz	111 b	111 b

Provinz- und Kreis-Anleihen	29. 7.	27. 7.
4 1/2 Schlesw.-H. Pr. Vd. 28/29	95 B	95 B
4 1/2 do. 30	95 B	95 B

Kreditanstalten und Körperschaften	29. 7.	27. 7.
4 1/2 Oldb. Gsch. v. 25	96 1/8 G	96 7/8 G
4 1/2 do. Kom. S. 1	97 G	—
4 1/2 do. do. S. 2	97 G	95 G
4 1/2 do. do. S. 3	97 G	—
4 1/2 do. S. 1 u. 3	—	—
4 1/2 do. S. 2	95 G	—
4 1/2 do. S. 4	95 G	97 G
4 1/2 do. Gpfbr. S. 5	97 G	97 G
4 1/2 do. do. S. 6	97 G	97 G

Hypothekenbanken	29. 7.	27. 7.
4 1/2 Dt. Schiffbel. 3	93 G	93 G
4 1/2 do. 4	93 G	93 G
4 1/2 Hamb. Hypbk. A	97 G	97 G
4 1/2 do. B	97 G	97 G
4 1/2 do. E	—	—
do. D F G H J K	97 b G	97 b G
5 1/2 do. Liquid.	101 b	101 b G
do. Anteilschein	7,10 G	7,15 G
4 1/2 Lüb. Hypbk. 1	96 G	95 3/4 G
4 1/2 do. 2	96 G	95 3/4 G
4 1/2 do. 3. u. 4	96 b	95 3/4 G
4 1/2 do. 5	96 G	95 3/4 G
4 1/2 Pr. Ctrbd. 26/27	—	95 3/4 G
4 1/2 do. 28	95 3/4 G	95 3/4 G
5 1/2 do. Liq. 26 A 2	101 1/4 G	101 1/4 G
do. Anteilsch.	9,85 G	9,75 G
4 1/2 Pr. Ctrbd. Kom. Obl. 26/27/28	93 3/4 G	94 G
4 1/2 Rh. Westf. Bod. Cred. 4	96 3/4 G	96 G
5 1/2 do. Liquid.	101 1/4 G	101 1/4 G
4 1/2 Schl.-Holst. Pr. Ldsbk. 1 u. 3	95 B	—
4 1/2 do. Kom. Obl. 2 u. 3	93 1/4 G	—

Industrie-Obligat.	29. 7.	27. 7.
Br. Tauwerkf. v. 03	94	94
Delm. Lin. von 1926	100 1/4	100
Dt. Lin. von 1926	102	102
Dt. Lin. Hansa v. 26	—	—
Nordd. Steing. v. 27	101	101

Steuergutscheine Gruppe II	29. 7.	27. 7.
fällig am 1. 4. 1934	—	103.75
fällig am 1. 4. 1935	107.80	107.75
fällig am 1. 4. 1936	109.00	109.00
fällig am 1. 4. 1937	108.50	108.50
fällig am 1. 4. 1938	107.75	107.75

Bank-Aktien	29. 7.	27. 7.
Adca	80	80
Comm.- u. Pr.-Bank	91	90 1/2
Deutsch.-Asiat.-Bk.	540	544
DD-Bank	91 1/2	91 1/8
Dresdner Bank	91 1/2	91 1/8
Geestemünder Bank	70 1/2	70 1/2
Hb. Hypothekenbank	102	102
Oldenb. Landesbank	66	66
Old. Spar- u. Leihb.	40	40
Reichsbank	188 1/2	188 3/4
Schl.-Hol.Bk.f.Husum	71 1/2	71 1/2
Vereinsbank	114	114 1/2
Westholst. Bank	124	124

Schiffahrtsaktien	29. 7.	27. 7.
Br. Schleppsch.-Ges.	52 1/2	52 1/2
Bugsier-Reederei	130 G	130 G
Dt. Ost-Afrika-Linie	50 B	50 B
Hapag	17 1/2	17 1/2
Hbg.-Südam. D. G.	—	—
Neptun	70	70 G
Norddeutscher Lloyd	19 1/4	19
Unterw. Reederei	54	54
Woermann-Linie	49 B	49 B

Eisenbahn-Aktien	29. 7.	27. 7.
A. G. für Verkehr	86 1/2	86 1/2
Brem. Straßenbahn	90	90
Dt. Reichsb.-Vorz.-A.	123 5/8	123 5/8
Hamb. Hochbahn	84 1/2	84 3/4
Lüb.-Büch. Eisenb.	79 [illegible]	79 3/4

Industrie-Aktien	29. 7.	27. 7.
A. E. G.	39 1/4	40
Alsen'sche Portl.-C.	141	141
Atlas Werke	77	77
Bavaria u. St. Pauli-Brauerei	120 B	120 B
Beiersdorf	—	—
Bill-Brauerei	117 G	117
Breitenburger Cem.	121 1/2	123 1/2
Brem.-Bes. Oelf.	97 1/2	98
Brem. Veg. Fisch.-G.	103	103
Br. Allg. Gas u. E.	110	110
Br. Ch. Fabr. Hude	151	151 B
Br. Cigarrenfabriken	—	50
Br. Pap. u. Wellp.	96 G	96 G
Br. Rolandmühle	132 G	132
Br. Silberwarenfabr.	171 G	171
Bremer Vulkan	—	—
Br. Wollkämmerei	—	—
Dt. Linoleumwerke	—	—
Dynamit Nobel	—	—
Elbschloßbrauerei	101 1/2	101 1/2
I. G. Farbenindustr.	158 1/4	157 3/4
Gelsenkirchener	113 7/8	114 5/8
Guano-Werke	94 1/2	94 1/2
H. E. W.	139 3/4	140
Daimler	93 1/2	93 3/4
Harb. Gummiwarenfabrik Phönix	36	36
Harpener Bergbau	114	114 1/2
Hemm. Portl. Cem.	—	160 B
Hochofenw. Lübeck	112 1/2	112 1/2
Hoffm. Stärkefabr.	122	122
Hollersch. Carlhütte	200	—
Holstenbrauerei	110	110
Jutesp. u. Web. Br.	100	100
Lederwerke Wieman	157	157 1/2
Mannesmann-Röhren	91 3/4	92 1/4
Mansfeld	110	—
Markt- u. Kühlhall.	115	115
Nordd. Steingut	117 1/2	117 1/2
„Nordsee" Dt.Hochs.	62	62
Nordwestd. Kraft	120	120
Ottens. Eisenwerk	64	64 B
Phönix Bergbau	87	87 1/4
Reis u. Handels	123	124 b
Ruberoidwerke	104	103 G

	29. 7.	27. 7.
Schlinck & Cie.	99 G	99
Schuckert & Co.	127 3/4	127 5/8
Schwartauer Werke	90 G	91
Siemens & Halske	181 3/4	181 1/4
Stader Lederfabrik	127 G	125 G
Thörl Oel	98	98
Transp. A. G. vorm. J. Hevecke	70 B	70 B
Ver. Werkstätten	66 1/2	66 1/2
Wendt Zigarrenfabr.	53	53

Kolonialwerte	29. 7.	27. 7.
Kamerun-Eb.-G.	—	—
Neu-Guinea-Comp.	—	—
Otavi Min. u. Eis.-G.	—	—
Schantung Hand. AG.	—	—

Niedersächsische Börse

Kommunalverbände mit Zinsberechnung	29. 7.	27. 7.
6 % Hann. Prov. Anl. R. 15	95	95

Pfandbriefe und Schuldverschreibungen (Kreditanstalten der Länder)	29. 7.	27. 7.
4 1/2 Oldbg. st. Kr. G. Pfdbr. S. 5	97	97
4 1/2 do. Gold.-Komm. S. 3	95	95

Landesbanken	29. 7.	27. 7.
4 1/2 Hann. Lds. Kr. Gl. G-L 26	97 1/2	97 1/2

Ritterschaften	29. 7.	27. 7.
4 1/2 Brschw. ritt. Kr. F.-G. Pf. 29	97	97
4 1/2 Brem. ritt. Cr. Ver. G. Schuldv.	96 3/4	96 5/8
4 1/2 Calenb. ritt. Gold 28	97	97
4 1/2 Cell. ritt. Kr. G. C.	97	97

Stadtschaften	29. 7.	27. 7.
4 1/2 Pr.Zentr.stdtsch. G. R. 22	96 1/2	96 1/2

Hypothekenbanken	29. 7.	27. 7.
4 1/2 Brschw.H.Hyp.29	97	97
5 1/2 % do. Goldpfandbr. 26	101 1/2	101 1/2
do. Anteilscheine	11.20	11.20

Industrie-Anleihen	29. 7.	27. 7.
6 % Brauergild.Hann.	103	103
6 % Conti Gummi 26	104	104
6 % Hackethal 27	103 1/2	103 1/2
6 % Hanomag 27	—	—
6 % Lind. Brauer. 26	103 1/2	103 1/2
6 % Mech. Weber. 26	74 1/2	73
6 % Vorw. Zem. 26	100 1/2	100 1/2

Sachwerte ohne Zinsberechnung	29. 7.	27. 7.
4 % Hann. Stadtanl.	—	—
4 % Br. Roggenanl.	91	90 3/4
4 % Celler Roggen	90	90
4 % Hann. Landeskr. RM.-Pfandbrf.	92 1/4	93
5 % Großkrftw. H. Kohle 23	17	17 1/2
5 % Pr. Electr. Kohle	—	—
6 % Calenb. ritt. Gold 27	97	97
4 % Lüdensch. Obl.	98	98

Industrie-Aktien	29. 7.	27. 7.
Conti Asphalt	—	—
Conti Gummi	155 1/2	155 1/2
Dampfkessel Wilke	—	—
Dt. Asphalt	—	—
Doornkaat	—	—
Eisen Wülfel	115	115 1/4
Hackethal	118	118
Hann. Immob. i. L.	450	450
Hann. Cementfabr.	106	105
Hemmoor Zement	157 1/2	158
Ilseder Hütte	146	147 1/2
Lindener Brauerei	96	95
Nordd. Cement	104	104
Salzdetfurth Kali	197	200
Teutonia Zement	170	170
Ver. Harzer Zement	115	113
Vereinsbr. Herrenh.	143 1/2	143 1/2
Vorwohler Zement	100	99
Wollwäsch. Döhren	161 3/4	162
Wunstorfer Zement	—	—
Zucker Bennigsen	87	87

Verkehrs-Aktien	29. 7.	27. 7.
Hild. Pein. Eisenb.	45	45
Ueberlandw. Hann.	109	108 1/2

Bank-Aktien	29. 7.	27. 7.
Brschw. Hann. Hyp.	99 1/2	99 1/2
Geestemünder Bank	79	79
Hann. Bodenkr. Hildesheim	—	—

Berliner Börse

Festverzinsliche Werte (Anleihen des Reichs, der Länder, der Reichsbahn, der Reichspost, Schutzgebietsanleihe und Rentenbriefe)

	29. 7.	27. 7.
Deutsch Anl. Ausl. Scheine Nr. 1-90000	111.67	112.10
5 % Reichsanl. 27	100.75	100.75
5 1/2 % Young-Anl.	103.12	103.12
[illegible] Dt. Wtb. 35	97.75	97.75
6 % Dt. Wtb. 35	104.00	104.00
4 1/2 Pr. St.-Anl. 28	108.75	108.80
4 1/2 Prß. Staats R 2	102.00	102.20
4 1/2 Prß. Staats R 1	102.87	102.87
4 1/2 Bayern v. 1927	98.00	98.00
4 1/2 Brschwg. 1928	96.25	96.25
4 % Schutzgebiete	10.35	10.40
5 % D.Reichsp.33 Fl.	100.12	100.20
6 % Reichsb.-Sch.R.1	100.10	—
4 1/2 Pr. Ldrbk. 1—2	97.25	97.25
4 1/2 do. 3—4	97.25	97.25
4 1/2 do. 5—6	97.25	97.25

Stadtanleihen	29. 7.	27. 7.
4 1/2 Bln. Goldsch. 26	95 5/8	95 3/4
6 % do. Verk.Anl. 28	—	87 1/4
6 % Frkft. Schätze	—	—
6 % Kölner Schätze	93 1/4	—

Oeffentl. Kreditanstalten	29. 7.	27. 7.
4 1/2 Bln. Pfdbr.-A.	94 3/4	94 1/4
Dt. Komm. Auslos.-Scheine I	115.50	115 5/8
Dt. Komm. Auslos.-Scheine II	130.87	130 7/8

	29. 7.	27. 7.
4 1/2 Hann. Landeskredit v. 1926 S. 1	97 1/4	97 3/4
do. 1927 Serie 2	—	97 5/8
4 1/2 Old. Staatl. 25	97	97
4 1/2 do. Serie 1 u. 3	97	97
4 1/2 do. Serie 2	—	97
4 1/2 do. Serie 4	97	—
4 1/2 do. Serie 5	—	—
4 1/2 do. Komm. 1	95	—
4 1/2 do. Komm. 2	—	—
4 1/2 do. Komm. 3	—	95
5 1/2 % do. Liquid.	101	101.40
4 1/2 Pr. Ldpfbr. S. 4	97	97
4 1/2 do. S. 11	97	97
4 1/2 do. S. 17—18	97	—
4 1/2 do. S. 21	97	—
4 1/2 Pr. Ztrst. R. 23	—	—
4 1/2 do. R. 24	96 3/4	96 3/4
4 1/2 do. R. 25—27	96 1/2	96 1/2
4 1/2 do. R. 28	96 1/2	96 1/2
4 1/2 Ldschftl. Zentr.-Goldpfdbr.	94.75	94.75
4 1/2 Ostpr. ldschftl. Goldpfdbr.	93 1/4	96 1/2
4 1/2 Schlesw. Holst. ldsch. Goldpfbr. 24	93 1/4	93.12
4 1/2 Westf. ldschftl. Goldpfdbr.	94	93.87

Hypothekenbanken	29. 7.	27. 7.
4 1/2 Braunschwg. Hann. v. 1929	97	95 3/4
4 1/2 Goth. Grundkredit 4, 5, 5a	95 3/4	96
4 1/2 Hann. Bodenkredit 13, 14	96	96 1/2
4 1/2 Meininger Hypoth. Bank R. 5	96 1/2	96 1/4
4 1/2 Pr. Centralb. 28	95 3/4	95 3/4
4 1/2 Pr. Hypoth. 1—3	95 3/4	—
4 1/2 Pr. Pfandbr.-bank Em. 50	95 3/4	95 3/4
4 1/2 Rhein. Westfäl. Bdkr. 4, 6, 10, 12	96	96
4 1/2 Schl. H. ldsch. A 30	93 3/4	—
4 1/2 Berl. Hyp. 15	96	96
4 1/2 Berl. Hyp. K. Obl. 6	96 1/2	93 1/2
5 1/2 % Pr. Centr. B. Liquid.	101.40	101.40
4 1/2 Pr. Pfdbr. Komm. 20	93 1/2	93 1/2
4 1/2 Pr. Ctr. Bod. G 24	95 3/4	95 3/4
4 1/2 do. Komm. 27	—	—
4 1/2 do. do. 27—28	94	94
4 1/2 Pr. Ztrst. R. 19	96 1/2	96 1/2
4 1/2 Pr. Ztrst. R. 20	96 1/2	96 1/2
4 1/2 Hann. Landesk. S. 1	97 1/4	—
4 1/2 Hann. Landesk.	97 1/2	97 1/2

Kommunal-Obligationen	29. 7.	27. 7.
4 1/2 Mein. Hyp.-Bank Komm. 14, 16, 21	94 1/4	95 3/4
4 1/2 Pr. Ctr. Bod. Komm. S. 26—28	94	95 3/4
4 1/2 Rh. Wstf. Bdkr. Gold-Ko. S. 4—6	96	—

Industrie-Obligationen	29. 7.	27. 7.
6 % Dt. Linolwerke	—	—
6 % Klöcknerwerke	102.00	102.10
6 % Thür. Elek. L.	—	—
6 % Verein. Stahl.	102.30	102.50
6 % Zuckerkredit	101.87	101.75

Ausl. Staatsanleihen	29. 7.	27. 7.
4 1/2 Oest. St. 14	39 1/2	40
4 1/2 % Ung. St. 13	—	9.80
4 1/2 % Ung. St. 14	9.75	9.75
4 % Mexik. abg.	7.90	7.90
5 % Mexik. abg.	11.70	12.00

Steuergutscheine fällig	29. 7.	27. 7.
1934	103.75	103.80
1935	107.80	107.80
1936	109.00	109.00
1937	108.50	108.50
1938	107.75	107.75
Steuersch. V. K.	107.30	107.30

Reichsschuldbuchforderungen mit Zinsberechnung

fällig 1. 4.	Alte Geld	Alte Brief	Folgensch. Geld	Folgensch. Brief
1935	—	—	—	—
1936	100 3/4	—	—	—
1937	[illegible]2	—	—	—
1938	98 5/8	—	—	—
1939	98 5/8	—	99 1/4	—
1940	98 1/8	—	98	98 3/4
1941	97 5/8	98 1/8	—	—
1942	97	97 3/4	97	97 3/4
1943	96 7/8	97 1/4	—	—
1944	96 7/8	97 3/8	—	—
1945	97 1/8	97 5/8	—	—
1946	96 7/8	97 5/8	—	—
1947	96 7/8	97 5/8	—	—
1948	96 7/8	97 5/8	—	—

Wiederaufbau-Zuschläge	29. 7.	27. 7.
1944/45	—	—
1946/48	68	68 7/8

Aktien — Verkehrswesen	29. 7.	27. 7.
Hamb. Hochb.-A.	86 1/2	85 1/2
Hann. Ueberl.	109	—
Lübeck-Büch.	79	—

Banken	29. 7.	27. 7.
Allg. D. Cr.-Anst.	80	80
Bayr. Hyp. u. Wb.	9[illegible] 3/8	91
Bayr. Ver.-Bank	97 3/8	97
Berl. Handelsg.	117 1/2	117 1/2
Comm.- u. Priv.	91 1/4	91
D.-D. Bank	91 1/2	91 1/2
Dt. Asiat. Bank	545	545
D. Uebers.-Bank	88 1/4	87 3/4
Dresdner Bank	91 1/2	91 1/2
Mein. Hyp.-B.	100	100 1/8
Oldenb. Landesb.	—	—
Old. Spar- u. L.	40	—

Industrie	29. 7.	27. 7.
Adler P.-Zem.	—	—
Allg. Elekt.-G.	39 5/8	40 1/2
Alsen P.-Cem.	—	—
Atlas-Werke	77	77 1/4
Brem.-Besigh.	98 1/4	—
Br. Allg.Gas- u. El.	114	—
Bremer Vulkan	125	125
Dt. Asphalt	—	—
Dt. Baumw.	117 3/4	118
Dt. Spiegelgl.	—	—
Dt. Steinzeug	—	—
Dt. Ton u. Stein	—	101 1/2
Dynam. Nobel	82 1/2	82 3/4
Germ. Portl.	97	97
Gebr. Goedhardt	100	—
Hackethal	117 1/2	—
Hadega	10[illegible] 5/8	107 1/4
Harbg. Eisen	94 3/4	93
Harbg. Gummi	—	35 1/4
Hemmoor P.	157	—
Hoffm. Stärke	—	—
Kötitz Led.	107 3/4	—
Kromschröd.	105	104 7/8
Küppersbusch	—	—
Lind. Eismasch.	130 3/4	129 7/8
Masch. Buckau	115	114
Maximilhütte	181 1/4	181 1/2
Meyer-Kflm.	—	83
Miag-Mühlen	93	93 1/4
Mitteld. Stahl	140	—
Mülh. Bergw.	—	—
Nordd. Eisw.	109	109
Nordd. Trikotweb.	—	—
Nordd. Steingut	—	—
„Nordsee" D. H.	62	62
Nordw. Kraft	—	—
Phön. Braunk.	—	96
Polyphon	—	—
Rh.-W. Kalk	126 1/2	—
Rieb. Mont. W.	105	105
Rosenth. Porz.	57	57
Sarotti Sch.	101 1/2	103 1/2
Schl. Portl. Zem.	105 3/4	109
Thörl's Oelf.	—	—
Ver. D. Nickel	138	138
Ver. Glanzstoff	—	—
Wanderer-Werke	141 1/4	140

Kolonialwerte	29. 7.	27. 7.
Dtsch.-Ostafrika	96 3/4	96 3/4
Neuguinea	167 1/2	168 1/4
Schantung Hd. AG.	89	88

Fortlaufende Notierungen

	Anfangs-Kurs	Schluß-Kurs	Einheitskurs 29. 7.	Einheitskurs 27. 7.
Dt. Anl. Ausl. Scheine einschl. 1/4 Ablösungsch.	112	111 7/8	111.87	112.10
6 % Hoesch Eisen- und Stahl-RM-Anleihe	—	—	—	—
6 % Friedr. Krupp-RM-Anleihe	103 1/4	103 1/4	103.50	103.50
7 % Mitteld. Stahl-RM-A.	—	—	—	103.90
7 % Vereinigte Stahl-RM-Anleihe Serie B	102 5/8	102 5/8	102.50	102.50
Accumulatoren-Fabrik	182	182	183.00	186.00
Allgem. Kunstzijde Unie	62 1/8	61 3/4	62.00	62.50
Allg. Elektrizitäts-Ges.	39 1/4	39 1/4	39.37	40.25
Aschaffenburger Zellstoff	91	90 3/4	91.87	90.50
Bayer. Motoren-Werke	—	—	127.75	126.00
J. P. Bemberg	114	114 1/2	114.50	115.00
Julius Berger Tiefbau	120 3/4	120 3/4	120.75	120.00
Berlin-Karlsruher Ind.	122 3/4	123	122.65	121.75
Bl. Kraft u. Licht A.-G.	139 3/4	139 1/2	139.75	139.50
Berl. Maschinenbau	—	123 1/2	123.50	124.25
Braunk. u. Brik. (Bubiag)	200 3/4	207	—	200.00
Bremer Wollkämmerei	—	153 1/4	—	153.25
Buderus Eisenwerke	—	—	106.00	106.00
Charlottenb. Wasserwrk.	111 1/2	112 B	112.00	112.00
Chem. von Heyden	122	122 1/2	122.50	121.00
Comp. Hispano S. A—C	288 1/2	288 1/2	289.00	—
do. do. S. D	285 1/2	285 1/2	—	—
Continental Gummiw.	155	155 1/2	155.00	155.00
Continent. Linol. Zürich	—	153 1/2	153.50	154.50
Daimler-Benz	94 1/4	94 G	94.00	93.25
Deutsch-Atlant.-Telegr.	118 1/2	118 1/2	118.50	118.50
D. Cont. Gas Dessau	135 3/4	135 1/2	135.50	136.00
Deutsche Erdöl	111 1/2	112	112.00	112.00
Deutsche Kabelwerke	122	122	121.75	—
Deutsche Linolwerke	156 5/8	156 5/8	157.12	158.75
Deutsche Teleph. u. Kab.	—	—	—	—
Deutscher Eisenhandel	105 1/2	106	105.62	105.50
Dortm. Union-Br.	197 3/4	197 3/4	197.00	195.00
Eintracht-Braunkohle	192	192	192.00	192.00
Eisenbahn-Verkehrsm.	—	—	—	—
Elektriz.-Lieferungsges.	117 1/4	117 1/4	117.00	117.62
Elektr. Werke Schlesien	117 1/4	116 1/4	—	120.50
Elektr. Licht u. Kraft	133 1/2	134	134.00	133.00
Engelhardt-Brauerei	100 1/2	100 1/2	100.25	102.37
I. G. Farbenindustrie	157 1/2	156 1/8	158.00	157.50
Feldmühle Papier	123 5/8	123 1/2 G	123.62	123.25
Felten & Guilleaume	109	109	109.00	109.37
Gelsenkirch. Bergwerk.	—	—	—	—
Ges. f. el. Unternehm.	126 3/4	126 3/4	127.00	127.50
Ludw. Loewe & Co.	—	109 1/4	109.25	110.50
Th Goldschmidt	140	139 3/4	139.75	140.37
Hamburger Elektrizität	—	—		
Harburger Gummi			35.00	36.25
Harpener Bergbau	114	115	114.50	114.50
Hoesch-Köln-Neuessen	102 7/8	103 1/8	103.25	103.25
Philipp Holzmann	92 1/8	92 1/8	92.87	93.00
Hotelbetr.-Gesellschaft	83 1/2	83 1/2	83.50	83.62
Ilse. Bergbau	169	169	—	170.00
Ilse. Bergbau Genußsch.	—	132	132.50	132.00
Gebrüder Junghans	91	91 1/2	91.00	91.00
Kali Chemie	128	128	128.50	129.00
Kaliwerke Aschersleben	133	131 3/4	131.75	133.00
Klöckner-Werke	100	100 1/4	100.50	100.50
Koksw. u. Chem. Fabr.	122 3/8	122 1/8	122.12	122.12
Lahmeyer & Co.	134 1/2	134 1/2	134.25	133.75
Laurahütte	21 5/8	21 5/8	21.62	22.00
Leopoldgrube	90 3/4	91	90.00	91.00
Mannesmannröhrenwerk.	91 3/4	92 1/8	91.87	92.00
Mansfeld AG. f. Bergbau	110	110	110.50	110.00
Maschinenbau Untern.	74	74	73.62	73.87
Maximilianshütte	181 3/4	181 3/4	181.25	181.50
Metallgesellschaft	116 1/2	116 1/2	115.75	115.75
Montecatini 100 Lire	Ausg.	56	—	—
Niederlausitzer Kohle	188 1/2	188 1/2	188.75	188.50
Orenstein & Koppel	89 1/4	89	89.00	89.00
Phoenix Bergb. u. Hütt.	—	—	—	—
Polyphonwerke	—	—	—	—
Rhein. Braunk. u. Brik.	221 1/2	221 1/2	221.87	221.62
Rhein. Elektrizitätswerk.	—	138 1/2	138.00	140.00
Rhein. Stahlwerke	113 7/8	114	114.00	113.50
Rhein.-Westf. Elektriz.	132 1/2	133 3/4	133.62	131.87
Rütgerswerke	120 5/8	120 5/8	120.62	120.00
Salzdetfurth Kali	197	197	197.00	196.75
Schles. Bergb. u. Zink	37	36 3/4	37.00	37.00
Schles. Elektriz. u. Gas Lit B	—	—	143.25	—
Schubert & Salzer	148	148	148.00	147.75
Schuckert & Co. Elektr.	128	128	128.00	127.75
Schultheiß-Patzenhofer	113 1/2	113 1/2	113.50	112.75
Siemens & Halske	181 1/4	182 1/4	182.75	181.25
Stöhr & Co. Kammgarn	106 1/4	106 1/4	106.00	106.25
Stolberger Zinkhütte	77	76 1/2	77.00	76.62
Süddeutsche Zucker	—	—	193.25	—
Thüringer Gas Leipzig	—	—	131.25	132.75
Vereinigte Stahlwerke	86 3/4	87 1/4	87.25	87.12
Vogel Telegr. Draht	—	123	123.12	—
Wasserw. Gelsenkirchen	—	—	—	143.00
Westd. Kaufhof (vorm. Leonhard Tietz)	32 3/4	32 1/2	33.00	33.00
Westeregeln Alkali	130	129 3/4	129.62	130.62
Zellstoff Waldhof	120 1/8	120 1/2	120.00	119.87
Bank Elektr. Werte	—	—	—	—
Bank für Brau-Industrie	—	—	123.50	124.25
Reichsbank	188	188 3/4	188.25	188.25
A.-G. für Verkehrswesen	81 1/4	86 1/8	86.12	86.50
Allg. Lokalb. u. Kraftw.	123 1/2	123 1/2	123.00	124.00
Dt. Reichsbahn Vorz.-A.	123 5/8	123 5/8	123.62	123.62
Hamb. Amerika Packetf.	17 3/4	17 7/8	17.87	18.00
Hambg.-Südam. Dampf.	28 1/4	28 1/4	28.37	—
Norddeutscher Lloyd	19 3/8 G	19 3/8	19.37	19.50
Otavi Minen u. Eisenb.	17 1/2	17 1/2	—	17.50

Rund um den Roland

Wunder der Nacht

Bremen, 30. Juli.

Nächtlicher Feuerzauber! Zischend steigen Raketen zum schwarzen Nachthimmel, hoch in der Luft sprühen Feuerregen auf, rot, blau, gelb, grün und weiß und langsam fällt die Menge der bunten Sterne hernieder, verglüht und erlischt. Dunkelheit wieder, bis ein neuer Kanonenschlag die Stille zerreißt, bis wieder Sterne sprühen und Feuerräder ihre leuchtenden Kreise ziehen. Das ist Feuerwerk.

Hier in Bremen sind derartige Großfeuerwerke durch die Veranstaltungen der NSDAP. bekannt und immer wieder beweist der Riesenandrang, daß solche farbenprächtigen Schauspiele freudig begrüßt werden. Wegen der umfangreichen Vorbereitungen und der Organisation während des Feuerwerkes, die eine Unmenge Arbeit durch Absperrung usw. hervorbringt, ist es aber auch nur der NSDAP. möglich, solche Großveranstaltungen durchzuführen, da kaum ein anderer Veranstalter in der Lage sein dürfte, einen solchen großen Stab von Mitarbeitern aufzuweisen, und dabei die Unkosten so niedrig zu halten, daß der Eintritt zu volkstümlichen Preisen ermöglicht wird, zumal auch die ziemlich erheblichen Materialkosten aufgebracht werden müssen.

Für die Zuschauer wird es bemerkenswert sein, zu erfahren, wie solch ein Riesenfeuerwerk zustande kommt. Zunächst wird von der Pyrotechnikfabrik ein Plan entworfen. Dann werden die Zeichner hinzugezogen, die mit möglichst wenig Strichen die Bilder festhalten und dann gemeinsam mit den Technikern die Zusammenstellung vornehmen. Dabei ist besonders zu beachten, daß die Bilder klar und deutlich in Erscheinung treten. Zu viele Linien würden das Feuerbild überstrahlen, während zu wenig Linien die Deutlichkeit beeinflussen. Nach Fertigstellung der Zeichnung beginnt dann die eigentliche Feuerwerkerkunst. Mit vieler Mühe werden die Linien der Zeichnung vergrößert, die mit spanischem Rohr belegten Holzgestelle verfertigt und kunstvoll Licht neben Licht gesetzt. Es gibt Feuerbilder, die Tausende von einzelnen Lichtern aufweisen. Die Frontstücke bestehen aus „Brändern", deren Anzahl die jeweilige Größe eines Feuerrades bestimmt. Auch „Fontänen" oder „Römische Lichter" sind Bestandteile des „Parterre-Feuerwerks".

Am kommenden Sonnabend hat jeder Volksgenosse Gelegenheit, Zeuge des großartigen Schauspiels zu sein. Karten sind bei den Ortsgruppengeschäftsstellen der NSDAP., bei den politischen Leitern, sowie bei der SA., SS., der NSG. „Kraft durch Freude", Wilhelm-Decker-Haus, und den Ortsfrauenschaftsleiterinnen erhältlich.

Abfahrt der nächsten HJ-Sonderzüge

Beide Sonderzüge, die alle Jungen des Jungbanns 3/75 (Westen), einen Teil der Jungen des Banns 75 und des Jungbanns 3/75 (Neustadt) in die zweiten Läger (1.—15. August) befördern werden, fahren am kommenden Donnerstag, dem 1. August, gegen 14 Uhr ab Bremen Hbf. Die genau Abfahrtszeit wird noch bekanntgegeben. Die genannten Formationen treten alle um 13.15 Uhr an und zwar Jungbann 2/75 in der Schlachthofstraße und Bann 75 und Jungbann 3/75 vor dem Lloydbahnhof. Die Gefolgschaften und Fähnlein rücken geschlossen an. Die Jungen, die keinen Befehl zum Antritt erhalten, finden sich zu den genannten Zeiten bei den Sammelplätzen ein. Alle Eltern werden dringend gebeten, sich vor dem Bahnhof von ihren Jungen zu verabschieden und nicht mit auf den Bahnsteig zu kommen, da sonst große Schwierigkeiten entstehen würden.

Der Generalappell für das 2. Sommerlager des Jungbann 3/75 (Neustadt) findet heute, 17 Uhr auf dem Hof der Schule an der Kornstraße statt.

Ermäßigung der Rindfleischpreise

Auf Anordnung des Reichskommissars für Preisüberwachung sind die durch die Steigerung der Schlachtviehpreise hervorgerufenen Preiserhöhungen für Rindfleisch auf den Stand von Ende März des Jahres zurückzuführen. Die Fleischer-Innung Bremen hat es übernommen, die erforderlichen Preissenkungen von sich aus vorzunehmen.

Die Polizeidirektion wird gegen Schlachter, die der angeordneten Preissenkung nicht nachkommen unnachsichtlich vorgehen. Für Filet und Lende (Roastbeef) ist eine freie Preisbildung zulässig.

Sturz mit dem Motorrad. Ein Kraftradfahrer fuhr auf der Straße Am Deich, Ecke Sandweg. Als er wegen eines in den Sandweg einbiegenden Lastkraftwagens seine Fahrtrichtung plötzlich ändern mußte, kam er mit seinem Kraftrad zu Fall. Die Mitfahrerin erlitt eine Fußquetschung und mußte einer Krankenanstalt zugeführt werden.

Motorrad gegen Lastkraftwagen. Ecke Bismarck- und Schlageterstraße stieß ein Kraftradfahrer mit einem Lastzuge zusammen. Der Kraftradfahrer und sein Mitfahrer wurden verletzt.

Gegen den Leitungsmast gefahren. Gestern nachmittag ereignete sich auf der Bremerhavener Straße in der Nähe der AG. Weser ein Verkehrsunfall. Ein Motorradfahrer, der zu spät das Einbiegen der Straßenbahn in die Ortfeldstraße bemerkt hatte, fuhr gegen einen Leitungsmast der Straßenbahn. Der Verletzte wurde in das Diakonissenhaus gebracht.

Zeugen gesucht. Am 15. Mai 1935, gegen 23 Uhr, wurde auf der Hastedter Heerstraße ein Radfahrer von einem überholenden Kraftwagen angefahren und verletzt. Etwaige Zeugen, die den Vorfall beobachtet haben, werden gebeten, ihre Anschrift dem Unfall-Dezernat, Polizeihaus, Zimmer 333, mitzuteilen.

Wasserrohrbruch? An der Ecke Hamburgerstraße-Schierkerstraße entstand ein Wasserrohrbruch, der durch das Eindringen von Wasser in Kellerräume des dortigen Eckhauses bemerkt wurde.

Karl Hagemann sen., Rentner, Karl Hagemann jun., Klempner, beide Vegesackerstraße 20, bitten, da bereits Verwechselungen erfolgt sind, um Veröffentlichung, daß sie mit dem Trunkenbold Karl Hagemann nicht identisch sind.

Meisterprüfung bei den Wirten

Zum ersten Mal! — 34 Schüler „stiegen ins Examen" und bestanden

Foto: Schoofer (2)

Blick in das Prüfungslokal

Gut Handwerk will gelernt sein, und je gründlicher, desto besser; nur wer ein handfestes fachliches Wissen mit in seinen Beruf bringt, wird ihn auf die Dauer zuverlässig, einwandfrei und mit dem Stolz des unbedingten Leistungswillens ausüben und mit der Zeit vom Handwerk über die Kunstfertigkeit zur Kunst steigern können.

Das gilt wie für jedes andere Handwerk auch für das Gaststättengewerbe, das auf eine uralte Ueberlieferung zurückblicken kann und insbesondere in der Stadt Bremen von alters her einen guten Ruf genießt. Wenn man es immer wieder von Gästen aus dem Reich und auch aus

Der älteste und der jüngste Prüfling. Links: Georg Besser („Bremer Stadtmusikanten"), rechts: Karl Großkopf („Stern").

dem Ausland bestätigt hört, daß man in den Mauern der Hansestadt gut ißt und gut trinkt, daß man in ihren alten und neueren Gaststätten wohl und gemütlich aufgehoben ist, dann bedeutet das eine Anerkennung der bremischen Gastronomie, seiner Koch- und Tafelkunst, die gleichzeitig die Verpflichtung auferlegt, das Ueberkommene fortzusetzen und den guten Ruf des Gewerbes zu hüten in alle Zukunft.

Aber nur dann kann ein Handwerk seinen Leistungen treu bleiben, wenn es verschont bleibt vom Pfuschertum, von Halbkönnern und solchen, die ohne Berufsstolz aus rein materialistischen Gründen an seine Ausübung gehen. Auch das gilt wieder insbesondere vom Gaststättengewerbe, das alle Abstufungen des Könnens, angefangen beim schlecht eingeschenkten Glase Bier bis zur vollendet gedeckten Festtafel, umschließt. Mit dem Pfuschertum ist, wie auf allen Gebieten, auch hier erst im nationalsozialistischen Staat aufgeräumt worden. Das deutsche Gaststättengewerbe ist heute im Amt für Berufserziehung der DAF. vertreten mit dem Zweck, in allen seinen Zweigen eine berufliche Siebung der untauglichen und eine offizielle Anerkennung der des Meistertitels würdigen Berufsvertreter zu vollziehen.

Unter diesen Gesichtspunkten wurde gestern zum ersten Male die Meisterprüfung im bremischen Gaststättengewerbe durchgeführt. 34 Schüler, zum Teil bereits Betriebsführer, zum Teil Gefolgschaftsmitglieder, unterzogen sich in den Räumen der Centralhallen einer mit wenigen Unterbrechungen zehnstündigen praktischen und theoretischen Prüfung, die die Erfolge einer dreieinhalbmonatigen Kursusdauer unter Beweis stellen sollte. Die Kurse standen unter der Leitung des Kreisfachgruppenwalters Pg. Lampe; sie umschlossen den Unterricht in Servier- und Speisenkunde, erteilt von den Gewerbeoberlehrern Tümmler und Hanawald, und in Geschäftskunde, erteilt von Handelsstudienrat Krüer und Rechtsanwalt Dr. Kück. Neben den Kursen fanden unter fachkundiger Führung Besichtigungen verschiedener Musterbetriebe zum Zweck der Erweiterung und Festigung der Kenntnisse der Kursusteilnehmer statt, so ging es durch die Kohlensäurewerke in Hemelingen, die Haake-Beck-Brauerei, die Weinfirma Reidemeister u. Ulrichs, die Schlachterei Stichnath, die Betriebe der Kaffee Hag, die Güldenhaus A.-G. - Spritgewinnungsbetriebe; weiter durch die Fischauktions- und Räuchereibetriebe in Bremerhaven und schließlich durch die in Frage kommenden Anlagen der „Europa", die kurz vor der Ausreise in vollem Betrieb zu sehen waren.

So war gerade in unserer Zeit der Kursusleitung überreiche Gelegenheit geboten, den Schülern das in den Kursen erworbene Wissen durch praktischen Anschauungsunterricht zu verlebendigen. Daß diese Art des Unterrichts von glänzendem Erfolg gekrönt war, erwies die gestrige Abschlußprüfung, deren Vorsitz Pg. Metzler vom Amt für Arbeitsführung und Berufserziehung, Berlin, innehatte. Um 8 Uhr morgens begannen die Servier- und Kochprüflinge mit der Zubereitung der aufgegebenen Speisen und dem Decken der verschiedenen Tafeln. Von dem Erfolg dieser Prüfung konnte sich die Oeffentlichkeit in den Mittagsstunden während der angekündigten „Gastronomischen Ausstellung" überzeugen.

Es waren im großen Saal der Centralhallen sechs verschiedenartige Tafeln gedeckt, die allein anzuschauen einen hohen ästhetischen Genuß bedeutete. Erlesene Porzellane, funkelndes Kristall, von den Vereinigten Werkstätten zur Verfügung gestellt, schimmerndes Silber aus der Bremer Silberwarenfabrik und farbenfroher, geschmackvoll angeordneter Blumenschmuck aus der Gärtnerei Kommer ergaben einen Zusammenklang vollendeter Tafelkultur, dem sich die, man muß schon sagen, mit Künstlerhand und Künstleraugen angerichteten Speisen zugesellten. Drei Gedecke des Norddeutschen Lloyd, in der Art der auf der „Europa" gebräuchlichen Porzellane und Anordnungen, vollendeten das sehenswerte Bild, das über 400 Besucher während der Dauer der Ausstellung bewundernd in Augenschein nahmen.

Währenddessen ging im kleinen Saal die Prüfung weiter. Jeder Teilnehmer hatte eine Klausurarbeit anzufertigen und kam anschließend „ins Mündliche" Auch diese vielseitige Prüfung wurde von Pg. Metzler geleitet, dem die beiden Gewerbeoberlehrer sowie drei Berufskameraden aus Bremerhaven, die den Meisterkursus bereits bestanden hatten, zur Seite standen. Kurz nach 18 Uhr verließ der letzte Prüfling den Saal, in dem anschließend die Prüfungskommission die Wertung und Beurteilung vornahm. Das Ergebnis der Gesamtprüfung, das, wie gesagt, überdurchschnittlich gut ausgefallen ist, wurde auf dem abschließenden Festkommers verkündet, der die Lehrer mit den neuen Meistern des Gaststättengewerbes Bremen noch lange in froher Berufskameradschaft vereinte.

*

Die Namen der 34 Prüflinge, die sämtlich bestanden und zu Meistern des Gaststättengewerbes ernannt wurden, lauten: Keese, Klemme, Schmalz, Oerte, Eicke, Hütte, Saile, Boelsen, Besser, Weist, Muckelberg, Wöhrmann, Kercher, Kremer, Großkopf, Renken, Oppermann, Wördemann, Schweppe, Kaack, Johannes, Bruns, Weckmann, Beliza, Sent, Schreyer, Walter, Blume, Diedrichs, Griguſch, Ronnknecht, Geißel, Hinz und Schmidt. W.

J. H. Wilhelms †

Am Sonntag ist nach kurzer Krankheit der Kaufmann J. H. Wilhelms verschieden, der im Bremer und Wesermünder Wirtschaftsleben eine bedeutende Rolle spielte. Zumal die Fischwirtschaft verliert in ihm einen ihrer maßgebenden Männer. Wilhelms war aus Geestemünde gebürtig und arbeitete sich aus kleinem Herkommen unermüdlich auf, — eine Tatsache, die er niemals verleugnete, sondern, und mit Recht, gern betonte. Er befaßte sich neben seinem ständigen Handel mit Salzheringen schon vor dem Kriege mit dem Fischmehlimport, den er später zu einem bedeutenden Wirtschaftszweig zu gestalten wußte. Im Jahre 1920 wurde die Firma nach Wesermünde verlegt, 1926 eine Fischmehlfabrik gegründet und die Firma gleichzeitig in eine G. m. b. H. umgewandelt. Die Gesellschaft hat sich dann ständig aufwärts entwickelt unter der tatkräftigen Führung von Wilhelms und seinen Mitarbeitern. Er wohnte in Bremen, hielt sich aber meist mehrere Tage in der Woche in Wesermünde auf. Noch bis in seine letzten Tage hinein hat er sich mit weiteren geschäftlichen Möglichkeiten befaßt.

Was bietet der Markt?

Bericht der Abteilung Volkswirtschaft-Hauswirtschaft

Alles Sommergemüse, mit Ausnahme von Erbsen und Spinat, ist gegenwärtig im Einzelhandel und auf den Marktplätzen reichlich und sehr billig vorhanden: Wurzeln, Kohlrabi, Spitzkohl, Weißkohl und auch schon deutscher Blumenkohl. Groß ist auch die Anfuhr von Kopfsalat und holländischen Tomaten, und Ueberfluß herrscht an Salatgurken; hier muß die Hausfrau unbedingt helfen, den Markt zu räumen. Gerade Gurken lassen sich vielseitig verwenden; roh zum Butterbrot und als Einzel- oder Mischsalat, aber auch geschmort ergeben sie ein köstliches Gericht, das den meisten Bremer Hausfrauen unbekannt ist. Man höhlt die geschmorten Gurken aus und füllt sie mit einer pikanten Metfarce — bitte, unbedingt einmal versuchen.

Jetzt ist auch die richtige Zeit, Bohnen für den Winter haltbar zu machen. Ob man sie in Gläsern oder in Blechdosen (die der Klempner für wenig Geld luftdicht verlötet) aufbewahrt, ist Gewohnheitssache; von der Haltbarmachung im sog. Salztopf ist jedoch abzuraten, da die scharfe Sole das Gemüse zu stark auslaugt. — Auch mit dem Einlegen von Essiggurken muß in dieser Woche begonnen werden, wenn man es zu einem tüchtigen Vorrat dieser beliebten Winterdelikatesse bringen will; dasselbe gilt für die selbst einzulegenden Salzgurken.

Auf dem Fleischmarkt ist Schweinefleisch nach wie vor knapp. Dafür sei nochmals dringend auf das „Fleisch im eigenen Saft" hingewiesen; wer es einmal probiert hat, bringt es immer wieder auf den Tisch, zumal es gerade jetzt die dazu passenden Gemüse sehr billig gibt. Kleinfleisch wird in Bremen auch noch viel zu wenig gekauft; dabei läßt es sich sehr wohlschmeckend im Suppentopf mit Kartoffeln und verschiedenem Gemüse, oder als Beigabe zu grünen Bohnen und zu Weißkohl verkochen.

Auf dem Obstmarkt sind die Frühbirnen noch am preiswertesten. Man versuche einmal, sie mit Bohnen, Kleinfleisch und Kartoffeln zusammenzukochen — ein sehr wohlschmeckendes Eintopfgericht, zu dem die Kartoffeln auch getrennt gereicht werden können. — Im übrigen mögen unsere Leserinnen weiter auf den durch Lautsprecher auf die Marktplätze übermittelten Bericht der Abteilung Volkswirtschaft-Hauswirtschaft hören und sich seine Hinweise zunutze machen. wl.

Germanen vor 3500 Jahren

In den Grabhügeln der Bronzezeit, die die Germanen vor etwa 3500 Jahren errichtet haben, sind herrliche Denkmäler der hohen Kulturstufe unserer Ahnen enthalten. Die germanische Sitte, den Toten in voller Tracht mit Schmuck und Beigaben in ausgehöhlten Eichenstämmen beizusetzen (700 Jahre vor Gründung Roms) hat uns die Kleider, den Schmuck und die Geräte vollständig erhalten. Dank der vorzüglichen Anlage der Hünengräber und der Gerbsäure des Eichenstammes sind die seltenen Funde gewissermaßen konserviert auf uns überkommen, wie sie im Museum zu Kopenhagen und im Schleswig-Holsteinischen Museum vorgeschichtlicher Altertümer zu Kiel aufbewahrt werden. Vier vollständige Trachten (zweier Männer, einer Frau und eines jungen Mädchens) sind besonderer Beachtung wert. Diese Kleidungsstücke sind die ältesten der Welt.

Eine vollständige Sammlung solcher germanischer Trachten wird vom 2. August bis 8. September im Himmelssaal des Atlantishauses, Böttcherstraße gezeigt.

PASSAGIERE

Roman von Wolf Lennart

(2. Fortsetzung)

Einen Augenblick überlegte Boetwink, ob die Tiere herübergeflogen seien, aber nein, sie gehörten wohl zum Schiff, zarte, summende, glasflüglige Fahrgäste, von denen nur wenige den Möven der Zwischenhäfen entgehen würden, und der Rest würde in der nördlichen Kühle umkommen. Aber es war lächerlich, sich mit derlei Sentimentalitäten abzugeben.

Er war mit zwei Schritten aus dem Lichtkreis der Lampe getreten, vor ihm wölbte sich die Wand eines der Rettungsboote. Er ging langsam weiter, hielt sich im Dunkeln, hatte das Gefühl, sehr allein, alt und hilflos zu sein und empfand dabei — was ihn tief erschreckte — eine Art von innerlicher Befriedigung. Er hatte so wenige Augenblicke einer Einkehr, eines Ausruhens und Nachdenkens über sich; sein ganzes Leben verging im Grübeln für andere. Er bildete sich freilich nie ein, daß er dies aus Edelmut oder Menschenfreundlichkeit tue; es war ein Beruf, nicht mehr — seine Menschenverachtung war gestiegen, seine Skepsis immer bestätigt worden. Und nun hatte ihm, vor fünf Minuten, dieser lungenkranke Engländer etwas gesagt, hatte ihm, der ganz ernsthaft an eine Verwertung der Blindheit Konstanze Horns gedacht hatte, einen Schlag versetzt, der ihm im Herzen brannte. War er wirklich so schamlos, war dies wahrhaftig ein Geschäft, das sich auf anständige Weise nicht vertreten ließ?

Er trat dicht an den Rand des Schiffes, der hier oben, vor den ausschwenkbaren Booten, ohne Geländer und haushoch über der Meeresoberfläche war, und sah hinab. Es war dunkel, aber der Mond kam schon herauf, bald würde die Fläche des Ozeans wie flüssiges Silber leuchten. Man konnte die Bugwellen sehen, der Schaum wirkte unnatürlich weiß, er schien über einem Abgrund von Schwärze zu schwimmen; noch niemals hatte Jan Boetwink so sehr das Gefühl der bodenlosen Tiefe gehabt, über der das Schiff dahinschwamm. Das Licht aus dem Promenadendeck und den Kabinen war dünn und hilflos vor der unerbittlichen Schwärze unten. Man konnte nur an dem dahinschießenden Schaum sehen, wie schnell die „Atlanta" fuhr.

Er wußte nicht, wie lange er so stand; er hatte jedes Gefühl für Zeit verloren und starrte trübe, plötzlich ein alter Mann in zu jugendlicher, geckenhafter Kleidung, hinab und auf die Weite vor sich. Da hörte er Stimmen in seiner Nähe, zwei Frauen sprachen. Sie sahen ihn nicht hinter dem Boot; aber als sie einige Schritte weitergingen, konnten seine jetzt an die Dunkelheit gewöhnten Augen die beiden erkennen. Es waren Konstanze Horn und ihre Zofe.

Einen Augenblick lang hatte er die Empfindung, er müsse vortreten, sich bemerkbar machen und es vermeiden, eine zufällige Situation auszunutzen. Dann aber überwog seine Neugier, die er als berufliches Interesse zu entschuldigen suchte, und er bemühte sich, die Unterhaltung zu verstehen.

Konstanze und die Zofe sprachen leise, doch nicht so, als ob sie ihre Zwiesprache vor jemand zu verbergen hätten. Boetwink hörte als erste die Stimme Konstanze Horns.

„Und Sie glauben, daß es keine Schwierigkeiten machen wird, ohne Zeugen —"

„Ich habe mit der Schwester gesprochen. Sie heißt Agnes. Ein junges Mädchen, scheint ein bißchen verliebt in den Doktor zu sein."

Es kam Boetwink vor, als sei Konstanzes Stimme mißmutig, als sie antwortete:

„Das wird nicht viel auf sich haben. Sie haben ihr also gesagt, daß ich — daß eine augenkranke Frau ihn morgen aufsuchen wird?"

„Wie Sie es mir auftrugen."

„Und ohne meinen Namen zu nennen?"

„Ja."

„Ich möchte nämlich —"

Boetwink hatte den Eindruck, als ob Konstanze Horn nach einer einleuchtenden Erklärung dieser immerhin sonderbaren Forderung suchte, während sie langsam fortfuhr:

„— ich wünsche nicht, daß Doktor Horn sich befangen fühlt, wenn er vorzeitig erfährt, wer ihn sprechen will —"

„Ich verstehe das vollkommen."

„Weiß diese Schwester, wer ich bin?"

Boetwink mußte sich anstrengen, um die Antwort der Zofe zu verstehen, da die beiden sich nun entfernten.

„Das ließ sich nicht vermeiden, schließlich mußte sie die notwendigen Notizen machen."

Boetwink kam hinter dem Boot hervor und strich sich nachdenklich über das Kinn. Also er hatte recht gehabt, natürlich; die Frau wollte sich nun dem Mann wieder nähern. Sie war, anscheinend ziemlich plötzlich, hilflos geworden — vielleicht sollte er sie in ein Krankenhaus begleiten. Es war eigentlich nicht so sonderbar und erstaunlich, was da vor sich ging. Und keineswegs sensationell — aber irgend etwas in Boetwink sagte ihm, daß die Dinge nicht so einfach lagen.

Agnes hieß die Krankenschwester — er bekam Lust, sich das Mädchen anzusehen.

Als Boetwink auf das Promenadendeck hinunterkam, mußte er sekundenlang blinzeln, ehe er sich an das Licht gewöhnte. Er ging an den Gesellschaftsräumen vorbei; im Rauchsalon saßen an mehreren Tischen Damen und Herren beim Bridge, im Tanzsaal war auch noch Bewegung. Es war eine schwüle Nacht, eine jener Nächte, in der jede Spannung sich vervielfacht, aufgeladen wird wie eine Leidener Flasche. Die Atmosphäre vibrierte elektrisch.

Jan Boetwink ging weiter, sah flüchtig Coward, der nachdenklich gegen die Decke starrte, fand sich schließlich an den Fenstern, die zu den Räumen des Arztes gehörten. Hier blieb er stehen. Die Kabine Doktor Horns war dunkel, aus dem Nebenraum schimmerte ein schwaches Licht, das wohl durch den Spalt einer Tür im Innern fiel — aber das ließ ihn nicht innehalten.

Er hörte Gesang, ein deutsches Lied; der helle, ungeschulte Sopran hatte eine erstaunliche Süße; der alte, abgebrühte, wirklich nicht sentimentale Boetwink fühlte den Ton wie einen zarten Finger, der ihm übers Herz fuhr. Er erinnerte sich augenblicklich daran, daß er einmal ein kleiner Junge gewesen war, ein hübscher, beweglicher kleiner Kerl, keine Spur von dem verfetteten älteren Herrn von heute. Er erinnerte sich einer Stimme, die ihn in Schlaf gesungen hatte — die Stimme war ganz anders gewesen, tiefer und viel weniger rein; aber es war die Stimme seiner Mutter gewesen, und bei ihren Tönen wurde das Herz des kleinen Jan damals immer ganz besänftigt und selig und sicher. Warum mußte er daran denken, während der zarte Sopran drinnen ein deutsches Lied sang? Es war ein altes Lied, wahrhaftig, ein Schlaf- und Trostlied, ganz belanglos, er hatte es tausendmal gehört, von Mädchen, von Frauen, in Häusern und auch auf Konzertpodien als volkstümliche Zugabe verwöhnter Sängerinnen in strahlenden Abendkleidern.

Aber nie, niemals hatte ihn das Lied so erschüttert, so erinnert, daß er den Duft der Jugend zu riechen vermeinte, das kleine Schlafzimmer sah, die bunten Kretonnevorhänge, durch die sogleich beim Auslöschen des Gaslichtes das Fensterkreuz schwarz, geheimnisvoll und ein wenig zum Fürchten hereinschimmern würde.

Dann riß er sich zusammen, spürte jäh, daß er nicht mehr der kleine Jan sei, sondern der Impresario Boetwink, und wußte, daß er hier vielleicht die Sensation habe, die er unablässig suchte. Er litt nicht an Zaghaftigkeit, wartete aber doch, bis das Lied zu Ende war, und drückte dann behutsam die Klinke der Tür nieder, die in das Sprechzimmer des Schiffsarztes führte.

Die Tür war nicht verriegelt, er trat ein und erschrak. Da saß bei einer kleinen Lampe ein junges Mädchen in Schwesterntracht, das den Kopf in die Hände gelegt hatte und weinte. Er wollte sich schon zurückziehen — Frauentränen waren immer die Gefahr seiner Erfolge gewesen — als das Mädchen aufblickte, ihn sah, schnell die Tränen trocknete und fragte, womit es ihm dienen könne.

„Ich hörte Sie vorhin singen, verzeihen Sie mein Eindringen, Ihr Lied hat mich an vieles erinnert. Singen Sie gern?"

Agnes sah den dicken Mann erstaunt an und mußte flüchtig lächeln. „Gewiß — warum? Deshalb kamen Sie her?"

„Ja — nur deswegen. Mein Name ist Boetwink, Jan Boetwink."

Sie neigte den Kopf, zeigte, daß sie keine Ahnung hatte, wer vor ihr stand.

Er schien sich darüber zu freuen. „Sie kennen mich nicht, natürlich — ich hatte ein paarmal das Glück, Menschen den Weg zu ebnen —"

Sie sah ihn noch verständnisloser als vorher an.

Er nickte: „Ich bin Impresario — für Schauspieler, Sänger, alle Künstler. — Wissen Sie, mein Kind, daß Sie eine wunderbare Stimme haben? Ein Jahr Unterricht in Berlin — bei einem großen Stimmbildner, einem berühmten Lehrer — und ich stelle Sie auf jedes Konzertpodium der Erde."

Er sah in ihre offenen und fast entrüstet blickenden Augen und beeilte sich weiterzureden: „Glauben Sie nicht, daß ich Sie jetzt mit irgendeinem Vorschlag überfalle. Ich sage Ihnen meine Meinung, nichts anderes. Denken Sie nur darüber nach; ich stehe immer zu Ihrer Verfügung, ich kann warten. Aber ich wäre glücklich, wenn Sie das Vertrauen zu mir hätten, daß da nicht nur ein alter dicker Mann steht und Ihnen Komplimente macht, sondern daß ich etwas davon verstehe, und daß ich es ehrlich meine. Ich habe fast das ganze Lied gehört, das genügt mir. Ihre Stimme — Sie sind noch sehr jung, es ist die beste Zeit zum Lernen und Arbeiten — ist herrlich. Glauben Sie nicht, daß ich Ihnen nun etwa ein leichtes Leben verspreche! Sie müssen viel mehr arbeiten als hier, viel härter, viel bitterer oft — und haben später zwar viel Geld und Ruhm und anderes; aber wenig Zeit für sich. Wenn Sie mir folgen, gehören Sie nach einem Jahr der Welt und nicht mehr sich selbst. Aber freilich — es ist wohl ein anderes reicheres, größeres Leben als das einer Krankenschwester. Ich bin immer für Sie da, ich warte auf Ihre Entscheidung — ich Jan Boetwink, denken Sie darüber nach!"

Es war seine berühmte erste Rede bei jeder Entdeckung. Die Warnung, beinahe Abwehr, die dennoch warb, keine Schwierigkeit verhehlte und doch lockte — noch nie hatte die Rede sich als unwirksam erwiesen.

Und trotzdem erschrak er beinahe, als das junge Mädchen nach seinen letzten Worten aufsprang und vor ihn hintrat. Ihre Augen, blank vom Weinen vorhin, forschten in den seinen: „Ist das wahr, was Sie sagen? Und wenn ich Sie beim Wort nehme?"

„Ich schwöre Ihnen —"

(Fortsetzung folgt.)

Im Zeichen des Sommerschlußverkaufs

Solange es Frauen auf der Welt gibt, solange wird auch der Sommerschlußverkauf (zu Deutsch: „Säsong-Schlußverkauf) seine ewige Anziehungskraft behaupten, der alle halbe Jahre wieder unter aufmerksamer Anteilnahme der Weiblichkeit aller Altersklassen seinen Siegeszug durch die Geschäfte antritt. Wer es noch nicht wußte, dem mußte schon am Sonntag die bis in den späten Abend hinein wachsende Belebung der Geschäftsstraßen unserer Stadt auffallen, wo sich vor den Schaufensterauslagen die Menschen in undurchdringlichem Knäuel ansammelten, kritisch musternd verweilten und im Geiste schon den Schlachtplan für Montag den ersten Großkampftag, entwarfen Und wehe, wenn eine Hausfrau bei dieser Gelegenheit etwas aufs Korn ihrer Wünsche genommen hat! Keine Macht der Welt kann sie dann hindern, gerade dieses entzückende Stück, das dabei sooo billig ist, am nächsten Morgen zu erwerben! Es verfolgt sie im Traum, es bereitet ihr eine schlaflose Nacht, denn es könnte doch sein, daß eine andere Betrachterin zu dem gleichen Entschluß gekommen ist: „Dieses oder keines!"

Daher auch am nächsten Morgen das bekannte Bild in und vor den Geschäften: da stehen die Sommerschlußverkauf-Löwinnen Schlange, da entspinnen sich Kämpfe von ungeahnter Leidenschaftlichkeit um ein Kleid, einen Mantel, eine Garnitur; da werden die schlimmsten Freundinnen zu besten Feindinnen, da kann auch der lammfrömmsten Verkäuferin einmal der Geduldsfaden reißen; da werden Tüten und Pakete mit Triumph ans Herz gedrückt und zu Hause vor der unglücklichen Ehehälfte aufgebaut, die es bei allem guten Willen meistens nicht begreift, warum gerade dies gekauft und das ganz unbedingt noch mitgenommen werden mußte. „Ihr Männer versteht das eben nicht — man könnte es doch einmal brauchen! Und dann war es soo billig —" mit dieser letzten Begründung trägt die weibliche Logik ja in solchen Fällen immer den Sieg davon und niemand wagt, ihn ihr streitig zu machen.

Sommerschlußverkauf! Das lockt mit verführerischen Auslagen, mit roten und gelben Pfeilen und Plakaten, Auslagetischen und Anzeigen, in deren Studium sich niemand in diesen Tagen so liebevoll versenkt, wie die Hausfrau. In den großen Modewerkstätten liegt wahrscheinlich schon die Frühjahrsmode 1936 fix und fertig geschneidert vor; wir gewöhnlichen Sterblichen nehmen die letzten schönen Dinge, die uns der Sommer 1935 beschert — noch lohnt es sich, ein leichtes Kleid zu kaufen, einen hübschen Stoff, ein Kostüm und zur Vorsicht vielleicht auch einen Wettermantel — und gönnen unserem Einzelhandel für Modewaren die Geschäftsbelebung, die diese Tage mit sich bringen. Noch sind die Läger wohlgefüllt, die Preise sind niedriger gesunken als die Temperaturen — also auf, Bremer Hausfrauen, zu neuen Taten! wl.

Kriegsopfer fuhren nach „Stedingsehre"

Kameradschaftliche Zusammenarbeit des NSKK. mit dem Nationalsozialistischen Kriegsopferverband ermöglichte rund 60, teilweise schwer beschädigten Soldaten des Weltkrieges, den Besuch des ergreifenden Schauspiels „De Stedinge" auf dem Bookholzberg.

Am letzten Sonnabend wurden Angehörige des NSKOV. von ihren Wohnungen abgeholt und um 17 Uhr sammelten sich Fahrzeuge der Motorstaffel II/M 62 in der Duckwitzstraße zu einer Kolonne von rund 30 Fahrzeugen, welche im geschlossenen Verband nach Grüppenbühren fuhren. Der Zustrom an Personen- und Lastwagen, Fahrrädern und Fußgängern in ununterbrochener Kette wies den Weg zur Kultstätte.

Vor den Augen der riesigen Zuschauermenge erstand ungeheuer lebenswahr und wirklichkeitsnahe ein Stück Stedinger Bauerngeschichte vor einem Dreivierteljahrtausend. Das Landschaftsbild mit der alten Kirche und den Häusern inmitten wogender Kornfelder und das natürliche und begeisterte Spiel aller Mitwirkenden zwangen alles in tiefer Ergriffenheit in ihren Bann. — Aufrüttelnd und leidenschaftlich das Bekenntnis des Sprechers am Mikrophon als Begrüßungs- und Schlußwort zu dieser Feierstunde . . .

Heimwärts zogen die Menschenmassen zu den Fahrzeugen und zum Bahnhof. Die braunen Kraftfahrer brachten ihre Schützlinge gut und sicher wieder in die heimische Behausung. Hervorzuheben ist der Motorsturm 20/M 62, der — trotzdem er zahlenmäßig der kleinste Sturm der Staffel ist — unter Sturmführer Steinberg mit der verhältnismäßig größten Anzahl Fahrzeuge zur Stelle war. Geschlossen fuhren die teilnehmenden Kameraden dieses Sturmes wieder zurück und versammelten sich in Huchting mit ihren kriegsbeschädigten Gästen zu einem kameradschaftlichen Zusammensein. Kampf- und Soldatenlieder erklangen und die Kameraden vom NSKOV nahmen in ehrlicher Freude teil. Dann erhob sich ein Schwerbeschädigter — er hatte ruhig und bescheiden an dem langen Tisch gesessen — und sprach in gläubigen und dankerfüllten Worten über das Erlebnis dieses Tages; er sprach in einfacher und doch so schöner Weise von dem Führer, der den Kämpfer und das Opfer des Weltkrieges wieder zu Ansehen und Ehre gebracht hat.

Der Führer der Motorstaffel II/M 62 antwortete zugleich im Namen aller Kameraden, die sich wie immer freudig in den Dienst der guten Sache gestellt hatten: Das NSKK. wolle keinen Dank. Der Einsatz für die Ehrenbürger des neuen Staates, welche der Novemberstaat totschweigen wollte und gering achtete, sei für das NSKK. eine Selbstverständlichkeit. Und die Ueberzeugung, den kriegsbeschädigten Kameraden eine Freude bereitet zu haben, sei bester Lohn. Nicht die schönsten Redensarten könnten helfen sondern immer nur die Tat . . .

Cewe.

Donnerstag, 1. August 1935
Besonders billige
FERIENFAHRT
7.15 ab Bremen (Hbf.) nach HELGOLAND
Bremen (Hbf.) — Bremerhaven (Col.-Bhf.) und zurück mit der Eisenbahn ● Bremerhaven (Col.-Kaje) — Helgoland (Ldgsbr.) und zurück mit D. „ROLAND"
Fahrpreis 8.50 einschließlich Dampfer- u. Eisenbahnfahrt
Auskunft und Fahrkarten durch die Vertretungen des Norddeutschen Lloyd und alle Reisebüros
NORDDEUTSCHER LLOYD
SEEBÄDER-DIENST G. M. B. H., BREMEN

Ballon-Verfolgungsfahrt. In unserem gestrigen ausführlichen Bericht über die Ballon-Verfolgungsfahrt des NSKK., Motorstandarte 62, und des DLV., Ortsgruppe Bremen, ist es versehentlich unterblieben, alle Fahrer, die nahezu gleichzeitig an zweiter Stelle die Landestelle des Ballons „Roland" erreichten, namentlich zu erwähnen. Es waren dies die „Bremer Zeitung" (außer Konkurrenz), Rechtsanwalt Kochl DLV. (Begleiter Stöwer), ferner Truppführer Boesmann, Führer des Sturms 16/M 62 (Begleiter Rottenführer Lösche und NSKK.-Männer Waßmer und Wüstinger), an 5. Stelle traf Schimansky, DLV., ein. Erste Sieger waren, wie gestern bereits berichtet, Rottenführer Benke und die Balloniers Salander und Meier.

Streiflichter aus dem Gerichtssaal

Schwerer Zusammenstoß durch Trunkenheit — Gefängnis für Fahrradpedalen-Diebstahl

In unmittelbarer Nähe der Bremer Kampfbahn ereignete sich am 6. April nachts gegen 1 Uhr auf dem Osterdeich ein Zusammenstoß zwischen zwei Kraftwagen, der sehr bedauerliche Folgen hatte. In einem Höllentempo sauste ein aus Richtung Stadt kommender Lastwagen auf einen dort haltenden Personenwagen, der völlig zerstört wurde. Nicht ein einziges Teil des Wagens blieb unbeschädigt. Die Insassen, ein Mann und eine Frau, kamen unter die Trümmer zu liegen und trugen Gehirnerschütterungen davon (die Frau erlitt außerdem eine leichte Nierenquetschung). Wie die gestrige Verhandlung vor dem Amtsgericht ergab, lag dem entsetzlichen Unglück folgender Tatbestand zugrunde:

Der Angeklagte B., ein junger Mensch von 25 Jahren, hatte den Auftrag erhalten, von einer bestimmten Person einen Lieferwagen in Empfang zu nehmen und diesen in die im Osten unserer Stadt gelegene Garage zu fahren. Anstatt diesen Auftrag sofort auszuführen, besuchte er mit einigen Freunden mehrere Wirtschaften, in denen man sich etliche Biere und Schnäpse „hinter die Binde goß". Wie nicht anders zu erwarten, stieg der Mut dieses verantwortungslosen Fahrers proportional zu der Menge des vertilgten Alkohols. Bereits an der Tiefer wurde es seinen Zechkumpanen ungemütlich und sie ermahnten den Angeklagten, langsamer zu fahren, was dieser mit der leichtfertigen Bemerkung zur Kenntnis nahm, daß das Auto doch kein Kohlenwagen sei. Bis zum Peterswerder ging noch alles gut. Hier sahen sie plötzlich eine hohe Stichflamme vor sich aufleuchten. Ohne anzuhalten und dieser Erscheinung auf den Grund zu gehen, wurde weitergefahren und in eine Nebenstraße eingebogen, wo der Angeklagte B. seine Freunde absetzte und noch mit ihnen in aller Ruhe, als ob nichts geschehen wäre, eine Zigarette rauchte.

Da die Scheinwerfer nicht brannten, wurde der stark beschädigte Wagen nach kurzer Weiterfahrt von einem Polizeibeamten angehalten. Bei dieser Gelegenheit bemerkte man dann auch die Bescherung am eigenen Wagen, dessen Kühler und Kotflügel beschädigt waren. Eine Anfrage auf der nächsten Polizeiwache klärte die schrecklichen Zusammenhänge auf. Bei der anschließenden Besichtigung der Unfallstelle legte der Angeklagte eine unglaubliche Haltung an den Tag, indem er die Arme in die Hüfte stemmte und äußerte: „So, also das ist der Wagen". B. wurde zu einer Gefängnisstrafe von drei Monaten verurteilt.

Der vielfach vorbestrafte 31jährige Rückfallbetrüger L., der mit drei anderen Hehlern, die mit ihm auf einem Dampfer beschäftigt waren, wieder einmal auf der Anklagebank saß, konnte es nicht verstehen, daß Deutschland Fahrradpedalen nach Japan exportiert. Nach seiner Aussage sollen ihn diese „Ueberlegungen" dazu verleitet haben, eines Nachts, als er Dienst in einem Unterraum des Schiffes hatte, mehrere Paare Pedale aus einer Versandkiste zu nehmen. Großzügig, wie er nun einmal ist, drückte er drei anderen Arbeitskameraden mehrere davon in die Hand, die wohl wußten, was sie damit beginnen sollten. — Der Hauptangeklagte L. erhielt wegen Diebstahls eine Gefängnisstrafe von fünf Monaten während zwei weitere Hehler mit einer Geldstrafe von 60 Mark davonkamen. Etwas schwerer wurde ein dritter, der bereits einschlägig vorbestraft ist, verurteilt; er erhielt sechs Wochen Gefängnis.

Mit aller Schärfe geht das Gericht gegen solche Schwindler vor, die weiblichen Personen unter Versprechen der Ehe um ihr schwer verdientes Geld bringen. Heinrich P. ist auch einer von dieser Sorte Menschen, die leider Gottes noch in so vielen Fällen Vertrauen zu erwecken vermögen. Obgleich er verheiratet ist, fand er ein festes Verhältnis zu einem nichtsahnenden Mädchen, dem er die Ehe versprach. Er schwindelte ihm vor, daß er unglücklich verheiratet sei und sich von seiner Frau scheiden lassen wolle, so daß einer baldigen Eheschließung nichts mehr im Wege stehe. Jedoch dachte seine rechtmäßige Frau keinesfalls daran, der Ehescheidung zuzustimmen.

Inzwischen hatte sich P. von dem Mädchen rund 170 Mark geben lassen, die er für die Gründung eines gemeinsamen Hausstandes verwenden wollte; statt dessen verbrauchte er das Geld für eigene Zwecke.

Das Gericht erkannte auf eine sechsmonatige Gefängnisstrafe.

Wichtig für Krankenkassen. Nach hier eingegangener Nachricht hat eine unbekannte Person versucht, bei auswärtigen Krankenkassen Sterbegeld für angeblich auswärts verstorbene Personen zu erschwindeln. Der Betrüger hat Sterbebescheinigungen mit Stempel „Land Bayern, Standesamt Bamberg" vorgelegt, die mit Standesbeamter Hartmann unterschrieben waren. Der Betrüger wird wie folgt beschrieben: etwa 35 Jahre alt, 1,75 Meter groß, hat längl. gesundfarbiges Gesicht, dunkles gescheiteltes welliges Haar, ist bartlos, spricht sächsische Mundart.

Schnelldampfer „Columbus" des Norddeutschen Lloyd, Kapitän A. Ahrens, heimkehrend von der Ostseefahrt der Deutschen Turnerschaft, trifft voraussichtlich Dienstag, 30. Juli um 6 Uhr in Bremerhaven ein. Um 7.30 Uhr morgens werden die Fahrgäste gelandet.

Dampfer „Stuttgart" des Norddeutschen Lloyd, Kapitän A. Kinkel, heimkehrend von Newyork, trifft voraussichtlich in der Nacht vom 30. zum 31. Juli in Bremerhaven ein. Am Mittwoch, 31. Juli, morgens 7.30 Uhr werden die Fahrgäste gelandet.

Auf zur Rundfunk-Ausstellung!

RUND FUNKTAGUNG BERLIN 1935 RDR

Wir fahren mit dem Sonderzuge ab Bremen am Sonnabend dem 17. August, gegen 12 Uhr, Rückfahrt von Berlin am Mittwoch, dem 21. August, 23 Uhr Auf der Rundfunkausstellung kann jeder fernsehen!

Der Fahrpreis ist RM. 6.80, Abzeichen und Dauerkarte für die Funkausstellung extra. Diese sind von jedem Fahrtteilnehmer des Sonderzuges zu erwerben.

Sichern Sie sich schon heute durch Voranmeldung und Einzahlung in der Kreisgruppengeschäftsstelle des RDR im Parteihaus, Holler-Allee 79, Ihre Teilnahme an der Sonderfahrt. Fernruf 46 821. Meldeschluß für die Teilnahme ist der 5. August.

Parteiamtl. Mitteilungen
N-S-D-A-P BREMEN

NSDAP.

Kreisschulungsamt

Schulungsbriefe für Juni und Juli abholen. Die Schulungsbriefe für Juni und Juli sind im Laufe dieser Woche vom Kreisschulungsamt, Auf der Brake 8, abzuholen. Die Verteilung erfolgt auch dieses Mal noch nach der bisherigen Verteilungsweise. Die Neuordnung tritt erst mit der Verteilung der August-Briefe in Kraft.

Achtung! PO.-Kassenleitersitzung

Heute abend, 20.30 Uhr, wichtige Sitzung im Parteihaus, Holler-Allee 79. Es ist dringend erforderlich, daß sämtliche Kassenleiter der Ortsgruppen und Stützpunkte erscheinen.

NS.-Frauenschaft

Kreisfrauenschaftsleitung

Heute 11 Uhr Sitzung der Ortsgruppenfrauenschaftsleiterinnen und der Beauftragten für Mutter und Kind, Holler Allee 79.

Ortsgruppe Neustadt-Nord. Die Zellenwartinnen kommen am Donnerstag 1. August, 20 Uhr, zur Markenausgabe und zu einer Besprechung zum alten Gemeindesaal Osterstraße.

Ortsgruppe Horn. Ausflug am 31. Juli: Kaffeefahrt der Reichsbahn. Abfahrt 14.23 Hauptbahnhof. Karten zu 90 Pfg. sind möglichst sofort zu besorgen. Rückkehr 20.26 Uhr.

NSG. „Kraft durch Freude"

Mittwoch, 31. Juli, **Fahrt nach Porta.** Fahrpreis einschl. Eintopfgericht und Besuch der Freilichtbühne RM. 5,15. Abfahrt um 7 Uhr ab Dom.

Donnerstag, 1. August, **Fahrt nach Hamburg.** Fahrpreis einschl. Mittagessen, Hafenrundfahrt und Besuch von Hagenbecks Tierpark in Stellingen RM. 7,50. Abfahrt um 7 Uhr ab Bahnhofsplatz.

Donnerstag, 1. August, **Fahrt nach Bad Nenndorf.** Fahrpreis einschl. Mittagessen, Besuch der Badeanlagen, des Kraters und des Erlengrundes RM. 5,20. Abfahrt um 7 Uhr ab Dom.

Freitag, 2. August, **Fahrt nach Bad Dreibergen** am Zwischenahner Meer. Fahrpreis einschl. Mittagessen RM. 3,75. Abfahrt um 7 Uhr ab Bahnhofsplatz.

Sonntag, 4. August **Autobus-Fahrt ins Wiehengebirge.** Fahrpreis einschl. Mittagessen und Besuch der Freilichtbühne in Nettelstedt RM. 5,55. Abfahrt um 7 Uhr ab Bahnhofsplatz.

Sonntag, 4. August, **Fahrt nach Bad Essen.** Fahrpreis einschl. Eintopfgericht RM. 4,75. Abfahrt um 7 Uhr ab Dom.

Für die Sommernachtsfahrt am 3./4. August nach Helgoland sind Karten zum Preise von RM. 6,15 im Kreisamt, Wilhelm-Decker-Haus, Zimmer 313, zu haben.

Für folgende Fahrten werden noch Anmeldungen entgegengenommen:

Sonntag, 11. August, **Fahrt nach Borkum.** Fahrpreis RM. 4,70 ab Bremen.

Vom 11. bis 18. August, **Fahrt nach Schandau (Sächs. Schweiz.)** Fahrpreis einschl. Verpflegung und Unterkunft RM. 33,80.

Vom 17. bis 24. August **Fahrt nach Rügen.** Fahrpreis einschl. Verpflegung und Unterkunft RM. 35,—.

Vom 28. August bis 5. September, **Fahrt zum Allgäu.** Fahrpreis einschl. Verpflegung und Unterkunft RM. 39,—.

Vom 25. bis 29. August, **Fahrt ins Weser-Gebirge.** Fahrpreis einschl. Verpflegung und Unterkunft RM. 16,—.

Vom 31. August bis 8. September, **Fahrt zur Rheinpfalz.** Fahrpreis einschl. Verpflegung und Unterkunft RM. 32,20.

Vom 2. bis 14. September, Fahrt nach der Insel Juist. Fahrpreis einschl. Verpflegung und Unterkunft RM. 51,—.

Vom 8. bis 22. September, Fahrt zur Mosel. Fahrpreis einschl. Verpflegung und Unterkunft RM. 49,50.

Sportamt Bremen

Schwimmen (für Frauen). Jeden Dienstag von 20 bis 21 Uhr in der großen Halle des Breitenwegbades.

Kegeln. Jeden Dienstag von 20 bis 22 Uhr in der Kegelbahn des Wilh.-Decker-Hauses.

Fröhliche Morgenstunde. Jeden Dienstag von 7 bis 8 Uhr morgens auf dem Platz III (Komet), schräg gegenüber dem Wasserwerk. — Jeden Dienstag von 10 bis 11 Uhr vormittags in der Bremer Kampfbahn (Umkleideraum 43) und nicht auf der Wiese des S. V. W.

Jiu-Jitsu (Männer und Frauen). Für Anfänger und Fortgeschrittene. Jeden Dienstag von 20 bis 22 Uhr in der Martinistraße 46.

Rhönrad (für Frauen). Jeden Dienstag von 19.30 bis 20.30 Uhr im Haus des Reiches, Eingang Richtweg. — **Für Männer:** Jeden Dienstag von 20.30 bis 21.30 Uhr im Haus des Reiches, Eingang Richtweg.

Reichssportabzeichen. Jeden Dienstag von 20 bis 21.30 Uhr in der Bremer Kampfbahn. (Umkleideraum Nr. 5.)

Arbeitsdank

Wiedersehensfeier der früheren Arbeitskameraden 5/173 Harpstedt. Abfahrt der Omnibusse Sonnabend, 3. August, pünktlich 20 Uhr Domshof. Fahrpreis RM. 1,50 für Hin- und Rückfahrt.

Hier: REICHSSENDER HAMBURG

Dienstag, 30. Juli. 5.40 Zeitangabe, Wetterdienst, Landwirtschaftlicher Morgenfunk. 5.55 Wiederholung von Zeitangabe, Wetterdienst. 6.00 Choral, Morgenspruch, Morgengymnastik. 6.30 Morgenmusik. In der Pause: 7.00 Nachrichtendienst, Wetterdienst. 7.10 Fortsetzung der Morgenmusik. 8.00 Wetterdienst, Viertelstunde für die Hausfrau. 12.00 Meldungen für die Binnenschiffahrt. Binnenlands- und Seewetterbericht. 12.10 Musik am Mittag. In der Pause: 13.00 Wetterdienst. 13.05 Umschau am Mittag. 13.15 Fortsetzung der Musik am Mittag. 14.00 Nachrichtendienst. 14.20 Musikalische Kurzweil. 15.00 Börsenfunk. 16.00 Musik im Freien. 17.30 De Wind weiht öwer de See. 18.00 Plaudereien am Bücherschrank. 18.15 Aus der Sozialarbeit des BDM. 18.30 Bücher um die Arbeit. 18.45 Frankfurter Abendbörse, Hafendienst. 18.55 Wetterdienst. 19.00 De Blinne. En lustigen Törn ut'n Hamborger Hob'n. 19.30 Die neue Weise. 20.00 Erste Abendmeldungen. 20.10 Gute Laune. 22.00 Nachrichtendienst. 22.25 Musikalisches Zwischenspiel. 23.00 Unterhaltungsmusik.

Deutschlandsender: 20.10 Die muntere Seeschlange. **Berlin:** 22.30 Von deutscher Art und Kunst. **Breslau:** 15.10 Frauenleben und -liebe. 19.00 Deutsche im Ausland. — **Frankfurt.** 15.15 Für die Frau! **Leipzig:** 18.30 Wir Arbeiterjungen. 21.00 Der Bienenstaat. **München.** 18.30 Junge Generation.

Wetterdienst der BZ.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes (Ausgabeort Bremen)

Kühl

Auf der Rückseite des Tiefdruckkerns mit unter Druck von 735 Millimeter über der nördlichen Ostsee strömen mit Sturmstärken kühle Seeluftmassen nach dem Festland. Der damit verbundene Temperaturrückgang macht sich in den höheren Luftschichten besonders stark bemerkbar, wo heute durchschnittlich 5 Grad weniger gemessen wurden als am Vortage.

Voraussage für den 30. Juli: Allmählich abnehmende böige Winde aus nordwestlicher Richtung, strichweise bei stark veränderlicher Bewölkung kühl.

Aussichten für den 31. Juli. Allmählich abflauende von Nordwest auf westliche Richtungen rückdrehende Winde, nachlassende Schauertätigkeit, kühl.

Witterungstabelle vom 29. Juli

Zeit	Barometer	Temperat. °C	Feuchtigkeit in %	Wind u. Windstärke	Wetter	
8 Uhr	757,8	15,2	77	WNW 5	Schauer	Temperatur maximum 17,3
14 Uhr	757,7	15,8	65	WNW 7	Schauer	Temperatur minimum 11,6
19 Uhr	758,[illegible]	12,9	85	WNW 5	Schauer	Niederschl. 1,5 mm

Wassertemperatur (Weser 19,4°)

K.R. Neubert

Das Kaninchen

„Wir haben über Nacht wieder Besuch gehabt!", sagte Paul ärgerlich, als er früh nach dem ersten Rundgang durch den Garten das Wochenendhaus betrat. Frau Käte lag noch im Harmonikabett. Sie hatte gestern, am Sonnabend, tüchtig gearbeitet, Paul war mit zehn Pfund Zucker aus der Stadt gekommen, da hatte sie Erdbeeren eingeweckt. Außerdem hatte sie drei Beete vom Unkraut befreit. „Die ganzen Herzblätter!", schimpfte Paul weiter. „Wozu pflanzt man eigentlich hier in seiner Freizeit Gemüse an, wenn dann so'n Viech . . ."

Das Viech war ein wildes Kaninchen, das Pauls Garten schon mehrmals mit seinem nächtlichen Besuch beehrt hatte und sich mit besonderem Wohlwollen den Salat- und Kohlbeeten zuzuwenden pflegte.

„Wir müssen das Viech endlich zur Strecke bringen!", knirschte Paul. „Ich werde Fallen stellen, ich werde mir eine Schrotflinte kaufen, ich werde das Vieh über den Haufen knallen!"

Es dauerte eine ganze Zeit, bis Paul seinen Aerger über den neuerlichen Besuch des Viechs verwunden hatte und zum Genuß des sonntäglichen Friedens kam.

Noch am selben Vormittag wurde dieser Friede jäh gestört.

„Paul! Paul!", hörte er plötzlich die Stimme seiner Frau von den Beeten her, während er auf der Veranda lag und gemächlich eine Pfeife rauchte, „Paul! Paul! Das Kaninchen ist wieder da!"

Es war nicht wieder da, es war noch da. Es hatte diesmal keinen Ausgang gefunden. Irgendwo im Drahtzaun, der dicht mit Lebensbäumen besetzt war, gab es eine Möglichkeit, zu Entweichen.

Paul war aufgesprungen. Vor dem Haus lag eine Hacke, die ergriff er.

„Hier! Hier!", schrie aufgeregt Frau Käte. Auch sie hatte sich bereits mit einer langen Hacke bewaffnet. So jagten sie jetzt das Tier. Es rannte über Rasen und Beete und suchte verzweifelt den Ausschlupf im Drahtzaun. Es verbarg sich unter dem dichten Zweigwerk der Lebensbaumhecken, wurde von den beiden Jägern aufgescheucht und zuletzt in die Ecke hinter den Schuppen getrieben, wo es angstzitternd verschnaufte.

„Jetzt haben wir's!", triumphierte Paul. „Ich scheuche es gleich heraus!"

Die Lage war so, daß das Kaninchen nun nur nach rechts herauskommen konnte, wo Paul mit der Hacke lauerte, und nur nach links herauskommen konnte, wo Käte ebenfalls mit ihrer Hacke den Weg versperrte.

„Schlag zu, wenn es herauskommt!", schrie Paul. „Laß es nicht entweichen!"

Paul und Käte umspannten mit zitternden Händen den Griff ihrer Waffe.

„He, he!", machte Paul, nahm einen Erdklumpen und warf ihn in die Ecke hinter den Schuppen, wo das Kaninchen noch immer saß. Es rührte sich nicht. Es schien ängstlich auf die günstige Gelegenheit zum Entweichen zu warten. Es wartete auf den sicheren Tod. Drohend reckten sich die Hacken rechts und links. Der Weg war ganz schmal. Der Schlag mußte treffen.

Wenn das Tier geahnt hätte, daß Frau Käte durchaus nicht so mutig und entschlossen war, wie es vielleicht aussah, wäre es wohl längst hervorgekommen. So hockte es da und zitterte am ganzen Leibe in Todesfurcht. Es sah keinen Ausweg mehr.

Aber auch Käte begann zu zittern, je länger das Tier auf sich warten ließ.

„Hoffentlich kommt es nicht gerade bei mir durch!", dachte sie, „ich weiß nicht, ob ich werde zuschlagen können! Paul ist ein Mann. Paul macht das nichts aus. Also wende dich nach rechts, du armes Viech! Tu mir die Liebe."

Paul war ja nun wirklich ein Mann, doch es kann nicht geleugnet werden, daß er von ähnlichen Gedanken befallen wurde.

„Eigentlich ist es gräßlich!", dachte er, während er mit der Hacke auf das Kaninchen lauerte, „so mit 'nem Stück Eisen ins Kreuz, noch dazu am Sonntag, Schrot wäre besser. Na, vielleicht komme ich gar nicht in die Verlegenheit, vielleicht läuft es zu Käte raus. Käte hat schließlich schon Dutzende von Hühnern und Gänsen geschlachtet und Hasen das Fell abgezogen. Käte denkt sich gar nichts dabei."

„Scheuch es doch schon heraus!", ließ sich da Käte von der anderen Seite vernehmen. Sie seufzte.

„Achtung!", schrie Paul noch im letzten Augenblick, das Kaninchen macht einen Satz, für eine Sekunde blickte Paul in zwei angstvolle, furchtbar traurige, flehende Tieraugen, er hob instinktiv die Hacke, aber er konnte sie nicht niedersausen lassen, sein Arm war irgendwie gelähmt, und schon war das Kaninchen durch seine Beete entwischt.

„Du bist mir ein Held!", sagte Frau Käte und atmete auf, als sie das Kaninchen heil über den Rasen laufen und in den Sträuchern verschwinden sah.

Paul hatte ihm zwar noch seine Hacke nachgeworfen, aber es kann nicht behauptet werden, daß er auch gezielt hatte.

„Um ein Haar!", sagte Paul und atmete auf, „um ein Haar hätte ich es getroffen!"

„Es schien zu wittern, daß es bei dir leichter durchkommen konnte!", war Frau Käte boshaft genug zu behaupten, „ich hätte anders zugeschlagen. Nun darfst du dich aber nicht mehr beklagen, wenn das Viech wieder nachts in den Kohl geht!"

Sie waren noch nicht bis an das Haus gekommen, als im Nachbargarten ein Schuß ertönte. Paul sah Käte entgeistert an. Drüben begann im nächsten Augenblick eine junge Männerstimme zu frohlocken.

„Natürlich!", sagte Paul ärgerlich, „das Viech ist durch Kerbers geflohen, der Fritz hat es mit seiner Schrotflinte erlegt. Bei uns hat sich das Viech voll und dick gefressen, und drüben kommt es nun auf die Sonntagstafel!"

„Is doch klar Mudder, tauglich bin ich!"

„Donnerwetter, die hätt'n wer bald nich mehr erwischt!" stößt Hans Keuter vom Laufen noch schwer atmend aus. Er steht auf dem Hinterflur der Linie 1, in die er gerade noch, während sie sich langsam in Fahrt setzte, einspringen konnte. „Gradeaus!" sagt er zu dem hinzukommenden Schaffner, gibt ihm 20 Pfennig und nimmt den Fahrschein entgegen. Erst jetzt sieht er sich im Wagen um. „Mensch Willi!" entfährt es ihm, als er in den neben ihm Stehenden seinen einstigen Schulkameraden Willi Kellner erkennt. „Wie geht's, was machst Du'n jetzt?" „Och Gott, wat soll ich schon machen", erwidert der Angeredete, „'n guten Eindruck und im übrigen tut man, was man kann." „Tscha, mir geht's ja auch ganz leidlich. Arbeit hab ich jetzt auch schon wieder. Ich war doch 'ne ganze Zeit im Arbeitsdienst, un wie ich rauskam, hab ich gleich wieder Arbeit gekriegt. Und heute muß ich zur Musterung." „Das paßt sich ja fein, da können wir ja zusammengeh'n. Ich muß mich nämlich heute auch stellen." Dieses Gespräch wird durch den Ruf des Schaffners „Nächste Haltestelle am Bahnhof!" unterbrochen. Die Bahn hält. Leute steigen ein und aus. Es ist gerade etwas vor acht Uhr. Aus dem Bahnhof strömen die Menschen, die von außerhalb kommen und hier in Bremen ihrer Beschäftigung nachgehen. Das lacht, schwatzt und quirlt durcheinander. Hier trifft einer einen Kollegen, erfreut, mit ihm gemeinsam das letzte Stück des Weges zum Geschäft zurücklegen zu können. Dort erzählt ein braun gebrannter Bursche, dem man es ansieht, daß er gerade seine Ferien hinter sich hat, was er auf seiner Urlaubsfahrt alles erlebte. Hier wieder malt eine ihrer Freundin aus, was für ein Kleid sie sich gekauft hat. „Einfach fesch ist es," betont sie immer wieder, hoffend, damit den Neid ihrer Freundin zu erwecken. Dann versucht einer einem anderen die Vorzüge seines Paddelbootes auseinanderzusetzen. Und so geht das weiter. Das summt durcheinander wie in einem Bienenschwarm, bis nachher um acht Uhr alles wieder vorüber ist. Der Platz vor dem Bahnhof liegt wie ausgestorben da. Nur ab und zu hastet noch ein „sich Verspäteter" über den Platz. Oder es tauchen vereinzelt ein paar Frauen auf, die mit einer Einholtasche bewaffnet schon jetzt, etwas verfrüht, ihren Besorgungen nachgehen wollen. Man merkt nichts mehr von dem Geschiebe und Gehaste, das noch vor einer Viertelstunde hier geherrscht hat.

Unsere beiden Freunde haben inzwischen die Straßenbahn verlassen und stehen nun in der Düsternstraße vor dem Eingang der Centralhallen und warten zusammen mit vielen anderen der Dinge, die da kommen sollen. Diese zeigen sich erstmal in Gestalt eines Polizeiwachtmeisters, der sie einläßt. Laut schwätzend und Vermutungen austauschend, was nun wohl kommt, drängt sich alles durch die Tür in die Räume der Centralhallen, wo sich alles aufstellen und Kontrolle über sich ergehen lassen muß, ob sich auch alle eingefunden haben. Dann wird alles in Gruppen von ca. 5 bis 6 Mann eingeteilt und in dieser Einteilung zur sogenannten „Verarztung" vorgeführt (d. h. es werden die Personalien geprüft und schließlich die körperliche Untersuchung auf Tauglichkeit durchgeführt). Bis das alles erledigt ist, das dauert so seine 3 bis 4 Stunden, und schließlich findet sich alles unten im Lokal der Centralhallen wieder an, wo sie dann alle in einzelnen Gruppen verstreut an den Tischen bei einem Glase Bier sitzen und eifrig darüber diskutieren, wie es wohl erst sein wird, wenn sie den grauen Rock tragen dürfen. Ja einige sind darunter, die lieber heute als morgen bei ihrer Waffe eintreten möchten. Jeder hat eine Blume im Knopfloch, auf der ebenfalls die Gattung zu ersehen ist, bei der er dienen soll. Und jeder ist jetzt schon stolz auf seinen Truppenteil, sei es Infanterie, Artillerie oder sonst etwas. Auch an dem Tisch, an dem unsere beiden sitzen, ist ein eifriges Gespräch im Gange. Sie sitzen mit noch zweien zusammen und knobeln darüber nach, welcher Waffengattung nach ihrer Ansicht wohl die größte Wichtigkeit beizumessen ist. „Wat denn," sagt der eine, dem man es gleich an seiner großen Schnauze anmerkt, daß seine Wiege an der Spree stand, „ick bin nu mal der Meinung, det ihr ohne uns von die Artillerie jarnich zukönnt, denn so ohne Feuerwerk wird det heute ooch jewiß nich mehr abjeh'n." „Nu blas man nich so'ne Wolke," fährt ihm ein anderer in die Rede, nachdem er eben mit sichtlicher Anstrengung einen großen Happen, den er gerade von seiner Stulle, die ihm von Muttern vorsorglich eingepackt worden war, abgebissen heruntergeschluckt hat, „di heff se doch bloß wegen diene Plattföte for de Artüllerie nohmen, denn wenn de so up'n Droht wärst wie ick, dann han se Di ook bi de Infanterie bruuken könnt." „Kinners, nun zankt euch nicht," sagt Hans Keuter darauf, „es ist doch ganz gleich, wo der einzelne hinkommt, die Hauptsache is, daß jeder da seine Pflicht tut, wo er hingestellt wird." „Das mein ich auch," stimmt ihm Willi Kellner bei, „darauf laßt uns anstoßen und auf gute Kameradschaft, Prost!" Er hebt sein Glas.

Als nun Hans Keuter nach Hause kommt, wird er schon von seiner Mutter erwartet. „Nun, wie ist es denn geworden mein Junge?" „Is doch sonnenklar Mudder," erwidert Hans, „tauglich bin ich." „So ist richtig min Jung", sagt sie und gibt ihm einen Kuß. Fredy Algermißen.

Die Sommerlager melden:

Trassenheide auf Usedom. Der Jungmädel-Obergau Mittelelbe führt hier ein dreiwöchiges Zeltlager mit einer Beteiligung von 700 Mädeln durch. Neben der Erholung sieht der Schulungsplan sportliche Ertüchtigung und Werkarbeit vor. Die Hälfte der Mädel kam mit finanziellen Zuschüssen oder mit vollkommen freier Teilnahme am Lager rechnen.

Kiel. 1000 Angehörige der sächsischen HJ. und des Jungvolks, die ihren Sommerurlaub in Schleswig-Holstein verbringen sollen, sind hier mit einem Sonderzug eingetroffen. Die Marine-HJ. Sachsens hat an der Ostsee in der Nähe von Kiel ein Zeltlager errichtet, während ein anderer Teil der HJ. zur Nordseeküste und den Nordseeinseln gefahren ist.

Zschopau. In der Zeit vom 15. Juli bis 28. Juli führte die sächsische Flieger-HJ. im Erzgebirge zwei Freizeitlager auf dem Schwartenberg und in Hohndorf bei Zschopau durch. Zweck der Lager war neben der Erholung und Ertüchtigung der Kameraden vor allem eine praktische Schulung im Flugsport. Als Ziel galt für Anfänger die A- und für Fortgeschrittene die B-Prüfung.

Cuxhaven. Bei seinem Aufenthalt in der Nordmark besuchte Reichsorganisationsleiter Dr. Ley auch das Nordmarklager I der HJ. bei Cuxhaven. Vom Kommandoturm des Lagers aus hielt Dr. Ley eine Ansprache, in der er ausführte, daß er die Lagerteilnehmer um ihre Freizeit in der Zeltstadt beneide. Früher sei nicht für den schaffenden Menschen gesorgt worden. Zwar kenne die schaffende Jugend auch heute noch Not, aber sie werde hier gerüstet, um die Sorgen des Alltags zu überstehen.

Flensburg. An der Flensburger Förde hat wieder, wie im Vorjahre, die sächsische HJ. ein Großlager aufgeschlagen. Bei einem Zusammensein mit der Förder Bevölkerung brachten vogtländische Pimpfe Darbietungen in ihrer heimatlichen Mundart. Kreisleiter Hans begrüßte es, daß durch die HJ.-Lager die einzelnen Volksstämme einander näherkommen.

Frankfurt (Oder). Das größte der kurmärkischen HJ.-Sommerzeltlager am Greifensee hat seinen Abschluß gefunden. Ein Sportfest der Lagerbelegung im Drossener Stadion am vergangenen Sonntag zeigte gute Mannschaftskämpfe, deren Ergebnisse weit über dem normalen Durchschnitt lagen. In einer nächtlichen Feierstunde auf dem Thingplatz im Lager fand der letzte Appell vor dem Gebietsführer statt, der die Jungen noch einmal auf die besonderen Verpflichtungen hinwies, die ihnen in Zukunft bevorstehen.

Lenggries. Am Eingang der Jachenau, 6 Kilometer südlich von Lenggries, liegt das Hochlandlager der oberbayerischen und schwäbischen Hitler-Jugend. Bei strahlendem Sonnenschein wurde es vom Gauleiter des Traditionsgaues München-Oberbayern, Adolf Wagner, der dieses Jahr die Schirmherrschaft über das Lager übernommen hat, eröffnet. Am Abend des Eröffnungstages wurden auf den umliegenden Bergen Feuer abgebrannt.

Lenggries. Das Lager des Gebietes 19 Hochland in der Jachenau bei Lenggries wurde vom Reichsjugendführer Baldur von Schirach und seinem Stellvertreter Hartmann Lauterbacher am Freitagnachmittag unerwartet besichtigt. Im Zeltlager der Pimpfe konnte Baldur von Schirach den gesamten Betrieb der körperlichen Ertüchtigung beobachten. Die einzigartige Kücheneinrichtung mit ihren 20 Feldküchen sowie die musterhafte Sanitätsbaracke fanden besondere Beachtung. Im Lager der Hitler-Jugend sah der Reichsjugendführer den planmäßigen Dienstbetrieb. Auf dem Thingplatz wohnte er der Probe des Spieles „Arbeiter, Bauern und Soldaten" bei. Nach mehrstündigem Aufenthalt wurde der Lagerplatz besichtigt, auf dem im kommenden Monat 1400 Auslandsdeutsche ein Lager mitten in den Bergen errichten werden.

Lauter. In diesen Tagen besuchten die Reichsstatthalter Martin Mutschmann und Ritter von Epp das Sommerlager des Bannes 177 auf der Konradswiese bei Lauter im Erzgebirge, in dem 155 Jungen vereinigt sind. Fast jeden Jungen fragten die Reichsstatthalter interessiert nach Beruf, Schule und ihrem Dienst in der HJ.

Hann. Vom 7. bis 15. Juli trafen aus allen Untergauen des BDM.-Obergaues Mittelland die BDM.- und Jungmädel-Führerinnen in einem Zeltlager bei Hann im Sühbarz zusammen, das besonders der körperlichen Ertüchtigung diente. Den Höhepunkt des Lagerlebens bildete der Besuch des Gauleiters Jordan und des Gauarbeitsführers Simon, sowie des Regierungspräsidenten mit den Landräten. Ein kurzer Aufenthalt der Gäste bei den einzelnen Kursen wie Sport, Sanitätskursus, Kartenkunde, Singen vermittelte ihnen einen Einblick in die Ziele des Lagers. Am Schluß des Kurses bestanden alle Mädel die Prüfung zum BDM.-Leistungsabzeichen.

Cuxhaven. Am 19. Juli besuchten Stabsoffiziere des X. Armeekorps und der Wehrersatzinspektion Hamburg das Nordmarklager bei Cuxhaven. Der Lagerkommandant begrüßte die Gäste und führte sie durch die gesamten Baracken der Lagerkommandantur. Anschließend begaben sich die Gäste im Kraftwagen in die einzelnen Lager. Vom Kommandoturm aus ließen sie sich die einzelnen Lager eingehend erklären, die sie dann besichtigten.

HJ.-Deutschlandfahrt der 1500

Das Welttreffen deutscher Jugend erreichte in seinem ersten Teil, dem großen Deutschlandlager bei Rheinsberg, am letzten Sonntag in einer Feierstunde anläßlich des Besuchs des Reichsjugendführers seinen Höhepunkt.

Mitten im großen Schaffen und Leben der Zeltstadt findet sich aber bereits ein zweiter noch größerer Abschnitt des Welttreffens an: Die Deutschlandfahrt! Der Reichsjugendführer hat den Leiter des Welttreffens, Oberbannführer Minke, beauftragt, die rund 1500 Gäste aus 15 verschiedenen Staaten während des Monats August durch die schönsten Gaue Deutschlands zu führen. Wenn auch nicht alle Teile des Reiches berührt werden können, so soll doch in einem weitgespannten Bogen von mehr als 4000 Kilometer die Deutschlandfahrt durch Brandenburg, Thüringen, Franken, Bayern, Württemberg, Baden, den deutschen Westen, das Industriegebiet, um nach Besuch einiger historischer Stätten in der weiteren Umgebung Bremens am 27. August zu einem dreitägigen Besuch hier einzutreffen. Neben anderen Veranstaltungen ist eine Sonderaufführung von „De Stedinge" auf dem Bookholzberg vorgesehen. Durch die Nordmark geht die Fahrt dann nach Berlin zurück. In einer Rekordkolonne von Autobussen werden die Gäste des Reiches an die schönsten deutschen Landschaften und an die größten Schöpfungen deutscher Geschichte und Gegenwart herangeführt.

In deutschen Familien und nicht in Massenquartieren werden alle untergebracht. Der Führer und die Minister des Reiches werden sie empfangen. Die Luftwaffe des neuen Heeres hat nach Staaken und das Landheer nach Döberitz eingeladen. Die Flotte und die Handelsflotte werden die deutsche Jugend an Bord ihrer Schiffe begrüßen. Eine zehntägige Erholungspause in der Mitte der Reise wird im Hochlandlager der Bayerischen Hitler-Jugend bei Lenggries verlebt. Weitere Tage der Erholung wird das Welttreffen der deutschen Jugend auf Havel-, Bodensee- und Rheinschiffen vereinigen, auf deutschen Jugendburgen am Mittelrhein und bei den treuen Volksgenossen an der Saar.

Ehe die letzten Gruppen wieder das Reich verlassen, werden sie auf dem Parteitag in Nürnberg das neue Deutschland in eindrucksvollster Art erleben. So wie der äußere Umfang dieses Besuches deutscher Jugend aus dem Ausland beispiellos ist, so wird auch die Wucht des Erlebens stärker sein, als es je Gästen des Reiches beschieden war. In allen Erdteilen werden in den nächsten Jahren deutsche Jungen erzählen von deutscher Kameradschaft, von deutscher Landschaft und von deutschen Menschen, von Potsdam und Weimar, von Nürnberg und München, von der Wartburg, von Rothenburg und von Lübeck, von Hamburg und Essen, von der Saar und vom Rhein, von der Autobahn und vom Zeppelin, von der Gastfreundschaft der deutschen Stämme und vom Führer der Deutschen. (Ueber das Deutschlandlager und die große Deutschlandfahrt berichtet die „Bremer Zeitung" laufend im politischen Teil.)

Foto: Bildstelle des Jungbanns 1/75

Erinnerung aus den ersten Lagern: Im Abendwind wehen Fahnen und Wimpel

Blicke ins Ausland

Bremen, den 29. Juli.

Wie bereits in den letzten Tagen im politischen Teil der „Bremer Zeitung" berichtet wurde, ist eine Gruppe von 58 Charlottenburger Jungvolkjungen auf ihrer dreiwöchigen Frankreichfahrt überall herzlich empfangen worden. Nach den Austauschbesuchen französischer und deutscher Frontkämpfer hat jetzt deutsche Jugend, die im Geist dieser Kämpfer marschiert, durch ihre Lieder, ihre Kameradschaft, ihre Haltung dem französischen Volk eine Anschauung von dem gegeben, was die Hitlerjugend ist und was sie will. Was der Parlamentarismus und die „Herren" der zweiten und dritten Internationale nicht vermochten, Frontkämpfer und Hitlerjugend vollbringen es: Menschen zweier Völker lernen sich kennen und achten, ohne dabei den Weg über eine versuchte Geheimdiplomatie zu nehmen und machen die von jüdischen, bolschewistischen und freimaurerischen Kreisen angezettelte und dauernd geschürte Lügenpropaganda unmöglich.

*

Apenrade, den 29. Juli.

Ein Trupp deutscher Jungen zog dieser Tage durch einen Stadtteil Apenrades, wobei die Jungen ein deutsches Marschlied sangen. Ein Staatspolizist verbot den Jungen das Singen und nahm den Führer mit zur Wache. Dort erhielt er eine Geldstrafe von 30 Kronen, die er sofort bezahlen mußte, da er andernfalls in Haft behalten worden wäre. Der einzige Grund zu dieser merkwürdigen Strafe war das Singen der deutschen Jungen. Deutsche Jugendgruppen, die Nordschleswig und Dänemark besuchen, werden deshalb darauf aufmerksam gemacht, daß weder im deutschen Volkstumsgebiet Nordschleswig noch in Dänemark auf den Straßen gesungen werden darf, da sonst Schwierigkeiten entstehen.

*

Warschau, 29. Juli

Vor kurzem wurde in der polnischen Presse mitgeteilt, daß einige Minister, Generäle und andere führende Männer des Pilsudski-Regimes aus der „Legion der Jungen" ausgetreten seien, der sie bis dahin fördernd und tätig angehört hatten. Das bedeutete in der Praxis den Bruch zwischen Regierung und ihrer Jugendorganisation.

Aber es bedeutete nicht nur den Bruch, sondern vor allem die Erkenntnis, daß man einen Fehler nicht zum Dauerzustand machen konnte. Diese Erkenntnis auch rechtzeitig öffentlich zu bekennen, spricht für das Verantwortungsbewußtsein jener Staatsmänner. Und deshalb ist der Fall der „Legion der Jungen" so lehrreich und interessant, weil er mit Klarheit zeigt, daß es keinen Verband, vor allem aber keinen Jugendverband, und mag er auch von Staats wegen und mit Staatsmitteln gefördert sein, von innerer und äußerer Stärke geben kann, der nicht organisch gewachsen ist, der nicht im Kampf — gleichgültig in welchem — erstarkt ist.

Verantwortlich: Heinz Tlaghar, Bremen.

Junge Gefolgschaft

Amtliches Organ der Bremer Hitler-Jugend

Nummer 11 / 2. Jahrgang — Bremen, 30. Juli 1935

Dokumente zum Corpsgeist

„Alte Herren" stellen fest: „Wir leben noch!"

Wir entnehmen dem Kampfblatt der Hitler-Jugend „Die HJ." einen Beitrag, der so recht kennzeichnet, in welches Wespennest der Reichsjugendführer mit seinem Erlaß zur Scheidung zwischen HJ. und Korporationsstudenten gestochen hat.

„Unsere Leute werden dafür sorgen, daß der Nationalsozialismus sich totläuft. Wir leben noch!
Ein alter Herr."

so endet einer der vielen Briefe, die der Reichsjugendführer auf seinen Erlaß zur reinlichen Scheidung zwischen Hitler-Jugend und Korporationsstudenten erhielt.

Es spricht sehr für den vielbesungenen „Ehrbegriff" dieser Korporationen, diesen Ehrbegriff, der sich im regelmäßigen, monotonen Wechselspiel von absichtlich provozierten Beleidigungen, lächerlich formellem Austausch von bedruckten Kartonstücken und anschließendem Austrag in längst vorher vereinbarten Pflichtmensuren erschöpft, es spricht sehr dafür, wenn ein „alter Herr", der diese Erziehung nun schon seit —zig Semestern hat über sich ergehen lassen, zu sagen ist, seinen Namen unter seine Auslassungen zu setzen.

„Wir leben noch!" Ach ja, das wissen wir schon lange, daß ihr noch da seid, ihr alten Herren von der Reaktion. Nur ist der Ausdruck „leben" doch reichlich übertrieben für eine Form des Daseins wie die eure, die sich in Ablehnung, Wühlerei, Resignation oder Sabotageversuchen (je nach Temperament) und einer „Gesinnung" erfüllt, die nur noch kleine Gehässigkeit des von vornherein Unterlegenen, die Wut dessen ist, der selbst weiß, daß er bereits der Vergangenheit angehört.

„Unsere Leute werden dafür sorgen, daß der Nationalsozialismus sich totläuft."

Die Hoffnung, das noch selbst miterleben zu dürfen, müßen wir dem alten Herrn leider nehmen, da der Stolz der Korporationen bereits ein welker Ast ist, der in wenigen Tagen seinen Halt verlieren kann; oder sollte er gar den „erwartungsvollen" Nachwuchs gemeint haben, dessen moralischen Zustand wir in der Heidelberger Affaire kennenzulernen die Ehre hatten?

Jedenfalls zeigt diese Aeußerung deutlich, in was für ein Wespennest der Reichsjugendführer mit seiner Verfügung eigentlich hineingestochen hat. Ein weitverbreitetes Netz von Korpsbrüdern taucht vor uns auf, die sich Posten und Pfründe gegenseitig nur so zuspielten wie Bälle, so daß ganze Zweige der Verwaltung und Diplomatie für andere Sterbliche unerreichbar waren, weil hier eine stille, ungeschriebene und augenzwinkernde Erbfolge vom Leibburschen zum Leibfuchsen auf Generationen hin Personalpolitik getrieben hatte.

Sollte der alte Herr den Nachwuchs wirklich mit dem Ausspruch „unsere Leute" identifiziert haben, dann müßen wir ihm die Enttäuschung bereiten und ihm sagen, daß dieser sich bereits „totgelaufen" hat, nämlich im badischen Konzentrationslager Kißlau, und wir sehen uns leider gezwungen, unserem anonymen alten Herrn zu versprechen, daß alle „feine Leute", die sich irgend etwas zuschulden kommen lassen — und wir werden versucht auf sie aufpassen —, sich ebenso totlaufen werden, — und ihm damit seine Illusionen zu zerstören.

Doch es sind ja noch mehr Briefe da:

Einem alten Herrn des edlen Korps Saxo Borussia selbst, der ebenfalls ungenannt bleiben möchte und uns zum Zeichen seiner Würde seinen Jahrgang nennt — er war von 1897 bis 1899 aktiv —, sind wir sehr dankbar für folgenden interessanten Aufschluß:

„Wir besitzen das Braunbuch in sehr vielen Exemplaren, jeder Fuchs erhält eins, darin können sie lesen, daß in den berüchtigten Junitagen gegen 1180 Menschen ermordet wurden, auf Befehl dessen, der nicht einmal gebürtiger Deutscher ist!"

Das ist ja immerhin interessant! Das wäre vielleicht doch eine Untersuchung wert, die dann von der Suspendierung auf vier Semester zu einer Auflösung für immer und zu strafrechtlicher Verfolgung von Aktivitas und Alt-Herrenschaft „Saxo Borussiensis" führen könnte. Auf die Beleidigung des Führers brauchen wir wohl nicht einzugehen, als er uns viel zu viel wert ist, um von kümmerlichen Würstchen und Parasiten beleidigt werden zu können.

Daß dann weiter gesagt wird, die Hitler-Jugend habe keine Ehre, und die Bewegung sei ein „Klub sozialistischer Schnapsproleten", fällt neben dieser interessanten Braunbuchoffenbarung ebenso, wie die Anrede: An den Reichsjugendverführer! kaum noch ins Gewicht.

Was uns aber Freude an diesem Brief macht — wir haben Sinn für Humor —, das ist der poetische Schluß:

Das Wort könnt Ihr verbieten.
Ihr tötet nicht den Geist,
Der über Eurer Lüge,
Ein stolzer Adler, kreist.

Den dritten Brief schrieb ebenfalls ein Saxo Borusse. Er brachte sogar — bei dementsprechender Mäßigung seiner Ausdrücke — den Mut auf, seinen Namen zu nennen:

Wolf Dietrich von Throtha,
Geheimer Regierungsrat

Diese Stellung — erinnern wir uns — hatte auch Goethe inne, aber, wie bald schwindet Schönheit und Gestalt! Es besteht eben doch ein gewaltiger Unterschied zwischen Geheimrat und Geheimrat.

Unter anderem schreibt dieser dritte alte Herr, der Reichsjugendführer habe durch seinen Erlaß die Saxo Borussen „auf das schwerste" beleidigt.

Wir fragen: Wer hat denn hier eigentlich beleidigt? Was war denn das rohzige Benehmen der Saxo Borussen am Tage der Führerrede anderes als eine bewußte Beleidigung?

Es ist dem Herrn Geheimrat scheinbar nicht bekannt, daß die Väter der berüchtigsten Rädelsführer die Einigung und völkisch-sozialistische Erneuerung der Deutschen in Polen in reaktionärster Weise hintertrieben haben. Es sind die Herren von Wihleben aus Sloczewy (Pommerellen) und v. Koerber aus Koerberode, Nowe Jankowcze, Kreis Graudenz.

Witzig ist folgende Stelle: „Es muß den persönlich beleidigten Korpsstudenten überlassen bleiben, sich mit Ihnen (dem Reichsjugendführer) darüber auseinanderzusetzen.

„Als deutscher Mann, der schon lange vor Ihrer Geburt seine Person im Kampfe gegen den Marxismus für Volk und Vaterland eingesetzt hat . . . ."

Na, das kennen wir ja!

Das heißt also, der Herr v. Throtha gehört zu jener Sorte von „Immer-schon-Nationalen", die durch ihren maßlosen Dünkel und ihren hemmungslosen Egoismus es überhaupt erst möglich machten, daß vor dem Krieg der Marxismus solche Ausdehnung gewinnen konnte, und die weder 1918 noch jemals später den Mut oder die Fähigkeit besaßen, wirklich etwas Zweckmäßiges zu tun. Wir kennen diese Typen zur Genüge: Sie glauben national zu sein, wenn sie den ehrlichen deutschen Arbeiter und Bauern als „vaterlandslosen Gesellen" und „ungebildeten Rüpel" verachten. Sie ändern sich nicht mehr — — —.

. . . Und Alte Herren anderen Schlages

Um aber die Illusionen dieser Herren bezüglich der großen Zahl derer, die angeblich sehnen dächten wie sie, zu zerstören, sei ihnen gesagt, daß es glücklicherweise auch unter den alten Herren noch anständige Menschen gibt, die dem Reichsjugendführer für seine Verfügung aus besserer Einsicht heraus dankbar sind, die erkannt haben, daß das Verbindungsstudententum, dem sie selbst seinerzeit angehört haben, im neuen Deutschland nichts mehr zu suchen hat.

Kreispfarrer Wilhelm Pfeiffer aus Schlüchtern schreibt:

„Sehr verehrter Herr von Schirach!"

Ein Wort zu Ihren Verfügungen über HJ. und Korporationsstudenten, die ich als alter Korporationsstudent (im 91. Semester) auch begrüße . . . .

Und dann schildert er die Verhältnisse an dem Internat in Zuoz in Graubünden, Schweiz, das auch von deutschen Jungen besucht wird, soweit ihre Väter das Geld dafür haben, denn der Besuch dieses Internats kostet jährlich etwa 10 000 Franken! Die geistige Kost ist die bekannte Schweizer Presse und die leibliche dem Preise angemessen:

„Dort lernen die Bürschchen „Spargel essen", noch anderes Gutes dazu, wir haben zufällig im vorigen Jahr im Insel-Hotel in Konstanz die Tafel gesehen, an der die Zuozer Jungen und Alten speisten. Alles Dinge, die sich für einen jungen Mann, der lernen soll, auf sein Deutschland stolz zu sein, nicht schicken. Vielleicht war es Ihnen, sehr verehrter Herr von Schirach, noch nicht bekannt. Ich wollte nicht versäumen, Ihnen mitzuteilen, was ich zufällig auf meiner Reise erfahren habe.

Heil Hitler! Ihr ergb. gez.: W. Pfeiffer."

Wir sind Pfarrer Pfeiffer für diese Mitteilung sehr dankbar. Wieder ein Fall mehr, in dem sich das reaktionäre Geschmeiß ins Ausland verzieht, um dort bereits im Schüleralter ein Leben in Schönheit und Würde zu führen, nicht unähnlich dem Treiben der gekennzeichneten Korporationen.

Der Arzt Dr. Fischer aus Sandstedt, Kreis Geestemünde, schreibt:

„Sehr geehrtß ein Reichsjugendführer!

Als ehemaliger Burschenschaftler beglückwünsche ich Sie, daß Sie endlich den unwiderruflichen Trennungsstrich zwischen HJ. und den sich immer noch als etwas besonderes dünkenden studentischen Korporationen gezogen haben. Hoffentlich folgt Partei und SA. bald nach!

Gleich nach der Machtübernahme habe ich meiner Burschenschaft das Band eingeschickt mit der Begründung, daß die Korporationen im Dritten Reich keine Daseinsberechtigung mehr haben, nachdem sie in der Kampfzeit fast restlos versagt haben. Ihre nachträgliche Tarnung mit dem Hakenkreuz wird niemals nationalsozialistische Erziehung gewährleisten, die nur durch die Parteigliederungen durchgeführt werden darf.

Heil Hitler!
gez.: Fischer."

Und endlich schreibt ein Reichstagsmitglied aus Rheinburg:

„Verehrter Parteigenosse von Schirach!

Ihr Befehl zwecks klarer Scheidung zwischen NSDAP. und Reaktion auf Hochschulen war mir eine große Freude.

Ich kämpfe schon lange — wir haben ja vor Jahren darüber korrespondiert — gegen den reaktionären Klüngel, der sich in den Korps usw. an den Hochschulen breitmacht und die Vorfrucht zum Staatsdesdünkel darstellt. Meiner Ansicht nach haben sich alle diese Verbindungen überholt und werden heute nur noch als Tarnung gegen uns gebraucht.

Ich wünsche Ihnen Glück zu Ihrem echt nationalsozialistischen Befehl.

Heil Hitler!
gez.: von Wedel-Saalow, MdR."

Wir haben diese Briefe im Wortlaut wiedergegeben, weil sie alles Wesentliche, was jetzt noch zu dieser Frage zu sagen ist, enthalten. So äußern sich Männer, die Verantwortungsgefühl haben, Kämpfer für die Bewegung, die nicht nach rückwärts sehen und nicht verstaubten Traditionen und reaktionären Träumen nachhängen, sondern die mutig und offen gegen Standesdünkel und Egoismus auftreten, Männer, in denen sich die Revolution innerlich vollzogen hat, nicht nur nach außen hin, und mit denen zusammen wir den Nationalsozialismus zum Siege führen werden über alle schmarotzenden und zersetzenden Einflüsse, über alle Reste von Dünkelhaftigkeit und Rückständigkeit hinweg!

Die Sommerlager melden:

Trassenheide auf Usedom. Der Jungmädel-Obergau Mittelelbe führt hier ein dreiwöchiges Zeltlager mit einer Beteiligung von 700 Mädeln durch. Neben der Erholung steht der Schulungsplan sportliche Ertüchtigung und Werkarbeit vor. Die Hälfte der Mädel kann mit finanziellen Zuschüssen oder mit vollkommen freier Teilnahme am Lager rechnen.

Kiel. 1000 Angehörige der sächsischen HJ. und des Jungvolks, die ihren Sommerurlaub in Schleswig-Holstein verbringen sollen, sind hier mit einem Sonderzug eingetroffen. Die Marine-HJ. Sachsens hat an der Ostsee in der Nähe von Kiel ein Zeltlager errichtet, während ein anderer Teil der HJ. zur Nordseeküste und den Nordseeinseln gefahren ist.

Zschopau. In der Zeit vom 15. Juli bis 28. Juli führte die sächsische Flieger-HJ. im Erzgebirge zwei Freizeitlager auf dem Schwartenberg und in Hohndorf bei Zschopau durch. Zweck der Lager war neben der Erholung und Ertüchtigung der Kameraden vor allem eine praktische Schulung im Flugsport. Als Ziel galt für Anfänger die A- und für Fortgeschrittene die B-Prüfung.

Cuxhaven. Bei seinem Aufenthalt in der Nordmark besuchte Reichsorganisationsleiter Dr. Ley auch das Nordmarklager I der HJ. bei Cuxhaven. Vom Kommandoturm des Lagers aus hielt Dr. Ley eine Ansprache, in der er ausführte, daß er die Lagerteilnehmer um ihre Freizeit in der Zeltstadt beneide. Früher sei nicht für den schaffenden Menschen gesorgt worden. Zwar kenne die schaffende Jugend auch heute noch Not, aber sie werde hier gerüstet, um die Sorgen des Alltags zu überstehen.

Flensburg. An der Flensburger Förde hat wieder, wie im Vorjahre, die sächsische HJ. ein Großlager aufgeschlagen. Bei einem Zusammensein mit der Förder Bevölkerung brachten vogtländische Pimpfe Darbietungen in ihrer heimatlichen Mundart. Kreisleiter Haus begrüßte es, daß durch die HJ.-Lager die einzelnen Volksstämme einander näherkommen.

Frankfurt (Oder). Das größte der kurmärkischen HJ.-Sommerzeltlager am Greibensee hat seinen Abschluß gefunden. Ein Sportfest der Lagerbesatzung im Drossener Stadion am vergangenen Sonntag zeigte gute Mannschaftskämpfe, deren Ergebnisse weit über dem normalen Durchschnitt lagen. In einer nächtlichen Feierstunde auf dem Thingplatz im Lager fand der letzte Appell vor dem Gebietsführer statt, der die Jungen noch einmal auf die besonderen Verpflichtungen hinwies, die ihnen in Zukunft bevorstehen.

Lenggries. Am Eingang der Jachenau, 6 Kilometer südlich von Lenggries, liegt das Hochlandlager der oberbayerischen und schwäbischen Hitler-Jugend. Bei strahlendem Sonnenschein wurde es vom Gauleiter des Traditionsgaues München-Oberbayern, Adolf Wagner, der dieses Jahr die Schirmherrschaft über das Lager übernommen hat, eröffnet. Am Abend des Eröffnungstages wurden auf den umliegenden Bergen Feuer abgebrannt.

Lenggries. Das Lager des Gebietes 19 Hochland in der Jachenau bei Lenggries wurde vom Reichsjugendführer Baldur von Schirach und seinem Stellvertreter Hartmann Lauterbacher am Freitagnachmittag unerwartet besichtigt. Im Zeltlager der Pimpfe konnte Baldur von Schirach den gesamten Betrieb der körperlichen Ertüchtigung beobachten. Die einzigartige Kücheneinrichtung mit ihren 20 Feldküchen sowie die musterhafte Sanitätsbaracke fanden besondere Beachtung. Im Lager der Hitler-Jugend sah der Reichsjugendführer den planmäßigen Dienstbetrieb. Auf dem Thingplatz wohnte er der Probe des Spieles „Arbeiter, Bauern und Soldaten" bei. Nach mehrstündigem Aufenthalt wurde der Lagerplatz besichtigt, auf dem im kommenden Monat 1400 Auslandsdeutsche ein Lager mitten in den Bergen errichten werden.

Lauter. In diesen Tagen besuchten die Reichsstatthalter Martin Mutschmann und Ritter von Epp das Sommerlager des Bannes 177 auf der Konradswiese bei Lauter im Erzgebirge, in dem 155 Jungen vereinigt sind. Fast jeden Jungen fragten die Reichsstatthalter interessiert nach Beruf, Schule und ihrem Dienst in der HJ.

Hayn. Vom 7. bis 15. Juli trafen aus allen Untergauen des BDM.-Obergaues Mittelland die BDM.- und Jungmädel-Führerinnen in einem Zeltlager bei Hayn im Südharz zusammen, das besonders der körperlichen Ertüchtigung diente. Den Höhepunkt des Lagerlebens bildete der Besuch des Gauleiters Jordan und des Gauarbeitsführers Simon, sowie des Regierungspräsidenten mit den Landräten. Ein kurzer Aufenthalt der Gäste bei den einzelnen Kursen wie Sport, Sanitätskursus, Kartenkunde, Singen vermittelte ihnen einen Einblick in die Ziele des Lagers. Am Schluß des Kurses bestanden alle Mädel die Prüfung zum BDM.-Leistungsabzeichen.

Cuxhaven. Am 19. Juli besuchten Stabsoffiziere des X. Armeekorps und der Wehrersatzinspektion Hamburg das Nordmarklager bei Cuxhaven. Der Lagerkommandant begrüßte die Gäste und führte sie durch die gesamten Baracken der Lagerkommandantur. Anschließend begaben sich die Gäste im Kraftwagen in die einzelnen Lager. Vom Kommandoturm aus ließen sie sich die einzelnen Lager eingehend erklären, die sie dann besichtigten.

HJ.-Deutschlandfahrt der 1500

Das Welttreffen deutscher Jugend erreichte in seinem ersten Teil, dem großen Deutschlandlager bei Rheinsberg, am letzten Sonntag in einer Feierstunde anläßlich des Besuchs des Reichsjugendführers seinen Höhepunkt.

Mitten im großen Schaffen und Leben der Zeltstadt kündet sich aber bereits ein zweiter noch größerer Abschnitt des Welttreffens an: **Die Deutschlandfahrt!** Der Reichsjugendführer hat den Leiter des Welttreffens, Oberbannführer **Minke**, beauftragt, die rund 1500 Gäste aus 15 verschiedenen Staaten während des Monats August durch die schönsten Gaue Deutschlands zu führen. Wenn auch nicht alle Teile des Reiches berührt werden können, so soll doch in einem weitgespannten Bogen von mehr als 4000 Kilometer die Deutschlandfahrt durch Brandenburg, Thüringen, Franken, Bayern, Württemberg, Baden, den deutschen Westen, das Industriegebiet, um nach Besuch einiger historischer Stätten in der weiteren Umgebung Bremens am 27. August zu einem dreitägigen Besuch hier einzutreffen. Neben anderen Veranstaltungen ist eine Sonderaufführung von „De Stedinge" auf dem Bookholzberg vorgesehen. Durch die Nordmark geht die Fahrt dann nach Berlin zurück. In einer Rekordkolonne von Autobussen werden die Gäste des Reiches an die schönsten deutschen Landschaften und an die größten Schöpfungen deutscher Geschichte und Gegenwart herangeführt.

In deutschen Familien und nicht in Massenquartieren werden alle untergebracht. Der Führer und die Minister des Reiches werden sie empfangen. Die Luftwaffe des neuen Heeres hat nach Staaken und das Landheer nach Döberitz eingeladen. Die Flotte und die Handelsflotte werden die deutsche Jugend an Bord ihrer Schiffe begrüßen. Eine zehntägige Erholungspause in der Mitte der Reise wird im Hochlandlager der Bayerischen Hitler-Jugend bei Lenggries verlebt. Weitere Tage der Erholung wird das Welttreffen der deutschen Jugend auf Havel-, Bodensee- und Rheinschiffen vereinigen, auf deutschen Jugendburgen am Mittelrhein und bei den treuen Volksgenossen an der Saar.

Ehe die letzten Gruppen wieder das Reich verlassen, werden sie auf dem Parteitag in Nürnberg das neue Deutschland in eindrucksvollster Art erleben. So wie der äußere Umfang dieses Besuches deutscher Jugend aus dem Ausland beispiellos ist, so wird auch die Wucht des Erlebens stärker sein, als es je Gästen des Reiches beschieden war. In allen Erdteilen werden in den nächsten Jahren deutsche Jungen erzählen von deutscher Kameradschaft, von deutscher Landschaft und von deutschen Menschen, von Potsdam und Weimar, von Nürnberg und München, von der Wartburg, von Rothenburg und von Lübeck, von Hamburg und Essen, von der Saar und vom Rhein, von der Autobahn und vom Zeppelin, von der Gastfreundschaft der deutschen Stämme und vom Führer der Deutschen. (Ueber das Deutschlandlager und die große Deutschlandfahrt berichtet die „Bremer Zeitung" laufend im politischen Teil.)

Blicke ins Ausland

Bremen, den 29. Juli.

Wie bereits in den letzten Tagen im politischen Teil der „Bremer Zeitung" berichtet wurde, ist eine Gruppe von 58 Charlottenburger Jungvolkjungen auf ihrer dreiwöchigen Frankreichfahrt überall herzlich empfangen worden. Nach den Austauschbesuchen französischer und deutscher Frontkämpfer hat jetzt deutsche Jugend, die im Geist dieser Kämpfer marschiert, durch ihre Lieder, ihre Kameradschaft, ihre Haltung dem französischen Volk eine Anschauung von dem gegeben, was die Hitlerjugend ist und was sie will. Was der Parlamentarismus und die „Herren" der zweiten und dritten Internationale nicht vermochten, Frontkämpfer und Hitlerjugend vollbringen es: Menschen zweier Völker lernen sich kennen und achten, ohne dabei den Weg über eine verseuchte Geheimdiplomatie zu nehmen und machen die von jüdischen, bolschewistischen und freimaurerischen Kreisen angezettelte und dauernd geschürte Lügenpropaganda unmöglich.

*

Apenrade, den 29. Juli.

Ein Trupp deutscher Jungen zog dieser Tage durch einen Stadtteil Apenrades, wobei die Jungen ein deutsches Marschlied sangen. Ein Staatspolizist verbot den Jungen das Singen und nahm den Führer mit zur Wache. Dort erhielt er eine Geldstrafe von 30 Kronen, die er sofort bezahlen mußte, da er andernfalls in Haft behalten worden wäre. Der einzige Grund zu dieser merkwürdigen Strafe war das Singen der deutschen Jungen. Deutsche Jugendgruppen, die Nordschleswig und Dänemark besuchen, werden deshalb darauf aufmerksam gemacht, daß weder im deutschen Volkstumsgebiet Nordschleswig noch in Dänemark auf den Straßen gesungen werden darf, da sonst Schwierigkeiten entstehen.

*

Warschau, 29. Juli

Vor kurzem wurde in der polnischen Presse mitgeteilt, daß einige Minister, Generäle und andere führende Männer des Pilsudski-Regimes aus der „Legion der Jungen" ausgetreten seien, der sie bis dahin fördernd und tätig angehört hatten. Das bedeutete in der Praxis den Bruch zwischen Regierung und ihrer Jugendorganisation.

Aber es bedeutete nicht nur den Bruch, sondern vor allem die Erkenntnis, daß man einen Fehler nicht zum Dauerzustand machen konnte. Diese Erkenntnis auch rechtzeitig öffentlich zu bekennen, spricht für das Verantwortungsbewußtsein jener Staatsmänner. Und deshalb ist der Fall der „Legion der Jungen" so lehrreich und interessant, weil er mit Klarheit zeigt, daß es keinen Verband, vor allem aber keinen Jugendverband, und mag er auch von Staats wegen und mit Staatsmitteln gefördert sein, von innerer und äußerer Stärke geben kann, der nicht organisch gewachsen ist, der nicht im Kampf — gleichgültig in welchem — erstarkt ist.

Foto: Bildstelle des Jungbanns I/75

Erinnerung aus den ersten Lagern: Im Abendwind wehen Fahnen und Wimpel

Verantwortlich: Heinz Tischer, Bremen.

Junge Gefolgschaft

Amtliches Organ der Bremer Hitler-Jugend

Nummer 11 / 2. Jahrgang

Bremen, 30. Juli 1935

Dokumente zum Corpsgeist

„Alte Herren" stellen fest: „Wir leben noch!"

Wir entnehmen dem Kampfblatt der Hitler-Jugend „Die HJ." einen Beitrag, der so recht kennzeichnet, in welches Wespennest der Reichsjugendführer mit seinem Erlaß zur Scheidung zwischen HJ. und Korporationsstudenten gestochen hat.

„Unsere Leute werden dafür sorgen, daß der Nationalsozialismus sich totläuft. Wir leben noch! Ein alter Herr."

so endet einer der vielen Briefe, die der Reichsjugendführer auf seinen Erlaß zur reinlichen Scheidung zwischen Hitler-Jugend und Korporationsstudenten erhielt.

Es spricht sehr für den vielbesungenen „Ehrbegriff" dieser Korporationen, diesen Ehrbegriff, der sich im regelmäßigen, monotonen Wechselspiel von absichtlich provozierten Beleidigungen, lächerlich formellem Austausch von bedruckten Kartonstücken und anschließendem Austrag in längst vorher vereinbarten Pflichtmensuren erschöpft, es spricht sehr dafür, wenn ein „alter Herr", der diese Erziehung nun schon seit —zig Semestern hat über sich ergehen lassen, zu feige ist, seinen Namen unter seine Auslassungen zu setzen.

„Wir leben noch!" Ach ja, das wissen wir schon lange, daß ihr noch da seid, ihr alten Herren von der Reaktion. Nur ist der Ausdruck „leben" doch reichlich übertrieben für eine Form des Daseins wie die eure, die sich in Ablehnung, Wühlerei, Resignation oder Sabotageversuchen (je nach Temperament) und einer „Gesinnung" erfüllt, die nur noch kleine Gehässigkeit des von vornherein Unterlegenen, die Wut dessen ist, der selbst weiß, daß er bereits der Vergangenheit angehört.

„Unsere Leute werden dafür sorgen, daß der Nationalsozialismus sich totläuft."

Die Hoffnung, das noch selbst miterleben zu dürfen, müssen wir dem alten Herrn leider nehmen, da der Stolz der Korporationen bereits ein welker Ast ist, der in wenigen Tagen seinen Halt verlieren kann; oder sollte er gar den „erwartungsvollen" Nachwuchs gemeint haben, dessen moralischen Zustand wir in der Heidelberger Affaire kennenzulernen die Ehre hatten?

Jedenfalls zeigt diese Aeußerung deutlich, in was für ein Wespennest der Reichsjugendführer mit seiner Verfügung eigentlich hineingestochen hat. Ein weitverbreitetes Netz von Korpsbrüdern taucht vor uns auf, die sich Posten und Pfründe gegenseitig nur so zuspielten wie Bälle, so daß ganze Zweige der Verwaltung und Diplomatie für andere Sterbliche unerreichbar waren, weil hier eine stille, ungeschriebene und augenzwinkernde Erbfolge vom Leibburschen zum Leibfuchsen auf Generationen hin Personalpolitik getrieben hatte.

Sollte der alte Herr den Nachwuchs wirklich mit dem Ausspruch „unsere Leute" identifiziert haben, dann müssen wir ihm die Enttäuschung bereiten und ihm sagen, daß dieser sich bereits „totgelaufen" hat, nämlich im badischen Konzentrationslager Kißlau, und wir sehen uns leider gezwungen, unserem anonymen alten Herrn zu versprechen, daß alle „seine Leute", die sich irgend etwas zuschulden kommen lassen — und wir werden verflucht auf sie aufpassen —, sich ebenso totlaufen werden, — und ihm damit seine Illusionen zu zerstören.

Doch es sind ja noch mehr Briefe da:

Einem alten Herrn des edlen Korps Saxo Borussia selbst, der ebenfalls ungenannt bleiben möchte und uns zum Zeichen seiner Würde seinen Jahrgang nennt — er war von 1897 bis 1899 aktiv —, sind wir sehr dankbar für folgenden interessanten Aufschluß:

„Wir besitzen das Braunbuch in sehr vielen Exemplaren, jeder Fuchs erhält eins, darin können sie lesen, daß in den berüchtigten Junitagen gegen 1180 Menschen ermordet wurden, auf Befehl dessen, der nicht einmal gebürtiger Deutscher ist!"

Das ist ja immerhin interessant! Das wäre vielleicht doch eine Untersuchung wert, die dann von der Suspendierung auf vier Semester zu einer Auflösung für immer und zu strafrechtlicher Verfolgung von Aktivitas und Alt-Herrenschaft „Saxo Borussiensis" führen könnte. Auf die Beleidigung des Führers brauchen wir wohl nicht einzugehen, als er uns viel zu viel wert ist, um von kümmerlichen Würstchen und Parasiten beleidigt werden zu können.

Daß dann weiter gesagt wird, die Hitler-Jugend habe keine Ehre, und die Bewegung sei ein „Klub sozialistischer Schnapsproleten", fällt neben dieser interessanten Braunbuchoffenbarung ebenso, wie die Anrede: An den Reichsjugendverführer! kaum noch ins Gewicht.

Was uns aber Freude an diesem Brief macht — wir haben Sinn für Humor —, das ist der poetische Schluß:

Das Wort könnt Ihr verbieten,
Ihr tötet nicht den Geist,
Der über Eurer Lüge,
Ein stolzer Adler, kreist.

Den dritten Brief schrieb ebenfalls ein Saxo Borusse. Er brachte sogar — bei dementsprechender Mäßigung seiner Ausdrücke — den Mut auf, seinen Namen zu nennen:

Wolf Dietrich von Throtha,
Geheimer Regierungsrat

Diese Stellung — erinnern wir uns — hatte auch Goethe inne, aber, wie bald schwindet Schönheit und Gestalt! Es besteht eben doch ein gewaltiger Unterschied zwischen Geheimrat und Geheimrat.

Unter anderem schreibt dieser dritte alte Herr, der Reichsjugendführer habe durch seinen Erlaß die Saxo Borussen „auf das schwerste" beleidigt.

Wir fragen: Wer hat denn hier eigentlich beleidigt? Was war denn das rotzige Benehmen der Saxo Borussen am Tage der Führerrede anderes als eine bewußte Beleidigung?

Es ist dem Herrn Geheimrat scheinbar nicht bekannt, daß die Väter der berüchtigsten Rädelsführer die Einigung und völkisch-sozialistische Erneuerung der Deutschen in Polen in reaktionärster Weise hintertrieben haben. Es sind die Herren von Witzleben aus Sloczewy (Pommerellen) und v. Koerber aus Koerberode, Nowe Jankowcze, Kreis Graudenz.

Witzig ist folgende Stelle: „Es muß den persönlich beleidigten Korpsstudenten überlassen bleiben, sich mit Ihnen (dem Reichsjugendführer) darüber auseinanderzusetzen.

„Als deutscher Mann, der schon lange vor Ihrer Geburt seine Person im Kampfe gegen den Marxismus für Volk und Vaterland eingesetzt hat . . . ."

Na, das kennen wir ja!

Das heißt also, der Herr v. Throtha gehört zu jener Sorte von „Immer-schon-Nationalen", die durch ihren maßlosen Dünkel und ihren hemmungslosen Egoismus es überhaupt erst möglich machten, daß vor dem Krieg der Marxismus solche Ausdehnung gewinnen konnte, und die weder 1918 noch jemals später den Mut oder die Fähigkeit besaßen, wirklich etwas Zweckmäßiges zu tun. Wir kennen diese Typen zur Genüge: Sie glauben national zu sein, wenn sie den ehrlichen deutschen Arbeiter und Bauern als „vaterlandslosen Gesellen" und „ungebildeten Rüpel" verachten. Sie ändern sich nicht mehr — — —.

. . . Und Alte Herren anderen Schlages

Um aber die Illusionen dieser Herren bezüglich der großen Zahl derer, die angeblich ebenso dächten wie sie, zu zerstören, sei ihnen gesagt, daß es glücklicherweise auch unter den alten Herren noch anständige Menschen gibt, die dem Reichsjugendführer für seine Verfügung aus besserer Einsicht heraus dankbar sind, die erkannt haben, daß das Verbindungsstudententum, dem sie selbst seinerzeit angehört haben, im neuen Deutschland nichts mehr zu suchen hat.

Kreispfarrer Wilhelm Pfeiffer aus Schlüchtern schreibt:

„Sehr verehrter Herr von Schirach!"

Ein Wort zu Ihren Verfügungen über HJ. und Korporationsstudenten, die ich als alter Korporationsstudent (im 91. Semester) auch begrüße . . . .

Und dann schildert er die Verhältnisse an dem Internat in Zuoz in Graubünden, Schweiz, das auch von deutschen Jungen besucht wird, soweit ihre Väter das Geld dafür haben, denn der Besuch dieses Internats kostet jährlich etwa 10 000 Franken! Die geistige Kost ist die bekannte Schweizer Presse und die leibliche dem Preise angemessen:

„Dort lernen die Bürschchen „Spargel essen", noch anderes Gutes dazu, wir haben zufällig im vorigen Jahr im Insel-Hotel in Konstanz die Tafel gesehen, an der die Zuozer Jungen und Alten speisten. Alles Dinge, die sich für einen jungen Mann, der lernen soll, auf sein Deutschland stolz zu sein, nicht schicken. Vielleicht war es Ihnen, sehr verehrter Herr von Schirach, noch nicht bekannt. Ich wollte nicht versäumen, Ihnen mitzuteilen, was ich zufällig auf meiner Reise erfahren habe.

Heil Hitler! Ihr ergb. gez.: W. Pfeiffer."

Wir sind Pfarrer Pfeiffer für diese Mitteilung sehr dankbar. Wieder ein Fall mehr, in dem sich das reaktionäre Geschmeiß ins Ausland verzieht, um dort bereits im Schüleralter ein Leben in Schönheit und Würde zu führen, nicht unähnlich dem Treiben der gekennzeichneten Korporationen.

Der Arzt Dr. Fischer aus Sandstedt, Kreis Geestemünde, schreibt:

„Sehr geehrter Reichsjugendführer!

Als ehemaliger Burschenschaftler beglückwünsche ich Sie, daß Sie endlich den unwiderruflichen Trennungsstrich zwischen HJ. und den sich immer noch als etwas Besonderes dünkenden studentischen Korporationen gezogen haben. Hoffentlich folgt Partei und SA. bald nach!

Gleich nach der Machtübernahme habe ich meiner Burschenschaft das Band eingeschickt mit der Begründung, daß die Korporationen im Dritten Reich keine Daseinsberechtigung mehr haben, nachdem sie in der Kampfzeit fast restlos versagt haben. Ihre nachträgliche Tarnung mit dem Hakenkreuz wird niemals nationalsozialistische Erziehung gewährleisten, die nur durch die Parteigliederungen durchgeführt werden darf.

Heil Hitler!

gez.: Fischer."

Und endlich schreibt ein Reichstagsmitglied aus Rheinburg:

„Verehrter Parteigenosse von Schirach!

Ihr Befehl zwecks klarer Scheidung zwischen NSDAP. und Reaktion auf Hochschulen war mir eine große Freude.

Ich kämpfe schon lange — wir haben ja vor Jahren darüber korrespondiert — gegen den reaktionären Klüngel, der sich in den Korps usw. an den Hochschulen breitmacht und die Vorfrucht zum Standesdünkel darstellt. Meiner Ansicht nach haben sich alle diese Verbindungen überholt und werden heute nur noch als Tarnung gegen uns gebraucht.

Ich wünsche Ihnen Glück zu Ihrem echt nationalsozialistischen Befehl.

Heil Hitler!

gez.: von Wedel-Saolowf, MdR."

Wir haben diese Briefe im Wortlaut wiedergegeben, weil sie alles Wesentliche, was jetzt noch zu dieser Frage zu sagen ist, enthalten. So äußern sich Männer, die Verantwortungsgefühl haben, Kämpfer für die Bewegung, die nicht nach rückwärts sehen und nicht verstaubten Traditionen und reaktionären Träumen nachhängen, sondern die mutig und offen gegen Standesdünkel und Egoismus auftreten, Männer, in denen sich die Revolution innerlich vollzogen hat, nicht nur nach außen hin, und mit denen zusammen wir den Nationalsozialismus zum Siege führen werden über alle schmarotzenden und zersetzenden Einflüsse, über alle Reste von Dünkelhaftigkeit und Rückständigkeit hinweg!

Unterhaltung auf Nachtwache

Strömender Regen rauscht ständig vom Himmel herab. Der Mond ist von einer dicken Wolkenschicht verdeckt, und das kleine Zelt, das fünf Jungen beherbergt, liegt in völligem Dunkel. Klaus und Peter stehen auf Wache. Sie hören das friedliche Schnarchen ihrer Kameraden im Zelt und beneiden sie. Wie gut die es haben. Klaus ist naß, Peter genau so. Zwei Stunden im Regen sind eine lange Zeit.

„Du, Peter, ich weiß etwas. Wir wollen uns gegenseitig Geschichten erzählen, dann vergeht die Zeit schneller."

Aber Peter hat keine Lust dazu. Er friert und verwünscht innerlich den Tag, da ihm der Einfall gekommen ist, mit auf Fahrt zu gehen. Nein, nochmals macht er's ganz gewiß nicht. Er hat genug!

„Du, Peter", beginnt Klaus von neuem, „wenn du nichts erzählen willst, dann werde ich es tun. Du brauchst ja nicht zuzuhören, wenn es dir keinen Spaß macht. Weißt du, wenn ich hier so auf Wache stehen muß vor dem Zelt bei Nacht und Wind und Regen, dann denke ich immer daran, daß mein Vater im Krieg war. Er hat mir oft erzählt, wie er Posten stand, im Spätherbst oder im Winter, mit leerem Magen, bei Nacht und Nebel. Manchmal, wenn er den ganzen Tag marschiert war oder den ganzen Tag vorne gelegen hatte, konnte er sich kaum noch auf den Beinen halten. Wenn er aber vor Müdigkeit umzufallen drohte, dann sagte er sich immer: „Nicht nachgeben, nicht schlapp machen; durchhalten! Und dann hielt er es doch noch aus, bis er abgelöst wurde."

Peter hatte zuerst nicht zugehört. Als er aber merkte, mit welcher Begeisterung Klaus sprach, lauschte er den Worten, bis er schließlich sagte: „Was hat aber der Krieg mit unserem Wachestehen zu tun? Wir leben doch im Frieden!"

Und Klaus fuhr fort: „Die Soldaten, die unversehrt aus dem Kriege heimkamen, waren Männer, mit denen es so leicht keiner aufnahm. Durch Anstrengungen und Entbehrungen sind ihre Körper gestählt worden. Das ist aber nicht erst durch Zufall im Kriege entdeckt worden, nein; wir haben neulich in der Schule gelernt, daß Hannibal seine Soldaten durch Gewaltmärsche und dadurch, daß er sie der heißen Sonne oder der Kälte aussetzte, erst zu dem Heere gemacht hatte, das von den Römern so gefürchtet wurde. Wir wollen doch auch einmal Männer werden, die sich etwas zutrauen können, und denen man nicht vorwerfen kann, daß sie weniger leisten als ihre Väter. Wir müssen uns von klein auf stählen. Darum treiben wir Sport, darum gehen wir auf Fahrt. Und wenn wir hier im Regen, Wind und Kälte auf Wache stehen und dadurch hart werden, dann statten wir einen ganz kleinen Teil des Dankes ab den Soldaten des großen Krieges, die gefallen sind, damit wir leben können.

Weißt du, Peter, mach wie ich. Wenn ich müde werde, dann denke ich immer: Die Feldgrauen haben es viel schwerer gehabt als wir, und sie haben doch ausgehalten. Der Wille siegte bei ihnen. Und was sie im großen konnten, das müssen wir im kleinen auch können. Und darum: Nicht nachgeben, sondern durchhalten!"

Eine Weile schwieg Peter, dann sagte er zu Klaus. „Du hast recht. Ich habe bis jetzt manchmal recht ungern den Dienst mitgemacht. Jetzt aber weiß ich, daß es unsere Pflicht ist, dazu beizutragen, damit Deutschland wieder mächtig wird. Ich werde mich bemühen, den Dienst von jetzt ab so mitzumachen, wie es sich für einen deutschen Jungen gehört. Und wenn es mir einmal nicht gelingen will, dann werde ich immer an die Soldaten denken."

Am nächsten Morgen wunderten sich die anderen Jungen, daß Peter so fröhlich war; der Peter, der bisher immer so mürrisch war, wenn es hieß: Antreten. Und wie es morgens war, so war es den ganzen Tag und alle folgenden Tage: Peter war Hitler-Junge geworden. Keiner wußte warum. Nur zwei hatten davon Ahnung, sie hüteten sich aber, es zu sagen.

-tt-

Foto: Bildstelle des Jungbanns 1/75

Nun die Decke noch sauber rum, dann kann's übermorgen losgehen

Doch noch Urlaub!

Seit Wochen hatte man in der Gefolgschaft von nichts anderem als von dem großen Sommerzeltlager gesprochen. Jeder Heimabend war mit Vorbereitungen ausgefüllt, die Affen wurden nachgesehen, Deckenrollen mußte geübt werden, dann wurden bei einem Ausmarsch probeweise Zelte gebaut.

„Hannes!" ruft am letzten Heimabend der Scharführer beim Appell den dritten im letzten Glied heraus, „hast du denn jetzt endlich freigekriegt auf dem Bau?" — Mit dem „Bau" meint er die Schreinerwerkstatt, wo Hans als Lehrling arbeitet.

„Ich habe meinen Meister noch nicht gefragt. Weißt du, er hat vorige Woche wieder einen ziemlich großen Auftrag bekommen — nun ist der älteste Geselle krank geworden, und wir stehen nur noch zu viert in der Werkstatt. Ersatz findet er in der kurzen Zeit keinen — da kann ich ihn doch nicht jetzt noch um Urlaub anhauen!"

In der Ecke lacht jemand: „Mensch, du hast wohl Angst, den Mund aufzumachen? Wir haben doch auch alle Urlaub gekriegt — und bei uns ist jetzt auch ziemlich viel Arbeit!" Der Scharführer fragt: „Soll ich denn mal mit deinem Meister sprechen?"

„Da könnte ich ihn ja auch selber fragen — aber ich habe dir doch gesagt, daß ich unseren Alten jetzt nicht im Stich lassen kann!"

„Na, dann wirst du eben nicht mit ins Zeltlager kommen können." Dann läßt der Scharführer stillstehen, das Schlußlied singen und wegtreten.

An der Tür vor'm Heim drückt er Hans fest die Hand. Als Hans am nächsten Morgen in die Werkstatt kommt, sitzt der Meister bereits nebenan in seiner Stube über der Zeitung. „Hannes", ruft er, als der gerade seinen Arbeitskittel anzieht, „komm doch mal her! Wie ist denn das eigentlich bei euch? Du bist doch auch in der HJ., — und da steht jetzt dauernd was in der Zeitung von den Sommerlagern, die für euch durchgeführt werden. Meinst du, daß sich da einer richtig erholen kann — so, daß er wirklich ganz braun gebrannt zurückkommt?"

Hans weiß nicht recht, was das heißen sollte. „Ja, sicher!" meint er, „die Gefolgschaft 7 ist vorige Woche aus dem Lager zurückgekommen. Da waren viele aus meiner Berufsschulklasse drin. Prima sahen die aus — und zackig singen und marschieren haben sie im Lager auch gelernt! Ganz groß muß es da gewesen sein!" Ein klein wenig lacht der Meister, als sich Hans so in Begeisterung redet. Dann wird er aber wieder ernst: „Weißt du, du hast im Frühjahr beim Reichsberufswettkampf was sehr Ordentliches geleistet. Und jetzt, wo wir in den letzten Wochen sehr viel zu tun gehabt haben, hast du dich bei der Arbeit auch nicht gedrückt, das muß man sagen. Ich glaube, du könntest vierzehn Tage Urlaub gebrauchen, was?"

Hans fängt an zu strahlen — dann wirft er aber plötzlich ein: „Ja, meinen Sie denn, Meister, daß Sie mit der Arbeit rumkommen — jetzt, wo Wendels Max krank ist?"

„Na, sei man nur nicht noch mehr ums Geschäft besorgt, als ich es bin. Du hast den Urlaub nötig — nun nimm ihn dir auch. Kannst du denn morgen schon abhauen?" — Und ob er das kann! Er will sich bedanken und dem Meister die Hand geben.

Der drückt ihm plötzlich etwas Silbernes in die Hand: „Sowas wie Lagerbeitrag und so braucht ihr doch auch, steht hier in der Zeitung, und komm mit gesund und kräftig wieder zurück!"

„Nacken steif, Kameraden"!

Euren Schrieb aus dem Zeltlager habe ich mit unbändiger Freude gelesen. Ihr könnt Euch denken, was es bedeutet, hier in dem Steinbaukasten Stadt von Brandung, Dünen, Sturmwind und von Eurer Kameradschaft zu hören!

Kameraden, das Lager ist vorbei! Ihr tut wieder Euren Dienst wie vorher. Ihr steht wieder im „grauen Alltag des Berufes". So hieß es doch früher einmal, nicht wahr. Dieser „graue Alltag" spukte aber auch in einigen Briefen von Euch.

Tod und Teufel! Kameraden, Zeltlager sind etwas Herrliches, gewiß. Aber, sind wir in der HJ., um auf Fahrt zu gehen, um uns in Zeltlagern zu tummeln? Vor uns gab es eine Jugend, die glaubte, Fahrt und Lager sei der Zweck ihres Daseins, die glaubte, ihre Jugend habe nur einen Wert, wenn sie in romantischem Spiel vergeudet werde. Für uns sind Fahrt und Lager nicht um ihrer selbst willen da. Sie sollen uns hartmachen gegen unsere kleinen und großen Schlappheiten, sie sollen uns die innere Bereitschaft geben, uns ganz einzusetzen an der Stelle, wohin wir gestellt sind.

Ein Kameradschaftsführer, der auf dem Heimabend von Heldentum spricht, aber zu schlapp ist, in seinem Beruf den kleinen Unannehmlichkeiten zu begegnen, der zu feige ist, in seinem Beruf den mannhaften Kampf um die Leistung auszufechten, der ist nicht wert, in unseren Reihen zu stehen.

Kameraden, ich spreche hier nicht der üblen Streberei das Wort. Ihr wißt, auch durch Euren Beruf steht Ihr in der Gemeinschaft des Volkes. Ernstlich werdet Ihr doch nicht glauben, daß Ihr in dieser großen Gemeinschaft weniger straff, weniger einsatzbereit, weniger pflichttreu zu sein braucht als in Eurer Gefolgschaft.

Wenn es heißt, Ihr, die jüngste Generation, seid die Zukunft des Staates, so hofft nicht, diese Zukunft werde Euch in den Schoß fallen wie ein reifer Apfel. Die Zukunft muß erkämpft werden wie alles Große. Sie wird nicht auf den unsauberen Schleichpfaden der großen Worte erhascht. Sie wird errungen durch den steten Einsatz im „grauen Alltag". Ganz gleich, wo Ihr Euren Platz habt, ob vor den Kesseln einer Fabrik, ob hinter einem Ackergespann oder auf einem Bürostuhl.

Eine Feuerwache im Lager, die eineinhalb Stunden wacht und dann einschläft, ist wertlos, mehr noch, übt Verrat an der Kameradschaft. Ein Bauernjunge, der seinen Platz beim Garbenbinden, ein Jungarbeiter, der seinen Platz an der Maschine verläßt aus innerer Schlappheit, übt Verrat an der großen Gemeinschaft des Volkes.

Vielleicht wird einer sagen, das sei übertrieben. Aber, Kameraden, wir wollen den höchsten Maßstab an uns legen. Noch sind wir in dem Alter, da es stolz macht, das Schwerste von sich verlangt zu wissen. Oder sollten wir schon Greise geworden sein mit unseren fünfzehn oder siebzehn Jahren?

Nacken steif, Kameraden, und hineingeschritten in den „grauen Alltag"!

Was geschah im Reich?

In einer Vereinbarung zwischen der Reichshauptabteilung 1 des Reichsnährstandes und dem Sozialen Amt der Hitlerjugend sind die Aufgabenbereiche und die Zusammenarbeit der HJ.-Führer und der Jugendwarte des Reichsnährstandes genau festgelegt worden.

*

Am Titisee im badischen Schwarzwald fand die Grundsteinlegung der „Schwarzwaldjugendherberge" durch den badischen Minister für Kultus und Unterricht, Dr. Wacker, statt.

Für die Herstellung einer neuen Jugendherberge in Mannheim hat der Oberbürgermeister einen größeren Betrag zur Verfügung gestellt. Diese Jugendherberge, die 100 Betten und ein Massenlager für 50 bis 60 Personen enthalten wird, soll im Waldpark, in unmittelbarer Nähe des Rheins, erbaut werden.

Der Jugendherbergsneubau des Gaues Nordmark im Reichsverband für Deutsche Jugendherbergen, die in Schleswig-Holstein an den Ufern des Möllner Sees gelegene Till-Eulenspiegel-Jugendherberge bei Mölln, ist nunmehr soweit fortgeschritten, daß dieser Tage unter großer Anteilnahme der Bevölkerung und der Hitler-Jugend das Richtfest stattfinden konnte.

*

Nach erfolgter Bestätigung durch den Reichserziehungsminister wurde der Gefolgschaftsführer Erich Schmidt, bisher Abteilungsleiter in der Gebietsführung Kurhessen der HJ., mit sofortiger Wirkung zum Jugenddezernenten bei der Regierung in Kassel berufen. Eine Anerkennung für die vorbildliche Erziehungsarbeit der HJ.

*

Am 19. Juli fuhren 21 westfälische Hitler-Jungen von Bielefeld nach Stettin, um von dort aus mit dem Schiff nach Reval, der estnischen Hauptstadt, zu reisen. Von Reval aus beginnen die deutschen Jungen eine dreiwöchentliche Wanderung durch Estland, die vor allem zu den Ordensgründungen nach Libau und zu dem Grab des Dichters Walter Flex auf der Insel Oesel führt. Die Rückfahrt erfolgt Ende August mit der Bahn.

*

Am Sonntag fand in Saarbrücken das Sportfest des gesamten saarländischen BdM statt.

Der Festtag begann mit einer Morgenfeier. Am Mittag marschierten über 500 Turnerinnen auf. Körperschule, Mannschaftswettkämpfe von BdM. und Jungmädeln, Volkstänze usw. zeigten, daß auch der BdM. an der Saar sportlich auf der Höhe ist.

———

Jungdänen für Grenzkampf?

Flensburg, 29. Juli.

In Otterup auf Fünen in Dänemark hielt die „Radikale Jugend", die Jugend der an der dänischen Regierung beteiligten demokratischen Partei, deren Führer der Justizminister Zahle ist, ihre Jahresversammlung ab. In einer Entschließung wird zu den schwebenden politischen Fragen Stellung genommen und die Regierung aufgefordert, den „kulturellen und bodenpolitischen Kampf in Süderjütland zu unterstützen". Da mit „Süderjütland" das deutsche Volkstumsgebiet Nordschleswig gemeint ist, fordert eine angeblich freiheitliche Ziele verfolgende Partei von der Regierung den Einsatz von Machtmitteln gegen das bodenständige Deutschtum Nordschleswigs.

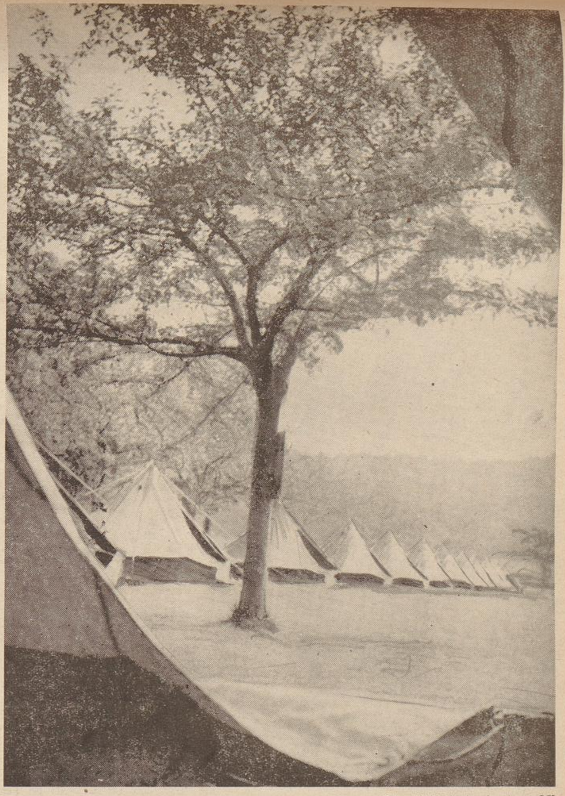

Foto: Bildstelle des Jungbanns 1/75

Lager I (Bad Essen) in Erwartung der Jungen aus dem Bremer Westen

Hund über Bord!

Sommerliche Mittagsstille lag über dem kleinen Bullensee. Wir lagen lang ausgestreckt im Gras am Ufer und dösten. Man sollte meinen das nichts uns aus dieser stoischen Ruhe hätte aufschrecken können. Und doch gab es so ein gewisses Etwas! Dieses Etwas kam jetzt mit leisen, kaum hörbaren Ruderschlägen über den See gefahren. Zwei braune klobige Ruderboote waren es. Je fünf Mädel saßen darin. Leise, um uns einen gehörigen Schrecken einzujagen", kamen sie heran. Erst als zehn Bademützen voll Wasser über uns ausgeschüttet wurden, kam Leben in uns. Mit einem wahren Indianergeheul stürzten wir uns auf die Lästigen.

Ilse, unserer Führerin wurde das zu bunt. Der Friede wurde, wenn auch unter denkbar schwersten Umständen, wieder hergestellt. Dann wurde gelost welche Mädel jetzt rudern sollten. Na, das ging ziemlich schnell! Die Boote wurden von der Landungsstelle losgebunden und dann rein ins kühle Element!

Im letzten Moment sprang „Fritz" der Spitz des Bauern bei dem wir übernachteten noch mit in unseren Kahn. Ilse wollte halten, doch wir erhoben energischen Protest, er sollte mit. „Fritz" benahm sich auch ganz vorbildlich, bis — na, das kommt nachher. Wir ruderten abwechselnd, dazu zwang uns schon die heiße Sonne. In einer kleinen Bucht, überschattet von Trauerweiden, machten wir halt. Alles war still ... Kein Ton von den Kameradinnen, die am gegenüberliegenden Ufer sitzen mußten, drang zu uns herüber. Das Summen der Käfer und Mücken, die um die Wasserpflanzen schwirrten, war der einzige Laut.

Da stieg plötzlich ein dicker Frosch aus dem Wasser. Mit einem eleganten Sprung saß er auf einem Seerosenblatt. Er blinkerte uns mit seinen kleinen schwarzen Kugelaugen vergnügt an. Angst schien der Grünrock keine zu haben. Da wandte er plötzlich den Kopf. Ein Stückchen rote Zunge sahen wir und die Fliege, die eben noch an uns vorbei flog, war verschwunden. Das sah so possierlich aus, daß wir laut loslachten. Mit einem gewaltigen Sprung verließ er erschreckt seinen Sitzplatz und sauste ins Wasser. „Fritz", der Spitz, hatte das wohl mit angesehen. Er ließ ein unwilliges Knurren hören. Plötzlich spritzte das Wasser hoch auf und wo er eben noch gesessen, war der Platz leer. Er war, vom Jagdeifer ergriffen, dem Frosch nachgesprungen. Ungefähr fünf Meter vom Boot entfernt, sahen wir ihn rudern, ab und zu kurze Blafflaute ausstoßend. Als wir ihm schnell nachruderten und schon ungefähr neben ihm waren, versank er plötzlich vor unseren Augen. Die Kräfte mochten ihn wohl verlassen haben.

Doch Marianne zog schnell ihre Schuhe aus und sprang ihm nach. Mit klopfendem Herzen und angehaltenem Atem warteten wir. Da tauchte „Fritz" wieder auf und Marianne schwamm in gewaltigen Stößen auf ihn zu. Wir waren ihr immer gefolgt. Hilfreiche Hände streckten sich ihr jetzt entgegen, doch zuerst reichte sie uns den Hund ins Boot. Dann sprang sie selber hinein. „Fritz" saß da wie ein armer Sünder und zitterte am ganzen Körper. Es war sein erstes richtiges Bad in seinem zwei Monate alten Hundeleben. Das Wasser lief ihm aus dem Maule. Mit einem Handtuch wurde er tüchtig abfrottiert, doch er wollte nicht aufhören zu winseln. Uns blieb nichts anderes übrig als zum Landungssteg zu fahren. Dann brachten wir unseren Schützling zu seinem Herrn. Als wir ihm den Sachverhalt erzählten, fing er an zu lachen: „De Kirl hett sin Rees voll, wer hett ehm denn rutholt?" Als Marianne nichts sagte, schoben wir sie vor. „Hier, Marianne". Da bekam sie noch ein Lob und wir durften uns einen Korb voll Erdbeeren von der Bäuerin holen, die sich sehr freute, daß ihr Liebling nicht ertrunken war. Daß die Erdbeeren uns vorzüglich mundeten versteht sich. Frene aber erklärte uns noch den guten Zweck der Wassertaufe.

W.

Unterhaltung auf Nachtwache

Strömender Regen rauscht ständig vom Himmel herab. Der Mond ist von einer dicken Wolkenschicht verdeckt, und das kleine Zelt, das fünf Jungen beherbergt, liegt in völligem Dunkel. Klaus und Peter stehen auf Wache. Sie hören das friedliche Schnarchen ihrer Kameraden im Zelt und beneiden sie. Wie gut die es haben. Klaus ist naß. Peter genau so. Zwei Stunden im Regen sind eine lange Zeit.

„Du, Peter, ich weiß etwas. Wir wollen uns gegenseitig Geschichten erzählen, dann vergeht die Zeit schneller."

Aber Peter hat keine Lust dazu. Er friert und verwünscht innerlich den Tag, da ihm der Einfall gekommen ist, mit auf Fahrt zu gehen. Nein, nochmals macht er's ganz gewiß nicht. Er hat genug!

„Du, Peter", beginnt Klaus von neuem, „wenn du nichts erzählen willst, dann werde ich es tun. Du brauchst ja nicht zuzuhören, wenn es dir keinen Spaß macht. Weißt du, wenn ich hier so auf Wache stehen muß vor dem Zelt bei Nacht und Wind und Regen, dann denke ich immer daran, daß mein Vater im Krieg war. Er hat mir oft erzählt, wie er Posten stand, im Spätherbst oder im Winter, mit leerem Magen, bei Nacht und Nebel. Manchmal, wenn er den ganzen Tag marschiert war oder den ganzen Tag vorne gelegen hatte, konnte er sich kaum noch auf den Beinen halten. Wenn er aber vor Müdigkeit umzufallen drohte, dann sagte er sich immer: „Nicht nachgeben, nicht schlapp machen; durchhalten! Und dann hielt er es doch noch aus, bis er abgelöst wurde."

Peter hatte zuerst nicht zugehört. Als er aber merkte, mit welcher Begeisterung Klaus sprach, lauschte er den Worten, bis er schließlich sagte: „Was hat aber der Krieg mit unserem Wachestehen zu tun? Wir leben doch im Frieden!"

Und Klaus fuhr fort: „Die Soldaten, die unverletzt aus dem Kriege heimkamen, waren Männer, mit denen es so leicht keiner aufnahm. Durch Anstrengungen und Entbehrungen sind ihre Körper gestählt worden. Das ist aber nicht erst durch Zufall im Kriege entdeckt worden, nein; wir haben neulich in der Schule gelernt, daß Hannibal seine Soldaten durch Gewaltmärsche und dadurch, daß er sie der heißen Sonne oder der Kälte aussetzte, erst zu dem Heere gemacht hatte, das von den Römern so gefürchtet wurde. Wir wollen doch auch einmal Männer werden, die sich etwas zutrauen können, und denen man nicht vorwerfen kann, daß sie weniger leisten als ihre Väter. Wir müssen uns von klein auf stählen. Darum treiben wir Sport, darum gehen wir auf Fahrt. Und wenn wir hier im Regen, Wind und Kälte auf Wache stehen und dadurch hart werden, dann statten wir einen ganz kleinen Teil des Dankes ab den Soldaten des großen Krieges, die gefallen sind, damit wir leben können.

Weißt du, Peter, mach wie ich. Wenn ich müde werde, dann denke ich immer: Die Feldgrauen haben es viel schwerer gehabt als wir, und sie haben doch ausgehalten. Der Wille siegte bei ihnen. Und was sie im großen konnten, das müssen wir im kleinen auch können. Und darum: Nicht nachgeben, sondern durchhalten!"

Eine Weile schwieg Peter, dann sagte er zu Klaus. „Du hast recht. Ich habe bis jetzt manchmal recht ungern den Dienst mitgemacht. Jetzt aber weiß ich, daß es unsere Pflicht ist, dazu beizutragen, damit Deutschland wieder mächtig wird. Ich werde mich bemühen, den Dienst von jetzt ab so mitzumachen, wie es sich für einen deutschen Jungen gehört. Und wenn es mir einmal nicht gelingen will, dann werde ich immer an die Soldaten denken."

Am nächsten Morgen wunderten sich die anderen Jungen, daß Peter so fröhlich war; der Peter, der bisher immer so mürrisch war, wenn es hieß: Antreten. Und wie es morgens war, so war es den ganzen Tag und alle folgenden Tage: Peter war Hitler-Junge geworden. Keiner wußte warum. Nur zwei hatten davon Ahnung, sie hüteten sich aber, es zu sagen.

-tt-

Foto: Bildstelle des Jungbanns 1/75

Nun die Decke noch sauber rum, dann kann's übermorgen losgehen

---

Doch noch Urlaub!

Seit Wochen hatte man in der Gefolgschaft von nichts anderem als von dem großen Sommerzeltlager gesprochen. Jeder Heimabend war mit Vorbereitungen ausgefüllt, die Affen wurden nachgesehen, Deckenrollen mußte geübt werden, dann wurden bei einem Ausmarsch probeweise Zelte gebaut.

„Hannes!" ruft am letzten Heimabend der Scharführer beim Appell den dritten im letzten Glied heraus, „hast du denn jetzt endlich freigekriegt auf dem Bau?" — Mit dem „Bau" meint er die Schreinerwerkstatt, wo Hans als Lehrling arbeitet.

„Ich habe meinen Meister noch nicht gefragt. Weißt du, er hat vorige Woche wieder einen ziemlich großen Auftrag bekommen — nun ist der älteste Geselle krank geworden, und wir stehen nur noch zu viert in der Werkstatt. Ersatz findet er in der kurzen Zeit keinen — da kann ich ihn doch nicht jetzt noch um Urlaub anhauen!"

In der Ecke lacht jemand: „Mensch, du hast wohl Angst, den Mund aufzumachen? Wir haben doch auch alle Urlaub gekriegt — und bei uns ist jetzt auch ziemlich viel Arbeit!" Der Scharführer fragt: „Soll ich denn mal mit deinem Meister sprechen?"

„Da könnte ich ihn ja auch selber fragen — aber ich habe dir doch gesagt, daß ich unseren Alten jetzt nicht im Stich lassen kann!"

„Na, dann wirst du eben nicht mit ins Zeltlager kommen können." Dann läßt der Scharführer stillstehen, das Schlußlied singen und wegtreten.

An der Tür vor'm Heim drückt er Hans sehr fest die Hand. Als Hans am nächsten Morgen in die Werkstatt kommt, sitzt der Meister bereits nebenan in seiner Stube über der Zeitung. „Hannes", ruft er, als der gerade seinen Arbeitskittel anzieht, „komm doch mal her! Wie ist denn das eigentlich bei euch? Du bist doch auch in der HJ., — und da steht jetzt dauernd was in der Zeitung von den Sommerlagern, die für euch durchgeführt werden. Meinst du, daß sich da einer richtig erholen kann — so, daß er wirklich ganz braun gebrannt zurückkommt?"

Hans weiß nicht recht, was das heißen sollte. „Ja, sicher!" meint er, „die Gefolgschaft 7 ist vorige Woche aus dem Lager zurückgekommen. Da waren viele aus meiner Berufsschulklasse drin. Prima sahen die aus — und zackig singen und marschieren haben sie im Lager auch gelernt! Ganz groß muß es da gewesen sein!" Ein klein wenig lacht der Meister, als sich Hans so in Begeisterung redet. Dann wird er aber wieder ernst: „Weißt du, du hast im Frühjahr beim Reichsberufswettkampf was sehr Ordentliches geleistet. Und jetzt, wo wir in den letzten Wochen sehr viel zu tun gehabt haben, hast du dich bei der Arbeit auch nicht gedrückt, das muß man sagen. Ich glaube, du könntest vierzehn Tage Urlaub gebrauchen, was?"

Hans fängt an zu strahlen — dann wirft er aber plötzlich ein: „Ja, meinen Sie denn, Meister, daß Sie mit der Arbeit rumkommen — jetzt, wo Wendels Max krank ist.

„Na, sei man nur nicht noch mehr ums Geschäft besorgt, als ich es bin. Du hast den Urlaub nötig — nun nimm ihn dir auch. Kannst du denn morgen schon abhauen?" — Und ob er das kann! Er will sich bedanken und dem Meister die Hand geben.

Der drückt ihm plötzlich etwas Silbernes in die Hand: „Sowas wie Lagerbeitrag und so braucht ihr doch auch, steht hier in der Zeitung, und komm mir gesund und kräftig wieder zurück!"

„Nacken steif, Kameraden"!

Euren Schrieb aus dem Zeltlager habe ich mit unbändiger Freude gelesen. Ihr könnt Euch denken, was es bedeutet, hier in dem Steinbaukasten Stadt von Brandung, Dünen, Sturmwind und von Eurer Kameradschaft zu hören!

Kameraden, das Lager ist vorbei! Ihr tut wieder Euren Dienst wie vorher. Ihr steht wieder im „grauen Alltag des Berufes". So hieß es doch früher einmal, nicht wahr. Dieser „graue Alltag" spukte aber auch in einigen Briefen von Euch.

Tod und Teufel! Kameraden, Zeltlager sind etwas Herrliches, gewiß. Aber, sind wir in der HJ., um auf Fahrt zu gehen, um uns in Zeltlagern zu tummeln? Vor uns gab es eine Jugend, die glaubte, Fahrt und Lager sei der Zweck ihres Daseins, die glaubte, ihre Jugend habe nur einen Wert, wenn sie in romantischem Spiel vergeudet werde. Für uns sind Fahrt und Lager nicht um ihrer selbst willen da. Sie sollen uns hartmachen gegen unsere kleinen und großen Schlappheiten, sie sollen uns die innere Bereitschaft geben, uns ganz einzusetzen an der Stelle, wohin wir gestellt sind.

Ein Kameradschaftsführer, der auf dem Heimabend von Heldentum spricht, aber zu schlapp ist, in seinem Beruf den kleinen Unannehmlichkeiten zu begegnen, der zu feige ist, in seinem Beruf den mannhaften Kampf um die Leistung auszufechten, der ist nicht wert, in unseren Reihen zu stehen.

Kameraden, ich spreche hier nicht der üblen Streberei das Wort. Ihr wißt, auch durch Euren Beruf steht Ihr in der Gemeinschaft des Volkes. Ernstlich werdet Ihr doch nicht glauben, daß Ihr in dieser großen Gemeinschaft weniger straff, weniger einsatzbereit, weniger pflichttreu zu sein braucht als in Eurer Gefolgschaft.

Wenn es heißt, Ihr, die jüngste Generation, seid die Zukunft des Staates, so hofft nicht, diese Zukunft werde Euch in den Schoß fallen wie ein reifer Apfel. Die Zukunft muß erkämpft werden wie alles Große. Sie wird nicht auf den unsauberen Schleichpfaden der großen Worte erhascht. Sie wird errungen durch den steten Einsatz im „grauen Alltag". Ganz gleich, wo Ihr Euren Platz habt, ob vor den Kesseln einer Fabrik, ob hinter einem Ackergespann oder auf einem Bürostuhl.

Eine Feuerwache im Lager, die eineinhalb Stunden wacht und dann einschläft, ist wertlos, mehr noch, übt Verrat an der Kameradschaft. Ein Bauernjunge, der seinen Platz beim Garbenbinden, ein Jungarbeiter, der seinen Platz an der Maschine verläßt aus innerer Schlappheit, übt Verrat an der großen Gemeinschaft des Volkes.

Vielleicht wird einer sagen, das sei übertrieben. Aber, Kameraden, wir wollen den höchsten Maßstab an uns legen. Noch sind wir in dem Alter, da es stolz macht, das Schwerste von sich verlangt zu wissen. Oder sollten wir schon Greise geworden sein mit unseren fünfzehn oder siebzehn Jahren?

Nacken steif, Kameraden, und hineingeschritten in den „grauen Alltag"!

Was geschah im Reich?

In einer Vereinbarung zwischen der Reichshauptabteilung I des Reichsnährstandes und dem Sozialen Amt der Hitlerjugend sind die Aufgabenbereiche und die Zusammenarbeit der HJ.-Führer und der Jugendwarte des Reichsnährstandes genau festgelegt worden.

*

Am Titisee im badischen Schwarzwald fand die Grundsteinlegung der „Schwarzwaldjugendherberge" durch den badischen Minister für Kultus und Unterricht, Dr Wacker, statt.

Für die Herstellung einer neuen Jugendherberge in Mannheim hat der Oberbürgermeister einen größeren Betrag zur Verfügung gestellt. Diese Jugendherberge, die 100 Betten und ein Massenlager für 50 bis 60 Personen enthalten wird, soll im Waldpark, in unmittelbarer Nähe des Rheins, erbaut werden

Der Jugendherbergsneubau des Gaues Nordmark im Reichsverband für Deutsche Jugendherbergen, die in Schleswig-Holstein an den Ufern des Möllner Sees gelegene Till-Eulenspiegel-Jugendherberge bei Mölln, ist nunmehr soweit fortgeschritten, daß dieser Tage unter großer Anteilnahme der Bevölkerung und der Hitler-Jugend das Richtfest stattfinden konnte.

*

Nach erfolgter Bestätigung durch den Reichserziehungsminister wurde der Gefolgschaftsführer Erich Schmidt, bisher Abteilungsleiter in der Gebietsführung Kurhessen der HJ., mit sofortiger Wirkung zum Jugenddezernenten bei der Regierung in Kassel berufen. Eine Anerkennung für die vorbildliche Erziehungsarbeit der HJ.

*

Am 19. Juli fuhren 21 westfälische Hitler-Jungen von Bielefeld nach Stettin, um von dort aus mit dem Schiff nach Reval, der estnischen Hauptstadt, zu reisen. Von Reval aus beginnen die deutschen Jungen eine dreiwöchentliche Wanderung durch Estland, die vor allem zu den Ordensgründungen nach Libau und zu dem Grab des Dichters Walter Flex auf der Insel Oesel führt. Die Rückfahrt erfolgt Ende August mit der Bahn.

*

Am Sonntag fand in Saarbrücken das Sportfest des gesamten saarländischen BdM statt.

Der Festtag begann mit einer Morgenfeier. Am Mittag marschierten über 500 Turnerinnen auf. Körperschule, Mannschaftswettkämpfe von BdM. und Jungmädeln, Volkstänze usw. zeigten, daß auch der BdM. an der Saar sportlich auf der Höhe ist.

Jungdänen für Grenzkampf?

Flensburg, 29. Juli.

In Otterup auf Fünen in Dänemark hielt die „Radikale Jugend", die Jugend der an der dänischen Regierung beteiligten demokratischen Partei, deren Führer der Justizminister Zahle ist, ihre Jahresversammlung ab. In einer Entschließung wird zu den schwebenden politischen Fragen Stellung genommen und die Regierung aufgefordert, den „kulturellen und bodenpolitischen Kampf in Süderjütland zu unterstützen". Da mit „Süderjütland" das deutsche Volkstumsgebiet Nordschleswig gemeint ist, fordert eine angeblich freiheitliche Ziele verfolgende Partei von der Regierung den Einsatz von Machtmitteln gegen das bodenständige Deutschtum Nordschleswigs.

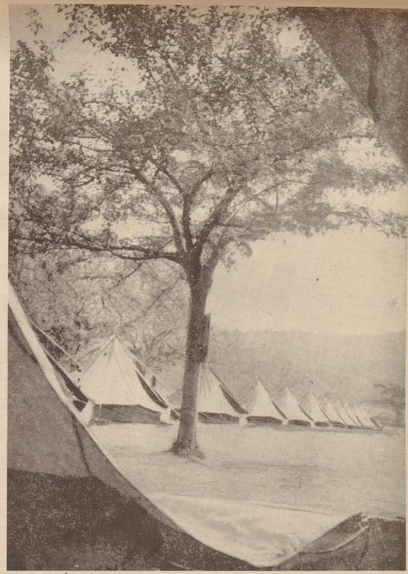

Foto: Bildstelle des Jungbanns 1/75

Lager I (Bad Essen) in Erwartung der Jungen aus dem Bremer Westen

Hund über Bord!

Sommerliche Mittagsstille lag über dem kleinen Bullensee. Wir lagen lang ausgestreckt im Gras am Ufer und döften. Man sollte meinen das nichts uns aus dieser stoischen Ruhe hätte aufschrecken können. Und doch gab es so ein gewisses Etwas! Dieses Etwas kam jetzt mit leisen, kaum hörbaren Ruderschlägen über den See gefahren. Zwei braune klobige Ruderboote waren es. Je fünf Mädel saßen darin. Leise, um uns einen gehörigen Schrecken einzujagen" kamen sie heran. Erst als zehn Bademützen voll Wasser über uns ausgeschüttet wurden, kam Leben in uns. Mit einem wahren Indianergeheul stürzten wir uns auf die Listigen.

Ilse, unserer Führerin wurde das zu bunt. Der Friede wurde, wenn auch unter denkbar schwersten Umständen, wieder hergestellt. Dann wurde gelost welche Mädel jetzt rudern sollten. Na, das ging ziemlich schnell! Die Boote wurden von der Landungsstelle losgebunden und dann rein ins kühle Element!

Im letzten Moment sprang „Fritz" der Spitz des Bauern bei dem wir übernachteten noch mit in unseren Kahn. Ilse wollte halten, doch wir erhoben energischen Protest, er sollte mit. „Fritz" benahm sich auch ganz vorbildlich, bis — na, das kommt nachher. Wir ruderten abwechselnd, dazu zwang uns schon die heiße Sonne. In einer kleinen Bucht, überschattet von Trauerweiden, machten wir halt. Alles war still .... Kein Ton von den Kameradinnen, die am gegenüberliegenden Ufer sitzen mußten, drang zu uns herüber. Das Summen der Käfer und Mücken, die um die Wasserpflanzen schwirrten, war der einzige Laut.

Da stieg plötzlich ein dicker Frosch aus dem Wasser. Mit einem eleganten Sprung saß er auf einem Seerosenblatt. Er blinkerte uns mit seinen kleinen schwarzen Kugelaugen vergnügt an. Angst schien der Grünrock keine zu haben. Da wandte er plötzlich den Kopf. Ein Stückchen rote Junge sahen wir und die Fliege, die eben noch an uns vorbei flog, war verschwunden. Das sah so possierlich aus, daß wir laut loslachten. Mit einem gewaltigen Sprung verließ er erschreckt seinen Sitzplatz und sauste ins Wasser. „Fritz", der Spitz, hatte das wohl mit angesehen Er ließ ein unwilliges Knurren hören. Plötzlich spritzte das Wasser hoch auf und wo er eben noch gesessen, war der Platz leer. Er war, vom Jagdeifer ergriffen, dem Frosch nachgesprungen. Ungefähr fünf Meter vom Boot entfernt, sahen wir ihn rudern, ab und zu kurze Blafflaute ausstoßend. Als wir ihm schnell nachruderten und schon ungefähr neben ihm waren, versank er plötzlich vor unseren Augen. Die Kräfte mochten ihn wohl verlassen haben

Doch Marianne zog schnell ihre Schuhe aus und sprang ihm nach. Mit klopfendem Herzen und angehaltenem Atem warteten wir. Da tauchte „Fritz" wieder auf und Marianne schwamm in gewaltigen Stößen auf ihn zu. Wir waren ihr immer gefolgt. Hilfreiche Hände streckten sich ihr jetzt entgegen, doch zuerst reichte sie uns den Hund ins Boot. Dann sprang sie selber hinein. „Fritz" saß da wie ein armer Sünder und zitterte am ganzen Körper. Es war sein erstes richtiges Bad in seinem zwei Monate alten Hundeleben. Das Wasser lief ihm aus dem Maule. Mit einem Handtuch wurde er tüchtig abfrottiert, doch er wollte nicht aufhören zu winseln. Uns blieb nichts anderes übrig als zum Landungssteg zu fahren. Dann brachten wir unseren Schützling zu seinem Herrn. Als wir ihm den Sachverhalt erzählten, fing er an zu lachen: „De Kirl hett sin Nees voll, wer hett ehm denn rutholt?" Als Marianne nichts sagte, schoben wir sie vor. „Hier, Marianne". Da bekam sie noch ein Lob und wir durften uns einen Korb voll Erdbeeren von der Bäuerin holen, die sich sehr freute„ daß ihr Liebling nicht ertrunken war. Daß die Erdbeeren uns vorzüglich mundeten versteht sich. Irene aber erklärte uns noch den guten Zweck der Wassertaufe.

W.